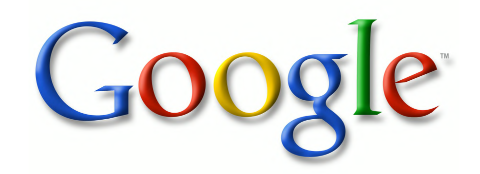
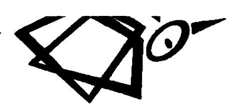
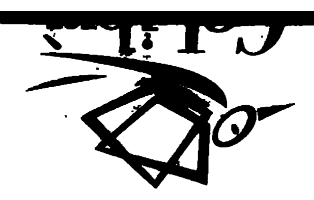

Google















T. MACCIUS PLAUTUS.

Kritik, Prosodie, Metrik

von

Dr. Andreas Spengel.

Göttingen,

Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.

1865.

Herrn Hofrath

Professor Dr. Bergk

aus inniger Verehrung gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

Einleitung . . . . S. 1—4

I. Beiträge zur Kritik und Erklärung . . . » 7-52

Amph. prol. v. 32 . . . . » 21
I, 3, 9 . . . . » 22
II, 1, 51 . . . . » 22
II, 2, 103 . . . . » 23
IV, 3, 6 . . . . » 41
Cas. II, 6, 30 . . . . » 21
II, 6, 65 . . . . » 36
III, 1, 16 . . . . » 46
IV, 1, 20 . . . . » 8
Cist. I, 1, 60 . . . . » 36
I, 1, 66 . . . . » 17
I, 3, 10 . . . . » 23
IV, 2, 38 . . . . » 7
Men. 545 . . . . » 9
597 . . . . » 10
935 . . . . » 12
1028 . . . . » 49
Merc. 401 . . . . » 26
431 . . . . » 23
957 . . . . » 47
Mil. 410 . . . . » 29
436 . . . . » 29
727 . . . . » 37
Most. 75 . . . . » 27
213 . . . . » 15
310 . . . . » 27
407 . . . . » 28
645 . . . . » 48
850 . . . . » 14
1070 . . . . » 8

Pers. 187 . . . . S. 38
203 . . . . » 41
265 . . . . » 44
293 . . . . » 42
353 . . . . » 31
605 . . . . » 39
Poen. I, 2 . . . . » 49
I, 2, 44 . . . . » 17
I, 2, 149 . . . . » 14
II, 46 . . . . » 42
III, 6, 1 . . . . » 43
V, 4, 14 . . . . » 31
V, 7, 39 . . . . » 16
Pseud. 543 . . . . » 40
584 . . . . » 32
1276 . . . . » 20
Rud. II, 2, 7 . . . . » 32
IV, 3, 40 . . . . » 14
V, 2, 24 . . . . » 16
Stich. 121 . . . . » 44
Truc. I, 2, 75 . . . . » 35
II, 2, 43 . . . . » 19
II, 6, 52 . . . . » 20
III, 1, 9 . . . . » 7
IV, 2, 52 . . . . » 19
IV, 4, 5 . . . . » 18
Zum Glossarium Plautinum . . . . » 50—52
II. Zur Prosodie . . . . » 55—114
mihī, tibī, sibī . . . . » 55
frustrā̆ . . . . » 62
Genetive auf *ius* . . . . » 63
Ācheruns . . . . » 69
hērcle . . . . » 70
nihil . . . . » 73
sīquidem, quandōquidem . . . . » 74
ātque . . . . » 77
ōmnis . . . . » 79
ĕst, ĕsse . . . . » 80
Diaerese . . . . » 85
velim, voles u. a. einsylbig . . . . » 89
Synicese der durch v getrennten Vocale . . . » 93
Austossung eines Vocals . . . . » 101
Metrische Licenz im ersten Fusse . . . . . » 107

III. Zur Metrik . . . . S. 117—153
Baccheisches Versmass . . . . » 117
Anapästisches Versmass . . . . » 126
Jambiches und trochäisches Versmass . . . » 136
Zu den Cantica . . . . » 157—171
Amph. II, 1, 24 . . . . » 127
Bacch. 629 . . . . » 158
649 . . . . » 161
668 . . . . » 163
Cas. II, 1 . . . . » 163
II, 3, 22 . . . . » 164
Cist. IV, 2, 19 . . . . » 165
Epid. I, 1, 88 . . . . » 165
II, 1, 1 . . . . » 166
III, 1, 7 . . . . » 167
Trin. 236 . . . . » 168
279 . . . . » 170
Truc. II, 5, 1 . . . . » 170
II, 7, 70 . . . . » 171
Hiatus . . . . » 173—239

Einleitung.

Ueber der Edition der plautinischen Komödien hat von jeher ein eigenthümliches düsteres Verhängniss gewaltet. Wie viele grossen Männer trugen sich mit dem Lieblingsgedanken einer Gesammtausgabe und wie oft riss der Tod alle diese Vorsätze unerbittlich zusammen! Schon Bentley hatte den festen Vorsatz gefasst, dieselbe Sorgfalt, die er dem Terenz gewidmet hatte, auch auf Plautus zu übertragen. Er starb, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte. Nach Bentley war die erste bedeutende Erscheinung „Reiz“. Seine Ausgabe des Rudens sollte die Reihe der übrigen Komödien eröffnen, blieb aber durch des Herausgebers Tod vereinzelt. Reiz's grösserer Schüler Hermann gab den Gedanken erst dann thatsächlich auf, als er sich von der Unmöglichkeit, ihn noch durchzuführen, überzeugt hatte. Bald nach Herausgabe des Hermann'schen Trinummus erschien eine Recension desselben in der Jenaer Literaturzeitung Jahrg. 1805, deren jugendlicher Verfasser dadurch zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Das Schicksal hat es anders gewollt; noch in frischer Jugend sank er in das Grab. Auch J. B. Loman, welchem Fleckeisen in Jahn's Jahrb. 1851 p. 48 Anmerk. einige Worte der Erinnerung weiht, starb wenige Jahre nach Herausgabe seiner verdienstvollen Inaugural-Dissertatio: Specimen crit. in Plaut. et Terent. Amsterd. 1845.

Um so mehr ist es zu beklagen, dass die Ausgabe Ritschl's, welcher sich nach Camerarius die grössten Verdienste um Plautus erworben hat, schon zehn Jahre vergebens auf ihre Fortsetzung warten lässt, wodurch auch Fleckeisen's Edition in's Stocken gerieth. Ihre Fortsetzung ist um so wünschenswerther, da vom codex Ambrosianus noch mehrere nicht unwichtige Partieen rückständig sind und von den zwei, resp. drei Collationen welche ausser Mai's Vergleichung existiren (von Schwarzmann, Ritschl und Geppert), noch keine vollständig zur Kenntniss des Publikums gelangt ist.

Ritschl's Verdienste sind schon so oft und ausführlich von Anderen besprochen worden, dass ich nicht missverstanden zu werden hoffe, wenn ich, die Bekanntschaft mit denselben voraussetzend, hier nur einiges Wenige berühre, worin ich nach mehrjährigem Studium nicht zu voller Uebereinstimmung mit Ritschl gelangt bin. Hauptsächlich glaube ich eine weit conservativere Haltung der Kritik verfechten zu müssen und auch in prosodischer Hinsicht manches dem Dichter Abgesprochene aus ihm selbst erklären und beweisen zu können. Beides wird im Nachfolgenden seine Erläuterung finden, ich füge daher nur noch zwei Wünsche hinzu, die ich auf's Nachdrücklichste empfehlen möchte 1., dass die Geppert'sche Vergleichung des Ambrosianus nicht länger von Ritschl ignorirt werden möge und 2., dass bei künftiger Fortsetzung der Ausgabe auch Weise und Geppert in der Kritik des Textes Berücksichtigung finden mögen. Ein Mann wie Ritschl kann auch seinen Feinden Gerechtigkeit widerfahren lassen, ohne seinen Ruhm zu schmälern und gerade dies ist die höchste und edelste Stufe der Kritik, dass sie unbekümmert um Person und Namen auch aus der Hand des Gegners richtige Verbesserungen gern entgegennimmt. Eine solche richtige, ja eminente Verbesserung, wie kaum alle Jahrzehnte auf dem ganzen Felde der Conjekturalkritik eine einzige gefunden wird, ist Weise's Conjectur Bacch. 1162, wo derselbe in der Ueberlieferung „necar" das plautinische *ναὶ γὰρ* entdeckte*) An vielen anderen Stellen traf Ritschl unwissentlich mit den Änderungsvorschlägen Weise's zusammen**), wodurch eine Berücksichtigung desselben um so mehr geboten ist.

*) Ritschl schreibt sie irrthümlich Hermann zu, der sie nur von Weise aufgenommen hat.

**) Merc. 629 ist die Einsetzung des *tu* schon ein Vorschlag Weise's; 841 schon Weise. 973 die Umstellung schon Weise. Bacch. 221 *iam opust* vor Ritschl Weise; 511 ist die Tilgung des *pote* unnöthig, da der in der Anmerkung von Ritschl vorgebrachte Vorschlag richtig ist, auf den aber schon vorher Weise gekommen war. 662 Ritschl's *est* für *sit* hat Weise. 989—996 ist der erste Gedanke, hier etwas zu streichen, von Weise ausgegangen. 1197 ist richtig von Ritschl emendirt, aber Weise fand die Verbesserung schon lange vorher. Trin. 259 hat die richtige Verbindung, schon Weise 427 streicht Ritschl den Vers, was auch Weise gethan hatte. Pseud. 183 trifft Ritschl's Conjectur wieder mit Weise zusammen. 171 seine Umstell-

Was Geppert betrifft, so ist Ritschl von seiner wohl nur im ersten Zorne ausgesprochenen Forderung, dessen Angaben über den Ambrosianus als leichtfertig und betrügerisch ganz zu ignoriren, längst selbst zurückgekommen. Er selbst hat z. B. Most. 583 und 952 Geppert's Angaben mit Recht in seinen Text genommen. Die drei Collationen müssen sich überhaupt gegenseitig erklären, ergänzen und berichtigen. Keinem von den dreien kann ein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn ihn der massgebende Einfluss des Lichtes, der Witterung und der eigenen Sehkraft an einer und der anderen Stelle weniger entziffern liess, als die Uebrigen; und ich bin vollkommen überzeugt, dass z. B. Most. 596 Ritschl selbst seine Angabe durch die unabhängige Uebereinstimmung Schwarzman's (vor Ritschl) und Geppert's

---

ung ein Vorschlag Weise's. 707 u. 708 die Personenvertheilung, von der Ritschl sagt: meo iudicio distinxi, hat schon Weise ebenso. 714 schon Weise. 802 Ritschl's Umstellung schon Weise; ebenso 922. 937 Weise vor Ritschl als Glossem gestrichen. 1098 tilgt Ritschl *ex urbe*, was Weise vorgeschlagen hatte. 1241 wieder Weise vor Ritschl. Men. 100 lange vor Ritschl; unter anderen auch Weise. 428 nicht erst Fleckeisen, sondern Weise: ganz ebenso 498. 546—548 Ritschl's richtige Personenvertheilung hat Weise gefunden. 451 schon Weise. 827 die Umstellung wieder von Weise. 957 ebenfalls Weise. Mil. 285 Weise wie auch 405 und 463. 600 u. 601 streicht Ritschl (praef. Stich. p. 18), was Weise vermuthet hatte. 919 Ritschl hat die richtige Verbesserung vorgenommen, aber schon vorher fand sie Weise. 1278 Weise. Pers. 78 *necne* verbinden schon Weise und andere. 116 Ritschl's Conjectur schon Weise. 328 diese Betonung ist auch die Weise'sche gewesen. 600 setzte schon Weise *eum* ein. Most. 296; 411; 502 Weise. 571 wollte ebenderselbe schon *est* so umstellen. 782 die schöne Emendation *congredibor* verdankt man Weise, nicht erst Ritschl. 792 ein Gedanke Weise's. 794 beide Vorschläge Ritschl's machte schon Weise. 851 *modo* Weise in der Tauchnitzer-Ausgabe. 854 schon Weise in der Anmerkung. 986 Ritschl's Umstellung nahm auch Weise vor. 1033 ist der unter *licebat etiam* gemachte Vorschlag zugleich die Lesart Weise's. 857 hat bereits Weise weitläufig dieselbe Versetzung der Scene erörtert. 1094 schon Weise. 1131 schon frühere Editoren, auch Weise. Stich. 101 hat Weise gefunden und ist durch den Ambrosianus bestätigt worden. 357 wieder Weise. 668 die Worte so zu verbinden, was übrigens nicht richtig ist, war schon Weise's Ansicht gewesen. 696 schon Andere, auch Weise, 753 die Emendation *quid est* rührt von Weise her. Mil. 1337 nimmt Ritschl die richtige Emendation in seinem Texte vor, die aber bereits Weise gefunden hatte. 1351 ebenfalls Weise.

(nach Ritschl) für wesentlich berichtigt ansehen wird *). Aber eben desshalb wünscht man eine vollständige und genaue Erwähnung jeder Angabe Geppert's, nicht blos vereinzelte, wie es scheint, nur vom Hörensagen ihm zugekommene Notizen z. B. Stich. praef. VIII: qui post me codicem inspexisse *narratur*. Da Ritschl die Namen Weise und Geppert absichtlich in der ganzen Ausgabe niemals nennt, wird es manchen Lesern, namentlich denjenigen, welche mit der Geschichte der plautinischen Texteskritik nicht genauer bekannt sind, schwer sein, aus den an einigen Stellen angewandten Umschreibungen: is quem non vigilantem sed dormitantem somniantemque veteres scriptores tractare hoc ipsum exemplum docet (Trin. 823.) oder carnifex (Parerg. p. 563) oder editorum longe ignavissimus (Most. 229) die darunter verstandene Persönlichkeit jedesmal zu errathen.

---

*) Ich glaube einen Beitrag zur Reinigung des Ritschl'schen Textes zu liefern, wenn ich bei Gelegenheit einige Irrthümer in der Angabe der Palatini berichtige, welche grösstentheils darin ihren Grund haben, dass Ritschl das Bothe'sche und im Trinummus das Hermann'sche Exemplar nicht ganz genau corrigirt in die Druckerei sandte, so dass Manches als Lesart der Handschriften dasteht, was erst Änderung dieser Herausgeber ist. Nach Parerg. p. 546 haben die Handschriften Trin. 825 *atque;* nach der Angabe zur Stelle des Trin. lassen sie es aus; die Parerga geben hier das Richtige. Mil. 1114 hätten die Handschr. *quod,* was nicht der Fall ist. Bacch. 984 fehlt die Lesart der Handschr.: mihi has dedit und Most. 1084 die des B, wie einige Male die des C und D. Mil. 402 ist als Lesart des A: vidisse ... po angegeben, oben im Texte aber vidisse po.; Trin. 951 ist die Überlieferung nicht *istas tibi*, sondern *tibi istas.* 1054 ist ausgelassen, dass nach *re ipsa* noch *modo* steht. Pseud. 566 wird *certum sciam* als überliefert angegeben, was allerdings zu Änderungen berechtigen würde, aber die Handschr. geben *certum quod sciam* und darf nichts geändert werden. Men. 401 sollte lauten *egressus sum* statt *sum egr.* 815 fehlt *atque* in der Angabe der Handschriften. 1129 stellen die codd. vielmehr *noster mut. quod tibi*, ausserdem hat B: *quid* Pers. 434 haben die Handschr. *partim* nicht *passim.* 531 ist diese Wortstellung nicht die überlieferte, sondern erst von Bothe gemacht. Most. 117 ist *tum* gar nicht überliefert. 127 lautet die Wortstellung vielmehr *sumptu suo.* 227 vielmehr *ubi esse sudor;* 406 *meas spes.* 523 *atque aperi* nicht aperi atque. Im Pseud. ist nach V. 1133 der Vers: *Qui neque tibi bene ésse patere et íllis quibus est invides* im Texte ausgefallen.

Beiträge zur Kritik und Erklärung.

Cist. IV, 2, 38:

Actám rem ago: quod périit, periit, meûm *corium* cistella.

Halisca beklagt den Verlust ihrer cistella. Die Conjecturen, welche in die Worte *meum corium cistella* Sinn zu bringen suchten, genügen nicht und *meum corium cum cistella* wird durch das Metrum nicht zugelassen. Ohne Zweifel ist zu emendiren:

—— meûm *cor cum* cistélla.

So heisst es in ähnlichen Situationen Cas. III, 5, 2: cor mortuumst; Merc. 204 cor contabescit — perii, u. dergl.

Truc. III, 1, 9:

Minás viginti míhi dat: accipió lubens,
Condo ín cruminam: ille ábiit, ego *perpera minas*
Oves ín crumina hác in urbem détuli.

Perpera hat der cod. decurt. die anderen *perperas*. Letzteres hält Weise und streicht *minas*, was kaum einer Widerlegung bedarf, da perperus kein Wort ist, und wenn es eines wäre, hier nicht den richtigen Sinn gäbe. Ebenso haltlos ist Goellers: abit ego *properam* minas, indem sich die Existenz des Adverbiums properam wieder nicht nachweisen lässt. Verständiger handelte Bothe, der von Angelius und Muretus *propere* annahm; der Proceleusmaticus ĕgŏ prŏpĕre liesse sich zwar vertheidigen, aber das Richtige ist damit noch nicht gefunden. Geppert's *probas minas* wäre schon mehr zu empfehlen. B kann in diesem Falle für die Emendation keine Hülfe leisten, weil gerade in dieser Handschrift die Worte: ille abiit ego perpera minas oves in crumina ganz fehlen, indem der Abschreiber von dem ersten *in cruminam* auf das im nächsten Verse an derselben Stelle stehende *in crumina* übersprang und die dazwischen liegenden Wörter ausliess *). In der Ueberlieferung des Decur-

*) Nach Pareus stünden die Worte *ille abiit* noch im B, wodurch die Auslassung des übrigen keine Erklärung fände. Dass aber auch *ille abiit* fehlt, also wirklich ein Überspringen von dem ersten crumina zum zweiten Statt fand, bestätigt die Schwarzmann'sche Collation des B.

tatus liegen die Spuren des Richtigen; denn man nehme nur in *perpera* die erste Sylbe als unrichtig wiederholt, so erhält man:

—— ego *pera* minas

wodurch zugleich das Metrum hergestellt ist. *pèra* „der Queersack“ ist ein von Cat. Phaed. Mart. Apul. und auch von Plautus (Epid. III, 2, 15) gebrauchtes griechisches Wort.

Im letzten Verse hüte man sich den hiatus zu entfernen, über dessen Zulässigkeit in der penthemimeris des senar's s. unten.

Cas. IV, 1, 20:

Novi ego illas *ambas estrices:* corbitam cibi
Comésse possunt: séd aperitur óstium.

Bothe versuchte die Herstellung des ersten senar's durch Tilgung von *ego*. Ausserdem interpungirte er *novi illas: ambo estrices* und ergänzte dazu *sunt*. Aber das auffallende liegt gerade in dem Begriffe von *ambo*. Darunter versteht man die Herrin und eine Dienerin, während man erwartet, das von der ganzen weiblichen Dienerschaft die Rede sei. Die Herrin kann aber überhaupt nicht zu dem gefrässigen Gesindel gerechnet werden, nicht nur weil im ganzen Stücke keine Andeutung dieser ihrer Eigenschaft vorkömmt, sondern weil der Vorwurf der Gefrässigkeit nach stehendem Gebrauche nur gegen Parasiten und Sclaven angewendet wird. Man erinnere sich an Trin. 256 *raptores panis et peni* und die vielen ähnlichen Stellen. — Ausser dem Sinne hinkt auch noch das Metrum; beides wird hergestellt durch:

Novi égo illas *ambestríces:* corbitám cibi
Comésse possunt e. q. s.

In derselben Bedeutung steht ambedere (nicht ambadedere wie seit Camerarius gelesen wird) Merc. 239 und 241.

Most. 1070:

Dócte atque astu míhi captandumst cum íllo, ubi huc advénerit:
Non ego illi extemplo ita meum ostendam sensum mittam lineam.

Die Stelle ist durch Ritschl's vortreffliche Conjectur ***sensim*** für ***sensum*** schon zur Hälfte hergestellt. Man hat jetzt den richtigen Sinn ***sensim mittam lineam:*** nur nach und nach will ich die Angelschnur hinablassen, damit der Fisch, nemlich Tranio, nicht merkt, dass er gefangen werden soll. Die im zweiten Satzgliede durchgeführte Vergleichung mit dem Fischfange macht besonders bei Berücksichtigung vieler ähnlich construirten Perioden sehr wahrscheinlich, dass dieselbe Vergleichung auch im ersten Satzgliede vorhanden war. Ganz nahe liegt die Vermuthung, dass es ursprünglich hiess:

Nón ego illi extemplo *hámum* ostendam, sénsim mittam líneam,

denn es kömmt alles darauf an, dass der Fisch den *hamus,* die Angel, nicht gleich merke. Berücksichtigt man die Handschriften, so findet sich darin die Bestätigung. Denn *ita meum* ist erst corrumpirt aus dem in Ba noch erhaltenen *itamum,* und *itamum* nur leichte Verschreibung für *hamum.* Ebenso können auch die Spuren in A, nemlich: EXTEMPLO ·· AM · MO STEN — nur durch *hamum* ergänzt werden, wobei selbst der durch h auszufüllende Raum zweier Buchstaben nach *extemplo* stimmt, indem H (oder K) den Raum zweier einfachen Buchstaben in Anspruch nimmt, worüber vid. Ritschl. Prolegg. p. XI. Von ähnlichen Stellen vergleiche man besonders Curc. III, 6, 1: meus hic est, hamum vorat, auch von Ueberlistung gebraucht.

Men. 545:

Da sódes abs te: póst [ego] reddideró tibi.

Ego ist von Pylades eingesetzt worden und von da in die vulgata, auch in Ritschl's Ausgabe übergegangen. Leichter wäre wenigstens *poste* gewesen. Vergleicht man aber den zunächst vorhergehenden Vers (544):

Fiát cedo aurum: égo manupretiúm dabo

wo die zweite Hälfte des Verses mit *ego* beginnt und ein auch durch die Interpunktion geschützter hiatus in der penthemimeris statt findet (Ritschl's Einsetzung von *mi* ist unnöthig), sowie den unmittelbar darauf folgenden Vers (546):

Immó cedo abs te: égo post tibi reddám duplex

wo wieder die zweite Hälfte des Verses mit *ego* beginnt und

wieder hiatus in der penthemimeris statt findet (Ritschl's *ted* ist nicht anzunehmen), so zeigt sich die vollständig analoge Form der drei auf einander folgenden Verse, indem auch jener zu schreiben ist:

Da sódes abste: [égo] post redderó tibi.

Auch hier Anfang der zweiten Hälfte durch ego und hiatus an derselben Stelle. Besonders bemerke man die Aehnlichkeit mit 546, indem 4 Wörter in beiden Versen in denselben Versfüssen vorkommen und auf dieselbe Weise gemessen werden:

Da sódes *abs te:* [*égo*] *post* redderó tibi
Immó cedo *abs te: égo post* tibi reddám duplex.

Jetzt erklärt sich auch der Ausfall des *ego* zwischen *te* und *post*. Denn der letzte Buchstabe von te und die beiden ersten von *post* geben zusammen *epo*, was besonders in der grossen Schrift mit *ego* die grösste Ähnlichkeit hat. Daher konnte der Abschreiber wenn er *epo* geschrieben hatte, *ego* leicht auslassen in der Meinung, dieselben Buchstaben eben niedergeschrieben zu haben. Für reddidero dürfte sich *reddibo* mehr empfehlen, da auch 544 und 546 die einfachen Futura *ego dabo* und *ego reddam* gewählt sind. Die Form reddibo gebraucht Plautus Cas. I, 1, 41; Men. 1038 nach Nonius u. in dem von Prisciam p. 694 u. Nonius unter reddibo erhaltenen Fragmente der Vidularia.

Men. 597—602:

In den Handschriften ist überliefert:

Diém corrupi óptimum: iussi ádparari prándium.
Amíca exspectat méscio: ubi prímum est licitum, ílico
Properávi abire déforro. irátast credo núnc mihi:
Placabit palla quam dedi, quam hodie uxori abstuli atque huic detuli Erotio.

Hievon streicht Ritschl den Anfang *diem corrupi optimum* wahrscheinlich weil schon zwei Verse vorher steht: di illum omnes perdant, ita mihi hunc hodie corrupit diem. Diess ist jedoch besonders bei der Abwechslung der Subjecte kein hinreichender Grund, die Worte zu tilgen. Da Ritschl diesen ersten Halbvers entfernt hatte, nahm er immer den Anfang des folgenden Verses als Schluss des vorhergehenden und erreichte da-

durch, dass die letzte Zeile, die in ihrer Ueberlieferung viel zu viel Wörter enthält, um sich in's Metrum zu fügen, wenigstens kürzer wurde und nach Einsetzung von *meae* und Umstellung von *detuli* einen iamb. octonar. ergab:

Quem [méae] hodie uxori ábstuli atque détuli huic Erótio.

Weil aber das Recht mangelt, den ersten Halbvers zu streichen, so kann diesem Versuche nicht beigestimmt werden.

Ausserdem sind noch zwei Vorschläge gemacht worden, der eine von Brix: de Plauti et Ter. pros. Urat. 1841 p. 54, der zweite von Fleckeisen Philol. II, p. 78. Beide endigen den vorletzten Vers nach den Handschriften mit *nunc mihi,* den letzten schreibt Brix: Placábit palla quam ábstuli uxóri atque ad eam détuli, was, wie schon Fleckeisen bemerkte, von der Ueberlieferung allzu weit entfernt ist. Fleckeisen selbst streicht *quam dedi* und *Frotio* Nach ihm lautet der Vers: Placábit palla, quám hodie uxori ábstuli atque huic détuli.

All' diese nur dem Metrum zu Liebe gemachten Aenderungen erweisen sich als unnütz und die Ueberlieferung kann vollständig gehalten werden, wenn man nur das richtige Versmass erkennt; dieses ist:

Amíca exspectat mé scio: ubi prímum licitumst, ílico
Properávi abire déforo.
Irátast credo núnc mihi: placábit palla quám dedi,
Quam hodie úxori abstuli átque huic detuli Erótio.

Im ersten Verse ist Guyet's Umstellung *primum licitum est* nicht unwahrscheinlich. Der zweite Vers ist ein iamb. dimeter, über dessen häufiges Vorkommen vid. inf. Wie aber, wenn sich ein dimeter unter tetrametern findet, die Stelle des dimeter's oft verschieden angenommen werden kann, so kann auch hier der nächste Halbvers heraufgenommen und der dim. nachgesetzt werden:

Properávi abire dé foro: irátast credo núnc mihi:
Placábit palla quám dedi,
Quam hodie úxori abstuli átque huic detuli Erótio.

Welches von beiden das Richtige ist, lässt sich schwer entscheiden, nur dürfte der Abschluss des Gedankens nach *foro* für die erstere Fassung sprechen. Der letzte Vers ist ein iamb. senar, der, wie häufig, den Schluss und Uebergang zu anderem

Metrum bildet, hier zu den Anapästen. Statt *detuli* braucht man nicht *tetuli* zu schreiben, denn der anapäst im fünften Fuss des senar's ist besonders bei dem nomen proprium ohne Anstoss und *detuli* steht von derselben Sache 652, 689 und 807.

Hierauf folgen zwei anapästische Septenare (602 u. 603), welche erkannt zu haben, Ritschl's Verdienst ist, während Fleckeisen (Philol. II, p. 78) einen iamb. octonar und septenar darin sucht und sich zu unrichtigen Aenderungen verleiten liess.

Men. 935:

Núnc homo insaníre occeptat de íllis verbis: cáve tibi.
S. 'Immo *noster* núnc quidemst de vérbis praeut dudúm fuit.

Im ersten Verse wird *de illis verbis* allgemein mit Unrecht zu *cave tibi* gezogen. *Cavere* verbindet Plautus nicht mit *de* und *cave tibi* für sich allein ist eine stehende Redensart, cf. Capt. III, 4, 26. Auch konnte schon der zweite Vers zeigen, dass es heissen müsse: „Jetzt fängt er wieder an, im Irrsinn zu reden, wie man aus jenen seinen Worten sieht." Ueber diesen Gebrauch von *de* siehe die Beispiele in Weise's Lexicon Plautinum, wiewohl derselbe gerade diese Stelle falsch nimmt. Auch *pro* in dieser Bedeutung Amph. I, 1, 136: pro huius verbis. — Im zweiten Verse ist immo *noster* Conjectur Ritschl's für *immonestor,* scheinbar nahe liegend und bestechend, aber vom Standpunkte der plautinischen Sprache nicht wahrscheinlich. Denn *noster est* heisst nur: „er gehört zu unserem Hause, zu unserer Familie"; wie Mil. 350 Sceledrus von seinem Mitsclaven sagt: noster est circiter triennium, er gehört seit 3 Jahren zu unserem Hausgesinde; oder Astaphium Truc. I, 2, 110 dem Dinarchus, der es nicht wagt in's Haus zu treten, sagt, er solle nicht viel Umstände machen und eintreten, *nam tu noster es,* du gehörst gleichsam zu unserer Familie. Ebenso Amph. I, 1, 245. Ausserdem existirt noch die Formel *noster esto,* welche man gebraucht, um Jemandem wegen einer Handlung seinen Beifall auszudrücken, wo wir sagen würden: Das ist schön! Da hast du recht gethan! So Mil. 898, wo Peripl. dem entgegenkommenden Palaestrio seine Zufriedenheit darüber ausdrückt, dass er die Mädchen passend geputzt herbei führe: *Eu, noster*

esto: Venire salvom gaudeo, lepide hercle ornatas ducis; Bacch. 443 die Klage des Pädagogen, dass heutzutage ein Lehrmeister, wenn er das junge Herrchen etwas coram nehmen wolle, gleich das ganze Schreibzeug an den Kopf bekomme und der Vater sogar seinem Söhnlein Recht gehe und sage: noster esto, dum te poteris defensare iniuria, „Recht hast du gethan! lass dir nur nichts gefallen!" Ritschl wurde wahrscheinlich zu seiner Conjectur durch die ähnliche Situation im Mil. 433 veranlasst, wo es auch heisst: Certe equidem noster sum. Aber auch dort bedeutet *noster sum* nichts anderes, als: „ich gehöre zu unserer Familie" und bezieht sich auf das vorhergehende: perscrutari volo, nos nostri an alieni simus, ne nos aliquis immutaverit, ob wir noch die Sclaven unserer Familie, d. h. wir selbst, sind, oder fremde, einem anderen Herrn gehörige Menschen.

Um zu den Menaechmi zurückzukehren, so hat dort *immonestor* in F schon einer Conjectur *Modestior* Platz gemacht, das von Camerarius mit Hinzuziehung von *immo* in den Text gesetzt wurde, aber sich schon durch das Metrum widerlegt. Der Begriff *modestus* passt überhaupt nicht, darum ist auch Bothe's i, *modestior* schon aus diesem Grunde unstatthaft. Ebenso wenig hilft Kampmann's u. Brix's *honestior;* denn wenn man auch im Deutschen sagen kann: „Jetzt spricht er noch ganz anständig", so ist diese Wendung doch im Lateinischen schwerlich zulässig. Was der Sinn verlangt, ist klar. Menaechmus hatte den Anderen unverständig scheinende Reden geführt; darum sagt der Medicus, jetzt fange er schon wieder an im Wahnsinn zu reden. Darauf der senex: O jetzt sind seine Reden noch ganz vernünftig und klug im Verhältniss zu den früheren verwirrten und unsinnigen Dingen, wo er von seiner Frau wie von einem Hunde sprach u. dergl. — In der Ueberlieferung *immonestor* liegt das Richtige verborgen oder vielmehr sie ist selbst das Richtige, nemlich:

> *'Immo Nestor* núnc quidemst de vérbis, praeut dudúm fuit.

Im Verhältniss zu früher spricht er jetzt noch so klug und vernünftig wie Nestor.

Rud. IV, 3, 40:

Húnc homo feret á me nemo, né tu te sperés *potius*.

Zur Herstellung dieser Worte bringt Fleckeisen eine hübsche Conjectur bei: ne tu te speres ocius. Aber damit ist der Construktion nicht aufgeholfen und musste er noch mehrere Wörterversetzungen zu Hülfe nehmen. Vielmehr ist zu corrigiren:

Húnc homo feret á me nemo, mé tu te sperés *potis*,

wie in der ganz ähnlichen Stelle Men. 625:

Clánculum te istaéc flagitia fácere censebás *potis*

und Mil. 551:

Nam ex úno puteo símilior nunquám *potis*

auch s. Aul. II, 4, 30; Epid. II, 2, 45; Cas. II, 3, 2.

Poen. I, 2, 149:

Nón faciam, *nonae cuius in me esset* morare et malefacis

Die statt dessen eingebürgerte Lesart Non faciam. Ad. Nos eâmus nunc: etiám morare? mále facis kann bei ihrer weiten Entfernung von den handschriftlichen Spuren auf Wahrscheinlichkeit keinen Anspruch machen. Auch setzte man sie wohl nur in den Text, um wenigstens einen Sinn zu haben. Schon Pareus bemerkt, dass damit das Ursprüngliche unmöglich getroffen sein könne, verzichtet aber mit der Bemerkung „ubi ingenium quis exerceat“ auf die Herstellung. Ich vermuthe:

Nón faciam. Ad. *Non aéquus in me es*, *sét* morare et mále facis

„du handelst nicht billig gegen mich, sondern hälst mich nur auf und thust mir Unrecht.“

Most. 850:

— — máne dum videam né canis — Th. Agedúm vide.
Tr. 'Est. Th. Ubist? Tr. Abi [hínc] dierecte. ábin hinc in malám crucem?
'At etiam restás? abi istinc e. q. s.

So Ritschl's wenig probabile Herstellung. Sieht man sich nach der Überlieferung um, so muss sogleich auffallen, dass darin das Wort est so häufig vorkommt. Denn es steht nicht nur am Anfange sondern auch vor *abi dierecte* und nach *abi dierecte*

und im nächsten Verse wieder vor *abin hinc*. Dieses vierfache *est* verdankt seine Entstehung gewiss nicht einer zufälligen Verderbniss, besonders da das Metrum mit Beibehaltung desselben vollständig richtig ist, und es scheint vielmehr *est* eine Interjection zu sein, mit welcher der Hund von der Thüre weggejagt wird. Dafür immer st zu schreiben, verbietet das Metrum, da der plautinische Gebrauch in dieser Verbindung den Ausgang *ábin hinc in malám crucem* zu messen verlangt und nicht *abin hinc in mâlam crucem*. Daher ist, wie es scheint, nichts zu ändern, sondern ganz nach der Lesart der Handschriften:

Tr. 'Est! abi canis! est! ábi dierecte! est! ábin hinc in malám crucem?
Th. 'At etiam restát. Tr. Est! ábi istinc e. q. s.

Restat hat Ba und wenn man die Worte dem Theuropides gibt, kann man es halten; auch spricht V. 854 dafür.

Most. 213:

Perii hércle, ni ego illum péssumis exémplis enicásso:
Illa hánc corrumpit múlierem malesuada *vitilena*.

Das räthselhafte Compositum *vitilena*, das einige ältere Herausgeber zu erklären suchten, ist nicht nur eine unplautinische Zusammensetzung, sondern entspricht auch dem Gedanken nicht, indem die darunter verstandene Scapha keine lena ist. Unter den vorhandenen Besserungsvorschlägen ist Ritschl's malesuada invitam lena verhältnissmässig noch das beste; doch könnte auch so die Vergleichungspartikel nicht fehlen und Ritschl scheint selbst das Unzulängliche seiner Änderung gefühlt zu haben, indem er hinzufügte: dubitanter. Der Zusammenhang verlangt einen Begriff, in welchem ein Vorwurf, ein Scheltwort gegen Scapha liegt. Glücklicher Weise fehlt es bei Plautus nicht an ähnlichen Situationen, wo einer den anderen schimpft, und der Dichter kann uns selbst das beste Material zur Emendation liefern, wenn wir vergleichen Mil. 423:

Nam haec níl respondet. S. Te ádloquor, *vití* probrique *plena,*

sowie Rud. II, 2, 13:

Deorum ódium atque hominum mâlum mali *vití* probrique *plénum*.

Hieraus ist klar, dass auch oben statt *vitilena* mit Hinzufügung eines Buchstaben *viti plena* zu schreiben ist. Des Metrums wegen ist aber wahrscheinlich noch umzustellen *vití malesuada pléna;* denn sowohl malésuadá viti pléna als malĕsüadá viti plena hat seine Bedenken und malesuáda vítiis pléna nicht zu wagen, da plenus mit Ausnahme einer kritisch nicht sicheren Stelle (Merc. 881) immer mit dem Genitiv verbunden ist.

Das Präsens *corrumpit* ist wiederherzustellen und Ritschl's *corrumpet* unnöthig.

Poen. V, 7, 39:

Jám autem, ut solés? A. Ego Poene mé tibi purgatúm volo.

Nicht durch Bothe's uti soles muss das Metrum hergestellt werden, sondern durch:

Jám[*ne*] autem, ut soles e. q. s.

Denn auch Bacch. 203 heisst es: Jamne ut soles? und Aul. V, 11: Jamne autem, ut soles, deludis? ähnlich Truc. III, 2, 27.

Rud. V, 2, 24:

L. Quid réfert qui periít *tamen si non* hoc aliud fabulemur.

Aus dieser Ueberlieferung machten Einige das unpassende und unmetrische: Quid refert, qui periit? [Gr. Nihil] tamen-[et]si non hoc: aliud fab., Andere das unlateinische: Quid refert, qui periit? Gr. Tamen, si non. L. Aliud fab. Bothe erkannte wenigstens, dass *qui periit tamen* „da es ja doch einmal zu Grunde gegangen ist", verbunden werden muss; indem er aber weiter schreibt: nunc si illud fabulemur? ist er vom richtigen Wege wieder weit abgeirrt. Ebenso Fleckeisen, der *illud* streicht und als Ausgang nimmt: si nunc hoc fabulemur? Wieder ist nichts zu streichen und nichts umzustellen, sondern mit leichter Änderung *sine* statt *si non:*

Quid réfert, qui periít tamen? *sine hoc:* áliud fabulémur.

Sine hoc heisst: „lass diess, sprich nicht davon!"

Poen. I, 2, 44:

— M. Quór haec iratást tibi,
Quór ego id curém? namque istaec mágis *meast* curátio.

Meast wurde schon in den ältesten Ausgaben in *tua est* geändert und hat sich von da bis in die neueste Zeit fortgepflanzt, ohne dass man auf die Abwechslung der Pronomina Rücksicht nahm. Es ist nichts zu ändern, sondern nur richtig zu interpretiren.

Auf der Bühne befinden sich der junge Agorastocles mit seinem Sclaven Milphio, Adelphasium, die Geliebte des Agorastocles, und ihre Begleiterin Anterastylis, ebenfalls eine meretrix. Adelphasium zürnt ihrem Geliebten, weil er sein Versprechen, sie loszukaufen, immer noch nicht erfüllt hat. Während dieser Unterredung aber bleibt Milphio nicht unthätig, denn solche Gelegenheiten pflegen Sclaven zu benützen, um das Publicum damit zu amüsiren. Er hat sich unterdessen an die Begleiterin der Geliebten seines Herrn, an die Anterastylis gemacht und mit dieser bei Seite zu scharmiren angefangen. Darum sagt sein Herr (142): Quid agis Milphio? „He! was treibst du denn da?" (was Bothe nicht verstand und in quid ais? ändern wollte) und auf diese Aufforderung hin tritt Milphio zu seinem Herrn und sagt: Ecce odium meum quid me vis? „Hier bin ich, alter Plagegeist! was willst du denn?" Da nun sein Herr frägt: quor mihi haec irata est? erwiedert der Sclave: Warum soll ich mich darum kümmern, warum diese (die Adelphasium) dir zürnt, ich habe es vielmehr mit jener dort zu thun (wobei er auf die Anterastylis deutet). Es stehen sich daher gegenüber quor curem, quor *haec* (Adelphasium) tibi irata est und *istaec* (Anterastylis) magis mea curatiost; mit andern Worten: „Was gehen mich deine Liebeshändel an? ich bin dort beschäftigt mit den meinigen."

Cist. I, 1, 66:

Tuâm stultitiam sóla facito ut sciâs sine aliis árbitris.
S. At mihi cordoliumst. G. Quid id? unde est tibi cordolium commemora obsecro,
Quód neque ego habeo, néque quisquam alia múlier ut perhibént viri?

Ganz verkehrt streicht Weise *arbitris* und zieht *at mihi* aus dem folgenden herauf. Über die ganze Stelle ist Bothe's ausführliche Bemerkung zu vergleichen, der auch schon einen Theil des Richtigen erkannt hat. Der zweite Vers ist zu schreiben:

S. 'At mihi cordoliúmst. G. Qui id? unde est tíbi *cor,* commemora óbsecro

wie es Mil. 786 von den mulieres heisst: quoique sapiat pectus, nam cor non potest quod nulla habet.

Truc. IV, 4, 5:

'Ea dixit, eúm Dinarchi púerum inventum filium.
D. Ubi id audivit quamquam penes est mea omnis res et liberi.
Ph. Vídeo eccum, qui mánstutorem me adoptavit bonis.

Eine Stelle, mit deren Reconstituirung man sich vielfach abgemüht hat. Auch durch Umstellung des zweiten Verses nach V. 11 suchten schon italienische Kritiker einen Ausgang aus dem Labyrinthe, ohne dass damit viel gewonnen wäre. Bothe giebt Ubi id audivi noch der Phronesium und lässt dann den Dinarchus sprechen, wobei er It einsetzt; nach *audivi* nimmt er Unterbrechung an, die hier nicht stattfinden dürfte.

Vielmehr liegt ein ganz anderer Gedanke darin verborgen. Man erinnere sich an die vielen ähnlichen Situationen in denen zwei Personen wieder zusammentreffen, die sich entweder lange Zeit nicht gesehen haben, oder wichtige Angelegenheiten besprechen müssen. Gewöhnlich reden sie sich nicht sogleich an, sondern sprechen zuerst für sich einige Worte z. B.: „Wen sehe ich da?“ oder: „Wessen Stimme habe ich da gehört? ist es nicht etc.?“ Hat die eine Person eine solche Äusserung für sich gethan, so pflegt auch die zweite eine ähnliche zu machen und meist sind auch Satzbau und Länge der Rede einander ähnlich. Denn spricht die erste Person für sich einen Halbvers, so pflegt auch der zweiten ein Halbvers zugetheilt zu sein; spricht jene einen vollständigen Vers, dann auch die zweite. Vergl. Pers. 13, 14, 15; Rud. II, 3, 4 ff. und besonders Epid. IV, 1, 17—24. Diess auf obige Stelle angewendet, kann auf den richtigen Weg leiten. Phronesium spricht für sich einen ganzen Vers: Video eccum

qui e. q. s. Darum wird auch der vorhergehende ganze Vers dem Dinarchus angehören; Phronesium nennt den Dinarchus nicht beim Namen, sondern umschreibt seine Persönlichkeit durch einen Relativsatz *qui — adoptavit* ebenso nennt auch Dinarchus die Phronesium nicht beim Namen, sondern gebraucht die Umschreibung *penes quam est mea omnis res et liberi.* Erinnern wir uns ferner, dass die aus dem Hause tretende Phronesium die vorhergehenden 4 Verse sprach, während Dinarchus ihre Stimme hörte, so scheint nicht zweifelhaft, dass die fraglichen Worte so zu emendiren sind:

Di. 'Ubi inaudivi, quám penes est mea ómnis spes et líberi?

Ph. Vídeo eccum qui e. q. s.

inaudivi liegt dem überlieferten id audivi oder, wie B hat, it audivi sehr nahe und Plautus gebraucht sowohl inaudivi als indaudivi.

Truc. IV, 2, 52:

Jam hércle apud omnís magistratus fáxo erit nomén tuum.

Weise meint nach *hercle* sei hiatus anzunehmen; Bothe stellt *magistratus omnis.* Aber nach Schwarzmann's Vergleichung des B steht nach *apud* noch das Wörtchen *nos*, welches allerdings keinen Sinn gibt, aber es kann geheissen haben:

Jam hércle apud *hos* omnís magistratus fáxo erit nomén tuum.

Mit *hos* deutet der Sprechende auf die Zuschauer, nemlich auf die in den ersten Bänken sitzenden Magistratspersonen. Dadurch erhält auch *omnis* einen besseren Sinn. Die Verwechslung von *nos* und *hos* ist wie die in den plautinischen Handschriften so häufig vorkommende Verwechslung von *nunc* und *hunc.*

Truc. II, 2, 43:

— ut eum ínliciatis ín malam fraudem et praémium.

Ast. Sánus si videáre, dicam. Dícis contuméliam:

Némo hominum períre solet apúd nos, res perdúnt suas.

Den zweiten Vers erklärt man: „Wenn du bei Verstand

wärest, so würde ich es sagen, dass du bei Verstand bist;" woran sich dann ohne alle Verbindung anschliessen soll: dicis contumeliam. Andere erkannten das Unrichtige dieser Ausdrucksweise und suchten durch Änderungen abzuhelfen; s. bes. bei Goeller. Aber es ist nichts verdorben, sondern nur die Interpunction zu ändern, nemlich:

Sánus si videáre, dicam: 'dícis contuméliam'.

d. h. wenn du nicht verrückt wärest, so würde ich sagen, dass du mich mit diesen Reden beleidigst. dicis contumeliam ist das Object zu *dicam,* in directer Rede statt: te dicere contumeliam. Geppert scheint die Stelle richtig genommen zu haben.

Truc. II, 6, 52:

'Is te dono. Ph. Poénitetne té quot *ancillae sunt ïam?*

Stratophanes schenkte seiner Geliebten zwei Sclavinnen. Diese ist aber damit nicht zufrieden und frägt, ob er denn nicht wisse, dass sie ohnehin schon Mägde genug zu ernähren habe? B *ancilla siam,* die übrigen *ancillast iam,* woraus die obige vulgata gemacht wurde mit verkürztem *ăncilla* und zweisylbigem *ïam,* welch letzteres sich aber, wenn es nicht mit *nunc* verbunden ist, nirgends sicher als zweisylbig nachweisen lässt. Bothe streicht *te* und setzt *mi* nach *quot* ein. Nimmt man in der Überlieferung von B *ancilla siam* das s noch zum ersten Worte hinüber, so hat man *ancillas iam,* oder, was dasselbe ist, *ancillas lam,* woraus sich nach Hinzufügung eines Buchstaben leicht ergiebt, was auch das Metrum herstellt:

'Is te dono. Ph. Poénitetne te quot *ancillás alam?*

Pseud. 1276:

Plaudúnt *partim:* [illí] clamitánt me ut revórtar.

Partim CD, parum B. illi ist von Ritschl eingesetzt.

Pseudulus erzählt in übermüthiger Laune, dass er die Leute mit seinem Tanze vortrefflich unterhalten habe, da er Jonica probe perdidicit und die disciplina wohl versteht (1274). Er zeichnete sich, wie er sagt, sogar so sehr aus, dass die Zuseher nach Beendigung des ersten Tanzes noch einen zweiten verlangten, und die Schilderung dieses seines Triumphes soll er aus-

drücken mit den Worten: plaudunt *partim*. Er soll von getheiltem Beifalle sprechen, wo es sich doch darum handelt, den höchsten Enthusiasmus seiner Zuschauer zu bezeichnen, die unter lebhaftem Applause da capo! riefen (clamitant me ut revortar). Ausserdem ist der Vers unvollständig, es fehlt eine Sylbe für den bacch. tetrameter. Bei Vergleichung von Trin. 705: Non enim possum quin exclamem: euge, euge, Lysiteles *πάλιν* könnte man auf den Gedanken kommen, auch hier unter *parum* oder *partim* das griechische *πάλιν* zu suchen. Da aber damit das Metrum noch nicht hergestellt wäre und der Begriff da capo! schon in 'clamitant me ut revortar' ausgedrückt ist, wird folgende dem Sinn wie dem Versmass Rechnung tragende Herstellung vorzuziehen sein:

Plaudúnt *perpetím:* clamitánt me ut revórtar.

perpetim „fortwährend, ohne Unterlass" gebraucht auch Apuleius, der Nachahmer des Plautus. Das Adjectiv noctem perpetem hat Plautus mehrmals: Amph. I, 1, 127; II, 2, 109; Truc. II, 2, 24.

Cas. II, 6, 30:

Quód bonum atque fórtunatum tuûm sit mihi. C. Magnúm malum.

Die Personenbezeichnung vor *magnum* wurde längst als ungehörig erkannt und gestrichen. Der Sprechende ist im Begriffe zu loosen und sagt: „Was mir zum Glück ausfallen möge, dir aber zum Unglück." Desshalb versetzte man *tuum* nach *mihi*. Aber *tuum* scheint nur falsche Wiederholung der letzten Sylbe von *fortunatum* zu sein und auch durch die Concinnität vielmehr gefordert zu werden:

Quód bonum atque fórtunatum sít mihi, [*tibi*] magnúm malum.

Amph. prol. 32:

Proptérea pace advenio et pacem ad vos adfero.

Bothe: Proptérea pace advénio ad vos, pacem ádfero; Lindemann streicht das zweite pacem und setzt dafür den Accusativ bei dem ersteren: Proptérea pacem advénio et ad vos ádfero, eine Eigenthümlichkeit des Ausdruckes, die, wenn sie überliefert

wäre, wenigstens berücksichtigt werden könnte, aber durch Conjectur auf keinen Fall in den Text kommen darf. Darum hätte sie Fleckeisen nicht aufnehmen sollen. Weise tilgt nur das zweite *pacem* und ergänzt das Object zu *adfero* aus dem Vorhergehenden. Weit einfacher ist:

Proptérea pace advénio et pacem ad vós *fero*

was um so sicherer angenommen werden darf, da auch Curc. I, 1, 84: Ego nóbis *ferri* cénsui. Ph. Quin tú taces? die Überlieferung *afferri* lautet, während schon das vorhergehende *sinus fertur* und *qui fert*, worauf es sich bezieht, das verbum simplex nothwendig machen. Auch Bacch. 230 wird das Metrum durch Ritschl's *tulimus* für *attulimus* hergestellt.

Amph. I, 3, 9:

'Observatote quam blande múlieri palpábitur.

Da die letzte Sylbe von observatote nicht durch die arsis verlängert sein kann, setzt Fleckeisen *eum* ein; Weise nimmt gar *qüam* zweisylbig. Wahrscheinlich hiess es ursprünglich: Observatote *ecqui* bl. wie Aul. prol. 16: Coepi *óbservare, ecquí* maiorem fílius Mi honórem haberet. Das noch näher liegende *ecquam* wird man schwerlich wagen dürfen.

Amph. II, 1, 51:

Néque tibi istuc mírum magis videtur quam mihi.

Weise setzt *pol* nach *tibi* ein; Pareus fügt am Schlusse *Amphitruo* hinzu, was Bothe und Lindemann billigen und auch Fleckeisen, nur dass dieser das Wort nach *tibi* einsetzt. Ich vermuthe:

Néque tibi istuc mírum [mirum] mágis videtur quám mihi.

Darin ist das erste mirum substantivisch, das zweite adjectivisch: „Jenes Wunderbare scheint mir nicht weniger wunderbar als dir.“ Solche Wendungen liebt Plautus. Cas. III, 5, 5 und Men. 1039: mira miris modis. Truc. prol. 15: Sed rélicuom dat óperam ne sit rélicuom, das erstere substantivisch, das zweite adjectivisch, als Prädicat. Rud. I, 4, 8: neque magis solae terrae solae sunt, quam haec sunt loca atque hae regiones.

Amph. II, 2, 103:

'In somnis fortasse. Al. Immo vigilans vigilantem. Vae misero mihi.

Indem Bothe das erste Wort *In* noch in den vorhergehenden Vers hinaufnimmt und diesen mit *dícere. A. In* schliesst, schreibt er das Folgende mit Änderung und Umstellung: Sómnis fors. Al. Immó vigilantem vígilans. A. Vae miseró mihi. Die so in zwei Verse getrennten zusammengehörigen Wörter *in* und *somnis* machen das ganze ohnehin unmöglich. Weit besser Weise, der *misero* streicht, was Fleckeisen befolgt und durch *hei* für *vae* dem Vers auch zur Cäsur verhilft. Aber weit wahrscheinlicher ist, dass *vigilantem* gestrichen werden muss, das wohl in Erinnerung an II, 1, 80 hereingekommen ist, wo es hiess: Vígilantem ille mé iamdudum vígilans pugnis cóntudit. Danach hiesse der Vers:

'In somnis fortásse. Al. Immo vígilans. A. Vae miseró mihi.

Den durch den Personenwechsel entschuldigten hiatus in fortasse braucht man nicht durch fortassis zu entfernen.

Cist. I, 3, 10 f:

Isque híc compressit vírginem adulescéntulus
Vinulentus multa nocte in via.

Die Handschr. haben vinulentus oder violentus. Pareus und Bothe: Vi vinolentus e. q. s. Camerarius und Lambinus setzten unrichtig in tenebris ein. Das Passendste scheint zu sein:

Vinó violentus, múlta nocte, ín via.

cf. Aul. IV, 10, 69 und 19. Der hiatus nach nocte lässt sich halten; v. infra u. Stich. 606 dessen Schluss ist hómines noctu ín via.

Merc. 431 ff:

— De. Ah nescis quíd dicturus súm: tace.
Ch. Trís minas accúdere etiam possum, ut trigintá sient?
De. Quó vortisti? Ch. Ad íllum qui emit. *De.* 'Ubinamst is homo géntium?

Ch. 'Eccillum videó: iubet quinque me áddere etiam núnc minas.
De. Hércle illuc di ínfelicent, quísquis est. *Ch.* Ibidém mihi.
'Etiam nunc adnútat — *De.* Addam séx minas. Ch. — septém mihi.
— Núnquam edepol me víncet hodie. — Cómmodis poscít pater.

So ist der ganze Dialog unter den Sprechenden zu vertheilen, wodurch alles sich auf die einfachste Weise erklärt, und die Annahme einer Lücke sowie alle Änderungen von selbst wegfallen. Charinus, der adolescens, stellt sich, als ob sein Freund, für den er die ançilla kaufen zu wollen vorgab, in der Nähe sei und ihm zuwinke, recht hoch zu bieten. Indem man nun gewöhnlich annimmt, Demipho thue das Gleiche und wende sich scheinbar ebenfalls zur Seite zu dem senex, für welchen er sie kaufen zu wollen vorgiebt, schwächte man dadurch die komische Wirkung des ganzen Einfalls wieder ab und kam mit der Überlieferung nicht mehr zurecht. Die Verwirrung ist durch Missverstehen der Worte septem mihi entstanden. Ritschl, der zwar in diesem Verse eine unnöthige Änderung vornimmt, war doch auf dem Wege das Richtige zu erkennen. Als Charinus sagt: Etiam nunc adnutat ohne noch die Zahl ausgesprochen zu haben, unterbricht ihn Demipho rasch: Addam sex minas. Nachdem so der Alte 6 Minen mehr geboten hatte, muss Charinus, um ihn wieder zu überbieten, die Zahl wieder höher nehmen und setzt seine unterbrochene Rede fort: septem mihi. Es ist also *mihi* mit *adnutat* zu verbinden und *septem minas* das Object.

Wenn Demipho dieselbe Verstellung annehmen würde, als ob auch sein Freund in der Nähe zu sehen sei und ihm zuwinke, so wäre diess sehr unpassend, da er ja kurz vorher über eben diese Rede seines Sohnes sein Erstaunen geäussert hatte. Demipho ist der senex, Charinus der adolescens, und die senes haben in der römischen Comödie die Aufgabe, von den Jüngeren gehänselt zu werden. Am deutlichsten geht es aber aus dem Nachfolgenden hervor. V. 439 sagt Demipho: Ne quiquam poscit: ego habebo. Würde auch er seinen Freund als scheinbar

gegenwärtig annehmen, so hätte er etwa sagen müssen: nequiquam tuus amicus poscit, meus habebit. Auch sonst spricht er immer nur in der ersten Person: nihili facio (440), addam sex minas (437), dagegen Charinus in der dritten Person: commodis poscit; illic pollicitust prior; quinquaginta poscit.

Es bleibt noch übrig, über das Metrum des V. 436 zu sprechen: Hércle illunc di ínfelicent, quíquis est. Ch. Ibidém mihi. Wiewohl sich für den hiatus in dĭ ínfelicent viele Analogieen beibringen lassen, scheint doch hier entweder Bothe's *illunce* oder besser noch die Umstellung *di illunc* anzunehmen, zumal da sich diese Stellung der Wörter häufig findet z. B. Pers. 622, Men. 596, Most. 684, Poen. II, 1, 1. Sicher ist, dass Ritschl's: Hércle illum infelícitent di e. q. s. nicht zulässig ist, denn an der einzigen Stelle, in welcher sich in den Ausgaben das Verbum *infelicito* vorfindet (Cas. II, 3, 32), ist es gegen die Handschriften und sogar gegen das Metrum hereingebracht; dagegen heisst es Epid. I, 1, 11: di te infelicent, Rud. IV, 6, 16: Hercules istum infelicet, Rud. III, 6, 47: di te infelicent, Poen. II, 1, 1: di illum infelicent omnes *). Vergl. Brix Philol. XII. p. 656.

---

*) Auch hüte man sich vor der zweisylbigen Messung dĕī oder dĭī. Wo die Handschr. namentlich A, die Formen *dei deis* geben, ist diess nur die Dehnung des i in ei, das immer eine Sylbe ausmacht, wie in multei, virei, eite, sceis, deicam u. a. Gegenüber von Hunderten von Beweisstellen des einsylbigen *di* hat Most. 222: Di me faciant quód volunt, ni ob ístam oratiónem, wo das zweisylbige *dei* den iamb. Vers herstellen würde, keine Beweiskraft. Cist. II, 3, 31: Serváte me di óbsecro. M. At me pérditis ist nichts zu ändern, sondern hiatus in der penthemimeris, cf. inf., ebensowenig lässt sich aus Curc. IV. 2, 45 und Men. 558 etwas schliessen, und Rud. IV, 5, 3, wo Weise betont: Satín si quoi homini dĕ́i ĕsse benefactúm volunt, Fleckeisen dĭ́ ĕsse b., wird vielmehr di elidirt u. zu betonen: di ésse. — Dasselbe gilt vom Dativ u. Ablativ *dis;* auch hier immer die einsylbige Form; Pseud. 1258, wo Ritschl und Weise *dĕīs* messen, ist unsicheres und in keinem Falle nach Ritschl od. Weise zu nehmendes Versmass. — Bei Gelegenheit sei auch bemerkt, dass Weise's Bemerkung zu Bacch. 255, wo er Ritschl tadelt, weil derselbe in seiner ersten Ausgabe der Bacchides die Form *divi* hergestellt habe, die sich bei Plautus niemals finde, sich keineswegs bestätigt. Wir treffen vielmehr 4 mal die Verbindung divom atque hominum Amph. V, 1, 72, Aul. II, 4, 20, Merc. 842, Rud. prol. 9. und auch allein stehend divi adaxint (Aul. I, 1, 11) u. divos dispertisse (Mil. 730).

Merc. 401:

D. Né duas neu te ádvexisse díxeris. Ch. * * * *
* * * * * * * * * D. Di me ádiuvant
Lábefacto paulátim e. q. s.

So Ritschl mit Annahme einer Lücke. Er bemerkt: Uno integro versu concludunt libri, proximum tribuentes *Demiphoni*. At is unde tandem labefactari filium colligit? de quo ne sic quidem satis ei constiterit, si *di me adiuvent* dixisse Charinnm censueris. Ergo aut plus intercidit aut certe hemistichia duo. Dass aber Charinus scheinbar wankend gemacht wird und dem Vater nachgeben will, liegt bei richtiger Personenvertheilung im Vorhergehenden. Demipho hatte ihm gesagt, die ancilla, die er gekauft habe, sei viel zu schön und fein für die Hausarbeit; die Mutter brauche vielmehr eine kräftige und handfeste Dirne, die Holz spalten und Prügel aushalten könne. Darauf erwiderte Charinus (400): Ea causa equidem illam emi, dono quam darem matri meae. Hierin liegt schon der Anfang der Nachgiebigkeit, indem er zugesteht, sie zu einem Zwecke gekauft zu haben, den sie nach des Vaters Aussage nicht erfüllen könne. Darauf sagt Dem. zu ihm in zutraulicher, gleichsam bittender Rede: Ne duis neu te advexisse dixeris. Da ihm nun Charinus auf diese Worte nicht mehr, wie früher immer, Einwendungen macht, sondern schweigt, so muss Demipho erkennen, dass er nachgeben werde. Denkt man sich noch die Aufführung hinzu, die Action des Schauspielers, die in einer modernen Comödie in Klammern beigesetzt sein könnte, so kann kein Zweifel mehr obwalten und die Personenvertheilung ist also:

D. Né duis neu te ádvexisse díxeris — Di me ádiuvant,
Lábefacto paulátim — Verum quód praeterii dícere.

Diess scheint der italienische Übersetzer oder vielmehr Plagiator Cecchi, der den Mercator unter dem Namen La stiava (Venedig 1550) ohne seine Quelle zu nennen, oft mit wörtlicher Übersetzung ganzer Scenen herausgab, erkannt zu haben, wie man aus seiner Übertragung, angefangen von Iddio le fara gratia (II, 2), schliessen kann.

Most. 75:

Ne tu erres hercle praeterhac mihi non facies moram.

Schon Camerarius tilgte hercle. Alle Herausgeber folgten ihm hierin; Ritschl nimmt noch die unnöthige Umstellung mihi non praeterhac vor. Die Worte: Ne tu erres, praeterhac mihi non facies moram sind nach zwei Seiten hin unrichtig. Erstens hat *ne erres* und das gleichbedeutende *ne frustra sis,* wo es sich nicht im Ernste um Aufklärung einer Wahrheit handelt, die ironische Bedeutung: „Damit du dir nicht unbegründete Hoffnungen machst“, was hier nicht passt; zweitens beginnt damit nie der Satz, sondern dieser abhängige Satz kommt in die Mitte oder an den Schluss der Periode (cf. infra). Letzteres scheint Bothe bemerkt zu haben, wenn es anders darin seinen Grund hat, dass er früher stellte: Mihi praéterhac, ne tu érres, non faciés moram. — Nicht *hercle* hätte gestrichen werden sollen, sondern vielmehr *erres,* das ohne Zweifel nur aus *ercle* corrumpirt ist. Da sonach der Vers lautet:

Ne tu hércle praeterhác mihi non faciés moram,

erhält er die grösste Ähnlichkeit mit Trin. 62:

Ne tu hércle faxo haut néscias quam rem égeris,

und Mil. 571:

Ne tu hércle, si te dí ament, linguam cómprimes,

und Men. 256:

Ne tu hércle, opinor, nísi domum revórteris,

und Asin. II, 4, 6:

Ne tu hércle cum magnó malo mihi óbviam occessísti,

wie überhaupt die Versicherungspartikel *ne* sehr häufig den Anfang eines Verses bildet, worauf als zweites Wort ein Pronomen und als drittes hercle oder ecastor oder edepol folgt. cf. Asin. III, 1, 30; III, 3, 13; Pers. 8; Stich. 272; Mil. 408; Men. 626 u. 649; Asin. II, 4, 3; III, 2, 14; Amph. I, 1, 28, und Fleckeisen Philol. II, p. 57 ff.

Most. 310 f:

Séd ĕstne is meus sodális, qui huc incédit cum amicá sua?
'Is est [profecto]: Cállidamates éccumst. euge oculús meus.

So Ritschl, während die Handschr. Is est Callidamates cum amica cum (od. eccum) incedit euge oc. m. Fleckeisen erkannte, das das zweite *cum amica* kein Glossen sei, und endigte den ersten Vers richtig mit *is est.* Nur ist seine Umstellung *cum sua amica* zu entfernen und ohne Änderung zu betonen:

Séd estne is meus sodális, qui huc incédit cúm amicá
sua? Is est.
Cállidamates cúm amica eccum incédit. euge oculús meus.

Sua wird elidirt.

Most. 407 ff:

Plúma haud interést, pátronus án cluens probriór siet:
* * * * * * * * * * * * *
Hominí quoi nulla in péctorest audácia,
[Nam cuivis homini vel optumo vel pessumo]
Quamvís desubito fácilest facere néquiter.

So Ritschl mit Annahme einer Lücke. Den Vers Nam cuivis e. q. s. erklärt er für unecht; dieser sei erst entstanden, nachdem 408 ansgefallen und 407 mit 409 verbunden worden sei. — Mag diese Annahme auch nicht viel Wahrscheinlichkeit haben, so ist es doch Ritschl's Verdienst, erkannt zu haben, dass mit *siet* der Gedanke schliesst und die bisherige Verbindung *siet homini, quoi* fehlerhaft war. Schon das Metrum zeigt es; denn der Uebergang von troch. *septenarii* in iamb. *senarii* kann zwar innerhalb einer Periode erfolgen, wie Amph. III, 4, 23 *); aber ein Satzglied muss abgeschlossen sein und das erste Wort des *senar's* kann nicht durch die Construction mit dem vorhergehenden Verse zusammenhängen.

Der zweite Vers: Homini quoi nulla in pectorest audacia trägt gang den Character jener Wendungen, mit welchen ein moralisirender Monolog eingeleitet zu werden pflegt. Eine bestimmte Klasse von Menschen wird herausgenommen und über

---

*) Dort gehen iamb. *octonarii* gegen den Schluss der Scene in *senarii* über:

Sed éccum Amphitruonem ádvenit: iam ille híc deludetúr probe,
Si quídem vos voltis aúscultando operám dare.
Ibo íntro e. q. s.

diese ein allgemeines Urtheil ausgesprochen. s. z. B. Rud. II, 6, 1: Qui homo ésse sese míserum et mendicúm volet e. q. s. Aber der ganze Satz passt hier nicht in den Zusammenhang, da das Folgende nicht über die Kühnheit handelt, sondern über die Kunst unentdeckt zu bleiben. Wenn daher jene Worte wirklich von Tranio gesprochen werden, so müsste man annehmen, dass nach *audacia* mehreres ausgefallen sei, worin der Übergang zu dem anderen Thema enthalten war. Doch pflegt in solchen Monologen nur ein Gedanke durchgeführt zu sein, darum liegt die Vermuthung nahe, dass der ganze Vers Homini quoi nulla in pectorest audacia aus einem anderen ähnlichen Monologe als Anfangsvers beigeschrieben worden, ganz wie der Anfang des Monologes 858 ff, welcher lautet: Servi qui quom culpa carent, tamen malum metuunt, hi solent esse eris utibiles e. q. s. in den Monolog der *Menaechmi* 983 gekommen ist, wo er ursprünglich zur Vergleichung an den Rand geschrieben war.

Mil. 310:

Crédo hercle has sustóllat aedis totas tollat atque hic crucem.

Das nach *totas* stehende, allgemein überlieferte *tollat* wird gewöhnlich gestrichen und *hic crucem in hunc in crucem* geändert. Wenn auch die Möglichkeit dieser Wendung zugegeben wird, so machen doch die Änderungen das Ganze unwahrscheinlich. Nimmt man dagegen in *totas tollat atque* die Sylbe *at* als unrichtig wiederholt, so erhält man *totas tollatque:*

Crédo hercle has sustóllat aedis tótas, tollatque hic crucem.

„Dieses ganze Haus würde er niederreissen und dafür an dieser Stelle ein Kreuz aufrichten", nemlich um die Bewohner daran schlagen zu lassen. *crucem tollere,* der Gegensatz von *aedis sustollere,* wird eben des Wortspiels wegen nicht anzufechten sein.

Mil. 436 ff.:

Quís igitur vocare? Ph. Dicere nomen est. S. Iniuria est.
Fálsum nomen póssidere Phílocomasium póstulas.
A dice testu non dicat ei et meo aero ñ facis iniuriam.

Im ersten Verse ist *Glycerae* für *dicere* eine so bestechende Conjectur des *Camerarius,* dass man sich nur ungerne von ihrer Unrichtigkeit überzeugt. Sie ist allgemein angenommen, nur Meursius billigte sie nicht. Die Sprechende, Philocomasium, giebt sich den Schein, als sei sie eine aus Athen gekommene (439) freigeborene Gastfreundin des Nachbarn. Dieser sagt von ihr 488 ff.: 'Meamne hic in via hospitam, quae heri huc Athenis cum hospite advenit meo, tractatam et ludificatam *ingenuam et liberam?* Darum ist der Name der berühmten Hetäre Glycera hier unpassend, denn solche Namen pflegen den Character dessen, der sie trägt, anzudeuten, und in ähnlichen Situationen wählt Plautus nicht einen wirklichen, sondern einen fingirten Namen, z. B. Lucris im Persa (624), weil die virgo dem leno die Hoffnung machen will, dass er durch sie viel Gewinn machen werde.

Im letzten Verse suchte schon der Schreiber des F in die räthselhaften Worte durch 'At istuc non decet et meo hero facis iniuriam' Sinn zu bringen, was seit Camerarius mit Hinzufügung von *adeo* nach *meo* im Texte steht. Ritschl versuchte: Abi scelesta: nam insignite meo ero facis iniuriam. Aber beides ist von der Überlieferung so weit entfernt, dass wenigstens Ritschl selbst die Unwahrscheinlichkeit seiner Conjectur eingesteht. Im Zusammenhang mit der Unzulässigkeit des Namens Glycera scheint die ganze Stelle in folgender Weise emendirt werden zu müssen:

Quís igitur vocare? Ph. *Δικαίᾳ* nómen est. S. Iniúriast:
Fálsum nomen póssidere Phílocomasium póstulas.
Ἄδικος es tu, nón *δικαία* et méo ero facis iniúriam.

Dadurch wird auch *est* nach *iniuria* haltbar, denn es heisst: iniuriā est tibi hoc nomen.

Der Dactylus im dritten Fuss ist bei dem nomen proprium nicht anstössig. — V. 808, wo es heisst: Pl. Quam nominem? P. *Diceam.* Pl. Nempe eandem quae dudum constitutast? und ebenfalls *Glyceram* geändert wurde, wird daher auch *δικαίαν* zu schreiben sein. Die griechischen Wörter pflegen bei Plautus nach der Aussprache geschrieben und corrumpirt zu sein, daher der Diphthong *αι* = e, *δικαίαν* = dicean oder diceam, ganz wie überliefert ist. Ähnlich necar und negar für *ναὶ γάρ* Bacch.

1164; Pseud. 483; 484. Was das Metrum betrifft, so muss zwar *δικαίαν* einen troch. septenar beginnen (808) und dass die zweite Sylbe verkürzt worden sei, ist nicht wahrscheinlich, aber der iambische Anfang ist im ersten Fusse gestattet, worüber v. infra.

Pers. 353 f.:

Non ego inimicitias omnis pluris aestumo,
Quam ménsa inanis núnc si adponatúr mihi.

Bothe und Ritschl stellen Non égo ŏmnis inim. Doch die Verkürzung von *omnis* ist nicht zulässig, v. infra. Besser Guyet, der *ego* tilgt. Aber das leichteste ist:

Non égo *inimicos* ómnis pluris aéstumo,

zumal da der Vers, worauf es sich bezieht (351), ebenfalls lautete: Nam *inimíci* famam nón ita ut natást ferunt.

Poen. V, 4, 14:

Certo·enim quod quidem ad nos duas attinuit,
Praepotentes pulcrae pacisque potentes soror fuimus
Neque ab iuventute ibi inridiculo habitae e. q. s.

Das anapästische Metrum wird durch das trochäisch beginnende Wort praepotentes gestört. Statt dessen lässt sich vermuthen prae*pollentes*, da das Verbum pollere auch Asin. III, 3, 46 gebraucht ist: Videtin viginti minae quid pollent quidve possunt? und Capt. II, 2, 28: genus pollens atque honoratissumum und Curc. I, 2, 22: vini pollens lepidus Liber. Auch das Substantiv pollentia Cas. IV, 4, 3; Rud. III, 2, 4. Daher wahrscheinlich:

Certo ênim quod quidem ad nos duâs attinuit praépollentes púlcrae
Pacísque potentes sorôr fuimus, neque ab iúventute ibi inridículo habitae,

e. q. s.

Rud. II, 2, 7 ff.:

Ecquem adulescéntem huc
Dum híc adstatis, strénua facié, rubicundum, fórtem,
Qui tres duceret clamydatos cum machaeris *vidisti seni?*

Daraus macht Fleckeisen durch Tilgung einiger Wörter und Einsetzung anderer und Umstellung ganzer Satzglieder:

Ecquémnam
[Hodie] ádulescentem strénua facié rubicundum fórtem
[Ingénuom,] dum hic astátis [vos], vidístis huc veníre,
Qui trís [secum homines] dúceret chlamydátos cum machaéris?

Diese Mittel sind alzu gewaltsam, als dass sie eine Berücksichtigung verdienen könnten. Der Hauptirrthum scheint darin zu liegen, dass man schon in der ältesten Zeit *vidistis venire* in dem Ausgang *vidisti seni* suchen zu müssen glaubte, während es einfach geheissen haben wird:

Ecquem adulescéntem huc
Dŭm híc adstatis, strénua facié, rubicundum, fórtem,
Qui dúceret chlamydátos cum machaéris, *vidistísne?*

Im letzten Verse ist nur *tres* gestrichen, welche Herstellung sich vor anderen Änderungen dadurch empfehlen dürfte, dass auch V. 14 der Anfang des Verses bei der zweiten Frage lautet: *Qui dúceret* mulierculas e. q. s. — Über den hiatus in Dŭm híc v. infra.

Pseud. 584 ff.:

Núnc inimicum ego húnc communem meum átque vostrum ómnium
Bállionem exbállistabo lépide: date operám modo.
Hóc ego oppidum ádmoenire ut hóc die capiatúr volo,
Atque ut hoc meas legiones adducam si hoc expugno,
Facilem ego hanc rem meis civibus faciam. 5
Post ad oppidum hoc vetus continuo mecum exercitum Protinus obducam
Inde me et simul participes omnis meos praeda onerabo atque opplebo
Metum et fugam perduellibus meis me esse ut sciant natum.

Die ganze Stelle hat von Ritschl Philol. I. p. 304 ff. eine eingehende Besprechung erfahren, welche von Fleckeisen mit Unrecht gebilligt worden ist. Sie lautet:

„Um von allem übrigen abzusehen: kein Sinn und Menschenverstand ist doch hier überhaupt in der Unterscheidung eines zwiefachen Angriffs, und zwar eines ersten, mittels dessen er heute hoc oppidum einnehmen und gegen dasselbe seine Legionen führen will, und eines späteren (post), mittels dessen er auf der Stelle (continuo — protinus) gegen hoc vetus oppidum sein Heer führen will. Die greulichen Wirrsale dieser Stelle haben zwei Quellen; die eine ist eine ganze Kette von ursprünglich nur übergeschriebenen Interpretamenten, die andere ganz augenscheinlich eine nebengeschriebene Parallelstelle aus demselben Stück I, 3, 150, worin diese bildliche Ausdrucksweise vorkam. — — Der Kürze wegen setze ich sogleich die Verse her, wie sie nach meiner Meinung der Dichter schrieb und Erklärer entstellten, um dann, durch naturgemässe Herleitung der Verderbnisse aus dieser ursprünglichen Gestaltung die Probe für ihre Richtigkeit zu machen:

meum exercitum
Namque ad oppidum hoc ego vetus continuo legiones meas
Protenus si hoc expugno facilem ego hanc rem meis
Protinus adducam: hoc si expugnaro, facilem hanc civibus
civibus faciam.
rem faciam.

Von dieser Herstellung möchte ich ziemlich jedes Wort verbürgen. Indem die Glosseme *meum exercitum protinus* in den Text genommen wurden, entstand unter Zutritt kleiner Verderbnisse der Vers *ad oppidum hoc vetus continuo mecum exercitum protinus obducam*. Dass *protinus* am Anfange eines Verses stand, beweist noch der grosse Anfangsbuchstabe im Vetus: vgl. Parerg. I. p. 439. 489. Indem aber zweitens der zur Vergleichung beigeschriebene Vers in den Text eindrang, wurden ihm angehängt die durch jene Glosseme verdrängten ächten Theile, mit Weglassung des eben dagewesenen *oppidum* und, um die Verbindungslosigkeit aufzuheben, Änderung des *namque* in *atque:* Atque ad hoc meas legiones adducam. Nunmehr glaubte man zwei beabsichtigte Angriffe auf das *oppidum*

erwähnt zu finden, und suchte diess durch ein vor dem zweiten eingeschobenes *Post* deutlich zu machen. So haben hier, wie oft, Zufall und Absicht durch und mit einander gespielt. — — Im Pseudulus scheint das Gedächtniss der Herausgeber nicht aus dem ersten Act in den zweiten gereicht zu haben.“ — —

Weit entfernt, dass Zufall und Absicht durch und mit einander gespielt hätten und von obiger Herstellung so ziemlich jedes Wort verbürgt werden könnte, hat vielmehr Ritschl die gane Stelle nur unrichtig aufgefasst. — Was zunächst den Vorwurf betrifft, das Gedächtniss der Herausgeber habe nicht aus dem ersten Act in den zweiten gereicht, so glaube ich die Herausgeber hiegegen in Schutz nehmen zu müssen, da sowohl Bothe als Weise als überhaupt die meisten Herausgeber sowohl in der Stelle des ersten Actes auf die des zweiten verweisen, als umgekehrt. Auf den Gedanken grosser Interpolationen war aber schon vor Ritschl Weise gekommen und wollte V. 3, 4 und 5 streichen.

Die Sache ist aber diese: Ritschl hat übersehen, dass von zwei oppida die Rede ist; das erste *oppidum* ist der *leno Ballio,* dem Pseudulus das Mädchen rauben will, das zweite das oppidum *vetus* ist *Simo,* der *senex,* von dem er zwanzig minae gewinnen will. So hatte Pseudulus auch V. 412 von Simo gesagt:

Ex hóc sepulcro *vétere* vigintí minas
Ecfódiam ego hodie, quás dem erili fílio.

Zuerst also wird er seinen Kampf mit dem leno beginnen. Hat er diese Stadt erobert, so hat er leichtes Spiel im Übrigen (facilem ego hanc rem meis civibus faciam). Denn bei der zweiten, der alten Stadt, dem Simo, ist kein Widerstand zu fürchten, indem Simo dem Pseudulus erklärt hatte, wenn die List mit dem leno gelungen sei, wolle er als Anerkennung für diese Schlauheit und Gewandtheit freiwillig zwanzig minae bezahlen. Bei dieser alten Stadt braucht daher Pseudulus nur sich Leute zu holen: *inde me et simul participes omnis meos praeda onerabo atque opplebo.* — Dieser doppelte Sieg ist es gerade, den Pseudulus nach der ganzen Anlage des Stückes hier betonen muss, wie er ihn oft genug hervorhebt, ganz besonders an einer Stelle, welche deutlich das Verständniss der unsrigen anbahnt V. 524 f.:

Prius quam ístam pugnam púgnabo, ego etiám prius
Dabo áliam pugnam cláram et commemorábilem.

Vergl. auch Bacch. 966 ff. — Später in der Scene mit Harpax wird auch dieser noch von Pseudulus zum Besten gehalten und es heisst daher 691 *tris* deludam und 705 *tribus* artibus demeritas laetitias de *tribus* partas per malitiam et per dolum.

An der Wiederholung des V. 384 darf nicht Anstoss genommen werden. Ähnlich wiederholt Pseudulus, um aus demselben Stücke Beispiele zu nehmen, V. 381: 'Illic homo meus ést nisi omnes dí me atque homines déserunt in V. 600: 'St tace, tace: meust híc homo ni omnes dí me atque homines déserunt, ferner V. 485 in V. 528 (ersterer von Ritschl mit Unrecht gestrichen).

Metrisch ist nur V. 4: 'Atque ut hoc meás legiones ádducam: sĭ hóc expugno, nicht sicher; man kann vorschlagen: 'Atque ut hoc meás legiones [núnc] adducam: si hóc expugno. *Expugno* wahrscheinlich beizubehalten; cf. Bacch. 710, was aber auch auf *expugnabo* führen könnte. Der Accent *ádducam* ist im troch. oct. haltbar. Dass *hoc* oft für *huc* steht, erkannten schon Acidalius, Naudet (zu Trin. 481), Bothe u. a.; auch Ritschl zu Merc. 871, Pers. 605. cf. Bergk Phil. XVII. p. 54. Das übrige Metrum ist klar:

Fácilem ego hanc rém meis cívibus fáciam.
Póst ad oppidum hóc vetus contínuo mecum exércitum
Prótinus obducam: índe me
'Et simul partícipes omnis meôs praeda onerabo átque opplebo,
Metum ét fugam perduêllibus meís me esse ut sciant gnátum.
Eô sum genere gnátus e. q. s.

Der Schluss des vorletzten Verses kann auch 'meis me ésse *uti* sciant gnátum genommen werden.

Truc. I, 2, 75:

A. Amátor similist óppidi hostílis. D. Quo arguméntost?
A. Quam prímum expugnarí potest *amator optumumst* amícae.

was sich durch das Versmass widerlegt. Durch die Umstellung von *est* nach *amicae* suchte man nicht glücklich dem Metrum

aufzuhelfen. Man gehe auf die Überlieferung zurück, in der nicht *amator* steht, sondern *amit.* Dieses *amit* giebt mit dem vorhergehenden Worte *potest* bei Wiederholung des letzten Buchstaben t: *potest tam it,* d. h.:

Quam prímum expugnarí potest, *tam id óptumumst* amícae.

cf. Asin. I, 3, 6; Capt. II, 3, 38; Merc. 121.

Cist. I, 1, 60:

S. *Mea* excrucior méa Gymnasium, mále mihi est, male máceror.

Die vulg. nimmt falsch das erste *mea* zum vorhergehenden Satze als nachgehängten Vocativ, welcher heissen soll: „Meine Liebe!" Bothe erklärt es für corrupt und macht daraus *male.* Weise stellt noch die 4 ersten Wörter um. Es scheint vielmehr ein Substantiv ausgefallen zu sein, mit welchem das erste *mea* übereinstimmte. Denn man erwartet auch eine Andeutung dessen, dass sie durch eigene Schuld in diesen Kummer gerathen sei, wie es 62 ebenfalls heisst: stultitia mea me in moerorem rapit. Darum vermuthe ich:

Mea [*cúlpa*] excrucior méa Gymnasium e. q. s.

Eine Bestätigung hievon glaube ich in V. 77 zu finden, wo dieselbe Silenium von sich sagt: Sed ego *mea culpa* et stultitia peius misera maceror. Das Metrum betreffend, ist der Vers ein iam. octonar, welcher von den vorhergehenden iamb. septenaren den Übergang zu den folgenden troch. sept. bildet.

Cas. II, 6, 65:

Cl. Víctus es Chalíne! S. Túm nos *diu* vivere Olýmpio
Gaúdeo. Ol. Pietáte factumst mea átque maiorúm meum.

Tum nos diu vivere Olympio gibt weder Sinn noch Metrum. Bothe schreibt *demum* für *diu* und verbindet *gaudeo* mit *vivere.* Statt dessen dürfte mit besserer Construction und der Überlieferung näher stehend herzustellen sein:

C. Víctus es Chalíne! S. Tum nos *díco* vivere Olýmpio.
Ol. Gaúdeo: pietáte factumst mea átque maiorúm meum.

Mil. 727:

In A ist erhalten:

Sícut merci prétium statuit, qui ést probus agoránomus:
Quaé proba est, pro mércis vitio dóminum pretio —

Dagegen heisst es in BCD (kleine Schreibfehler abgerechnet):

Sícut merci prétium statuit pró virtute ut véneat:
Quae ímprobast pro mércis vitio dóminum pretio paúperet.

Hieraus machte Ritschl:

Sícut merci prétium statuit, quíst probus agoránomus:
Quaé probast [aut lúculenta], pró virtute ut véneat,
Quae ímprobast, pro mércis vitio dóminum pretio paúperet.

Hierin ist richtig erkannt, dass 2 Glieder vorhanden sein mussten, *quae probast* und *quae improbast.* Auch hat er gesehen, dass der in A erhaltene Anfang *Quae proba est* mit dem in BCD erhaltenen Schluss *pro virtute ut veneat* ursprünglich einem und demselben Verse angehörten. Indem er aber *aut luculenta* oder, wie er in der Anmerkung noch vorschlägt, *et ut esse oportet* einsetzt, hat er doch die Hauptsache und die Entstehung der ganzen Verwirrung nicht erkannt und darum auch die richtige Emendation nicht getroffen. Auf das unfehlbar Richtige leitet Nonius. Dieser citirt p. 415 den letzten Vers in folgender Gestalt:

Quae improba est mers, pretium ei statuit pro virtute ut veneat

(kleine Schreibfehler abgerechnet). Dieses Citat in richtiger Weise benützt, erklärt alle Corruptelen der Handschriften. Die ursprüngliche Lesart war:

Sícut merci prétium statuit, qui ést probus agoránomus:
Quaé probast mers, prétium ei statuit, pró virtute ut véneat:
Quae ímprobast, pro mércis vitio dóminum pretio paúperet.

Es ist klar, dass der Schreiber des A wegen des gleichen Ausgangs *Quae proba est* und *Quae improba est* in den dritten Vers übersprang und so nach *proba est* mit *pro mercis* fort fuhr. Schliesst man das Ausgefallene in Klammern, so lässt es sich deutlich veranschaulichen, nemlich:

Sícut merci prétium statuit, qui ést probus agoránomus:
Quaé proba est [mers, prétium ei statuit, pró virtute ut véneat:
Quae ímproba est,] pro mércis vitio dóminum pretio paúperet.

In BCD hingegen ist vom ersten Vers von *pretium statuit* wegen der gleichen Wörter *pretium ei statuit* im zweiten Vers gleich in den zweiten Vers übergesprungen, wodurch die zweite Hälfte des ersten und die erste Hälfte des zweiten Verses ausfallen mussten, nemlich:

Sícut merci prétium statuit, [qui ést probus agoránomus:
Quaé proba est mers prétium ei statuit,] pró virtute ut véneat:
Quae ímproba est, pro mércis vitio dóminum pretio paúperet.

Nonius giebt somit den zweiten Vers richtig, nur dass er *improba* statt *proba* hat.

Pers. 187:

T. Nón edepol scis. P. Da hércle pignus, ní memini omnia ét scio.
T. Équidem, si scis túte, quot hodie hábeas digitos ín manu,
Égon dem pignus técum? P. Audacter sí lubidost pérdere.

Paegnium hatte dem Toxilus auf die Frage, ob er noch alles genau wisse, was zur Durchführung des Betruges zu sagen sei, geantwortet: melius quam tu qui docuisti und V. 185 sich geweigert, seine Rolle erst zu recapituliren, denn er werde sie schon anbringen, wo es nothwendig sei. Er dünkt sich viel weiser als sein Lehrmeister, und der Charakter der ganzen Scene legt ihm den grössten Übermuth bei. Darum erwartet man schon von selbst, dass e r, und nicht Toxilus es ist, der dem anderen den Vorwurf mache, er könne nicht fünf zählen (quot habeas digitos in manu). Die bisherige Verbindung ist aber, abgesehen von ihrem unbrauchbaren Inhalt, schon der Form nach eine Unmöglichkeit, denn einen Satz mit *equidem* anzufan-

gen und dann wieder mit *egone* aufzunehmen, ist eine nicht nachweisbare, wohl überhaupt unlateinische Wendung. Endlich gebraucht Plautus das Wort *equidem* niemals in einem Fragesatze, wie diess schon in der Natur des Wortes liegt, dessen Zusammensetzung mit *quidem* den Charakter einer Behauptung und Betheuerung an sich trägt (Asin. V, 1, 5 ist das in einigen älteren Ausgaben am Schlusse des Satzes gesetzte Fragezeichen nur Druckfehler). Darum ist die Satzverbindung und Personenvertheilung in folgender Weise zu ändern:

Tox. Nón edepol scis. P. Da hércle pignus, ní memini omnia ét scio,
Équidem, si scis túte, quot hodie hábeas digitos ín manu.
Tox. Égon dem pignus técum? P. Audacter sí lubidost pérdere.

Zu *equidem* ist zu ergänzen *pignus dabo* und der Sinn: „Wette mit mir, ob ich noch alles weiss; ich wette dagegen, dass du nicht einmal fünf zählen kannst.“ Der Fragesatz *egon dem pignus tecum?* fügt sich jetzt der so gebräuchlichen Wendung, nach welcher ein Vorschlag von dem Angesprochenen dadurch entweder zurückgewiesen oder in Frage gestellt wird, dass derselbe mit *egone* beginnend nur das Verbum aus dem vorhergehenden Satze, resp. mit dem dazu gehörigen Object als Fragesatz wiederholt. Um aus einer Menge von Beispielen nur eines anzuführen Most. 633: *Dic té daturum ut ábeat. Th. Egon dicám dare?*

Pers. 650:

Quóm [et] ipsus probe pérditust et bénevolentis pérdidit.

So Ritschl. Die codd. geben *prope* und haben *et* nicht. Daraus ist zu vermuthen:

Quom ípsus *propere* pérditust et benev. p.

Der hereingebrochene Krieg hat ihn schnell und plötzlich zu Grunde gerichtet. Ebenso ist *propere perire* verbunden Truc. II, 7, 10.

Pseud. 543:

— immo síc, Simo,
Si súmus conpecti seú consilium unquam íniimus
De istác re aut si de ea re umquam inter nos convenimus,
Quasi ín librŏ quom scribúntur calamo lítterae,
Stilís me totum usque úlmeis conscríbito.

Der zweite Vers passt nicht in's Versmas. Bòthe streicht *de istac re*, wofür ungleich besser gewesen wäre, *si* zu tilgen. Ritschl Prolegg. p. 131 wollte den ganzen Vers als unächt tilgen.

Der Ausdruck *inter nos convenimus* ist unrichtig, denn bei dieser Verbindung darf nur die Sache Subject sein, nie die Person. So heisst es: ratio inter nos convenit Most. 304; symbolus qui inter me et illum convenerat Pseud. 1093; inter me atque hunc convenit Capt. II, 3, 18; nescio quid inter eos convenit Trin. 623. Auch mit dem Dativ wird convenit verbunden, aber immer ist die Sache Subject: omnibus amicis idem convenit Poen. V, 6, 3; quo pacto mihi cum hoc convenerit Capt. II, 3, 35. Ausserdem vergl. Aul. II, 2, 80; Curc. III, 65; Pseud. 1001; 1111; Stich. 686; Amph. I, 1, 71; II, 2, 233; Capt. II, 3, 21; Cas. II, 3, 56; Men. 1110; Truc. IV, 3, 20. Nur Trin. 569 ist überliefert: de dote mecum convenire nil pot*es*; darin wäre die Person Subject. Aber schon Acidalius änderte: 'conveni*ri* nil pot*est*'; da sich indessen diese passive Construction nicht weiter nachweisen lässt, ist das Activ beizubehalten 'conven*ire* nil pot*est*' und entweder *nihil* darin Subject, oder das unbestimmte 'es'. — Hieraus folgt, dass es unmöglich heissen kann *si inter nos convenimus*, sondern der Sprachgebrauch verlangt, was auch das Metrum herstellt:

De istác re aut si de ea re únquam inter nos *cónvenit.*

Jetzt ist auch klar, dass diese Worte keineswegs überflüssig oder Wiederholung des Vorhergehenden sind, sondern vielmehr das nothwendige zweite Glied einer durch *aut* getheilten Periode, deren erstes Glied die Perfecta 'si conpecti sumus sive iniimus' bilden und deren zweites Glied das Präsens 'convenit' ist, welches durch die Verbindung mit 'unquam' der Bedeutung des Futurums nahe steht. Vergangenheit und Gegenwart (od. Zukunft) stehen einander gegenüber. Und diess ist es gerade, was Pseu-

dulus hier sagen muss; nicht bloss, dass er bisher mit dem leno nichts abgemacht hat, sondern auch, dass er von jetzt an bis er sein Versprechen erfüllt hat, nicht mit ihm in Gemeinschaft treten werde. — *Unquam* mit dem Präsens verbunden, ist der Umgangssprache angemessen, wie auch wir sagen: „wenn ich je Gemeinschaft trete.“ cf. Men. 923, 925; Most. 164; Trin. 533; auch im Sinne der Vergangenheit.

Im dritten Vers ist Ritschl's Umstellung *quom in libro* nicht schlecht; halten lässt sich aber auch die Verkürzung von *librŏ.*

Amph. IV, 3, 6:

Quíd ago, quem advocáti iam [omnes] átque amici déserunt?

omnes ist nicht überliefert. Die Einsetzung desselben hat eben so wenig Wahrscheinlichkeit als Bothe's: Quid [ego? quid] ago — oder Lindemann's: [Nam] quid [ego] ago, was Fleckeisen aufnimmt. Ähnlich lautende aufeinander folgende Wörter sind im plaut. Texte oft Ursache von Verderbnissen gewesen, indem dadurch das eine derselben ausfiel. Hier konnte vor *atque* leicht *aeque* übersprungen werden:

Quíd ago quem advocáti iam [*aeque*] átque amici déserunt?

mit hiatus in der caesur. Gerade so heisst es Merc. 761:

Te ódisse *aeque atque* ánguis. L. Egon istúc tibi?

wo in B wegen des vorhergehenden *aeque* das Wort *atque* ausfiel, in den übrigen Handschriften aber erhalten ist. Ausserdem steht aeque und atque bei der Vergleichung Aul. II, 4, 18; Bacch. 214; Mil. 668.

Pers. 203:

In ähnlicher Weise wird Pers. 203 zu emendiren sein, wo Ritschl im Text hat:

Cómpellabo. P. Cómmorandumst [iam mihi] apud hanc óbicem.

Dass der Schluss *obicem* sei, erkannten schon Pius und Camerarius. Die Handschriften haben *obieci,* was so viel ist als *obiect,* wodurch man geführt wird auf:

Cómpellabo. P. Cómmorandumst ápud hanc obiect[am óbicem].

Poen. II, 46:

Auch Poen. II, 46 ist wohl das einfachste:

Auscúlta. L. Non herclé. A. Tuum iam elidám caput,
Nisi [*aút*] auscultas, aút is in malám crucem.

Jedenfalls sind die bisherigen Änderungen ganz werthlos, wie man *tuum* an den Anfang des zweiten Verses setzte und dafür *immo* vor *iam* einschaltete, oder Bothe *non* wiederholt, auch *tuum* vor *nisi* setzt und gar die erste Sylbe von *nisi* für lang erklärt.

Was den Accent *herclĕ tŭum* im ersten Verse betrifft, so fehlt es zwar nicht an ähnlichen Beispielen, doch liegt hier eine Entfernung desselben sehr nahe, indem bei der Personenbezeichnung A. und dem Anfange von *tuum* leicht *At* vor *tuum* ausgefallen sein konnte. Vergl. übrigens über *herclé* Mil. 473; Aul. I, 1, 1.

Pers. 293:

— S. Di Deaêque me omnes pérdent,
Nisi te hódie si prehéndero, defígam in terram cólaphis.
P. Amícus sum: eveniánt volo tibi quae óptas. S. At qui id fíat?
Tun mé defigas? P. Té cruci ipsum adfígent propediem áliei.

So hat Ritschl wenigstens in der Personenvertheilung richtig die von Weise und Bothe sehr unglücklich behandelte Stelle in den Text genommen. Aber im letzten Vers ist der plautinische Sprachgebrauch verletzt. Vor der Frage *Tun me defigas?* kann nicht noch eine andere Frage derselben Person stehen, sondern jene Worte müssen sich unmittelbar an die Rede eines Anderen anschliessen. Ferner ist *at qui* erst Conjectur für *atque* und enthalten die Worte *amicus sum, eveniant volo tibi quae optas* keinen passenden Witz mehr, wenn Sagaristio die Betheuerung bereits vollständig ausgesprochen hat.

Diese Mängel sowie das Befremdende des Zusammenhangs

verwandeln sich in exacten, schlagfertigen und plautinischen Dialog, wenn man den ersten Vers hinter den zweiten setzt:

S. Di deaêque me omnes pérdant —
P. Amícus sum: eveniánt volo tibi quae óptas. S. Atque id fíat,
Nisi te hódie si prehéndero, defígam in terram cólaphis.
P. Tun mé defigas? té cruci ipsum adfigent propediem álii.

Sagaristio sagt: „Der Henker soll mich holen" — und will fortfahren mit *nisi te hodie*. Aber Paegnium unterbricht ihn witzig: „Als Freund muss ich wünschen, dass dein Wunsch in Erfüllung geht", nemlich dass dich der Henker holt. Darauf setzt Sag. seine unterbrochene Rede fort: „Ja, das möge auch geschehen, wenn ich nicht etc." Nun schliesst sich auch *tun me defigas?* unmittelbar an *defigam* an.

Sieht man sich nun nach den Handschriften um, so ist man erstaunt, eben diese Ordnung der Verse als die Überlieferung des Ambrosianus zu finden, deren Werth man, durch die vulgata irre geführt, verkannte und unberücksichtigt liess. Noch ist eine ganz ähnliche Stelle zu vergleichen, wo auch bei einer Betheuerung Unterbrechung der Rede eintritt Pseud. 943:

Ita mé di ament — S. Ita nón facient: mera iám mendacia fúndes.
P. Ut ego ób tuam Simmia pérfidiam te amo ét metuo et magnífico.

Auch Pseud. 37.

Poen. III, 6, 1:

Age tu progredere, ut testes videant te ire istinc foras.
Estne híc meus servos? C. Sum mehercle vero Agorastocles.

Die ganze Scene besteht aus iam. senaren, darum müssen auch diese beiden Verse senare sein. Der zweite wurde auch längst durch *sum hercle* statt *sum mehercle* hergestellt. Der Grund des Verderbnisses war ohne Zweifel, dass *hercle*, wie meistens, *ercle* geschrieben war, und durch Wiederholung des letzten Buchstaben von *sum* und des ersten von *ercle* daraus

sum[me]ercle entstand. Die Stellung 'meus servus' ist durch Schwarzmann's Collation bezeugt.

Den ersten Vers nimmt Bothe als troch. sept., indem er falsch *progredire* schreibt, wie er auch den zweiten durch Umstellung zum troch. sept. machte. Dagegen erkannte Weise, dass nothwendig ein senar gefordert werde. Das Mittel aber, das er anwendet, ist ein verzweifeltes, er streicht *ire istinc* und verdirbt die Construction. Gestrichen muss etwas werden, es frägt sich nur was? Ich glaube, der Vers hiess ursprünglich nur:

Ag. Progrédere ut testes vídeant te ire istínc foras,

und *Age tu* ist aus der Personenbezeichnung des Agorastocles entstanden. In ähnlicher Weise hatte Trin. I, 1 lange mit *Ne amicum castigare* begonnen, wofür B: *Me amicum c.*, was, wie schon Fleckeisen und Ritschl erkannten, aus der Personenbezeichnung des Megaronides entstanden war.

Pers. 265:

Diû quod bene erit, die úno absolvam: túrtax tergo erit meô: non curo.

So die Überlieferung, an der nichts zu ändern, wenn man bedenkt, das zu *'bene erit'* nicht *mihi* zu ergänzen ist, sondern 'meo amico Toxilo'. Nemlich Toxilus kömmt dadurch in den Besitz seiner Geliebten, also zu einem dauernden Glück. Ganz missverstanden wurde die Stelle von Weise, welcher meint: „das Geld, mit dem ich, wenn ich sparsam leben wollte, lange ausreichen könnte.“ Auch Bothe nennt die Überlieferung 'inepta et inconcinna', weil er ebenfalls *mihi* (Sagaristioni) zu 'erit' ergänzte. Ritschl's 'diu quo bene erat' ist also auch unnöthig.

Stich. 121:

— P. Quanta meast sapiéntia,
Éx malis multís malum quod mínumumst, id minumúmst malum.
Quí pote mulierés vitare is vítet: ut cotídie
Prídie caveát, ne faciat quód pĭgeat postridie.

Der erste Satz enthält die Antwort auf die Frage des An-

tipho, ob es besser sei, eine *virgo* oder eine *vidua* zu heirathen. Nach dem Charakter und den vorhergehenden wie nachfolgenden Äusserungen der Sprecherinnen erwartet man, dass sie sich für die *vidua* entscheiden, zumal da sie durch die Abwesenheit ihrer Männer jetzt selbst viduae geworden sind. Indem sich aber die Tochter scheut, diess geradezu mit klaren Worten auszusprechen, kleidet sie den Inhalt ihrer Rede in eine dialectisch zugespitzte Sentenz: „Was unter vielen Übeln, d. h. in seinem Verhältniss zu anderen Übeln sich als das verhältnissmässig kleinste herausstellt, das ist auch an sich das kleinste.“ Es sei, meint sie, überhaupt nicht von einer *condicio pensior,* von gut und besser, die Rede, sondern Heirathen sei immer ein Übel, es handle sich nur darum, welches das kleinste sei. Da bei einer vidua geringere Lebensdauer anzunehmen ist, als bei einer virgo, ist eine solche Heirath verhältnissmässig das kleinste, weil kürzeste Übel. — Diess scheint der Sinn der vielleicht absichtlich etwas dunkel gehaltenen Worte zu sein. Jedenfalls enthalten sie keine vollständige Tautologie, denn beim ersten Gliede steht *ex malis multis,* was nicht übersehen werden darf.

Der nächste Vers 'qui pote mulieres vitare is vitet: ut cotidie pridie caveat e. q. s.' findet sich in dieser Weise schon in F durch Conjectur (nur dass dort *is* fehlt) und scheint durch A einige Bestätigung zu erhalten, welcher nach einem Raume einiger Buchstaben *vitet* hat. Doch fügt sich das angehängte *ut cotidie caveat* nicht gut an und ist die lange Ausführlichkeit dieser Antwort im Vergleich zu den übrigen absichtlich möglichst prägnant gehaltenen Antworten der Schwestern eigenthümlich. Zudem ist sowohl in BCD als in A nicht *mulieres,* sondern *mulier* überliefert und POTESN· in A, das ohne Zweifel *potestne* war, weist auf das Vorhandensein eines Fragesatzes hin. Mit Beibehaltung des in BCD überlieferten *vitiis* erhält man bei anderer Abtheilung eine neue Frage des Antipho sowie eine neue Antwort der Schwestern:

A. Quí potest muliér vitare vítiis? P. Ut cotídie
Prídie caveát ne faciat quód pigeat postrídie.

„Wie kann sich das Weib vor dem Fehltritt hüten?“ Antwort: „Dadurch, dass sie dem Fehltritt vorsichtig aus dem Wege geht.“ — *vitare* verbindet Plautus mit dem Dativ cf Cas. II, 2,

36; Curc. II, 3, 19; Poen. prol. 25. — Mil. 967 *Cave mendacium* darf nicht, wie auch Ritschl nach seiner Interpunction unrichtig annimmt, der Accus. 'mendacium' von *cave* abhängig gemacht werden, sondern es ist Unterbrechung anzunehmen, *cave mendacium* scil. *mihi dixis* cf. Pers. 730; Trin. 1073; Rud. III, 4, 70; Truc. II, 6, 23 etc.

Cas. III, 1, 16:

Séd tu cave *inquisitioni* míhi sis. A. Usque aderó domi.

Ein sehr auffallender Ausdruck, wenn man vergleicht Pseud. 663:

Séd vide sis, ne *in quaéstione* sís quando accersám mihi,

und Pers. 51:

Sed récipe te quantúm potest: cave fûas mi *in quaestióne*

und Trin. 1012:

Si áberis *ab eri quaestióne:* né destiteris cúrrere.

ferner Capt. II, 2, 3:

Édepol tibi ne *in quaéstione* essémus, cautum intéllego.

In letzterem Verse ist *in*, das in CD fehlt, in B darüber geschrieben, wahrscheinlich von erster Hand. Endlich hat schon Aldus Cist. II, 3, 49 richtig geschrieben:

Ne *in quaéstione* míhi sit, si quid eûm velim,

wo CD *ne quaestioni* hat, aber B durch 'ne quaestio*nem*', worin nur der letzte Buchstabe aus dem folgenden *mihi* unrichtig wiederholt ist, deutlich auf das Richtige hinweist.

Somit ist klar, dass auch in obiger Stelle der Casina in 'inquisitione' die Sylbe *in* Präposition sein und vom Substantiv getrennt werden muss. Die Endung 'quisitio*ne*' ist noch in den Handschriften ausser B erhalten. Was die Form *quaesitione* für 'quaestione' betrifft, so ist sie hier allgemein überliefert (nur dass *ae* in *i* übergegangen), und vielleicht beizubehalten, da Plautus neben *quaestores* und *conquistores* (Amph. prol. 65; 82; Merc. 665) auch *perquisitores* gebraucht (Stich 385); doch ist auch die Hinzufügung des *ne:* 'cave ne in quaéstione' nicht unmöglich.

Merc. 957:

Die dritte Scene des fünften Actes beginnt mit den Worten des Demipho:

Quási tu nunquam quícquam adsimile hûius facti féceris!

worauf Lysimachus erwidert:

Édepol nunquam: cávi ne quid fácerem. vix vivó miser.

denn so hat die Verse, welche in den Handschr. in umgekehrter Folge stehen, Acidalius richtig geordnet. Der Grund der Umstellung in den Handschr. scheint die Ansicht gewesen zu sein, *quasi* müsse sich an etwas Vorhergehendes anschliessen und könne die Scene nicht eröffnen. Eben darum nahm man auch schon früh eine Lücke am Anfange der Scene an, was auch von Ritschl gebilligt wird. — In den plautinischen Komödien ist fast kein Act, ja fast keine Scene, in welcher nicht mehreres hinzugefügt werden, also ausgefallen sein *könnte*. Diess hat namentlich der Ambrosianus bewiesen, der an mehreren Stellen, in denen man von einer Lücke keine Ahnung haben konnte, einen, oft mehrere neue Verse hinzufügte. Kann man daher bestimmt annehmen, dass auch sonst noch manche Lücke, die sich nicht nachweisen lässt, vorhanden ist, so darf doch die Kritik eine solche nur dann statuiren, wenn sich ein entschiedener Sprung, ein absolutes Nichtzusammenhängen der Gedanken nachweisen lässt. Diess ist aber in der Scene des Merc. nicht der Fall. Demipho und Lysimachus können sich noch vieles sagen, aber sie brauchen sich nicht um eine Sylbe mehr zu sagen, als was überliefert ist. Denn alles, was sie sich sagen können, wäre nur dasselbe, was vor den Augen der Zuschauer in den vorhergehenden Acten bereits abgesponnen wurde, und Plautus hat eine solche unkünstlerische Wiederholung gewiss absichtlich vermieden, wie auch Pseudulus (720) dem Calidorus, der die nochmalige Erzählung dessen, was auf der Bühne vorgefallen war, verlangt, antwortet: 'Horum causa haec agitur spectatorum fabula: Hi sciunt, qui hic adfuerunt: vobis post narravero.' — Auch vergl. Most. 1040, wo Theuropides absichtlich mit Simo die Scene verlässt, um ihm hinter den Coulissen zu erzählen, was die Zuschauer schon wissen. Poen. III, 1, 47 ff. Trin. 1101 f. Dass Demipho und Lysimachus mit einander im Gespräche sind,

während sie heraustreten, und Lys. dem Dem. Vorwürfe über seine Handlung gemacht hatte, sieht man aus den Anfangsworten und hat nichts Auffallendes. Ähnlich ist Cas. II, 8, 1; Epid. I, 2, 1; Poen. V, 2, 1. Beispiele aus vielen Dichtern der verschiedensten Nationen liessen sich anführen; war es doch in der italienischen Komödie eine Zeit lang Mode, eine Scene mit „und“ anzufangen.

Aber man könnte einwerfen: wenn die beiden auch im Gespräche auftreten können, so muss ihre Rede doch wenigstens mit einem Hauptsatze beginnen und nicht mit dem abhängigen Satze: *quasi feceris.* Hierauf ist zu erwidern, dass *Quasi tu nunquam quicquam adsimile huius facti feceris!* kein abhängiger Satz ist, sondern eben so gut selbstständig, wie im Deutschen: „Als ob du nie etwas Ähnliches gethan hättest!“ was so viel ist als: Du sprichst gerade so, als ob du etc. Dieser Gebrauch eines unabhängigen, selbstständigen *quasi* ist hier nicht vereinzelt, sondern steht ebenso Pseud. 632: Quási non mihi sescénta tanta sóli soleant crédier! und 634: Quási tu dicas mé te velle argénto circumdúcere! Poen. IV, 2, 53: M. Quíd iam? S. Quasi [si] tú tacere quícquam potis sis! M. Réctius. *) Aehnlich *si* Amph. II, 1, 77.

Most. 645:

Th. Nam quíd ita? Tr. Speculo cláras, *canorém* merum.

Statt *canorem* liest man seltsamer Weise *clarorem,* ein Wort, das sich weder nachweisen lässt, noch neben dem vorhergehenden *claras* stehen könnte. Sicher liegt darin das plautinische *candorem* (v. Men. 181).

Schwierig ist die Deutung von *speculo claras,* zu dessen Erklärung Ritschl eine Lücke annahm. Vielleicht ist es in einen Begriff zu verbinden, wie unser „spiegelrein“.

---

*) Die Einsetzung von *si* stellt das Metrum her, wie häufig *nisi si.* Bothe misst *quăsi;* Weise nimmt eine Lücke vor *quasi* an und meint: excidisse aliquid apparet, fortasse interiectionem aliquam.

Poen. I, 2:

In der zweiten Scene des ersten Actes hat B grosse Unordnung der Verse. Nach 8 ist gleich auf 76 übergesprungen und geht nun in richtiger Reihenfolge bis 142 incl. Darauf folgt 9—75, dann 143 bis an den Schluss. Auch im zweiten und dritten Act hat dieselbe Handschrift eine grosse Versetzung, denn nach II, 33 folgt III, 1, 44 bis III, 2, 31. Diese Umstellungen in B erweisen sich sowohl durch den Zusammenhang als durch die übrigen Handschriften als falsch. Doch mag es immerhin noch der Mühe werth sein, darzulegen, wie sie entstanden sind. Alle diese Verwirrungen in B hängen auf's Engste mit einander zusammen, indem nur eine Versetzung zweier zusammenhängender Blätter statt fand. In der Handschrift, aus welcher B stammt, muss jedes Blatt ungefähr 60 Verse enthalten haben, eine aus zwei Blättern bestehende Mittellage also 120. Es folgten auf einander:

			— I, 2, 6
A		I, 2, 76	— I, 2, 142
A	B	I, 2, 7	— I, 2, 75
A	B	I, 2. 143	— II, 1, 33
A	B	III, 1, 44	— III, 2, 31
A		II, 1, 34	— III, 1, 43

Vertauscht man dabei die Lage A mit der Lage B, so ist in allen Scenen die richtige Ordnung hergestellt.

Men. 1028 ff.:

Die Verse 1037—1043 stehen in den Handschriften zweimal, ausser ihrer richtigen Stelle auch noch hinter 1028. Diese Wiederholung hat ihren bestimmten, nachweisbaren Entstehungsgrund. Man bemerke, dass der Schluss von 1036 marsuppium lautet und der Schluss von 1043, nach welchem sie zum zweiten Male stehen, ebenfalls *marsuppium*. Der Abschreiber war, nachdem er *marsuppium* in 1036 niedergeschrieben hatte, auf marsuppium in 1043 übergesprungen, liess darum alles zwischen diesen beiden Wörtern Liegende (1037—1043) ganz aus, indem er nach 1036 mit 1044 fortfuhr. Das Fehlende wurde jedoch, wahrscheinlich von ihm selbst, am Rande nachgetragen und

zwar oben am Rande. In dieser Handschrift standen somit die betreffenden Verse (1037—1043) nur einmal, aber nicht an ihrem richtigen Platze, sondern oben am Rande des Blattes. Als diese Handschrift weiter abgeschrieben wurde, schrieb der Abschreiber alles das nieder, was und wie er es vorfand, d. h. zuerst die oben am Rande stehenden Verse 1037—1043, dann mit 1029 weiter fahrend, bis er zu 1036 kam, an dessen Schluss er das Zeichen fand, welches jene an den Rand geschriebenen, aber von ihm bereits in den Text gesetzten Verse als hieher gehörig bezeichnete. Darum schrieb er sie hier nochmals ab. Es muss darum in jener ersteren Handschrift mit V. 1029 eine neue Seite angefangen haben. Dass aber die Verse oben an den Rand geschrieben waren und nicht unten oder daneben, lässt sich sicher daraus erkennen, weil sie nicht an ihrer ersten Stelle richtig sind, sondern erst an der zweiten.

Hierdurch wird auch klar, warum in den Handschr. auch 1044 nach 1036 unrichtig wiederholt ist, denn es ist eben jener Vers, der nach dem zweiten *marsuppium* folgt, während der Abschreiber beim ersten *marsuppium* fortzufahren im Sinne hatte.

Zum Glossarium Plautinum.

Über das von Hertzberg (Archiv f. Philol. VII p. 275 ff.) publicirte, dem XIV. resp. XVI. Buche des Priscian angehängte *Glossarium Plautinum* finden sich die näheren Erörterungen bei Ritschl Ind. lectt. Bonn. 1846. Ausserdem ist Hertz's Ausgabe des Priscian zu vergleichen (nach dem XIV. Buche). Nachfolgendes hat nur den Zweck, einige der Irrthümer, die sich, scheinbar auf das Glossarium gestützt, in die plautinische Kritik eindrängten, zu berichtigen.

Ritschl sagt praef. Pseud. p. XI, das Glossarium citire: *quotumo, rursus, saeviter, blanditer;* davon stehe *quotumo* V. 1173, *saeviter* und *blanditer* V. 1290, während *rursus* sich in unseren Handschriften nicht vorfinde, darum müsse zwischen 1173 und 1290 ein Vers ausgefallen sein, worin das Wort *rursus* vorkam. Ritschl spricht von der Sache, als ob sich *rursus* in unserer ganzen Komödie nirgends vorfinde, es findet sich aber V. 871:

Fecísse *rursus* éx sene adulescéntulum.

Aus diesem Verse hat es der Glossator citirt; es ist somit alles in Ordnung, nur die Reihenfolge der Adverbia hier wie an vielen anderen Stellen des Glossariums nicht strenge beibehalten.

Ebenso verhält es sich mit Trin. 879. Ritschl sucht (Prolegg. p. 21) seine unrichtige Annahme einer Lücke nach V. 880, womit zugleich seine Versetzung des Verses 879 zusammenhängt, durch das Glossarium zu stützen, weil darin *usquemodo, saeviter* und *pax* stehen, wovon ersteres V. 827, letzteres V. 891 vorkomme; zwischen diesen beiden müsse darum ein Vers ausgefallen sein, in dem einst *saeviter* gestanden habe. Diess fällt dadurch zusammen, dass *saeviter* V. 1060 wirklich steht:

Quíd si egomet te vélle volo? Ch. Ah nímium Stasime *saéviter*.

Also nur wieder zwei Wörter im Glossarium umgestellt.

Nicht besser steht es mit Pers. praef. X. Das Glossarium hat *prognariter, interibi, protinam;* ersteres stehe V. 588, letzteres V. 680, während sich *interibi* in unserem Stücke gar nicht finde, und es nicht wahrscheinlich sei, dass sich dies *interibi* auf *interea* in V. 172:

Nam equidém te iam sectór quintum hunc annum; *interea* iam crédo

oder auf *interim* in V. 174:

Quom *interím* tu meum ingeniúm fans atque infáns nondum etiam edídicisti

beziehe. Allerdings kann sich *interibi* weder auf *interea* noch auf *interim* beziehen, aber die Argumentation Ritschl's kann nicht gebilligt werden, weil seine Behauptung, *interibi* finde sich in unserem Stücke nicht, unrichtig ist; es steht V. 165:

Abi ét istuc cura: *intéribi* ego ad amicám meam.

Mit Ritschl's Bemerkung Prolegg. p. 21: 'Diligentissime per omnes fabulas grammaticus ille versuum ordinem observavit,' kann ich nicht vollkommen übereinstimmen. Ausser den bereits angeführten Beweisen für das Gegentheil vergleiche Stichus, wo im Glossarium *ampliter, utrubi, postidea loci, antidhac temperi* auf einander folgen, während *temperi* nach der Ordnung um 4

Wörter vorher stehen müsste, denn es steht V. 654, die übrigen 692, 700, 758, 759; ferner in der Casina: *protinam, saepiuscule,* wiewohl ersteres im fünften Act, letzteres im dritten Act vorkömmt; im Persa: *protinam, prorsus*, welche umgestellt sein müssten, weil *protinam* V. 680, *prorsus* V. 677 steht; auch die drei ersten Glossen, welche der Asinaria entnommen sind, weichen in ihrer Stellung von der Ordnung der betreffenden Verse ab.

Wie im Glossarium die Reihenfolge der Wörter nicht immer beibehalten ist, so kann der Glossator auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen. Denn eine grosse Anzahl von Wörtern, die er nach seinem Principe hätte citiren müssen, fehlen ganz; anderseits ist oft bei 3 oder 4 Komödien ein und dasselbe Wort citirt, während es an einer fünften und sechsten Stelle wieder ausgelassen ist. Verständniss des Plautus und der lateinischen Sprache besass er nur in sehr geringem Grade, denn er sieht den Vocativ *propudiose* in Stich. 334 (Mein' fastidis propudiose?) für ein *Adverbium* an; ja er hat sogar die erste Person des Conjunctiv Praes. von dem Verbum *afflictari* Pseud. 1295 (Quor ego me afflicter?) für ein *Adverbium* gehalten und als solches citirt.

Zur Prosodie.

Mihī, tibī, sibī.

Dass die Pronomina *mihi, tibi* und *sibi* ihre letzte Sylbe bei Plautus sowohl kurz als lang haben, galt früher als eine stillschweigend ausgemachte Sache. Dagegen stellte Ritschl Prolegg. p. 169 die Behauptung auf, die Verlängerung sei nur im freieren Metrum zugelassen: 'non tantum rara productio est, sed in senariis septenariisque, quicquid quidam obloquuntur, nunquam probata, nisi ubi pausa fit vocis vel orationis.' Da aber die Wirklichkeit mit diesem Gesetze nicht in Einklang stehen wollte, gebrauchte er gegen die widerstrebenden Stellen Gewalt, indem er, gewöhnlich durch Einsetzung eines ein- oder zweisylbigen Wortes, den durch Annahme der kurzen Endsylbe unvollständig gewordenen Vers ergänzte. Nachdem er nach diesem Principe Trinummus, Miles, Bacchides, Stichus, Pseudulus und Menaechmi edirt hatte, machte er in der praefatio der Menaechmi p. XIV das Zugeständniss, er glaube bemerkt zu haben, dass sich in den Men. noch einige Beispiele der ursprünglichen Länge erhalten haben [dass die Länge die ursprüngliche Quantität gewesen, scheint R. gegen Bergk mit Recht anzunehmen]; diess könne jedoch seinen Grund darin finden, dass die Menaechmi eines der frühesten Stücke des Dichters seien. Doch sind in den Men. selbst die betreffenden Stellen noch geändert und auch in dem darauf folgenden Stücke Mostellaria ist kein Beispiel der Verlängerung zu finden.

Gegen Ritschl's Entdeckung wurden gelegentlich von anderen Kennern der plautinischen Prosodie und Metrik entgegengesetzte Ansichten laut, am entschiedensten von Bergk Ind. lectt. Halle $18^{58}/_{59}$ p. IX. Haben auch diese und ähnliche Äusserungen *), da sie theils nur als Meinung ausgesprochen wurden, theils sich auf keine oder sehr wenige Belegstellen stützten,

*) z. B. Umpfenbach Melett. Plaut. p. 27: nam quod *tibi* in senario iambum esse passus est, in eo fortasse non erravit (sc. Bothius). Crain Philol. IX. p. 652 Anmerk.

keinen sicheren Beweis geliefert, so scheinen sie doch auf Ritschl den Einfluss gehabt zu haben, dass er sein Gesetz genauer untersuchte und sich von der Unrichtigkeit desselben überzeugte. Wenigstens finden wir zum ersten Male ein im senar lang gebrauchtes *sibī* in seiner Ausgabe des Persa (V. 81): 'Omnem rem inveni ut suâ sibi pecúnia.' Hier giebt er zwar in der Anmerkung ebenfalls einen Vorschlag zur Änderung, hat aber den Text unberührt gelassen. Später scheint nochmals ein Rückschlag in seiner Meinung eingetreten zu sein, denn in dem nach dem Persa herausgegebenen Mercator sind die Längen wieder durch Änderungen entfernt. In neuester Zeit jedoch ist uns vom Hörensagen bekannt geworden, Ritschl sei gesonnen, in einer etwaigen neuen Ausgabe des Plautus die betreffenden langen Endsylben nicht mehr anzutasten. Wenn dieses Gerücht Grund hat, so begrüssen wir es mit Freuden als den Sieg der Wahrheit, können jedoch unser Bedauern nicht verschweigen, dass diese Wahrheit erst dann erkannt wurde, nachdem bereits die Hälfte der plautinischen Komödien edirt ist.

Mihī, *tibī*, *sibī* finden sich, wie aus Nachfolgendem hervorgeht, in allen Komödien (die Menaechmi machen für die Prosodie nicht die geringste Ausnahme) und in allen beliebigen Versmassen angewendet. Dabei ist überall die handschriftliche Überlieferung hergestellt und sind die Conjecturen und Interpolationen der Neueren wieder hinausgeworfen, wodurch der plautinische Text von mehr als einem halben Hundert unnützer Änderungen verschont bleibt.

1) im senar:

Asin. IV, 2, 16:

Cum suô *sibi* gnato úna ad amicum dé die.

Aul. prol. 23; III, 6, 45; IV, 6, 2:

Huic fília una est: éa *mihi* cotídie.

Atque ístuc aurum, quód *tibi* concréditumst.

Esse, éa sublevit ós *mihi* peníssume.

Bacch. 269:

Habétin aurum? íd *mihi* dicí volo.

über den Hiatus s. unten.

Capt. prol. 46; 50; III, 5, 58:

Sed ínscientes suâ *sibi* fallácia.
Ita núnc ignorans suô *sibi* servít patri.
Quia illí fuisti quám *mihi* fidélior.

Cas. I, 1, 27:

Scies hóc ita esse: vaé *tibi*, quot té modis.

Cist. I, 2, 17; I, 3, 24; II, 3, 11:

Recéns natum, eapse quód *sibi* suppóneret.
Eaque éducavit eâm *sibi* pro fília.
Puéllam, eamque mé *mihi* suppónere.

Men. 302; 323; 494:

Non scís quis ego sim, quí *tibi* saepíssume
Qui huic sís molestus? C. Quíd *tibi* mecúmst rei?
Aduléscens quaeso, quíd *tibi* mecúmst rei?

Merc. 762:

Mihí quidem hercle. L. 'Ita me amabit Júppiter.

Mil. 860:

Quom haec fácta scibit, quía *sibi* non díxerim.

Most. 1039:

Sume eâdemque opera haéc *tibi* narrávero.
über den hiatus cf. infra.

Pers. 81; 417:

Omnén rem inveni, ut suâ *sibi* pecúnia.
Sine réspirare me út *tibi* respóndeam.
So kann man in letzterem Verse halten, wenn A wirklich so hat; die übrigen: *tibi ut*.

Poen. prol. 57; I, 1, 23; I, 3, 3; III, 3, 96; III, 6, 15; V, 3, 9:

Locus árgumentost suûm *sibi* proscaénium.
Mihí quidem hercle. A. Immó mihi. M. Istuc mávelim.
Tibí quidem hercle véndere hasce aedís licet.
Auch II, 40 misst man besser *sibī* lang in *súa sibi, quasi túrturem*.
Ut ípse testis sít *sibi* certíssumus.
Nostró servire nós *sibi* censét cibo.
Mihí tuisque fíliis, salve: átque eho.

Rud. I, 2, 20; II, 6, 72; III, 6, 26:

Tibí quidem hercle, quísquis es, magnúm malum.

Jam is éxhibebit híc *mihi* negótium.
Equidém *tibi* me díxeram praestó fore.

Stich. 256 *); 435; 665;

Nega ésse quod dem néc *mihi* nec mútuom.
Neque áliud quicquam ni hóc quod habeo pállium.
Age ábduce hasce intro: húnc *tibi* dedó-diem.
Ibidem érus est noster: hóc *mihi* donó datumst.

Trin. 480; 761:

Rem fábulare. S. Nón *tibi* dicám dolo.
Mihí quidem hercle nón est, quod dem mútuom.

Truc. II, 3, 30; II, 4, 88:

Ubí male accipiar meâ *mihi* pecúnia.
Osténdit sese iám *mihi* medúllitus.

2) im troch. sept.:

Amph. I, 1, 116; II, 1, 64; II, 2, 106; 168; 176; IV, 2, 14:

'Atque hunc telo sûo *sibi* malítia a foribus péllere.
Cáve quicquam, nisi quód rogabo té, *mihi* respóndeas.
'Ubi primum *tibí* sensisti múlier implicíscier?
'Unde haec igitur ést, nisi abs te, quaé *mihi* dono datast?
Heí *mihi*, iam tú quoque huius ádiuvas insániam?
Sácruficem ego *tibí*. A. Qui? M. Quia enim té macto infortúnio.

Asin. I, 3, 31; II, 2, 96; 104:

Vólt placere sése amicae, vólt *mihi*, volt pédisequae.
Míhi *tibi*que intérminatust, nós futuros úlmeos.
Quíd ais? Li. Quid vis? Le. Púgno malam sí *tibi* percússero.

Bacch. 59:

Quía quom tu aderis, huíc *mihi*que haud fáciet quisquam iniúriam.

Capt. V, 1, 18; V, 2, 19; V, 3, 4; 11:

Pígnus pro me, quí mihi melior quám *sibi* sempér fuit.

---

*) 'Nec mihi esse nec mutuom esse' heisst wahrscheinlich: ich besitze weder selbst etwas als Eigenthum noch etwas nur Geliehenes; darum wohl nichts zu ändern. Auch im zweiten Vers ist die Stellung *nisi hoc quod habeo* gegen Bothe's und Ritschl's *nisi quod habeo hoc* aufrecht zu halten.

Quia et fugi et *tibí* subripui fílium et eum véndidi.
Fálsa memorat. S. Aút ego aut tu: nám *tibi* quadrímulum.
Quí *mihi* pecúliaris dátus est huius fílius.

Cas. III, 2, 21:
Qui hóc *mihi* contráxit: operam uxóris policeór foras.

Cist. III, 6:
Quaé *mihi* dedít, parentes te út cognoscent fácilius.

Curc. I, 3, 46:
Cédo *mihi* contra aúrichalco, quoí ego sano sérviam.

Epid. V, 2, 37:
Dédin *tibi* minás triginta ob fíliam. E. Fateór datas.

Men. 439; 1033; 1037; 1080; 1107:
Míhi dolebit nón *tibi* si quíd ego stulte fécero.
Né minus imperés *mihi* quam quóm tuus servós fui.
Cúm viatico: íd *tibi* iam huc ádferam. M. Adfer strénue.
Tuûm *tibi* neque óccupare néque praeripere póstulo.
Ést *tibi* nomén Menaechmo? M. Fáteor. Mes. Est itidém tibi?

Merc. 427:
'Ut emerem ad istanc fáciem. Ch. At *mihí* quidam adulescéns pater.

Pers. 836:
Té *mihi* dicto aúdientem esse áddecet, nam hercle ábsque me.

Most. 1119:
'Aliud te rogo. T. 'Aliud ergo núnc *tibi* respóndeo.

Poen. I, 2, 84; IV, 2, 31:
Quíd eo opust? M. Ego dícam: ut illi ét *tibi* limém caput.
'At ob hanc rem *tibí* reddam operam, úbi voles, ubi iússeris.

Pseud. 387; 760:
Cédo *mihi* quid és facturus. Ps. Témperi ego faxó scies.
Núnc liquet, nunc défaecatumst, cor *mihi* nunc pérviamst.

Rud. IV, 4, 30; V, 3, 11; V, 3, 49:
Quíd tu idem *mihí* vis fieri, quód erus consuevít tibi?
'Immo hercle ut sciás gaudere mé *mihi* trióbolum.
Díc *mihi* quanti íllam emisti tuam álteram muliérculam?

Stich. 738:

Forâs egredere: sátis *mihi* pulchra és. S. At enim pul-
chérruma.

Trin. 889; 1124:

Quíd est *tibi* nomén adulescens? S. Páx: id est nomén
mihi.

Haé sonitu suó *mihi* moram óbiciunt incómmode.

Truc. II, 2, 6; II, 6, 36; IV, 3, 61; V, 51; 60:

'Id volo scire, quíd debetur híc *tibi* nostraé domi?

Grátulor quom míhi *tibi*que mágnum peperistí decus.

Égo *tibi* me obnóxium esse fáteor culpae cómpotem.

Cáve faxit volnús *tibi* iam, quoí sunt dentes férrei.

Hém *tibi* taléntum argenti: Phílippicumst, tené tibi.

Zuweilen tritt Personenwechsel oder Interpunction hinzu, cf. Asin. V, 2, 88; Aul. IV, 10, 70; Capt. II, 3, 40; bei einigen anderen Stellen, wo beide Messungen möglich sind, ist die Länge doch entschieden vorzuziehen, wie Truc. II, 6, 59: 'téne tibi voluptás mea' und sicher nicht 'téne tibĭ vŏluptas mea.'

3) im iam. septenar:

Asin. III, 3, 64:

Has égo si vis, *tibí* dabo. A. Di té servassint sémper.

Ausserdem häufig in der caesur als letzte Sylbe des Dimeters, wo auch die kurze Sylbe erlaubt ist, z. B. II, 3, 1:

Ut démonstratae súnt *mihi,* hasce aédis esse opórtet.

4) im anapaest. Versmass:

Stich. 24:

Neque illé *sibi* mereat Pérsarum

Montés qui esse aurei pérhibentur.

5) im cretischen Metrum:

Bacch. 1112:

'At *mihi* Chrýsalus óptumus homo.

Cas. II, 2, 19; II, 5, 7:

Néc *mihi* iús meum óptinendi óptiost.

Cáve *tibi* Cleôstrata, abscéde ab ista óbsecro.

Curc. I, 2, 65:

Quaé *mihi* mísero amanti ébibit sánguinem.

Rud. I, 3, 25:

Quaé *mihi* sí foret sálva saltém labor.

Dass in all diesen Stellen die Verlängerung im ersten Fuss vorkömmt, ist Zufall. Dass andere Stellen des Verses eben so gut Anspruch darauf machen, zeigt Epid. III, 1, 4:

Scíre cupió. Ch. Per illám *tibi* cópiam.

Bildet ein solches Pronomen den Schluss des zweiten creticus im cret. tetrameter, so lässt sich die Quantität wegen der anceps nicht erkennen. Derartige Stellen sind Bacch. 1109, 1111; Men. 112; Curc. I, 2, 62.

6) im baccheischen Metrum:

Amph. II, 1, 4; 11; 13:

Mihí praedicás. S. Ecceré iam tuátim.
Sceléstissume audes *mihí* praedicáre id.
Malum quod *tibí* di dabúnt atque ego hódie.

Aul. II, 1, 9; 11; 26:

Tibí proxumám me *mihí*que esse itém te. [1])
Et míhi te et *tibí* me consúlere et monére.
Quid ést id sorór quod *tibí* sempitérnum.

Curc. I, 2, 23:

Tibí qui screánti siccaé semisómnae.

Men. 767:

Sibí postulánt dote frétae feróces.

Merc. 351:

Nunc sí dico ut rés est atque íllam *mihí* me.

Pers. 814; 815:

Atque hóc quod *tibí* suadeó facis. D. Quid ést id?
Restím tu *tibí* cape crassam ác te suspénde. [2])

Most. 798; 799:

Ut ístos remíttat *sibí.* Th. Haut opínor. [3])
Sibí quisque rúri metít: si male émptae.

---

1) Diese Umstellung für *item esse* ist wenigstens sehr wahrscheinlich.

2) *te suspende* Ritschl für *suspende te.*

3) Nach *sibi* ist nichts einzusetzen.

Poen. I, 2, 1:

Negóti *sibí* qui volét vim paráre.

Pseud. 247; 1130:

Moléstam optulít? P. Qui *tibi* sospitális.

Malúm quod *tibi* di dabúnt, sic sceléstus?

Truc. II, 5, 13:

Aliénos dolóres *mihí* supposívi.

Frustră, nicht frustrā.

Die zweite Sylbe von *frustra* gebraucht Plautus immer kurz, was Ritschl entgangen ist. Fleckeisen und Reiz beweisen durch einige Stellen ihrer Ausgaben, dass ihnen die richtige Quantität nicht verborgen blieb. Glücklicher Weise haben sich nicht wenige Stellen erhalten, aus welchen sich die Frage sicher entscheiden lässt.

Ganz deutlich ist die Quantität in Capt. IV, 2, 75:

Néc nihil hodie néc multo plus tu híc edes, ne *frústră* sis.

Ferner heisst die Überlieferung von Men. 692:

Tu húc post hunc diém pedem intro nón feres ne *frústră* sis.

Schon Bothe suchte hier das a lang zu messen und stellte daher um: 'nón feres pedem intro ne frustrá sies.' Ebenso falsch Ritschl: 'ne frustra sís, pedem intro nón feres.'

Merc. 528:

Nunc múlier ne tu *frústră* sis, mea nón es, ne arbitrére.

So geben die codd. einstimmig, nur dass in B durch Hinwegfallen eines Striches von *tu* aus *ne tu* bloss *neu* geworden ist. Um *frustrā* gebrauchen zu können, streicht Bothe das Pronomen und schreibt *sies* für *sis*, eine Textverfälschung, die Ritschl nicht hätte aufnehmen sollen.

Pers. 140:

Nunquam hercle hodie hic prius edes ne frustra sis.

Acidalius, Guyet und Scaliger suchten den senar durch *sies* herzustellen. Ritschl stellt *sis frustra* für *frustra sis*, schiebt *tu* vor *hodie* ein und versetzt ausserdem das ganze Satzglied *ne frustra sis* (bei ihm 'ne sis frustra') nach 'nunquam hercle.'

Schon die oben citirte, auch dem Gedanken nach ganz parallele Stelle der Captivi (IV, 2, 75) zeigt, dass der Ausgang sein muss: *edes ne frústră sis*. Den hiatus nach *hodie* kann man durch die Umstellung von *hic* entfernen:

Nunquam hércle hic hodie príus edes, ne *frústră* sis.

Rud. IV, 3, 40:

Nón ferat si dóminus veniat? G. Dóminus huic ne *frustră* sis
Nísi ego nemo gnátust, hunc qui cépi in venatú meo.

Daran darf, wie schon Reiz und Fleckeisen erkannten, nichts geändert werden. Nur haben die codd. ausser dem *nemo* vor *gnatust* noch einmal *nemo* vor *ne*, was aber bereits als unrichtig erkannt und gestrichen wurde. Mit *Non ferat* muss der Vers beginnen, und dürfen diese beiden Wörter nicht zum vorhergehenden Vers gezogen werden, wie Weise mit unrichtigen Änderungen that.

Auch in den verdorbenen Worten Truc. IV, 2, 45, deren Herstellung noch nicht gefunden ist, lässt sich doch der Ausgang *frustră sit*, also die Kürze des a wieder deutlich erkennen. Sie lauten in den Handschriften:

Dicam adesse ni occupatast resistat ex ex *frustră sit*.

Ein sicherer Beweis ist wieder Rud. IV, 7, 29:

Ego tíbi daturus níl sum, ne tu *frústră* sis.

Die übrigen Stellen sind der Art, dass die Endsylbe von *frustra* entweder elidirt wird (Capt. III, 1, 31; Bacch. 840; Most. 567; Pseud. 358), oder so in die thesis fällt, dass Länge wie Kürze gleichmässig erlaubt sind. Aber eben desshalb, weil sich die Kürze sicher nachweisen liess, für die Länge hingegen kein einziger Beweis existirt, muss auch an allen diesen Stellen dieselbe Quantität angenommen werden (Amph. III, 3, 20; Aul. II, 2, 1; Curc. II, 3, 58; Bacch. 359; Men. 694; Mil. 1021; 1422; Merc. 658; Rud. IV, 4, 91).

Genetive auf ius.

Im Rheinischen Museum II. p. 320, wo Lachmann für die Quantität von *alterius* einen Unterschied zwischen der Zeit des

Cicero und der des Quintilian statuirt, indem die Genetive auf *ius* zu Cicero's Zeit ein kurzes, zu Quintilian's Zeit ein langes i hatten, setzt Ritschl in der Anmerkung Folgendes hinzu: „Dieser dankenswerthen Nachweisung füge ich für jetzt nur die doppelte Bemerkung hinzu: 1) dass eine im Zusammenhang unternommene Untersuchung aller plautinischen Stellen auf unerwartete Resultate über den prosodischen Gebrauch der Genetive auf ius geführt hat, die ein ander Mal mitgetheilt werden können, und 2) dass das dactylisch gesprochene illius den Accent unmöglich auf einer anderen als der ersten Sylbe haben konnte und kann." Dieses Resultat ist meines Wissens später nicht mitgetheilt worden; praktisch lässt es sich aus seiner Ausgabe leicht abstrahiren; er ist nemlich der Ansicht, diese Genetive seien in der plautinischen Zeit immer lang, nie kurz gebraucht worden. Aber gerade eine im Zusammenhang unternommene Untersuchung aller plautinischen Stellen beweist für Plautus das gleichmässige Nebeneinanderbestehen von *illīus* und *illĭus, istīus* und *istĭus* etc. bis zur Evidenz.

illius.

Bacch. 487:

Quíd opust verbis? si ópperiri véllem paulispér modo,
'Ut opino, *illĭus* ínspectandi mi ésset maior cópia;
Plús vidissem, quám deceret, quám me atque illo aequóm foret.

So haben die Handschr., nur dass sie *opinor* im zweiten Verse geben, wofür bereits Weise und auch Ritschl in der ersten Ausgabe der Bacchides das richtige *opino* herstellten. *) Bothe änderte den Anfang des zweiten Verses in: *Aut inopinato insp.*, welche Änderung, wie Weise richtig bemerkt, ihren Grund darin hatte, dass er erkannte, *ut opinor* könne hier unmöglich im Vordersatze stehen. Weise zeigt zugleich durch seine Inter-

---

*) Über die durch das Metrum oft geforderte active Form *opino* vergl. Trin. 421; Cas. III, 2, 11; Poen. V, 3, 32; Rud. IV, 3, 71. Auch Bacch. 511 muss geschrieben werden: 'Amo hércle opino, utpóte quod pro certó sciam', was auch Ritschl in der Anmerkung anführt, übrigens schon eine Emendation Weise's ist.

punction, indem er hinter *copia* ein Punkt setzt, dass er die Satzverbindung richtig erfasste, womit auch alle Änderungen von selbst wegfallen. Denn nicht mit dem dritten Verse, wie man immer annahm, sondern mit dem zweiten beginnt der Nachsatz und der Sinn ist: „Wenn ich noch ein wenig hätte warten wollen, dann, denke ich, hätte ich an ihm noch etwas Ärgeres sehen können; ich hätte mehr gesehen, als sich für mich und ihn geschickt hätte.“ Über *esset* im Sinne von *fuisset* und die Abwechslung *esset* und *vidissem* s. bei Umpfenbach Melet. Pl. p. 48 ff. Hiemit erweist sich auch Hermann's Änderung: ut opinor [si] illum insp., wofür wenigstens leichter gewesen wäre: ut opino illius [si] insp. als unnöthig. Ebenso fallen die allzu kühnen Änderungen Ritschl's weg. Ritschl setzt nach *ut* im zweiten Verse *illi* ein, erklärt *quam deceret* im dritten Verse als interpretamentum, streicht also diese Worte, setzt *opinor* aus dem zweiten Verse herein und ändert *me* in *med* und *illo* in *illoc*.

Epid. III, 4, 11:

Suas púgnas, de *illĭus* óre fiunt sórdidae,

ein ebenso sicherer Beweis wie Epid. V, 2, 21:

Aín tu te *illĭus* ínvenisse fíliam? E. Inveni ét domist.

Ferner Merc. 51:

Laceràri valide suâm rem, *illĭus* augérier.

Ritschl unnöthig *illorum*, indem er zugleich die Verse umstellt.

Curc. V, 3, 38:

Líbera haec est, híc huius frater ést haec autem *illĭus* soror.

Fleckeisens Änderung, der *est* streicht und *illiust* für *illius* nimmt, ist entbehrlich.

Mil. 1170:

'Ita volo adsimuláre prae *illĭus* fórma quasi spernás tuam.

So haben alle Handschr., auch der Ambrosianus. Ritschl entfernt die Kürze, indem er *eius* schreibt; man hüte sich, diese Änderung mit Most. 957 zu vertheidigen.

Pseud. 1092:

Memini. B. Hem *illĭus* servos húc ad me argentum ádtulit

Et óbsignatum sýmbolum — S. Quid póstea?
B. Qui intér me atque illum mílitem convénerat.

An dieser ganzen Stelle darf nichts geändert werden. In ganz plautinischer Weise unterbricht Simo den Ballio mit den Worten: quid postea? jener fährt, ohne sich irre machen zu lassen, mit dem Relativsatz *qui* — *convenerat* fort. Ritschl's freie Änderungen lauten:

Memini. B. Én illıus sérvos huc ad mé modo
Adtúlit argentum et óbsignatum súmbolum,
Qui intér me et illum convénerat. S. Quid póstea?

Fleckeisen hat wenigstens den ersten Vers richtig erkannt, im Übrigen verleitete ihn die Autorität Ritschl's zu einer etwas anders geformten, aber ebenso unnöthigen Herstellung:

Et [epístulam eius] ópsignatam, súmbulum
Qui intér me et illum convénerat. S. Quid póstea?

Merc. 657:

'Adeo dum *illĭus* té cupiditas átque amor miserúm facit.

Ritschl's Umstellung *cupiditas te*, die ausserdem den Vers nicht verbessert, ist wieder zu entfernen.

Most 957:

Quártus, quintus, séxtus usque, póstquam peregere *illĭus* pater

so wenigstens, wenn man A folgt. Freilich kann man auch die Lesart von BCD halten: póstquam hinc peregere eiús pater.

Merc. 276:

Quasi hírcum metuo né me uxor castrét mea,
Atque *illĭus* haec nunc símiae partís ferat.

So BCD. Die Recension des Ambrosianus hat den zweiten Vers anders: .. metuo ne illaec simiae partis ferat. Daraus macht Ritschl: Metuo [hércle] ne ill. s. p. f., womit sich aber keineswegs übereinstimmen lässt, denn nicht n a c h 'metuo' ist die Lücke in A, sondern v o r 'metuo', und nicht ein Wort von 6 Buchstaben fehlt, sondern von 2. Als Ergänzung des A bietet sich von selbst: [Et] metuo ne e. q. s. In der praefatio Merc. p. 7 hat R. seine Ansicht geändert; er will dort den Vers ganz streichen; mit Unrecht, denn er enthält nicht einen überflüssigen Gedanken oder blosse Variation des Vorhergehenden, son-

dern *quasi hircum* bezieht sich auf die Rede des Lysimachus (II, 2, 1) und *simiae partes* auf den ganzen Monolog des Demipho (II, 1) zurück.

Auch hat man nicht nothwendig, *illĭus est* in *illīust* zu ändern in Mil. 986; Aul. prol. 35:

Haéc celox *illĭus* est, quae hinc egréditur internúntia.
Is ádulescentis *illĭus* est avúnculus.

Ferner sind mehrere Stellen, in denen zwar beiderlei Messung möglich ist, aber bei gleicher Berechtigung beider die Kürze weitaus den Vorzug verdient: Capt. prol. 39; Mil. 987; Bacch. 494:

Huius íllic hic *illĭus* hódie fert imáginem
Quae haéc celox? P. Ancíllula *illĭus* ést, quae hinc egreditúr foras.
Mnésiloche hoc tecum óro, ut *illĭus* ánimum atque ingeniúm regas.

siehe auch Curc. III, 43; Cist. IV, 2, 101; Mil. 1172; Pseud. 1169.

Endlich ist noch eine Stelle übrig, die schon für sich allein die Kürze beweisen könnte, Cas. V, 4, 23:

Túi amoris caúsa ego istuc féci. C. Immo hercle *illĭus*.

Denn hat auch A *ecastor* für *hercle*, so hat diess doch nur auf die Messung des Vorhergehenden Einfluss, der Schluss bleibt jedenfalls *illĭus*. In den Argumenta ebenso Merc. arg. 6, 11; 14.

Sichere Stellen für *illīus* sind Amph. III. 2, 15; Bacch. 1044; Most. 612; Men. 904:

Illĭus ira in hánc et maledicta éxpetent.
Miserét me *illīus*. Ch. Tuus est, non mirúm facis.
Illĭus, is tibi foénus et sortém dabit
Séd ego stultus súm, qui *illīus* ésse dico quaé meast,

und andere.

istius.

Istĭus findet sich Truc. V, 38:

Quí malum bella aút faceta es, quaé amas hominem *istĭusmodi*,

wo nicht Synicese, sondern Abstossung des Consonanten s,

gehends gebraucht und was sich von vorneherein annehmen liess, Plautus kennt nur ein und dieselbe Quantität dieses Wortes in allen Comödien. Denn jene drei scheinbar widerstrebenden Stellen müssen anders gefasst werden. Poen. I, 2, 132: 'Quó die Orcus áb Ăcherunte mórtuos amíserit' ist vielmehr zu betonen: 'Quó die Orcus ab Ácherunte mórtuos amíserit', da der Dactylus ebenso gut ist als der Trochäus. Die Stelle des Prologes aber: 'Ipse ábiit ad Ăcherúntem sine viático' beseitigt sich von selbst wenn man die ganze Periode im Zusammenhang betrachtet:

> Quoniám perisse síbi *videt* gnatum únicum,
> *Conícitur* ipse in mórbum ex aegritúdine:
> *Facit* íllum heredem frátrem patruelém suum,
> Ipse *abiit* ad Acherúntem sine viático.
> Ille quí subripuit púerum Calydonem ávehit,
> Vendít eum e. q. s.

Die vorhergehenden und nachfolgenden Präsentia *videt*, *conicitur*, *facit*, *avehit* führen deutlich darauf hin, dass nicht das Perfect *abiit*, sondern das Präsens *abit* das Richtige ist, wodurch *Acheruntem* seine regelmässige Länge zurück erhält, indem der Vers heisst:

> Ipse ábit ad Acherúntem sine viático.

Der ganze Beweis für die kurze Anfangssylbe würde sonach auf Poen. IV, 2, 9 ruhen:

> Quódvis genus ibi hóminum videas, quási Acheruntem véneris

aber auch hier ist *Ácheruntem* lang und nichts zu ändern, sondern, wie unten näher erörtert werden wird, der Iambus statt der Länge gesetzt.

Hĕrcle.

In Ritschl's Prolegomena p. 127 lesen wir: 'Hercle' corripi iam Bentleius in Eun. V, 8, 43 'cras' inquit 'credam'. Trinummi v. 52 pravam pronunciationem, v. 507 ipsam vocem Ambrosianus sustulit; v. 559 aut *hercle* ex insequenti aut ex praecedentibas *quidem* irrepsit; simili errare vitiosissimum proceleusmaticum *hercle ille quidem* v. 717 efficiunt; producto hercle recte procedit v. 58.

Ad cetera exempla, quae in corruptis versibus sunt omnia, nunc exspatiari longum est. — Diess war Ritschl's Ansicht, als er die Prolegomena schrieb. Später aber liess er *hĕrcle* als Pyrrhichius mehrmals zu, ja er brachte es sogar Merc. 971 erst durch Conjectur in den Text. Ähnlich glaubte Hermann die kurze Sylbe, die er anfangs für unmöglich gehalten hatte, später beibehalten zu können (Philol. III p. 467). Hermann's und Ritschl's erste Ansicht, womit Bentley übereinstimmt, ist die richtige; *hercle* kann nie verkürzt werden. Denn Merc. 186, wo Ritschl betont: Cérten vidit? A Tă̆m hĕrcle certe, quám ego te aut tu mé vides, bedarf es kaum der Erwähnung, dass *tam* elidirt und *tam hércle* betont werden muss. Merc. 971 aber, wo man in Ritschl's Ausgabe liest: Vérum hic dicit. L. Tíbi hĕrcle dicit. E. 'Eo illud est verúm magis, fällt ausser Berücksichtigung, da die Handschriften *hercle* gar nicht haben, sondern dieses Wort seine Existenz erst Ritschl verdankt. Bacch. 595 'Ne tíbi hĕrcle haut longest ós ab infortúnio' würde Ritschl nach seiner jetzigen Ansicht für richtig halten. In der Ausgabe der Bacchides schrieb er *pol* für *hercle* und setzte *est* mit Fleckeisen an den Schluss des Satzes. Hermann hatte in seiner Ausgabe *ne* gestrichen und den Vers mit *Tibi hércle* begonnen. Philol. III p. 467 aber nahm er seine Änderung zurück, weil die Verkürzung sich rechtfertigen lasse. Bentley, der diese Stelle einmal citirt (v. Heaut. IV, 2, 1) nahm gar keine Änderung vor, und da er, wie man aus seinen Worten zu Eun. V, 8, 43: *'hercle' corripi cras credam* ersieht, die Verkürzung nicht zugestand, bleibt nur übrig, dass er *tibi* durch den folgenden Vokal als ganz elidirt annahm, was auch das richtige ist. Ferner findet man Trin. 559 in mehreren Ausgaben: 'Meus quídem hĕrcle nunquam fíet. St. Si sapiés quidem'. Zwar hat hier Ritschl *quidem* ganz gestrichen und in der Anmerkung bemerkt, man könne auch *hercle* streichen (beide Vorschläge sind übrigens schon von Bothe), aber Fleckeisen Jahn's Jahrb. 1850 p. 260 erkannte, dass nichts geändert werden darf, sondern *quidem* ganz elidirt und *Meus quidem hĕrcle* betont werden muss. Trin. 912 ist überliefert: 'Jám recommentátus nomen? S. Deum hercle me atque hominúm pudet'. In die Ausgaben ist jetzt allgemein die Umstellung *me hercle* übergegangen; mit Unrecht, denn die Überlieferung ist nicht anzu-

tasten; aber nicht *déum hĕrcle* sondern *deum hércle* muss betont werden und *deûm* wird trotz seiner Zusammenziehung elidirt wie es auch Aul. II, 1, 46 durch Elision verschwindet: 'Ego virtute deûm ét maiorum nóstrum dives súm satis. Pseud. 626 in BCD: Tíbi ego dem? P. Mihi hércle vero, quí res rationésque eri; statt des zweiten Wortes *ego* hat A falsch *hercle*, ein Schreibfehler des A, den Ritschl mit Recht unberücksichtigt liess. Most. 229 nach Ritschl's falscher Messung: Si quídem hĕrcle vendundúst pater, veníbit multo pótius. Dass hier *Si quidem hércle* zu accentuiren war und *quidem* elidirt wird, ist augenscheinlich aus den ähnlichen Versanfängen der Senare: Dum quidem hóc Bacch. 226, Si quidem híc Bacch. 356, Si quidem 'Antidamai Poen. V, 2, 85. Hat doch Ritschl Proleg. p. 140 diese Elision selbst zugestanden und Trin. 58 selbst richtig betont: Dum quidem hércle tecum núpta sit, sané velim. Dagegen betont er wieder falsch *Meus quídem hĕrcle* Trin. 559 und *Si quídem hĕrcle* Most. 229. Mit letzterer Stelle ist ganz analog Asin. II, 3, 25: Si quidem hércle Aeacidinís minis animísque expletus cédit und IV, 2, 8: Iam quidem hércle ad illam hinc íbo, quam tu própediem von Fleckeisen richtig gemessen, wo man sich ebenfalls vor den falschen Betonungen *si quidem hĕrcle* und *iam quidem hĕrcle* zu hüten hat. — Nur scheinbar ist ferner die Verkürzung in Rud. V, 3, 45: 'Vápulabis vérbum si addes únum istuc. G. Vel hercle énica'. So nahm es allerdings Reiz, während Fleckeisen *istuc* streicht und *tu* vor *hercle* einsetzt. Diese Änderung ist aber entbehrlich; *vel* stösst seinen Vocal aus und *hercle* hat seine regelmässige Messung. Trin. 52: 'Bene hércle est illam tíbi valere et vívere', wie durch den Ambrosianus jetzt hergestellt ist, lautete früher unrichtig: 'Bene hĕrcle ést illam tibi béne valere et vívere'. — Rud. IV, 3, 104 haben die Handschriften: 'Máne dum refero cónditionem. G. Te óbsecro hĕrcle aufer té modo' und so liest man auch in Reiz's Ausgabe. Aber betrachtet man die Worte auch ohne auf Metrum und Prosodie Rücksicht zu nehmen, so bietet sich jedem Kenner der plautinischen Diktion die Vermuthung dar, dass der Dichter ein Wortspiel zwischen *refero* und *aufero* beabsichtigte und darum zu *aufer* nicht *te* sondern ebenfalls *conditionem* als Object gehört. Diess wird zur Gewissheit durch Vergleichung des kurz

vorhergehenden Verses 102: 'Ecquid conditiónis audes férre? G. Iamdudúm fero'. Es ist daher *te* zu streichen und der Schluss also: *Te óbsecro hercle aufér modo;* eine Emendation die man auch bereits bei Fleckeisen vorgenommen findet. — Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, dass Poen. V, 3, 32 das falsche: 'Opínŏr hĕrcle hodie quód ego dixi pér iocum' längst in 'Opíno hercle hodie' emendirt ist.

Nihil.

Schon frühe machte man die Beobachtung, dass *nihil* erst in späterer Zeit im daktylischen Versmasse einige Mal als iambischer Wortfuss vorkomme, hingegen bei Plautus und Terenz nirgends die zweisylbige Messung nachweisbar sei. Einsylbig ist es sicher in allen denjenigen Stellen, wo das folgende Wort mit einem Consonanten beginnt z. B. *nil moror, nil pudet* u. a. Wo es in der Thesis einem Vocale vorhergeht, kann es wenigstens einsylbig sein z. B. *nihil óptulit;* die pyrrhischische Messung lässt sich nirgends als nothwendig beweisen und noch weniger die iambische, wiewohl das Wort bei Plautus und Terenz unzählige Mal vorkommt. Diese Thatsache kann man nicht ableugnen und nicht bestreiten. Denn wenn Lachmann ad Lucr. p. 27 für zwei Stellen des Plautus den Jambus annimmt, so bemerkte schon Fleckeisen Jahn's Jahrb. 1850 p. 58, dass der erstere von Lachmann's Versen nemlich Rud. IV, 4, 9: 'Haút pudet. T. Nihíl ago tecum. G. 'Ergo abi hinc sis. T. Quaéso respondé senex' nur durch ein Versehen so gemessen worden sei, da der Vers auf diese Weise um zwei Füsse zu viel hätte. Die andere Stelle aber, Poen. III, 2, 10 lässt auch Fleckeisen als Beweis gelten: 'Quám sunt hic, qui sí nihil est lítium litís emunt'; dieselbe ist aber zu unsicher, als dass man auf sie bauen könnte; denn die Handschriften stellen *hi sunt* und auch *emunt* ist erst Conjektur. Noch einmal hat Fleckeisen ein zweisylbiges *nihil* in seinem Texte Rud. IV, 3. 29 als troch. oct., was aber anap. sind, nemlich:

Indícium domino nón faciam: is míhi nihil etiam réspondit.

Pers. 161, wo man früher nach CD las:

Jam fáxo hic aderunt: séd ego horunc nihíl scio

ist jetzt bereits durch B berichtigt, der umstellt *séd ego nihil*

horúnc scio. An einer Stelle gebraucht auch Ritschl *nĭhĭl,* nemlich Mil. 905:

Ad túa praecepta dé meo nihíl novom adposívi

aber die Handschriften haben *nihil his novom adposivi,* was wiederherzustellen ist. Pers. 94 wo Weise noch *Nihíl sunt crudae* hat, stellte schon Pius das durch den Sprachgebrauch erforderte *Nihilí* her. — Aus all' dem geht hervor, dass man Rud. prol. 25 mit Recht allgemein betont hat: 'Nihil éi acceptumst á periuris súpplici' und nicht *Nihíl ei;* über *ei* als Spondeus s. Ritschl Ind. lect. Bonn. 184½. p. 10 f.

Sīquidem, quandōquidem.

Die Dichter des daktylischen Versmasses gebrauchen *sĭquĭdĕm* als Anapäst und *quāndŏquĭdem* als Choriambus. Dieser Umstand verleitete mehrere Editoren des Plautus und Terenz, dieselbe Quantität auch für diese Dichter in Anspruch zu nehmen. Dass Ritschl diese Verkürzung nicht zugesteht, ist aus dessen gelegentlicher Bemerkung Proleg. p. 155 zu sehen.

In allen denjenigen Fällen, wo die spätere Zeit eine von der ursprünglichen und natürlichen abweichende Quantität hat, kann, wie wohl Niemand leugnen wird, die abweichende Quantität nur dann auch für die plautinische und terenzianische Zeit angenommen werden, wenn sich sichere, durch die Handschriften beglaubigte Beispiele anführen lassen, bei denen eine andere Messung ohne Änderung absolut unmöglich wäre. Man hat daher zuerst zu untersuchen, ob sich für die natürliche und ursprüngliche Quantität *sīquidem* unzweifelhafte Belege vorfinden. Ist diess der Fall, so bliebe nur noch die Möglichkeit, dass in dieser Zeit sowohl *sī quidem* als *sĭquidem* neben einander bestanden; und auch diese Möglichkeit kann wieder nur dann zur Wirklichkeit werden, wenn wenigstens in einigen Versen nur die Kürze dem Metrum Genüge leistet. Bei Plautus hatten sich die beiden Wörter *si* und *quidem* noch nicht so fest an einander geschlossen, dass aus ihnen ein selbstständiges Wort entstanden und einer selbstständigen Quantität fähig gewesen wäre, sondern nicht selten stehen ein oder mehrere Wörter zwischen *si* und *quidem,* wesshalb auch da, wo sie nebeneinander stehen, doch die getrennte

Schreibung *si quidem* dem verbundenen *siquidem* weit vorzuziehen ist. Zunächst ist die ursprünliche Quantität *sī quidem* als constatirt zu betrachten durch Most. 978; Rud. IV, 4, 17; 47; Asin. II, 2, 52; III, 3, 109; 122; Cas. V, 4, 25; Cist. I, 1, 49; Pseud. 628; 723; Pers. 487; Rud. V, 3, 5:

Sí quidem istaec véra sunt. Ph. Quid mérear quam ab rem méntiar?
'Immo ego eloquár. T. Ego, opinor, rém facesso. G. *Sí quidem*
Sís pudicus e. q. s.
Sí quidem hic lenónis eius est vídulus quem súspicor
Sí quidem omnes cóniurati crúciamenta cónferant
Vehes pól hodie me *si quidem* hoc argéntum ferre spéres
Datísne argentum? L. *Sí quidem* mihi státuam et aram státuis
Rógitas etiam? S. *Sí quidem* hercle féci, feci néquiter
Nam *sí quidem* ita eris út voles, nunquam aétate Hecate fíes
Sí quidem hercle etiám supremi prómptes thensaurós Jovis
'Egone? P. Tu. C. Ego? P. 'Ipsus inquam, *sí quidem* hoc vivét caput
J ád forum, e praetóre exquire, *sí quidem* mihi crédere non vis
Túusne est? L. Rogitas? *Sí quidem* hercle Jóvis fuit, meus ést tamen.

In all' diesen Stellen wäre also *sīquidem* sogar unmöglich. In anderen Versen ist *quidem* als einsylbig zu betrachten, wie bekanntlich dieses Wort seinen ersten Vocal ungemein häufig ausstösst. Diess ist der Fall Capt. IV, 4, 12; Curc. V, 3, 25; Cas. II, 5, 19; II, 6, 57; II, 8, 38; V, 4, 26:

Dícam ut sibi penum áliud ornet, *sí quídem* sese utí volet
Sí quídem voltis, quód decrero fácere. T. Tibi permíttimus
Credo édepol esse, *si quídem* tu frugí bonae es
Pátiundumst, *si quídem* me vivo mea úxor imperium éxhibet
Si quídem cras censes, té posse emittí manu
Rédi modo huc intró: monebo *si quidem* meministí minus.

Ebenso Mil. 189; 520; 624; Merc. 872; Poen. prol. 52; I, 2, 102; III, 3, 83; V, 5, 48; Rud. IV, 3, 44; Stich. 752; 757; 616; Truc. II, 7, 77.

Da aber *quidem* bei folgendem Consonanten einsylbig sein kann (qu'dem), ist die nothwendige Folge, dass es bei folgendem Vokale auch seine zweite Sylbe elidiren, also ganz elidirt werden kann. Schon Ritschl Proleg. p. 140, Fleckeisen J. J. 1850 p. 260 und Andere erkannten diess an. So wenig man daher in Capt. III, 4, 30 messen dürfte: 'Et quĭdem Ălcmaeus átque Orestes ét Lycurgus póstea' sondern 'Et quidem Ālcmaéus' mit elidirtem 'quidem', ebenso wenig dürfte man in den nachfolgenden Stellen *sĭquidem* annehmen, da vielmehr *si* seine Länge behält und *quidem* ganz elidirt wird: Asin. II, 3, 24; II, 4, 8; Aul. IV, 7, 7; Bacch. 356; Curc. I, 3, 55; II, 2, 18; Most. 229; 671; Poen. V, 2, 85; Pers. 579; 787; Rud. II, 5, 27; III, 4, 60; Trin. 904; 978:

Si quidem hércle Aeacidinís minis animísque expletus cédit
Si quidem hércle nunc summúm Jovem te dícas detinuísse
Et caúsa iustast: *si quidem* itast ut praédicas
Si quidem híc relinquet, néque secum abducét senex
Si quidem hercle mihi régnum detur, núnquam id potius pérsequar
Si quidem íncubare vêlint qui periuráverint
Si quidem hércle vendundúst pater, veníbit multo pótius
Si quidem és argentum rédditurus, túm bona
Si quidem 'Antidamai quaéris adoptatítium
Sálvos sis aduléscens. S. *Si quidem* hanc véndidero pretió suo
Si quidem húc unquam erus rediérit eius quod speró. sed quid ego adspício?
Si quidem hís mihi ultro ádgerunda etiámst aqua
'Ego dabo ignem, *si quidem* in capite tûo conflandi cópiast.
Haéret haec res, *si quidem* ego apsens súm quam praesens lóngior
Quís ego sum igitur, *si quidem* is non sum quí sum? S. Quid id ad me áttinet?

Dass auch Pseud. 531: '*Si quidem* ístaec opera ut praédicas

perféceris' betont werden muss und nicht mit Ritschl *Sì quidem ìstaec* geht deutlich aus den vielen eben citirten Beispielen hervor, in denen ein iambischer Vers mit Si quidem beginnt und erst das folgende Wort in die Arsis fällt. — Auch s. Merc. 381; Men. 903; Mil. 410; Poen. V, 4, 59.

Wie mit *si quidem* ebenso verhält es sich mit *quando quidem*. Die lange Sylbe *quandō quidem* ist sicher nachweisbar durch Stich. 559:

Hércle quidem aequom póstulabat ílle senex *quandó quidem*
Fíliae illa déderat dotem, accípere pro tibícina

eine Stelle, in der Ritschl's Änderungen der Berechtigung entbehren; und Stich. 485:

Quandó quidem tu ad mé non vis promíttere,

wo Ritschl's *tute* wieder zu beseitigen war. *Quidem* ist einsylbig zu fassen Merc. 171; 180; 933; Trin. 352:

Quándo quidem mihi súpplicandum sérvolo videó meo
'Eloquar, *quandó quidem* me oras: túus pater Ch. Quid méus pater?
'In Cyprum rectá, *quando quidem* páter mihi exiliúm parat.
Quándo quidem nec tíbi bene esse póte pati neque álteri.

Elidirt wird *quidem* Men. 1024; Merc. 619; Trin. 991:

Líberem ego te? M. Vérum, *quando quidem* ére te servaví. M. Quid est?
Pérge, excrucia, cárnufex, *quandó quidem* occepistí semel
'At etiam maledícis? S. Immo sálvos *quandó quidem* ádvenis

und Truc. II, 7, 7; Pers. 641. — Dasselbe gilt von Terenz.

Ātque.

Ein verkürztes *ătque* gibt Ritschl Proleg. p. 125 für die freieren Versmasse zu, wesshalb er auch Rh. Mus. V, p. 146 Rud. I, 4, 8 'loca ătque haé' schützt, wo übrigens weder die Lesart des BCD noch des A fehlerfrei zu sein scheint. Fleckeisen wendet es auch im cretischen Versmasse an Amph. I, 1, 79: 'Coélum

fremitú virum ex spíritu atque anhélitu'. Aber weit entfernt, dass das cretische Metrum zu den freieren Versmassen gehöre, ist es vielmehr das strengste und gesetzmässigste von allen, strenger selbst, als die iambischen Senare. Dass an dieser Stelle *atque* nicht verkürzt wird und vielmehr ein iambischer Dimeter *Ex spiritu atque anhélitu* herzustellen ist, s. unten. Für iambische Senare und trochäische Septenare erklärte Ritschl diese Licenz als unzulässig; doch hat er Pers. 829 in seinem Texte: 'Táceo hercle. ̆ătque tu Pérsa's, qui me usque ádmutilavisti ád autem' und dazu die Bemerkung: *atque* aequare pyrrhichium videtur. Da Ritschl am Anfange des Verses *iam* streicht, hätte er hier dieser Verkürzung ohnehin nicht bedurft, wenn er mit Reiz *admutilasti* geschrieben hätte. Besser thut man jedoch, *iam* zu halten *atque* entweder *ac* oder *an* zu setzen.

Warum der Dichter es vorgezogen haben sollte, *ătque* zu messen, während ihm doch fast überall das gleichbedeutende *et* oder *ac* dargeboten war, lässt sich nicht einsehen. Die meisten Stellen aber sind nur irrthümlich so gefasst worden. Denn dass Pseud. 584 wo Fleckeisen betont: 'Núnc inimicum ego húnc communem méum ătque vostrorum ómnium' mit Ritschl *meum* elidirt und *meum átque* betont werden muss, ist von selbst klar. Pseud. 406: 'Atque ego huíc iampridem mé daturum díxeram' ist in A: *egom* zu erkennen, was Ritschl auf die Umstellung *ego me iam pridem huic* führte. Pseud. 148: Ătque herí iam edixeram ómnibus dederámque eas províncias, wie Ritschl in dem Monologe des Ballio misst, kann an der Richtigkeit von 'Atque *hére* iam' nicht gezweifelt werden; über here s. unten. Men. 568: 'Quid áliud faciam? L. Priús hoc ausculta ătque hŏc ades' lässt B richtig das zweite *hoc* aus; Ritschl streicht das erste und schreibt *huc*. Mil. 367 nehme ich keinen Anstand für ătque cum álieno Bothe's, auch von Ritschl gebilligtes (Stich. praef. p. 17) 'ac cum al'. anzunehmen. Bacch. 974: Quadringéntos filiós habet atque quidem ómnis lectos séne probro, kann *quidem* als elidirt betrachtet werden. Poen. I, 2, 162: 'Atque te faciet út sis civis 'Attica atque líbera, könnte man wieder *ac* schreiben, aber noch besser ist *te* zu tilgen. In dem baccheischen Verse Cas. II, 1, 5: 'St. táce atque abi: nequé paro neque hódie coquétur' kann, abgesehen davon, dass das Versmass nicht ganz

sicher ist, die Interjektion *st* ausserhalb des Metrums gesetzt werden. Ganz unsicher ist Pseud. 1320. So bleiben denn nur folgende Verse: Aul. II, 3, 6; Most. 523; Pers. arg. 5; Stich. 577; Trin. 824:

Táce atque abi: curáta fac sint, quom á foro redeám domum
Quid fáciam? T. Cave respéxis: fuge atque operí caput
Atque ita íntricatum lúdit potans Dórdalum
'Atque eccum tibi lupum ín sermone: praesens esuriéns adest
'Atque ego Neptuné tibi ante alios dêos gratias ago atque hábeo summas

in denen theils leichte Änderungen theils eine anderweitige Entschuldigung vorliegen, wovon später die Rede sein wird. Bacch. 471 aber, wo Hermann *Ătque quae acerrume* las, ist gegen die Überlieferung; und Rud. I, 4, 4 worin zugleich *ŏmnis* verkürzt wäre; ''Omnia iam circúmcursavi ătque ŏmníbns in latebris pérreptavi' ist jetzt durch A, welcher beide Verkürzungen durch die Auslassung des *in* beseitigt, hergestellt.

Ōmnis.

'De *ŏmnis* non est ullo modo dubitandum', sagt Ritschl Proleg. p. 132. Aber diese Verkürznng scheint in keinem Versmasse zugelassen worden zu sein. Denn wenn Ritschl sagt: 'Certum est in Trinummo exemplum v. 621, quem misere pessumdant qui aliter quam sic metiuntur:

Quoí tuam quom rém credideris, síne ŏmni cura dórmias

atque hanc ipsam collocationem verborum (pro *sine cura omni*) et Terentianum illud tuetur Andr. II, 3, 17: *Sine omni periclo*, et ipse Plautus Aul. IV, 1, 20:

Núnc sine omni suspícione in ára hic adsidám sacra',

so wird dadurch nur bewiesen, dass in allen drei Stellen *sine* elidirt wird, was auch bereits Fleckeisen erkannt hat. Synicese ist sicher anzunehmen Trin. 1115 im anapästischen Vermass: 'Hic homóst hominum omnium praécipuos', vielleicht auch Cist.

II, 1, 59. Aber Stich. 526: 'Omnium me exilem átque inanem fécit aegritúdinem' ist wahrscheinlich *me* zu tilgen, das aus dem vorhergehenden *m* und nachfolgenden *e* entstanden zu sein scheint, wie auch Trin. 933 'Omnium primum in Póntum advecti ad 'Arabiam terrám sumus' in der Überlieferung *advectia Arabiam* nur *advecti Arabiam* zu liegen scheint. Trin. 236 gehört gar nicht hieher, worüber unten. Pers. 760: 'Unde ego omnis hilarós lubentis laétificantes fáciam ut fiant' ist vielmehr *ŭnde* verkürzt und die erste Arsis aufgelöst. Trin. 78 'Quia omnís bonos bonásque adcurare áddecet' wird *quia* ganz elidirt. Mil. 658 ist die Lesart unsicher, da die Handschriften zwei Mal *magis* geben. Curc. V, 3, 22 ist Fleckeisen's Betonung 'Té ŏmne argentum rédditurum. C. Nón commemini dícere' in *Te ómne* zu berichtigen. Pers. 353 wo Ritschl gibt: 'Non égo ŏmnis inimicítias plúris aéstumo' ist erst durch Ritschl's Umstellung entstanden; die Handschr. geben *inimicitias omnis*, was p. 31 in *inimicos omnis* geändert worden. Dass aber Rud. I, 4, 4 die doppelte Verkürzung 'ătque ŏmnibus' durch den Ambrosianus beseitigt wird, ist bereits erwähnt worden und darf nicht übersehen werden. Poen. V, 2, 95: 'Undé sum oriundus. H. Dí dent tibi omnes quód velis' braucht man nicht *di omnes tibi dent* zu stellen, sondern *tibi* wird ganz elidirt. Auch Rud. I, 1, 5; V, 1, 5; Cist. I, 1, 6 finden ihre Erklärung in der unten besprochenen Eigenthümlichkeit; Mil. 55 kann ebendahin gehören und Cist. V, 1 kann die Construktion auch ohne *quod* bestehen.

Ĕst, ĕsse.

Sehr häufig ist die Verkürzung von *ĕst*, und zwar, wie schon Fleckeisen J. J. 1850 p. 42 bemerkt, immer bei vorhergehender kurzer Sylbe z. B. *ĭs ĕst, quĭd ĕst*. Ebenso in der Zusammensetzung *ădĕst, pŏtĕst, sŭbĕst, ĭnĕst*. Diese Verkürzung kann auch dann noch eintreten, wenn das folgende Wort mit einem Consonanten beginnt z. B. Men. 16:

Tanta ád narrandum argúmentum adĕst benígnitas

eine von mehreren Herausgebern misshandelte Stelle. Trin. 1118 in anapästischem Versmass:

Quod ago, ádsequitur, subĕst, súbsequitur

durch Ritschl's Conjectur *subit adsecue sequitur* verdrängt. Ferner *quid ĕst quod metuas* Bacch. 92; *séd ĕstne is* Most. 310 u. a. m.

Von der Verkürzung des Infinitivs *ĕsse* findet man namentlich in Ritschl's und Fleckeisen's Ausgaben eine ungemein grosse Anzahl von Beispielen, z. B. Merc. 215; Bacch. 549; 891:

Núm ĕsse amicam súspicari vísus est? A. Non vísus est.
Sícut est hic, quem ĕsse amicum rátus sum atque ipsus súm mihi
Quae té sollicitet: éum ĕsse cum illa múliere

lauter unnütze Betonungen mit Hiatus des einsylbigen Wortes und verkürztem *ĕsse,* wo überall das einsylbige Wort zu elidiren und *Num ésse, quem ésse, eum ésse* zu accentuiren ist, wie diess auch die früheren Herausgeber schon erkannt haben. Ebenso verhält es sich mit Ritschl's und Fleckeisen's Betonungen *tum ĕsse* Trin. 1092, *éum ĕsse* Pseud. 637 und 682; *mihi ĕsse* Men. 632, Mil. 447; 1375, *te ĕsse* Men. 1072 u. 1136; *me ĕsse* 1078; Asin. V, 2, 76, *éum ĕsse* Pers. 15; Trin. 307, *quom ĕsse* Pers. 356, *tam ĕsse* 533, *súum ĕsse* Most. 287; *túam ĕsse* Amph. V, 1, 37; Mil. 796, 793, *méam ĕsse* Mil. 549, *túa ĕsse* 931, wo überlla *esse* seine natürliche Quantität hat und das vorhergehende Wort elidirt werden muss. Bacch. 58 misst Ritschl richtig *te ésse,* Fleckeisen wieder *te ĕsse;* Trin. 979 ist zu betonen: 'Dum ílle ne sis, quem ego ésse nolo, sís mea causa quí lubet'. Ohne Berücksichtigung müssen bleiben Amph. III, 4, 21; Asin. II, 2, 50; Mil. 335, in welchen die Verkürzung erst durch Conjecturen in den Text gekommen. Merc. 480 muss BCD gefolgt werden *ésse amicam illám meam;* denn dass in A *meam* vor *esse* steht, ist nur eine zufällige unrichtige Versetzung in dieser Handschr. Wäre aber auch die Lesart des A richtig, so müsste doch *meam ésse* betont werden und nicht *méam ĕsse.* Bacch. 218, wo Ritschl früher Proleg. p. 113 *ĕsse* annahm, hat er es in der Ausgabe selbst zurückgenommen. Mil. 1369 u. 1370:

Dícant te mendácem nec verum ésse, fide nulla ésse te
Dícant servorúm praeter me ésse fidelem néminem

lässt sich der Daktylus vertheidigen. Trin. 337:

Níl moror eum tíbi ĕsse amicum cum eíusmodi virtútibus

ist entweder zu scandiren 'Níl moror eûm tibi ésse' oder 'moro' oder 'tibi' wird elidirt. Auch. Pers. 799:

Stúltitiast quoi béne esse liceat, eûm praevorti lítibus

ist das einsylbige bene durch den folgenden Vokal elidirt, wie auch Trin. 284 *malum* elidirt sein könnte, wenn anders das Versmass sicher wäre. Dagegen Mil. 1154 geben die Handschriften richtig: ''Opust dolis. P. Domi ésse ad eam rem vídeo silvaí satis' und ist ''opus dolis est. dómi ĕsse' nur Änderung Ritschl's. Merc. 962 und Stich. 125:

'Ad patrem ibo, ut mátris iram síbi esse sedatám sciat
'Et illa quae aequo animó patietur síbi esse peius quám fuit

beseitigen sich durch die nachweisbare Elision des *sibi*. Trin. 1125 beruht die Lesart: 'Néque fuit neque erít neque esse quemquam hóminem in terra dum árbitror' nur auf einer Conjectur des Camerarius, an deren Möglichkeit Ritschl selbst sweifelt. Die Überlieferung ist *interdum*, worin wahrscheinlich bloss *in terra* liegt. Poen. I, 3, 13:

Fac quód facturum te ésse promisistí mihi

ist ohne Zweifel *promisti* zu schreiben. Most. 751 lautet bei Weise unrichtig:

Tam líquidus est, quam líquida esse tempestás solet,

während die richtige von anderen Herausgebern schon hergestellte Messung ist: 'Tam líquidust quam liquida ésse tempestás solet'. Poen. IV, 2, 67; Bacch. 40; Men. 889; Mil. 992; Capt. III, 4, 106:

'Id esse facinus éx te ortum. S. Mále credam et credám tamen
Míserius nihil ést quam mulier. P. Quíd esse dicis dígnius?
Quid esse ílli morbo díxeras, narrá senex
Díssimulabo hos quási non videam néque esse hic etiamdúm sciam
Néque esse hunc Philocratém. A. Tam satis quam núnquam hoc inveniés secus

ist die Verkürzung nur scheinbar und sind auf die unten besprochene Weise zu erklären. Bacch. 153 hat selbst Ritschl,

der doch die Verkürzung sonst zugibt, nicht für möglich gehalten, wie er auch Pers. 260 Bothe's Umstellung *die esse* annimmt. Mil. 1118: 'Dicás uxorem tíbi necessum esse dúcere' stellt er ebenfalls um *tibi ux. esse nec.* wobei er freilich die Verkürzung zulässt, indem er *ĕssĕ* als aufgelöste Arsis nimmt. Man kann auf verschiedene Weise helfen; Scaliger und Guyet streichen *esse* ganz. Capt. II, 1, 53: ''Ut qui erum me tíbi fuisse atque ésse nunc conservóm velint' hat Geppert's *servom* grosse Wahrscheinlichkeit; auch kann, wenn man *erum* einsylbig und *fuisse* zweisylbig misst, eine Sylbe ausgefallen sein. Stich. 98 und Asin. V, 2, 5:

> Vîros nostros, quibus tú voluisti ésse nos matres fámilias
> 'Artemona si huíus rei me ésse mendacem invéneris

darf im ersteren Verse Ritschl's Umstellung *nos voluisti esse* und im zweiten Fleckeisen's *mendacem esse* um so weniger gewaltsam erscheinen, als überhaupt im plautinischen Texte nicht bloss *est*, sondern auch *esse* mehrmals durch Versehen der Abschreiber an unrechte Stellen gekommen ist und nothwendig versetzt werden muss (z. B. Most. 95, Pseud. 1284, Aul. II, 1, 9). Cas. II, 3, 14: 'Heiá mea Juno, nón decet esse té tam tristem tûo Jovi' ist nicht absolut nothwendig, den ersten Dimeter mit *decet* zu schliessen, sondern man kann auch messen: nón decet ésse té. Endlich ist Aul. II, 4, 36: 'Censém vero adeo esse párcum et misere vívere' das Wort *esse* sehr wahrscheinlich aus *eum* corrumpirt; auch scheint *parce* besser als *parcum*. Wichtig ist noch, dass Trin. 428 ésse divitem durch A beseitigt worden ist, nach welchem man jetzt richtig liesst: 'Pro illo ádulescente, quém tu esse aibas dívitem'.

Auch *estis* kann seine erste Sylbe nicht verkürzen. Pseud. 1137:

> H. Heús, ubi estis vos? B. Híc quidem ad me récta habet rectám viam.
> H. Heús, ubi estis vos? B. Heús adulescens, quíd istic debetúr tibi?

kann im ersteren 'vós. Hic quidem ád me' betont werden, so dass *quidem* elidirt wird und im zweiten *vos* aus dem ersteren hereingekommen sein, wenn man nicht *heus* vor *adolescens* streichen will. Ritschl verdirbt die ganze Stelle. Auch in Pseud. 159 ist *istis* lang.

Noch weniger kann von *èsset* die Rede sein, das Ritschl noch in der ersten Ausgabe der Bacchides V. 487 angenommen hatte, jetzt natürlich selbst verwerfen würde. s. über die Stelle unten.

Pûdicitia viersylbig.

Philol. II, p. 87 Anmerk. sagt Fleckeisen: „Die Worte: 'Pudicitiam quisquam suae servare filiae' geben keinen Vers, wenn man nicht etwa allen Regeln der Prosodie zum Hohn die zweite Sylbe in *pudicitiam* kurz messen will.“ Dass *pudicitia* seine zweite Sylbe verkürzen könne, ist allerdings nicht wahrscheinlich, wiewohl die spanische Sprache seltsamer Weise impúdico hat. Aber wie *pudet* einsylbig gebraucht wird, indem es seinen ersten Vokal ausstösst, so befolgt auch das Substantiv *pûdicitia* dieselbe Messung und kann viersylbig werden. Jene Worte Epid. III, 3, 24 sind daher keineswegs unmetrisch, geben vielmehr den besten untadelhaften Vers:

Pûdicítiam quisquam sûae servare fíliae

Aus demselben Grunde ist Amph. III, 2, 49 ganz mit Unrecht angefochten worden; die richtige Überlieferung lautet:

Si nón iubes

Ibo égomet: comitem míhi pûdicitiam dúxero

Hermann's Änderungen: 'Sinitó, pudicitiam égomet comitem dúxero' hätte Fleckeisen unter keiner Bedingung aufnehmen sollen. In der epist. crit. p. 20 schlägt Fleckeisen ferner vor: 'Pudícitiam egomet dúxero comitém mihi' oder 'Pudícitiam egomet mécum comitem dúxero' und fügt hinzu, dass ihm auch so die Stelle noch nicht recht geheilt scheine, sondern ein vollständiger Vers nach diesen Worten ausgefallen sein könne; was alles, eines wie das andere, somit wegfällt. — Ein weiterer Beweis für die viersylbige Messung liegt in Cist. I, 1, 89:

Néque pûdicitiam mêam mihi alius quísquam imminuit.

L. 'Obsecro

und in Epid. IV, 1, 18:

Hic ílle est, qui mi in 'Epidauro primús pûdicitiam pépulit.

Wie aber *pudet* seinen ersten Vokal nicht immer ausstösst, son-

dern oft auch zweisylbig gebraucht wird, ebenso ist es mit *pudicitia*, bei welchem auch die regelmässige fünfsylbige Messung nicht ausgeschlossen ist und sich Epid. I, 2, 7; Stich. 100; Amph. II, 2, 20; 189; 199 vorfindet.

Diaerese.

Dass Lucretius *aqua* dreisylbig gebrauchte (acua), war schon vor Lachmann angenommen und wurde durch ihn festgesetzt (p. 378). Andere zogen die Verlängerung der ersten Sylbe vor (acqua), welche Form von Beda (de metris) p. 2375 empfohlen und von Bergk Zeitschr. f. Alterth. 1851 p. 219 nicht missbilligt wird, da sich im Italienischen *acqua* noch erhalten habe, was auch Schneider (Elem. I, p. 330 Anmerk.) beigezogen hatte. Auf den Zusammenhang der alten römischen Sprache und der modernen romanischen machte schon Niebuhr aufmerksam, namentlich auf die interessante Erscheinnng, dass viele Wörter in der ältesten Zeit sich vorfinden, die dann bei den klassischen Schriftstellern ganz verschwinden und in den romanischen Sprachen wieder zum Vorschein kommen, indem sie nur in die Schriftsprache nicht aufgenommen waren, aber im Munde des Volkes fortlebten und von den eingedrungenen Völkerstämmen, welche sich nur an das gesprochene, nicht an das geschriebene Wort hielten, in ihre Rechte wieder eingesetzt wurden. Ein Gleiches lässt sich allerdings manchmal und unter gewissen Bedingungen auch auf die Bildung und Aussprache einzelner Wörter ausdehnen; doch ist gerade hier ein sehr unsicherer Boden und wenn sich Schneider und Bergk auf das italienische *acqua* berufen, so kann man ebenso gut die Diärese *acua* aus dem Portugisischen und Spanischen beweisen (z. B. *acuoso acuario, acuatico*), welche beiden Sprachen bekanntlich das Lateinische oft in überraschender Weise erhalten haben. Aber aus ihnen liesse sich auch *locuor* beweisen; denn in den wenigen Wörtern, in denen sich dieser Stamm den gleichbedeutenden Stämmen *fabulor* (hablar) und *dicere* (decir) gegenüber erhalten hat, ist er dreisylbig z. B. *ventrilocuo;* und dass auch im Lateinischen *loquar* aus *locu-or, locutum* aus *locu-itum* entstanden, was schon Schneider bemerkt, wird nicht bezweifelt werden. Dennoch wäre es falsch Bacch.

1104 als anapästischen Oktonar so zu messen: 'Certe híc prope me mihi néscio quis locuí visust: sed quém video', da es vielmehr ein anapästischer Septenar ist mit verkürztem *loquĭ*. Auch Most. 469 ist die Überlieferung: 'Vos quóque terram. Th. Obsecro hércle quin elóqüere' entschieden falsch und nicht besser *loqüar* Pseud. 908. Dass Pers. 242 'uti loquerentur' zu emendiren statt 'ut loqüerentur', ist längst erkannt.

Für *acua* bringt Lachmann aus Plautus zwei Stellen bei. Davon ist die eine, nemlich Mil. 552:

> Nam ex úno puteo símilior nunquám potis
> Aqua ácuae sumi, quam haéc est atque ista hóspita

jetzt durch den Ambrosianus hergestellt, welcher 'Aqua *aéque* sumi' gibt, eine vortreffliche und von Bergk (l. c. p. 217) gegen Ritschl's (Rhein. Mus. VII, p. 587) Einwände richtig vertheidigte Lesart. Die andere Stelle ist Truc. II, 7, 14:

> Nísi derivetúr tamen omnis éa acua abeat ín mare

wozu noch Most. 852 tritt:

> Tám placidast, quam est ácua: vise: íre intro audactér licet.

Da sich aber diese beiden Stellen gerade in der Mostellaria und im Truculentus, den beiden am meisten verdorbenen Comödien, befinden, kann an dem dreisylbigen *acua* jedenfalls gezweifelt werden, wenn man auch vielleicht nie zu einem bestimmten Resultate gelangen wird.

Die Diärese *süavitas* im Poen. I, 2, 32: 'Sine ómni lepóre et siné süavitáte' beseitigt sich durch die Messung: 'Sine ómni lepóre | et síne suavitáte' welcher Hiatus in der Cäsur des baccheischen Tetrameters nachweisbar ist, s. unten. Auch statt des dreisylbigen *süasi* Epid. III, 2, 19: 'Invéniam: itá süasí seni atque hanc hábui oratiónem' muss Hiatus nach *inveniam* angenommen und *íta* betont werden, für dessen Richtigkeit die Interpunktion Bürge ist. Curc. IV, 2, 22: 'Vos foénore, hi malĕ süadendo et lústris lacerant hómines' kann sowohl 'Vos foénore, hi male suádendo | et lústris lacerant hómines' gemessen werden, denn die Thesis des vierten Fusses kann lang sein auch wenn nach diesem Fusse die Wortcäsur eintritt z. B. mit dem Molossus an derselben Stelle Asin. III, 2, 10: Id vírtute huius cól-

lēgae meáque comitáte; als auch 'Vos foénore, hi male suádendo et·lustrís lacerant homónes'; selbst 'Vos foénore, hi mále suadendo et l. l. h.' mit Hiatus nach *foenore* wäre nicht unerlaubt und brauchte man nicht *foenori* zu schreiben. Fleckeisen schreibt *hisce*. Über Most. 213 f. p. 15. Falsch wäre auch *secuor* Bacch. 1205, da der Vers ohnehin kein anap. octon. sein dürfte. Auch *adsecue*, das Lachmann ad Lucr. in der Astraba des Plautus (Varro d. l. l. VI, p. 249 ed. S.) annahm, ist ohne Wahrscheinlichkeit s. L. Spengel über die Kritik der Varronischen Bücher Abh. d. bay. Ak. d. W. 1854. p. 34 f. In den erhaltenen Comödien ist es noch weniger nachweisbar; denn Asin. I, 1, 63 ist *obsecuum* nur eine sehr unsichere Conjectur Lachmann's; noch unwahrscheinlicher Capt. II, 3, 58; und Ritschl's *adsecue sequitur* Trin. 1118 entschieden zurückzuweisen, da an der Überlieferung, wie oben bemerkt wurde, nichts geändert werden darf.

Wie hingegen Plautus nur *miluus* (Aul. II, 4, 37; 40; Poen. V, 5, 13; Rud. IV, 4, 80) und *miluinus* (Men. 212; Pseud. 852) gebraucht, so auch nur *larua* (Amph. II, 2, 155; Aul. IV, 4, 15; Capt. III, 4, 66; Cas. III, 4, 2; Merc. 981; 982) und *laruatus* (Men. 890), welch' letztere Form Bentley mit Unrecht in *larviatus* ändern wollte. Das bei Servius ad Aen. 6, 228 erhaltene Fragment ist zu betonen: — — *pro laruáto te circúmferam* und die von Nonius unter *cerritus* aus dem Amphitruo erhaltenen Worte: '*Enim tú certe aut larvátus aut cerrítus es* sind kein Senar, sondern der Anfang eines trochäischen Verses: *Ením tu certe aut láruatus aút cerritus*' — ◡ —; das *es* könnte auch die erste Sylbe des fehlenden creticus bilden. Bekanntlich ist auch *relicuus* die einzig übliche Form (s. Lachmann Lucr. p. 305). Es muss daher Asin. I, 3, 80, wo man früher *reliquum* dreisylbig mass, mit Fleckeisen betont werden: 'Nón omnino iám perii: est relícuom, quo pereám magis', wie auch Capt. prol. 16; Asin. II, 4, 36; Poen. III, 4, 8 nicht Hiatus in der Penthemimeris sondern *relicuom* angenommen werden muss. Dabei wird selbst die Betonung des *u* nicht gescheut, wie hervorgeht aus Bacch. 1098: '*Relicúom* id auri factúm, quod ego ei stultíssimus homo promíssem' im anapästischen Metrum. Schneider I, p. 332 hält auch ein viersylbiges *antiquus* nicht für unmöglich. Dass aber Plautus selbst diess nicht gebraucht, ist sicher, indem Bacch.

261 die einzige Stelle wäre und diese sich durch Annahme des legitimen Hiatus in der penthemimeris beseitigt: 'Contínuo antiquom | hóspitem nostrúm seni'. Eine andere Frage ist, ob sich nicht der Verfasser des Prologes der Casina V. 7. u. 13 diese Diärese erlaubte:

Antíqua opera et vérba quom vobís placent
Antíquam eius édimus comoédiam.

Im ersteren Verse ist wenigstens der Hiatus selbst im Prologe in keiner Weise haltbar und bietet sich auch keine leichte Emendation dar.

Keiner Widerlegung bedürfen die seltsamen Verirrungen Weise's, der nach dem Vorgange älterer Editoren *qüam, serüom, atqüe, neqüe, eqüus* meist nur in Folge von unrichtigem Versmasse in seinem Texte hat. Auch *cocuos* (Cas. II, 3, 3) widerlegt sich durch Schreibung *cocos*, welche die regelmässige ist.

Ferner nahmen einige Herausgeber *coëna* an, das nicht nur durch *caena* und *cena* sich als Unmöglichkeit erweist, sondern auch meist durch die Handschriften sich von selbst entfernt. So ist zwar Cas. IV, 1, 18 überliefert:

illae autém senem
Cupiúnt extrudere íncoënem ex aédibus,

und *incenem* stand ursprünglich in B, das erst später in *incenam* geändert wurde, doch führte gerade *incenam*, das auch CD geben, schon alte Kritiker auf *incenatum*, dass nicht nur jetzt durch den Ambrosianus sich als die richtige Lesart erwies, sondern auch nothwendig dadurch gefordert wurde, dass *incenis* kein nachweisbares Wort ist und es IV, 2, 9 in derselben Situation heisst: '*incenatum* senem Foras extrudunt mulieres'; ebenso Rud. II, 1, 13 u. Trin. 473. In Capt. I, 2, 64:

Sed num quó foras
Vocátus' ad coënam? E. Nusquam quód sciam,

ist die Einsetzung des *es* nach vocatus schon von Fleckeisen vorgenommen; wie man Capt. IV, 2, 58 sogar gegen die Handschriften 'náctus ubi coënes' schrieb statt 'náctus es ubi coenes'; und Stich. 576: 'Quín vocasti hominem ád coënam' sowohl durch *vocavisti* als durch *homonem* wegfällt.

Darum muss es höchst seltsam erscheinen, dass *coepi* so

häufig eine viersylbige Messung zuliesse. Denn lassen sich auch Aul. IV, 3, 3: 'Cóntinuo meum cór coëpit ártem facere lúdicram' durch die Betonung *meúm cor* und Cas. III, 5, 32: 'Tua áncilla hoc pácto exordíri coëpit' durch Hiatus in der Cäsur: 'Tua áncilla hoc pácto | exórdiri coépit' beseitigen, so bleiben doch immer noch 4 Stellen Cas. III, 5, 81; Cist. IV, 2, 18; Curc. I, 1, 43; Merc. 334:

> Nam quór non ego íd perpetrém quod coëpi?
> Sed pérgam ut coëpi, tamén quaeritábo
> Ita ut óccoëpi dícere: eii ancíllulast
> Ecástor iam biénniumst, quom mécum rem coëpit,

wovon der letzte Vers auch in A ebenso überliefert ist. Weise und andere nehmen diese Diärese ohne weiteres an. Da sie aber offenbar nicht bloss aller Analogie, sondern auch dem Wesen des Diphthonges *oe* direct widerspricht, bleibt nichts anderes übrig, als die betreffenden Stellen dennoch für corrupt zu erklären. In der Stelle der Casina ist das Metrum ohnehin unsicher.

Vĕlim, vŏles u. a. einsylbig, vidŭlus, symbŏlum u. a. zweisylbig.

Nach Ritschl Proleg. p. 144 müssten diejenigen Wörter, welche durch das Ausstossen eines Vokals eine Sylbe von ihrer Messung verlieren, dreierlei Bedingungen erfüllen, 1., sie müssen nomina oder Partikeln sein, aber keine Verba, 2., sie dürfen nicht mehr als zwei Sylben haben und zwar entweder pyrrhichisch oder iambisch, 3., zwischen den zwei Vokalen dürfe nur ein Consonant sein. — Aber die beiden ersten Bedingungen lassen sich nicht durchführen; weder Verba noch mehrsylbige Wörter sind ausgeschlossen.

Am häufigsten ist die Ausstossung eines kurzen Vokals, wenn demselben der Consonant l folgt. Bakannt ist *malus* in allen Casus. Denn dass Ritschl mit Recht auch für *mali* und *malo* Einsylbigkeit und nicht Verkürzung des letzten Vokales annimmt, geht eben aus der Analogie mit den einsylbigen *malis*, *malum*, *malae*, *malos* deutlich hervor.

Vel und *pol* stossen häufig ihren Vokal aus, was gegen die

zweite der Ritschel'schen Bedingungen spricht, dass das Wort ein Iambus oder Pyrrhichius sein müsse. Denn Most. 410, ein ganz sicherer Vers, lautet:

Nam quoívis homini *vel* óptumo vel péssumo.

Ferner Amph. III, 2, 36; Capt. I, 1, 22:

Ridículi causa: *vel* húnc rogato Sósiam
Vel ire éxtra portam Trígeminam ad saccúm licet

im zweiten streicht Fleckeisen unrichtig *ire*. Auch war nichts zu streichen Capt. IV, 2, 53:

Priusquám pultando *vel* ássolatim fóribus exitium ádfero.

Rud. V, 3, 45:

Vápulabis, vérbum si addes ísto unum. G. *Vel* hercle énica

cf. Aul. V, 1, 22. Keine Vernachlässigung der Position ist Poen. IV, 2, 5 und Curc. V, 2, 13:

'Ita me di ament *vel* ín lautumnis *vel* ín pistrino mávelim
Sí vis tribus bolís *vel* in chlamydem. Th. Quín tu is in malám crucem?

Pol Curc. I, 2, 17; Aul. III, 2, 7; Bacch. 1193:

Pol ut praédicas, vindémia haec huic ánui non satĭst sóli
Pol etsí taceas palam íd qüidemst: | res ípsa testist.
Si dúm vivas tibi béne facias, iam *pol* íd quidem esse haut perlónginquom

im letzten Verse wird *quidem* elidirt. Folgende trochäische Septenare bedürfen ebenfalls keiner Änderung. Trin. 851; Mil. 633; Poen. I, 2, 81; Bacch. 38:

Pol híc quidem fungíno generest: cápite se totúm tegit
Pol íd quidem experiór ita esse ut praédicas Palaéstrio
Pol íd quidem haut mentíre, nam tu es lápide silice stúltior
Pol égo quoque metuo lúsciniolae né defuerit cántio.

In allen vier Versen ist *pol* an derselben Stelle, die drei ersteren sind ausserdem durch ihren Anfang einander ganz parallel. Auch Capt. II, 2, 85:

Prívatam medicí Menarchi. T. *Pol* híc quidem huius ést cliens.

Die andere Bestimmung Ritschl's, dass solche Wörter nur *nomina* oder Partikeln aber nicht Verba sein müssten, hat schon in denjenigen Stellen eine grosse Anzahl von Gegenbeweisen, in denen das Verbum *volo* in seinen zweisylbigen Formen sowohl des Indikativ's als des Conjunktiv's den ersten Vokal ausstösst, Pseud. 599; Amph. II, 2, 80; Capt, II, 2, 93; Poen. III, 1, 31; V, 4, 50; Curc. II, 2, 18; Pseud. 906; Bacch. 83; Cist. I, 1, 47; Poen. IV, 2, 70:

Symbolúm me ferre et hoc árgentum: nimis *vĕlim*, certum qui id míhi faciat
Nón tu scis Bachaé bacchanti sí *vĕlis* advorsárier
Quí tua quae tu iússeris, mandáta ita ut *vĕlis* pérferat
'Ubi bibas edás de alieno, quántum *vélis* usque ádfatim
Quód haruspex de ambábus dixit. A. *Vĕlim* de me aliquid díxerit
Si quidem íncubare *vĕlint* qui periuráverint
Tum me ét Calydorum sérvatum *vŏlunt* ésse et lenonem éxstinctum
'Ubi tu lepide *vŏles* esse tibi, méa rosa, mihi dícito
Necéssest quo tu mé modo *vŏles* ésse, ita esse máter
'Erus si tuus *vŏlet* fácere frugi, méum erum perdet. M. Qui íd potest?

Die Überlieferung ist daher in obigen Stellen ganz richtig, wie auch Fleckeisen den achten Vers richtig beibehalten und überhaupt in seiner Ausgabe die Ritschel'sche Bestimmung thatsächlich schon umgestossen hat. *colunt* und *doles* im anapästischen Versmass Stich. 34 f:

An ĭd *dŏles* sôror quia illi suum ófficium
Non *cŏlunt* quom tu tuum fácis. Ph. Ita pol.

Cist. I, 1, 68 im troch. Septenar:

Sí quid est, quod doleát, *dŏlet:* si autem nón est, tamen hoc híc dolet.

doli und dolis wieder in Anapästen Pseud. 941 und Bacch. 1095:

Teneo ómnia, in pectore, cóndita sunt: me ditáti sunt *dŏli* dócte
Is mé scelus auro usque áttondit *dŏlis* dóctis indoctum út lubitumst

aber auch im trochäischen Versmasse Bacch. 952:

Vínctus sum, sed *dôlis* me exemi: itém se ille servavít dolis

und der Verfasser des Argumentes zum Amphitruo V. 7 im Senar:

Utérque deludúntur *dôlis* mirum ín modum

denn wiewohl die überlieferte Wortstellung *in mirum modum* durch Tilgung des *dolis* bestehen könnte, scheint doch jene Änderung näher zu liegen.

Die unzweifelhafte Zweisylbigkeit der Wörter *symbolum* und *vidulus*, von Fleckeisen anerkannt, ist ein deutlicher Beweis, dass auch mehrsylbige Wörter einen Vokal ausstossen können. Über das erstere wurde Pseud. 598 bereits angeführt, letzteres Rud. IV, 2, 31:

Mágnas res hic ágito in mentem instrúere: nunc hunc *vidûlum* condam
Quíd ista ad *vidûlum* pértinent, servaé sint istae an líberae?

also auch im trochäischen Versmass; Rud. IV, 4, 86 u. 98 ist dieselbe Messung zulässig. Nichts zu streichen und nichts zu ändern Mil. 752:

Nám *prôletarió* sermone núnc quidem hospes útere

scêlestus Most. 504; Rud. II, 4, 35:

Scêlestae haé sunt aedes, ímpiast habitátio
Quam huc scêlestus leno véniat nosque hic ópprimat

Most. 478: Quid ístuc est scêlesti aút quis id fecít? cedo kann man umstellen: Quid istúc scelestist. Rud. III, 6, 50:

Năm ín *côlumbari* cóllum haud multo póst erit

über den Hiatus *năm in* s. unten. Auch gehören hieher *vêlut* Poen. IV, 1, 2, Curc. V, 3, 4 und vor der liquida *m*, wenn anders hier nicht der zweite Vokal ausfällt, das schon von Ritschl zugelassene einsylbige *simul* Stich. 347; Aul. IV, 3, 2; Mil. 1137; Merc. 475; Pseud. 1327; Stich. 306; in der Stelle des Mercator aber nur nach BCD; ferner *semel* Epid III, 1, 7; Bacch. 1203, während Capt. III, 5, 99 die Betonung: 'Satis súm semel decéptus e. q. s.' der Fleckeisen'schen: 'Satís sum sêmel decéptus' vorzuziehen scheint. *talentum* Mil. 1061: 'Dabitúr quan-

tum ípsus pretí poscet. P. Talentúm Philippum huic opus aúrist' ziehe ich ebenfalls hieher, wo Ritschl, da er nicht ändert, wahrscheinlich *talĕntum* misst. Bei manchen anderen Wörtern ist es zweifelhaft, ob nicht vielmehr die folgende Sylbe Verkürzung erleidet z. B. *mamillae* Pseud. 180. Dass aber Mil. 1124 und Trin. 1166 nicht *volŭntate,* sondern *vóluntate* dreisylbig anzunehmen ist, geht aus der Vergleichung mit *vólunt, vélim* u. s. w. hervor. Auch wird nicht *volŭptas, volŭptarius,* sondern *vóluptas, vóluptarius* Stich. 532; 657; Mil. 642; Pseud. 1257; 1280; Merc. 548 u. s. w. zu messen sein.

Synicese zweier durch v getrennten Vokale.

Die Zusammenziehung von *nov̂i, nov̂o, nov̂is,* schon von Wase Senar p. 185 ff. und Bentley zu Phorm. V, 8, 79 und im Schediasma besprochen, ist eine bekannte Thatsache, die durch Geppert's Widerspruch (über d. cod. Ambros. p. 64 ff.) nicht wankend gemacht wird. Der plautinische Gebrauch wird von Ritschl Proleg. p. 151 auf folgende Wörter festgestellt: *iuventutem, navem, boves, ovis, Jovem, brevi, avonculus, oblivisci, caveto, cavillatio.* Als nothwendige Bedingung einer solchen Zusammenziehung wird die Kürze der dem *v* verhergehenden Sylbe angegeben; denn *navis* sei nur durch die Analogie des Griechischen entstanden. Dabei hat Ritschl übersehen, dass in dem von ihm zugegebenen *oblīv̂isci* die dem *v* vorhergehende Sylbe lang ist; und als er später bei der Herausgabe des Miles seinen Irrthum bemerkte (z. V. 1359), spricht er davon so, dass man nicht klar wird, ob er die Stelle geändert oder als Ausnahme von seinem Gesetze angesehen wissen will. Ritschl's Gesetz findet aber im plautinischen Gebrauch keine Bestätigung und dass die Quantität der dem *v* vorhergehenden Sylbe auf solche Zusammenziehung nicht den geringsten Einfluss übt, geht schon aus den bekannten Formen *audisse* für *audīvisse, noram* für *nōveram, ditior* für *dīvitior, neu* für *nēve, prudens* für *prōvidens* u. a. deutlich hervor.

Priscian sagt p. 546: 'Apud Latinos *u* invenitur pro nihilo in metris et maxime apud vetustissimos comicorum ut Ter. Andr. (I, 1, 39):

Sine invídia laudem invénias et amicós pares

Est enim iambicum trimetrum, quod nisi *sine invi* pro tribracho accipiatur, stare versus non potest'. Das Beispiel ist freilich schlecht gewählt. In dem Verse des Terentius wird, wie oft bei Plautus, *sine* elidirt und die erste Sylbe von *invidia* bleibt lang. Aber die Sache, dass *v* oft *in metris pro nihilo est* d. h. mit anderen Worten, dass es als *u* betrachtet wird und den Charakter eines Consonanten verliert, hat ihren guten Grund. Wie die lateinische Sprache für *v* und *u* nur ein Zeichen hat, so ist auch ihre Aussprache sehr verwandt. Interessant ist hiefür die bekannte Erzählung Cicero's de Div. II, 40: 'Cum M. Crassus exercitum Brundisii imponeret, quidam in portu caricas *cauno* advectas vendens, *cauneas* clamitabat. Dicamus, si placet, monitum ab eo Crassum, *caveret ne iret,* non fuisse periturum, si omini paruisset'. Also *cave ne eas* und *cauneas* lautete wenigstens in Brundisium in der Volkssprache zum Verwechseln ähnlich. Ebenso wird bei Plautus von einem *homo rusticus* Truc. III, 2, 15 das Wort *cavillator* wie *caulator* ausgesprochen und gründet sich darauf der Scherz:

Heus tú, iam postquam in úrbem crebro cómmeo
Dicáx sum factus: iám sum cavillatór probus
A. Quid id ést amabo? ístaec ridiculária,
Cavillátiones vís opinor dícere.
St. Ita út pauxillum dífferant a caúlibus.

Die komische Poesie, die das gewöhnliche Leben schildert und gerne die Eigenthümlichkeiten der Umgangssprache adoptirt, hat von solchen Zusammenziehungen, die durch das Übergehen des Consonanten v in den Vokal *u* entstehen, einen weit ausgedehnteren Gebrauch gemacht, als die Herausgeber des Plautus annehmen; aber auch den Tragikern und Epikern der alten Zeit waren sie nicht fremd, wie des Ennius *nomus* für novimus, des Attius dreisylbiges *oblivisci* (bei Nonius p. 500) und Ähnliches beweist.

1. Innerhalb eines Wortes.

Novus in allen casus Epid. V, 2, 61; Cas. I, 1, 30; IV, 2,

3; Mil. 624; Men. 527; Most. 262; Pseud. 601; Truc. II, 1, 33; III, 2, 9. Auch. Pseud. 569 wieder herzustellen:

Novo módo novom aliquid ínventum adferre áddecet.

Jovem Rud. prol. 23; Amph. prol. 90; bei dem Genitiv *Jovis* hat man häufig die Wahl zwischen der Elision des *s* und Zusammenziehung der beiden Sylben, so Trin. 820, Amph. prol. 19; V, 3, 3. Dasselbe gilt von *avis* Capt. I, 2, 7; 14. *navis navem* Bacch. 797; Trin. 835; Men. 344; *oves* und *boves* Truc. III, 1, 10; Bacch. 1121; Pers. 259; 262; Aul. II, 2, 57; 58; Pseud. 812; *avos* und *avonculus* Men. 46; Aul. IV, 7, 4; IV, 10, 52; 56; 73. *cavillatio* Truc. III, 2, 17; Stich. 226; *caveto* Asin. II, 2, 205; auch wieder herzustellen Capt. II, 3, 71:

'Atque horunc verbórum causa caveto mi iratús fuas.

cavisse, schon vor Acidalius falsch geändert Bacch. 1017:

Prius té cavisse ergo quám pudere aequóm fuit

oblivisci Mil. 1359. Fleckeisen sucht diess auch Capt. V, 3, 8 herzustellen: 'Quór ego te non nóvi? St. Quia[iam] mós est oblivisci hóminibus'; die Einsetzung des *iam* ist aber unnöthig, also hat *oblivisci* seine viersylbige Messung: 'quia mos ést oblivisci hóminibus'. — Ebenso muss *avi* wiederhergestellt und nicht mit Bothe und Ritschl *ave* geschrieben werden. Pseud. 762:

Avi sinistra auspício liquido atque 'éx [mea] senténtia

aves Asin. I, 3, 65. *iuventutis* Curc. I, 1, 38; Amph. I, 1, 2 und öfter *clavator*, von Fleckeisen mit Unrecht entfernt Rud. III, 5, 25:

Ehem, óptume edepol éccum clavator ádvenit.

vivit Bacch. 191:

Quia si ílla inventast, quam ílle amat, vivit recte ét valet

so wenigstens nach der Überlieferung; sicher Trin. 309:

Sín ipse animum pépulit, dum vivit, víctor victorúm cluet

Sicher ist auch *vivimus* Stich. 695:

Támen vivimus nos, támen ecficimus pro ópibus nostris moénia.

Aber Pers. 30 ist die Messung *vení vives* besser, und Bacch. 1182 kann *me* leicht gestrichen werden, wodurch *convivi* beseitigt würde. *civitas* Merc. 846:

Vítam amicitiám civitatem laétitiam ludúm iocum

denn dieser Vers ist bei richtiger Erklärung haltbar. *dives* Bacch. 331:

Sed divesne est istic Théotimus? Ch. Etiám rogas?

Asin. II, 2, 64 lässt sich auch umstellen *tu es* oder *factus'*. *divites* sicher Trin. 829:

Paúperibus te párcere solitum, divites dampnare átque domare

ditiis für *divitiis* Trin. 683 und öfter. *dividam* Pers. 757:

Nunc ób eam rem inter párticipes dividám praedam et partícipabo

quieverintne oder *quierintne* gegen Ritschl's Änderung wiederherzustellen. Pers. 78:

Quieveríntne recte nécne: num infuerít febris

consueverunt oder *consuerunt* Poen. III, 2, 35:

Fáciunt scurrae quód consueverunt: póne sese hominés locant.

novisse oder *nosse* nach den Handschriften herzustellen Trin. 451:

Meárum rerum mé novisse aequomst órdinem

wo unnöthig *mearúm me rerum* gestellt und *novisse* dreisylbig genommen wird. Ebenso *exquisisse* für *exquisivisse* Cist. II, 3, 32. *lavisti* Truc. II, 4, 27:

Jam lavisti? Ph. Jam pol míhi quidem atque oculís meis

Auch ist *succreverunt* d. h. *succrerunt* wiederherzustellen Trin. 31:

Quasi hérba inrigua súccreverunt ubérrume.

Die von Becker Quaest. p. 13 angeregte Frage, ob auch zwischen zwei langen Vokalen solche Zusammenziehung eintreten könne, wagt derselbe nicht zu entscheiden und bemerkt nur, dass Men. 184 allerdings dafür zu sprechen scheine. Dieser Vers wird von Becker in folgender Weise citirt: 'Idem istuc aliis ádscriptivis ad légionem fierí solet'. So geben nemlich die plautinischen Handschriften. Aber Varro, welcher die Stelle d.

l. l. VII, 56 p. 540 Sp. anführt, stellt *fieri ad legioném solet*, was ohne Zweifel die richtige Lesart ist. Wäre daher dieser Vers die einzige Beweisstelle, so müsste die Antwort sehr problematisch sein; aber das schon angeführte *oblîvîsci*, *succrêvêrunt*, *nâvî*, *dîvês* u. a. zeigen deutlich, dass zwischen zwei langen Vokalen diese Synicese nicht gescheut wird.

Die contrahirten Perfectendungen in den Verben der ersten Conjugation z. B. *amât=amavit* werden von Wase p. 188 ff., Hermann Elem. d. m. p. 65, Becker Quaest. p. 12 f., Lachmann Lucr. p. 290 in Schutz genommen, von Ritschl nicht zugestanden. Becker und Lachmann führen, wenn man sie gegenseitig ergänzt, alle Stellen an, die man aus Plautus herbeiziehen könnte, nur Mil. 1038 ist noch hinzuzufügen. Aber von den sieben Beweisstellen Beckers fallen zwei von vorne herein weg Poen. I, 2, 9 und Men. 1136, da in beiden das überlieferte Präsens dem Sprachgebrauche vollkommen entspricht:

Ex índustria ámbae, nunquám concessámus
Húnc censebat te ésse credo, quóm vocat te ad prándium

concessamus nahm auch Lachmann als contrahirtes Perfekt; aber auch in dem von ihm aus Terentius (Adelph. III, 3, 11) beigezogenen Verse ist *enarramus* Präsens. Ebenso sind Merc. 648 und Cist. II, 3, 40 *afflictat* und *adiurat* sicher Praesentia, wie es in der ersteren schon Ritschl Proleg 184 annimmt. Epid. I, 1, 91 aber: 'Fídicinam emit, quam ípse amât, quam abiens mandavít mihi' wäre nicht einzusehen, warum Plautus lieber durch die Contraktion den Hiatus in den Vers bringen wollte statt das gewöhnliche *amavit* oder amabat zu wählen. Trin. 276 ist erst von Becker *se* umgestellt worden und wird die Contraktion durch die handschriftliche Wortstellung ohnehin beseitigt:

Quo íllic homo fôras se penetrávit ex aédibus.

Lachmann hat den Vers als Senar genommen. Mil. 174 ist *vestrarum* nur Schreibfehler für *vestrum*, was schon Guyet erkannte, dessen Conjectur jetzt durch den Ambrosianus bestätigt ist:

Módo nescio quis ínspectavit vóstrum familiárium

so dass also auch diese Beweisstelle ihre Kraft vollkommen ver-

liert. Ausserdem ist noch Most. 140 abzurechnen, ein Vers dessen Emendation noch nicht gefunden ist und der auch in den Handschriften anders lautet, als ihn Becker, zum Theil Hermann folgend, citirt. Dass. Stich 511 *vocat* Präsens ist, geht aus V. 528 hervor. Unsicher ist Asin. II, 4, 94, da *est* nicht überliefert ist. Bacch. 1097: 'Omníaque ut quicque actúmst memoravit, eam sibi húnc annum condúctam' ist das Präsens *memorat* besonders darum wahrscheinlich, weil auch im vorhergehenden Verse 1096 bei derselben Erzählung *ita miles memorat* steht. So bleiben noch Pers. 551; Mil. 1038; Trin. 601; Cas. III, 2, 13:

> Númquid in princípio cessavit vérbum doctum dícere?
> Meum cognomentum cómmemoravit: di tíbi dent quaecunque óptes
> Postquam éxturbavit hic nós ex nostris aédibus
> Nám tuus vir me oravit ut eam istuc ád te adiutum mítterem,

denn in den drei ersten genügt das Präsens und *postquam* wird besonders in der Bedeutung 'seitdem' bei Plautus mit dem Präsens verbunden; im ersten liegt ausserdem *numqui* nahe oder Vernachlässigung der Position *in princ;* Ritschl tilgt *in* was auch möglich ist; im dritten kann auch *hic* leicht gestrichen werden; und selbst der Gedanke an die Verbindung *ex nostraedibus* kann auftauchen nach Analogie von *vasargenteis=vasis argenteis, palmet crinibus=palmis et crinibus, tectifractis=tectisfractis*, was alles, wie Cicero berichtet, gebraucht worden ist. Im letzten Verse aber ist *isto* eine sehr leichte Emendation. Es scheint daher diese Contraktion besonders der gleichlautenden Praesentia wegen vermieden worden zu sein.

In der zweiten Person des Perfekts sowohl des Singular's als des Plural's hat Plautus bald die contrahirten, bald die nicht contrahirten Formen z. B. *impetrasti* Asin. II, 3, 11, *servastis* Poen. III, 1, 59 *invocasti* Asin. V, 2, 60 nach d. Handschr. zu schreiben, *ambulasti* Truc. II, 4, 18 ebenfalls herzustellen, dagegen *obsecravisti* Cas. V, 4, 22, *inspectavisti* Mil. 506, *tractavisti* 510, *imperavisti* Cas. III, 6, 6 u. s. w. Auch in der vierten Conjugation *audisti* Rud. IV, 3, 65: 'Quíd tu? nunquam audísti esse antehac vídulum piscém? T. Scelus' wo Fleckeisen durch Umstellungen die volle Form herzustellen sucht.

Da zwei durch die Vokalisirung des *v* contrahirte Sylben nur eine Sylbe bilden, so können dieselben bei darauffolgendem vokalisch anlautenden Worte ganz elidirt werden, so *nova* Mil. 952:

Cóndicio nova et lúculenta fértur per me intérpretem

denn *et* darf nicht mit Bothe und Ritschl gestrichen werden. Auch ist wiederherzustellen Trin. 840:

Sed quís hic est, qui in plateam íngreditur cum nóvo
órnatu speciéque simul?

das Versmass ist anapästisch; *novo* wird elidirt, was Ritschl Parerg. p. 552 selbst erkannt hatte aber in der Ausgabe wieder änderte. *Neve* d. h. *neu* kann ebenfalls elidirt werden z. B. Trin. 294 im cretischen Trimeter: 'Né colas neu ímbuas íngenium'; ebenso *seu* mehrmals, indem man nicht mit Ritschl Proleg. p. 85 u. Rhein. Mus. VIII, p. 486 *si* oder *sei* zu schreiben braucht.

Wird *v* nicht durch zwei Vokale eingeschlossen, so kann natürlich auch keine Contraktion eintreten und Formen wie 'sertute' für 'servitute', 'serom' für servom' die Wase annahm, widerlegen sich selbst.

2. Zwischen zwei Wörtern.

Von Wörtern welche mit einem Vokal endigen während das folgende mit *v* beginnt, ist die Zusammenziehung *sis* für *si vis* und *sultis* für *si vultis* Asin. II, 2, 43; III, 3, 93:

Sís amanti súbvenire fámiliari fílio
Quaeso hércle Libane sís erum tuis fáctis sospitári

und öfter; also nicht blos wenn *sis* als Höflichkeits- oder Bittformel eingeschaltet wird, sondern auch bei abhängigen reinen Bedingungssätzen. *sultis* Asin. prol. 1; Capt. II, 3, 96:

Hoc ágite sultis spéctatores nụnc ïam
Sérvate istum súltis intus sérvi me quoquám pedem

ferner III, 5, 9; IV, 4, 11; Men. 350; Pers. 833; Poen. III, 6, 19; Rud. III, 5, 40; Stich. 65; 220. Die Handschriften geben gewöhnlich schon *sultis* nur Asin. prol. 1 und Men. 350 *si vultis* oder *si voltis*.

Durch diese Beispiele könnte man darauf geführt werden, auch für andere Formen des Verbum's *volo* dasselbe anzunehmen, wenn auch andere Wörter als die Conjunction *si* vorhergehen. Dadurch würden folgende Stellen keiner Änderung bedürfen Epid. I, 2, 40; Men. 548; Truc. II, 4, 81; Aul. II, 2, 85; Trin. 681; Merc. 885; Truc. IV, 4, 10; Mil. 497; Curc. IV, 1, 9; Truc. II, 6, 65; Stich. 254; Epid. II, 2, 62:

Díc modo unde aúferre me vis? a quó trapezitá peto?
Numquíd me vis. M. Haec me cúraturum dícito
Num quíppiam me vis áliud? Ph. Ut quantum ótium
'Ibo igitur, parábo: numquid me vis? E. Istuc. M. Fiét vale.
Meam vis sororem, tíbi dem suades síne dote: ah non cónvenit
Quó nunc ibas? Ch. 'Exulatum. E. Quíd ibi facere vis? Ch. Quód miser.
Mé videre vis, mé te amare póstulas, puerúm petis
Expúrgare volo me. P. Túne te expurgés mihi?
Quí periurum cónvenire volt hóminem, mitto in cómitium
Vérum adibo. Quíd ais nunc tu? numne vis me voluptas mea
Rogáre opinor té volt. G. Mene ut ab sesé petam?
Líberare quám volt amator. — Quís is est? inquit áltera.

Einen grossen Theil dieser Stellen hat Wase auf diese Art vertheidigt. Aber es lässt sich wohl mit Gewissheit annehmen, dass der Dichter sich eines so unnatürlichen Nothbehelfes nicht bedient hat, indem ihm die Vermeidung desselben so leicht möglich war; denn in den ersten 4 Versen kann man abgesehen davon, dass *me* in V. 2, 3 und 4 fehlen kann, *vis me* umstellen; V. 5 hat man nicht unpassend *vis* gestrichen, wenn anders nicht *sororem* zweisylbig ist. V. 6 Lachmann *faceres*, oder umzustellen *quid facere ibi vis*. V. 7 tilgte man *te* V. 8 hat zwar auch A so, aber sowohl Bothe's *volo me exp.* als *expurigare* ohne *tune* liegt nahe. V. 9. Umstellung *mitto hominem* V. 10 *num*. V. 11 *mé ut ab sé petam* oder *méne ab se út petam*. V. 12 wird

das Versmass durch *eam* für *quam* hergestellt oder durch die Umstellung *quam volt lib. amator*.

Jedenfalls zu halten ist Amph. prol. 84:

Quive quó placeret álter fecissét minus.

Ausstossung eines Vokals.

Lubet, *pudet* und *piget* nimmt Ritschl nicht einsylbig sondern mit Vernachlässigung der Position z. B. *lubĕt lámentari* und schränkt auch diesen Gebrauch auf die Octonare und Anapästen ein, da es eine *a severioribus metris alienissima licentia* sei (Proleg. p. 149 Anmerk.). Um so seltsamer ist es, dass er Bacch. 986 auf jene Bemerkung in den Prolegomena verweist, da er doch in dem Verse der Bacchides *lubet* selbst im trochäischen Septenar hat, also nicht dasselbe thut, was er in den Prolegomena aufgestellt hatte. Vielleicht hat er unterdessen seine Ansicht geändert, was ich darum wünschen möchte, weil ich mich mit beiden in den Proleg. aufgestellten Bestimmungen nicht einverstanden erklären kann. Dass nicht Vernachlässigung der Position, sondern Einsylbigkeit, Ausstossung eines Vokals, die richtige Erklärung ist, geht aus der oben besprochenen viersylbigen Quantität von *pudicitia* hervor, von welcher ein Schluss auf das Verbum *pudet* unabweisbar ist. Die Ausstossung tritt auch nicht blos im freieren Metrum, sondern ebenso gut im trochäischen Septenar und iambischen Senar ein.

dêcet ist einsylbig im troch. Octonar Bacch. 640:

Húnc hominem decet aúro expendi, huíc *decet* statuam státui ex auro

wo nichts zu versetzen war; im anap. Dimeter Stich. 28:

Decet néque id immerito evéniat.

im iamb. Oktonar Aul. II, 1, 17, den man auch als trochäischen Septenar messen kann und sicher in den trochäischen Septenaren Pers. 213 u. 220:

Fáteor ego profécto me esse ut dêcet lenonis fámiliae

'Itanest? S. Itanest? P. Mála's. S. Scelestus'. P. Dêcet me. S. Me quidem haud [dé]decet.

im Senar Rud. I, 2, 24:

Pecúliosum eum ésse decet servom ét probum

wo keineswegs *ĕsse* zu messen ist. Auch der Plural *dĕcent* findet sich einsylbig. Cas. II, 3, 25:

'Eho tu nihili cána culex, vix téneor, quin quae dĕcent te, dicam

woraus man wieder mit Sicherheit die Einsylbigkeit beweisen kann; denn wer sollte hier an die vernachlässigte Position *decĕnt te* glauben? Der Infinitiv *decere* lässt sich nicht sicher zweisylbig nachweisen, denn Capt. II, 2, 71: 'Né patri tametsi únicús sum decêre videatúr magis' wäre die einzige Stelle.

lúbet im anap. Versmass Curc. I, 2, 42; 58; Bacch. 1205; Cist. II, 1, 10; in troch. Oktonaren Pseud. 1261; Cas. V, 1, 3; im troch. Septenar Pers. 277; Bacch. 751; 986:

'Ubi Toxilus est túus erus? P. Ubi illí lubet neque te cónsulit

Quía ita mihi lubet: pótin ut cures te átque ne parcás mihi

Nósce signum: estne eíus? N. Novi, lúbet perlegere has. Ch. Pérlege

im iam. Oktonar Bacch. 932 und im Senar Most. 20:

Nunc dúm tibi lubet licétque, pota pérde rem

wo man mit Unrecht tibi gestrichen hat, und Pseud. 1054:

Lubet núnc venire Pseúdulum scelerúm caput

wofür Ritschl *veniat Pseudulus* schreibt. Auch das Participium Aul. III, 2, 6; Cist. I, 1, 12:

Neque quoi égo de industria amplius | malis plús lubens fáxim

Lubentíque edepol ánimo factum ét fiet á me

letzteres ein ganz sicherer baccheischer Tetrameter.

pûdet in Anapästen Cas. V, 2, 4; Bacch. 1155; im troch. Septenar Mil. 623:

Eâm pudet me tibi ín senecta obícere sollicitúdinem.

piget nimmt man besser Trin. 661:

Pérpeti nequeó, simul me pîget, parum pudére te

weil die Messung *simul mé pĭgĕt părŭm pŭdĕre te* mit einsylbigem *simul* drei auf einander folgende reine Iamben in den Vers brächte, was vermieden zu werden pflegt.

licet Pers. 848 im troch. Oktonar; *licetne* Curc. III, 31:

Licetne ínforare si íncomitiare haúd licet

wo übrigens auch *licĕtne* möglich wäre.

caput das sich nicht nur auf die Analogie mit *apud,* sondern auch auf das von Ennius gebrauchte *cap'tibus* für *capitibus* stützt; in den Anapästen Bacch. 1192; im troch. Septenar Curc. II, 3, 81; Merc. 153:

Caput deponit cóndormiscit: égo ei subduco ánulum

Cáput tibi faciám paucos cis ménsis. A. Palpo pércutis

ebenso Pers. 801; im Senar Cas. II, 3, 23:

Teneór, cesso caput pállio detérgere

und in einem aus iambischen Gliedern zusammengesetzten Verse Aul. III, 2, 12:

Pol ego haúd scio quid póst fuat | tuum núnc caput séntit.

pâter im troch. Okt. Bacch. 1105. Am häufigsten im troch. Septenar Bacch. 532; Merc. 933; Trin. 316; 361; Poen. V, 7, 34; Most. 378:

Séd veniam mihi quám gravate pâter dedit de Chrýsalo

'In Cyprum rectá, quandoquidem pâter mihi exiliúm parat.

Né tibi aegritúdinem pater párerem parsi sédulo

Ne éxprobra pater, múlta eveniunt hómini quae volt quaé nevolt

Mí pater ne quid tíbi cum istoc rei sít, te maxume óbsecro

Quíd ego agam? pater iam híc me offendet míserum adveniens ébrium

Über dieses Wort hat Ritschl nachdem er anfangs bei mehreren dieser Stellen unberechtigte Änderungen vorgenommen hatte, später selbst das Richtige erkannt. s. z. Stich. 95 und Merc. 933 wo er schon in seinem eigenen Texte *pâter* misst. — In iamb. Septenaren Epid. III, 2, 17; Poen. V, 4, 104:

Manibus his dinumerávi pater suam gnátam quam esse crédit

Pater té complecti nós sine. A. Cupíte atque exspectáte

und im Senar Truc. arg. 9:

Tandém compressae pâter cognoscet ómnia

Auch *pâtrem* in der von Ritschl nicht glücklich behandelten Stelle Bacch. 404:

Pâtrem sodalis ét magistrum: hinc aúscultabo quám rem agant

pâtri Capt. V, 4, 12:

Véndiditque pâtri meo te séx minis, is té mihi

wiewohl der Daktylus vendidĭtquĕ pătrí auch nicht falsch ist.

Mit *pater* hängt das zweisylbige *Juppiter* zusammen, das aus *Jovi' pater* entstanden, wobei man mit Unrecht *Jŭppiter* annahm. Doch findet es sich nur im anapästischen Versmass in der anapästisch zu fassenden Stelle Poen. V, 4, 24 u. 31, sowie Pers. 755: 'Quom béne nos Juppiter iúvisti dique álii omnes caelípotentes', wo Ritschl unnöthig *bene* gestrichen und trochäisches Versmass hergestellt hat. Im Senar Cas. II, 5, 27 'Sic tándem si tu Júppiter sis emortuus' ist ohne Zweifel *mortuus* zu schreiben.

sŏror im anap. Metrum Poen. V, 4, 19; Stich. 18; 34; 41; im troch. Septenar Poen. I, 2, 87 und Stich. 68:

Sátis nunc lepide ornátam credo sóror te tibi vidérier

Quíd agimus soror si óffirmabit páter advorsum nós? P. Pati

pêdes Stich. 311 (anap.), Mil. 344 (troch. sept.):

Cónsiliumst ita fácere. P. Pedes ego iam íllam huc tibi sistam ín viam

Merc. 780:

Obsónium istuc ánte pedes illí seni

kann ebenso gemessen werden. s. auch Epid. V, 1, 21; Pers. 792.

ămor nur einmal im anap. Versmass Cist. II, 1, 11:

Ita me ămor lapsum animi lúdificat

Curc. I, 2, 1 wo es Fleckeisen im iamb. Septenar annimmt, ist anderes Versmass und nichts umzustellen.

Wie *pêdes* ist auch das Compositum *compêdes* in dem sicheren anapästischen Metrum Merc. 786:

Quem pól ego ut non in crúciatum atque in cómpedes cogam sí vivam

und nach den Handschriften wiederherzustellen Pers. 269 im iamb. Oktonar:

Verbéribus caedi iússerit, compêdes imponi, vápulem

virôs, *virûm* u. a. lässt auch Ritschl zu Pseud. 167; Cist. I, 1,

44; Pseud. 174; Stich. 98; 284. Über *dêdit, dêdi, dêdisse, dêdisti* vergl. Fleckeisen Jahn's Jahrb. 1850 p. 257 wie man auch *dato* und *dari* nehmen kann. Ferner *rêdisse* Stich. 507:

Rêdisse video béne gesta re ámbos te et fratrém tuum

denn alle Änderungen und Umstellungen sind zurückzuweisen; von *perdidi* wurde dasselbe schon von Fleckeisen l. c. p. 258 und Crain Philol. IX p. 651 nachgewiesen; ersterer machte auch auf *bîbisti* aufmerksam (l. c. p. 23 Anmerk.) Stich. 721:

'Age tibicen, quándo bibisti, réfer ad labeas tíbias

wozu das ebenso sichere *bîbendum* zu fügen ist Stich. 713:

Bíbe tibicen, áge si quid agis, bîbendum hercle hoc est: né nega.

urîtur Pers. 800 und 801:

Pósterius istaéc te magis per ágerest. D. Uritur cór mihi
Da ílli cantharum éxstingue ignem, sí cor uritur câput ne ardescat

decêm das Brix Philol. XII p. 657 im Merc. 694 annimmt, ist nach den Handschriften Curc. II, 3, 65 wenn man nicht *accedunt* schreibt:

Tríginta minís vestem aurum et pro hís decem coaccedúnt minae

unsicher Truc. V, 21. — *nemînem* Poen. V, 6, 11; Mil. 1062; Bacch. 1180:

Neminém venire qui ístas adsererét manu
Minus áb nemine accipiét. M. Heu, ecastór nimis vilest tándem
Vidi égo nequam homines, vérum te neminém deteriorem. P. 'Ita sum.

altêri u. a. Capt. prol. 8; Trin. I, 1, 27; Pers. 226:

Alterúm quadrimum púerum servos súrpuit
Sin álter alteri pótior est, itém perit
'Ubi illa alterast furtífica laeva? P. Dómi, eccam, huc nullam áttuli

denn trochäisch ist der letztere Vers, wie die ganze Scene. Im anap. Versmass Bacch. 1184 auch von Ritschl gehalten.

Das anapästische Versmass lässt diese Freiheit noch bei anderen zu; *consûlunt, vîrgînes* und *lîbêras* sind sicher Pers. 844 u. 845:

Certo ílli homines mihi néscio quid mali cónsulunt quod faciánt. S. Heus vos

Quid aís? S. Hicine Dordálust leno, qui hic líberas virgines mércatur?

und 843 *sedûlo. impêra* Mil. 1031; *prospêre* Pseud. 574; *littêras* Pers. 173; *rustîca* nach allen Handschriften auch A herzustellen Pers. 169:

Nimis tándem me quidem pró barda pro rústica reor habitam ésse aps te.

avarîter Curc. I, 2, 39; *venêrant* Poen. V, 4, 13:

Quae ad Cálydoniam veneránt Venerem

u. V. 5 *venustissûma; fîdem* Merc. 785; Curc. I, 2, 51:

Qua eí fidem non habui árgenti, eo míhi eos machinas mólitust

Tibi ne égo si fidem servás mecum

und gleich darauf *gutturi:*

Vineâm pro aurea statuá statuam

Quae tûo gutturi sit mónimentum

wahrscheinlich ist auch Trin. 835 die auch von A beglaubigte Wendung *turbînes* venti nicht durch 'turbine' zu verdrängen. *mânus, bônus* und andere sind bekannt und in allen Versmassen angewendet (s. Ritschl). 'deserûnt' das Fleckeisen Pseud. 600 annimmt, bestätigt sich nicht; Ritschl hat den Vers richtig, nur dass im Anfange nach den Handschriften *'St, tace tace meust* zu schreiben ist. Noch ist anzuführen *sêdens* Bacch. 48:

Póteris agere atque ís dum veniat sêdens ibi opperíbere,

wesshalb wahrscheinlich auch *sêdentarius* und nicht *sedĕntarius* Aul. III, 5, 39:

Sedentárii sutores diabathrárii

und *gubêrnabunt* Mil. 1091. Auch scheint *septûmas* und *pessûmus* Pseud. 597; Aul. IV, 99:

Septumás esse aedis á porta, ubi ille hábitat leno quoí iussit

Heu mé miserum, miseré perii, male pérditus pessume ornátus eo

welch' ersteres Fleckeisen mit Recht unangefochten liess, der vernachlässigten Position *sĕptumas* und *pĕssume* vorzuziehen.

Bei anderen Formen ist es unsicher, ob ein Vokal ausge-

stossen oder die Position vernachlässigt ist. — Nicht unwichtig ist, dass sich *iugra* in der lex Thoria und *senatorbus* im S. C. de Bacch. vorfindet s. Bergk Zeitschr. f. Alterth. 1851 p. 216 Anmerk.

Metrische Licenz im ersten Versfusse.

Fleckeisen bemerkt J. J. 1850 p. 42 Anmerk. dass die Verkürzung von *potĕst*, *adĕst* nur durch den Rhythmus entstanden sei und ebenso die Nominative *hic* und *hoc*, die Adverbia *hic* und *huc* und der Ablativ *hoc* in dem einen Falle kurz gebraucht werden können, wenn ein einsylbiges kurzes Wort vorhergehe; selbst *hinc*, *hanc*, *hunc* können in diesem Falle Verkürzung erleiden z. B. 'égo hanc contínuo, égo hinc aráneás, per hanc tibi, ín hunc diem'. Die Thatsache, dass solche Verse sich gegenseitig erklären und schützen, ist, wiewohl sie Ritschl nicht erkannte, unleugbar. Das Schwierige aber ist ihre Erklärung. Soll man glauben, dass in solchen Fällen wirklich *hŭnc hĭnc* u. dergl. gemessen worden sei? Fleckeisen's Erklärung, eine solche Verkürzung sei nur eine rhythmische, scheint dem Wesen nach mit Geppert's Ansicht zusammenzutreffen, dass solche Freiheiten bloss vom metrischen, nicht vom prosodischen Standpunkte zu fassen seien d. h. in *égo hanc contínuo* die Arsis durch einen Iambus *ĕgo hănc* ersetzt werde. Geppert's Theorie, die er durch den ganzen Plautus und alle prosodischen Fragen festhält, wodurch alle Schwierigkeiten darin ihre Lösung finden sollen, dass ein Versfuss theilweise auch durch andere vertreten werden könne, und selbst *ĭste*, *ĭlle*, *ĭpse*, *nŏvo* u. a. nicht zuzugeben sei, ist eine sehr gefährliche Hülfe, mit der wir nicht einverstanden sein können. Doch scheint so viel zugegeben und die ganze Theorie darauf beschränkt werden zu müssen, dass der Dichter sich im Anfange der Verse, im ersten Fusse, und, was auf dasselbe hinauskommt, im Anfange der zweiten Hälfte metrische Freiheiten erlaubte, wie wir wissen dass schon Homer im ersten Fusse ἐπειδὴ und φίλε κασίγνητε u. a. gebraucht; doch findet es sich bei den lateinischen Komikern nie in der Weise, dass eine Kürze für eine geforderte Länge eintrete, sondern nur dass ein Iambus die Stelle einer Länge vertritt. Die ganze Frage aber fällt fast

vollständig mit der Untersuchung über Elision einsylbiger oder einsylbig gewordener Wörter zusammen. Wenn man für das erstere anführen kann, dass der Dichter überhaupt die prosodischen Freiheiten z. B. *ápud, nĕmpe* u. a. besonders im ersten Fusse, am Anfange des Verses gebraucht, so fehlt es andererseits auch für die Elision einsylbiger Wörter nicht an Analogieen. Denn nicht bloss dass *bóno, máli, énim* die durch den Ausfall eines Vokals einsylbig werden, bei folgendem Vokale ganz elidirt werden können, sondern auch die vollständige Elision von *quidem* findet bekanntlich eine schon von Ritschl, Fleckeisen u. a. erkannte und in den Ausgaben benützte häufige Anwendung. Was hat aber *quidem*, das nicht einmal zwischen den beiden Vokalen eine liquida hat, vor anderen ähnlichen Wörtern voraus? Doch wir wollen das Urtheil bis ans Ende sparen. Das Adverbium *hic* wäre verkürzt*) Men. 675; Stich. 714; Mil. 441; Epid. I, 2, 54; Truc. V, 4; Bacch. 104; Most. 293:

> *Quis hic* me quaerit? M. Síbi inimicus mágis quam aetaté tuae
> *Quid hic* fastidis quód faciundum vídes esse tibi: quín bibis?
> *Quid hic* tibi in Ephesóst negoti? Ph. Géminam germanám meam
> *Quid hic* nunc agimus? S. Eâmus intro huc ád te, ut hunc hodié diem
> *Quid hic* vos agitis. P. Né me appella. S. Nímium saevus'. P. Síc sine
> *'Ut hic* accipias pótius aurum quam hínc eas cum mílite
> *Quid hic* vos agitis? Ph. Tíbi me exorno ut pláceam. Ph. Ornata és satis.

Ferner die iambischen und anapästischen Anfänge Men. 75; Mil. 1019; Capt. I, 2, 24; Pseud. 445:

> *Modo hic* ágitat leno, módo adulescens módo senex

*) Der Nominativ *hic* und *hoc* wird sowohl lang als kurz gebraucht und zwar ohne Beschränkung, nicht bloss, wie Fleckeisen meint, wenn ein kurzes einsylbiges Wort vorhergeht. Von den vielen Beweisstellen mag es genügen Pers. 830 zu citiren, wo sich beide Quantitäten zugleich finden: 'Táce stulte: hīc eius géminust frater. D. Hĭcinest? T. Ac geminíssumus'.

Sed hic númquis adest? P. Vel adést vel non. M. Cedo té mihi solae sólum
Quis hic lóquitur? E. Ego qui tûo moerore máceror
Quis hic lóquitur? meus hic ést quidem servos Pseúdulus.

Hiezu kommen am Anfange der zweiten Hälfte des Verses Mil. 1087; Epid. III, 2, 9; Rud. II, 3, 3:

Ita mé mea forma habet sóllicitum. | P. *Quid hic* núnc stas? quin abis? M. 'Abeo
Erum et Chaéribulum cónspicor: | *quid hic* ágitis? accipe hóc sis
Vox mi ádvolavit. A. 'Obsecro, | *quis hic* lóquitur? quem ego vídeo?

Hermann, der die Stelle der Bacchides in seiner Ausgabe ungeändert beibehielt, muss diese metrische Eigenthümlichkeit schon erkannt haben. Ausser jenen Stellen sind nur noch wenige, wo *hic* sich so an einer anderen Stelle des Verses findet, und diese sind theils nicht sicher theils lassen sie sich durch Umstellung eines Wortes beseitigen; Curc. I, 3, 2 *Né quod hic ágimus* ist vielleicht quod elidirt oder *hic quod*; Stich. 699 ist *enim* sicher elidirt, was auch Ritschl annimmt; Stich. 102 'Númquis hic est aliénus' hat auch A, aber vielleicht *alienust;* Rud. I, 4, 10 streicht Fleckeisen *hic,* leichter wäre *hic quis* zu stellen; Truc. V, 23 'quicquam operis'; Poen. V, 2, 82 hic ego; Aul. IV, 5, 6 ab ianua . ego *). Auch *hunc* steht am Anfange Stich. 517; Mil. 1008; Poen. IV, 2, 96; Men. 1071:

'*In hunc* diem: sed sátine tecum pácificates sum 'Antipho?
'*Ego hanc* continuo uxórem ducam. P. Quíd ergo hanc dubitas cónloqui?
'*Et hunc* disperditúm lenonem: tántum eum instat éxiti.
'*Ego hunc* censebam te ésse: huic etiam éxhibui negótium

Epid. V, 2, 15 am Anfange der zweiten Hälfte:

Quíd me quaeris, quíd laboras, | *quíd hunc* sollicitas écce me.

---

*) Irrthümlich wollten Reiz und andere Herausgeber aus dem scheinbaren *hĭc* die Kürze der Adverbia *illĭc* u. *istĭc* beweisen, während die Neueren richtig *illi* und *isti* herstellten z. B. Rud. II, 6, 57: 'Illic ésse quaestum máxumum meretrícibus'.

Men. 738: Tun tíbi hanc subréptam, wird tibi elidirt. Ferner Stich. 355; 611; Pseud. 159:

'*Ego hinc* araneás de foribus déiciam et de páriete
Pér hanc tibi cenam íncenato Gélasime esse hodié licet
'*At haec* retunsast. B. Síne sit, itidem vós quoque estis plágis omnes

und im Beginn der zweiten Hälfte Epid. V, 1, 48; Pers. 195:

'Epidice fateór. E. Abi intro ac | *iúbe huic* aquam calefieri
'Abi mode. P. Ego laudábis faxo. | T. *Séd has* tabellas Paégnium

Stich. 237 führt A auf eine andere Lesart; Poen. V, 3, 34 kann man *ut hae* für *ut haec* schreiben; nicht sicher sind Cas. III, 5, 10; Poen. V, 4, 70; Curc. I, 2, 45. Asin. II, 2, 75 wo Fleckeisen betont: 'Téneo atque idem tĕ̈ hinc vexerunt' muss offenbar *te hínc* betont werden; Amph. II, 2, 110 'Néque meum pedem huc íntuli' wird *pedem* elidirt, da es seinen ersten Vokal ausstossen kann s. oben. Wir gehen zu einem anderen Worte über zu *eccum* und *eccam*. Capt. V, 3, 20; Cas. II, 2, 6; 11; 31; Cist. IV, 1, 3; Mil. 470; Most. 1120; Pseud. 965; Rud. III, 2, 49; Stich. 527; Truc. V, 25:

Séd eccum incedit húc ornatus haúd ex suis virtútibus
Séd eccum progreditúr senati cólumen praesidiúm popli
Séd eccum opino arcéssit: salve Clêostrata. C. Et tu Alcésime
Séd eccum incedit: át quom adspicias trístem, frugi cénseas
Séd eccam eram videó: sed quid hoc est, haéc quod cistella híc iacet
Dómi eccam erilem cóncubinam. P. Quid, domi? S. In lectó cubat
Séd eccum tui gnatí sodalem vídeo [hinc] huc incédere
Séd eccum qui ex incérto faciet míhi quod quaero cértius
Séd eccas ipsae huc égrediuntur tímidae e fano múlieres
Séd eccum fratrem Pámphilippum incédit cum soceró suo
Séd eccam video: heús amica, quíd agis? St. Quis illic ést homo?

In iambischen Anfängen Cas. IV, 2, 17; Curc. V, 2, 76; Epid.

II, 2, 3; Men. 275; 565; Mil. 1290; Pers. 83; Poen. V, 3, 52; Pseud. 911:

Sed eccúm progreditur cúm corona et lámpade
Sed eccúm lenonem incédit thensaurúm meum
Sed eccúm ípsum ante aedis cónspicor Apoecidae
Sed eccúm Menaechmum vídeo: vae tergó meo
Sed eccám coronam quám habuit: num méntior?
Sed eccúm Palaestriónem: stat cum mílite
Sed eccúm parasitum, quoîus mihi auxilióst opus
Sed eccás video ipsas. H. Haécine meae sunt fíliae?
Sed eccúm video verbéream statuam: ut mágnifice infert sése.

Im ersten Fusse der zweiten Hälfte Epid. V, 1, 2; Mil. 1215; Truc. II, 6, 49:

Néque illam adducit, quae ámpta ex praedast: | *séd eccum* incedit 'Epidicus
Móderari animo, né sis cupidus: | *séd eccam* ipsam egreditúr foras
Mé te amare: addúxi ancillas | *tíbi eccas* ex Suriá duas

Es bleiben nur noch zwei Stellen übrig, von denen die eine Poen. V, 5, 52: 'Credo A. 'Et ego credo: séd eccum lenonem Lycum' das Wort nach der caesura penthemimeris, also ebenfalls am Anfange der zweiten Hälfte hat und Truc. II, 2, 65: 'Núnc ad eram revidébo: sed eccum ódium progreditúr meum', wo die ebenfalls plautinische Wortstellung *sed odium eccum* zugleich den Hiatus beseitigen würde. Jedenfalls ist die Übereinstimmung so vieler Stellen merkwürdig, und wenn sie Zufall ist, auch dieser Zufall nicht zu ignoriren. Pers. 226 und 543 wäre dieselbe Stelle des Verses, doch gehören diese wegen anderer Überlieferung nicht hieher. Die Prosodie des Wortes *ergo*, bei welchem frühere Herausgeber Verkürzung der ersten Sylbe zuliessen, findet auf dieselbe Weise ihre Erklärung. Denn in Pers. 195 und 213: ''Abi modo: ergo laudábis e. q. s.' und 'Fáteor ergo proficto e. q. s.' hat man längst das richtige *ego* hergestellt, was Ritschl mit Recht auch 185 that nach Analogie von V. 26, wo A selbst *ego* für *ergo* giebt. Dagegen kann es nicht entfernt werden Poen. IV, 2, 59 und Stich. 725:

Quid ergo dubitas, quín lubenter túo ero meus quod póssiet
'Age ergo observa: sí peccassis múltam hic retinebo ílico
und am Anfange der ersten Hälfte Mil. 1008 und Trin. 926:

'Ego hanc continuo uxórem ducam. | P. *Quid ergo* hanc dubitas cónloqui

Né male loquere absénti amico. | S. *Quid ergo* ille ignavíssumus

wo die Umstellung Reiz's *quid ille ergo*, die Ritschl Proleg. p. 127 *certissimam transpositionem* nennt, durch den plautinischen Gebrauch nicht zugelassen wird. Merc. 971 wird *tibi* elidirt; wichtig ist noch, dass Poen. IV, 2, 71, wo *fac ĕrgo* im zweiten Fuss stände, durch A beseitigt worden ist.

Schon oben wurde die Quantität *Ăcheruns* als die allein zulässige nachgewiesen und da es in allen Stellen lang ist, kann es Poen. IV, 2, 9:

Quódvis genus ibi hóminum videas | *quási Acheruntem* véneris,

nicht kurz sein, sondern es ist dieselbe metrische Licenz an derselben Stelle. Wer sollte ferner glauben, dass die Präposition *a* verkürzt werden könne und doch heisst es Trin. 969:

Quód a me te accepísse fassus? S. 'Abs te accepisse? Ch. 'Ita loquor,

was wieder nur metrische Freiheit im ersten Fusse ist. Noch weit weniger kann man daran denken, *ăbscessi* und *ăbs te* mit Verkürzung der Naturlänge und Vernachlässigung der doppelten Position zu messen; und doch heisst es Aul. IV, 4, 18; Aul. III, 3, 8; Mil. 357:

Quid abstulisti hinc? S. Dí me perdant, si égo tui quicquam ábstuli

Eú senex, pro vápulando hercle | *égo abs te* mercedém petam

Age núnc ïam insiste ín dolos | *ego abs té* procul recédam

denn auch A hat *ego* . . . d. h. *ego a te;* höchstens könnte man *procul* einsylbig nehmen. Ferner beseitigen sich die vermeintlichen Verkürzungen 'ăbduc' Stich. 418; ĭndiligenter Mil. 28; ĭmperio Asin. arg. 2; subŏrnata Pers. arg. 4; ăntehac II, 1, 54; hŏstica 56; das von Ritschl Proleg. 124 mit Unrecht zugegebene

'ŏcculto' Capt. I, 1, 15: Trin. 664 *); ăccubes Stich. 618; ăccumbe Most. 308 **); ăccepisti Trin. 964; ănnonam Stich. 179; ădde Trin. 385; ĕcfeceris Pseud. 946; ărgentum Curc. V, 2, 15; Pseud. 1321; profĕcto Mil. 290; 186:

Age abdúce hasce intro quás mecum adduxí Stiche
At indíligenter íceram. A. Pol sí quidem
Sub império vivens vólt senex uxório
Subornáta suadet sûi parasiti fília
Quód antehac pro iure ímperitabam meô, nunc te oro pér precem
Pér conservitiúm commune | *quód hostica* evenit manu
In occúlto miseri víctitant succó suo
'*In occulto* iacébis quom te máxume clarum voles
'*Ubi accubes*. P. Sané faciundum cénseo. G. O lux óppidi
'*Ago accumbe* igitur, cédo aquam manibus púere, appone hic ménsulam
Vél trecentis. Ch. 'Haben tu id aurum | *quod accepisti* a Cállicle
Per annónam caram dixit me natúm pater
Séd adde ad istam grátiam unam. Ph. Quíd id est autem unum? L. 'Eloquar
Ut ego hódie te accipiám lepide | *ubi ecféceris* hoc opus. S. Háhahe.
Quód argentum, quas tú mihi tricas nárras? quam tu vírginem
Quid ego huíc homini faciám? satin ultro | *et argéntum* aufert et me ínridet
Prófecto vidi. P. Tútin? S. Egomet, dûobus his oculís meis
Prófecto ut ne quoquám de ingenio dégrediatur múliebri,

letzterer Vers ist nemlich aus dem Ambrosianus hinzugekommen und ohne Änderung zu halten; von einer Glosse kann keine Rede sein. —

*) Trin. 712 ist 'Níl ego in óculto ágere soleo' zu betonen; dass C hier u. V. 666 *oculto* schreibt, ist ebenso bedeutungslos. wie *acumbe* in B Pers. 792.

**) Pers. 767 im anap. Metrum ist *Sagaristio accumbe* mit Synicese.

Von den beiden Möglichkeiten, dass entweder diese kleinen Wörtchen *sed*, *per*, *ubi*, *ego*, *quod*, *age* u. s. w. elidirt werden und ihren Vokal ausstossen, oder der Dichter am Anfange der Verse, wo die Incorrektheit wenig in die Ohren fiel, sich metrische Freiheiten erlaubte, ist die letztere ungleich wahrscheinlicher, da sich so die iambischen Anfänge der trochäischen Verse *prŏfecto* u. a. sowie das Zusammentreffen so vieler scheinbarer Verkürzungen in ein und demselben Versfusse am besten erklären und es auch nicht an Beispielen fehlt, in welchem iambische Verse statt der Kürze oder Länge mit einem Trochäus beginnen, namentlich in dem iambischen Septenar Poen. V, 4, 81, der keine Spur eines Verderbnisses an sich trägt und sich nur bei grosser Gewaltthätigkeit einer Änderung fügen würde: '*Ite si* ítis. Quid nos fécimus tibi? Fúres estis ámbae'.

Zur Metrik.



Versus bacchiaci.

Tetrameter.

Die so häufig angewandten tetr. bacch. waren lange Zeit ein ganz unbekanntes Metrum. Taubmann z. B. legte sich einen solchen Vers nach Mercier's Vorschlag so zurecht:

⏑— | —⏑— | —⏑— | —⏑— | —

Es sei ein Vers, dessen Anfang ein iambus oder spondeus bilde, dann folgen drei cretici und zuletzt eine Sylbe als Schluss.

Zu dem, was sich bei Hermann Elem. doctr. metr. p. 294 ff. findet, kann noch einiges hinzugefügt werden.

1., Im letzten Fuss kann die letzte Sylbe keine Synicese erleiden. *Herculaneâm*, das Göller Truc. II, 7, 12 annahm, ist nur durch Göllers unrichtiges Versmass entstanden und von anderen Herausgebern schon erkannt, wie auch IV, 2, 16 keine bacchiaci enthält und dadurch die von ihm am Schlusse angenommene Synicese *quispîam* von selbst wegfällt. — Damit ist jedoch nicht zu verwechseln, wenn die Sprache für ein zweisylbiges Wort zugleich ein einsylbiges hat, wie *mi* für *mihi;* ersteres kann ohne Bedenken gehalten werden Capt. IV, 2, 3:

Ad íllunc modúm sublitum ós esse hodié mi.

Die Umstellung *mihi hodie* ist unnöthig.

2., Dass die letzte arsis nicht in zwei Kürzen aufgelöst werden kann, schon von Hermann gelegentlich angemerkt, bestätigt sich durchgehns. Die wenigen Stellen, in denen sich in den Ausgaben die Auflösung findet, sind nicht stichhaltig. Epid. III, 1, 5 liest Jakob:

Scíre cupio.
Ch. Per íllam tibí copiám copiám *tĭbĭ*
Paráre aliam licét.
Scivi équidem in principio íllico nullam ésse in illo cópiam
St. 'Interii — hércle ego.

Das richtige Metrum ist:

Scíre cupió. Ch. Per illám tibi cópiam

Cópiam tibí parare aliám licet: scivi equidem ín principio
'Ilico nullám tibi esse in illo cópiam. St. Interii hércle
ego.

Noch weniger beweist:

— meón tun ero ím*prŏbĕ*

aus Ausgang eines hexameter bacchiacus von Göller angenommen, der auch das Metrum der folgenden und vorhergehenden Verse missverstand. Auch. Trin. 278, der bei Ritschl lautet:

Pater ádsum, imperá quidvis, néque ero in morá *tĭbĭ*,
Nec látebrose me ábs tuo conspéctu occúltabo,

fällt ausser Berücksichtigung, weil die Auflösung erst durch Ritschl's Umstellung in den Text kam. Wahrscheinlich sind dort überhaupt keine bacchiaci, sondern:

Páter adsum impera
Quíd vis nec tibi ero ín mora
Néc latebrose me ábs tuo
Cónspectu occultábo.

V. 1 tripod. troch. cat. V. 2 und 3 dim. troch. cat. V. 4 tripod. troch. acat.

3., Dagegen wird Elision im letzten Fusse nicht vermieden z. B. Amph. II, 1, 11:

Sceléstissume aúdes mihí praedi*cáre id?*

Dimeter.

1., Gewöhnlich kann man den baccheischen dimeter mit dem vorhergehenden tetrameter zu einem hexameter verbinden; doch gibt es auch Fälle, in denen der dimeter ausser allem Zweifel ist, namentlich wenn eine Reihe von Tetrametern vorhergeht und zwei bacchiaci den Schluss bilden, wobei schon die Concinnität den hexameter verbietet z. B. Trin. 232, wo nach 9 Tetrametern als Clausel der dimeter folgt:

Ad aétatem agúndam.

Denn diese Worte dürfen nicht gestrichen werden. Ebenso Amph. II, 2, 30:

Bona quém penes est vírtus.

Sicher sind die Dimeter auch dann zu erkennen, wenn sie unter anderen Versmassen vorkommen wie Capt. III, 2, 12:

Inde ílico praevórtor
Domúm postquam id áctumst

oder Men. 965:

Mágna lassitúdo
Famés frigus durúm.

2., Dass auch beim Dimeter die letzte Sylbe *anceps* ist und darum auch eine auf einen Vokal endende Kürze sein kann, lässt sich aus der Analogie mit dem Tetrameter mit Wahrscheinlichkeit schlisssen. Da aber die Dimeter im Verhältniss zu den Tetrametern selten vorkommen, ist auch nur ein Beispiel nachweisbar Rud. I, 5, 6:

Iubémus te sálvere máter. S. Salvéte
Puéllae: sed *únde*
'Ire vos cum úvida véste dicam óbsecro,
Tam moéstiter vestítas?

Allerdings haben hier die Handschriften im vorletzten Verse die Stellung *vos ire*, aber gerade der vorhergehende Dimeter lässt sich nicht leicht vermeiden und scheint der Nachhülfe Fleckeisens: sed únde [huc] nicht zu bedürfen.

Hexameter.

Von baccheischen Hexametern macht Ritschl einen ziemlich ausgedehnten aber nicht immer richtigen Gebrauch. So z. B. finden wir in seiner Ausgabe Bacch. 1121, 1139, 1140:

Ego átque hic. B. Quid hóc est negóti nam amábo? quis hás ovis adégit?
Ne bálant quidém, quom a pecú cetero ábsunt: stultae ác malae vidéntur.
Revórtamur íntro sorór. N. Ilico ámbae manéte: hae volúnt vos.

Von diesen dreien ist keiner zu billigen, sie sind noch dazu erst durch Änderungen in dieses Versmass gezwängt. An der Überlieferung darf nichts geändert werden, nur ist das richtige Metrum zu erkennen; es sind baccheische Tetrameter mit der häufig angewandten Clausel eines iambischen Dimeters. Darum ist nur abzutheilen:

Ego átque hic. B. Quid hóc est negóti nam amábo?
Quis hás huc oves adégit?
Ne bálant quidém, quom a pecú cetero ábsunt:
Stultae átque malae vidéntur.
Revórtamur íntro sorór. N. Ilico ámbae
Manéte: hae oves volúnt vos.

Auch Bacch. 1120 ist sicher nicht zum baccheischen Hexameter zu machen, sondern wohl:

Quis sónitu ac tumúltu tantó nominát me,
'Atque pultat aédis?

Doch könnte man daran denken, die trochäische Clausel zu der gewohnten iambischen zu machen z. B.

Atque [hásce] pultat aédis.

Ferner sind Pseud. 1263, 1266, 1270, Men. 762, 763 keine Hexameter und noch weniger die von Göller im Truculentus angenommenen II, 7, 2; 22; 23; IV, 2, 6. — Ob Plautus wirklich Hexameter gebrauchte, lässt sich nicht mit Entschiedenheit behaupten; die Wahrscheinlichkeit spricht sogar mehr dagegen, als dafür, da immer die Trennung in Tetrameter und Dimeter möglich ist, und der Dimeter oft als Clausel einem Tetrameter beigefügt wird. Selbst diejenige Stelle, welche bei Fleckeisen mit 9 auf einander folgenden baccheischen Hexametern beginnt, an die sich dann Tetrameter anschliessen, verliert bei genauer kritischer Betrachtung ihre scheinbare Beweiskraft. Denn Fleckeisen hat diese Concinnität erst künstlich durch Änderungen hergestellt, und wie es sicher ist, dass von V. 17 (642) an nicht lauter Tetrameter folgen, sondern einzelne Dimeter beigemischt sind:

Sed hóc me beát saltem, quód perduéllis
Vicít et domúm laudis cómpos revénit.
Id sólatiost: ábsit, dummódo laude párta
Domúm recipiát se,
Feram ét perferam úsque abitum eius ánimo
Forti átque obfirmáto: id módo si mercédis
Datúr mi ut meús victor vír belli clúeat,
Satís mi esse dúcam,

so besteht auch das Vorhergehende nicht aus lauter gleichmässig

langen Versen und einzelne Tetrameter sind ganz sicher. Bei den scheinbaren Hexametern kann immer der Dimeter getrennt werden und bei den Anfangsversen ist sowohl Weise's Messung möglich:

Satín parva rés est volúptatum in víta atque
In aétate agúnda, prae quám quod moléstumst

denn die Elision der zweiten Sylbe von atque durch den Anfang des folgenden Verses ist nicht unerlaubt cf. infra, als auch mit anderer Abtheilung:

Satín parva rés est
Volúptatum in víta atque in aétate agúnda.
Praequám quod moléstumst e. q. s.

Die Existenz des baccheischen Hexameters wäre bewiesen, wenn es mit Pers. 497 und 500:

Tabéllas tene hás, pellege. D. Haé quid ad me? T. Immo ád te attinént et tua réfert.
Cedo sáne mi. T. At cláre recitáto. D. Tace dúm pellego. T. Haú verbum fáciam

seine Richtigkeit hätte; denn im ersteren wäre die Trennung von Tetrameter und Dimeter nicht möglich. Aber beide Verse haben gleiches Metrum mit den ihnen vorhergehenden und nachfolgenden; sie sind anapästisch.

Trimeter.

Baccheische Trimeter werden von Hermann (Elem. p. 299) nicht ohne Bedenken erwähnt. Auch Ritschl drückt zu Trin. 262 seine Zweifel aus. Später erkannte er richtig, dass diese Versgattung nicht angefochten werden dürfe. Bei gewissenhafter Berücksichtigung der Überlieferung zeigt sich auch, dass ihr Vorkommen keineswegs so vereinzelt ist. Sichere, theils schon erkannte, theils nach den Handschriften herzustellende Trimeter sind: Poen. I, 2, 34:

Itém sumus nos: eïus seminís mulierés sunt,
Insúlsae admodum átque invenústae,
Sine múnditia et súmptu.

Most. 89:

Eám rem volútavi et diû disputávi,

Hominém quoius reî, quando nátust,
Similem ésse arbitrárer, simulácrumque habére.

Davon darf nichts gestrichen werden, wenn man nicht die plautinische Sprache verkennen will. Cist. IV, 2, 9:

Mi spéctatorés facite indícium,
Si quís vidit, sí quis eam ábstulerit quísve
Sustúlerit e. q. s.

Im zweiten Verse nimmt man besser *quis* als anceps in der Cäsur als den Hiatus nach *eam*. Auch kann ein kleiner Fehler darin liegen; aber der Trimeter ist sicher.

Cist. I, 1, 22:

Nemo álienus híc est. S. Meritó vostro amó vos
Quia mé colitis ét magni fácitis.

Most. 319; 331; 332; 344:

Ecquíd tibi videór ma-ma-madére?
Madét homo. C. Tun me aís ma-ma-madére?
Cedó manum: nolo équidem te adflígi.
Da illí quod bibát: dormiam égo iam.

So hätte auch V. 327 genommen werden sollen:

Quam illi úbi lectus ést stratus, coîmus,

und nichts einzusetzen.

Aus diesen Beispielen ist zugleich ersichtlich, dass die Trimeter nicht bloss als Abschluss von Tetrametern vorkommen, sondern, wie die Dimeter, auch den Tetrametern beigemischt.

Monometer.

Der baccheische Monometer scheint zwar den Versmassen des Plautus nicht ganz abzusprechen, doch ist seine Anwendung, ähnlich dem anapästischen Monometer, eine sehr seltene. Sehr grosse Wahrscheinlichkeit hat nur Rud. I, 3, 14, wo schon Hermann gemessen hat:

Tŭm hóc mi indecóre, iníque, immodéste
Datís di.

Ähnlich kann man nehmen Cas. IV, 4, 17:

Meúm corculúm melliculúm verculum. O. Heús tu
Malo sí sapis cavébis:
Meást haec.
S. Scio, séd meus fructus ést prior.

V. 2 u. 4 als iambischer Dimeter; freilich kann man auch V. 2 und 3 zu einem bacch. trimeter verbinden:

Malo sí sapis cavébis: meást haec.

oder:

Mâlo si sapis cavébis: meast haec. S. Scío sed meus fructúst prior,

oder auch iambisch: Malo sí sapis e. q. s.

Noch könnte man versucht sein Truc. II, 7, 53 nach einem troch. septenar: 'Lóquere, unde es? quoius és? quor ausus, ínclementer dícere?' den bacch. mon.: 'Lubídost' folgen zu lassen. Doch wäre diese Messung entschieden unrichtig, da nicht ein troch. sept. sondern ein octonarius nothwendig erfordert wird. Darum muss entweder lubidost dem *lubet* entsprechend zweisylbig gemessen oder statt dessen *lubitumst* geschrieben werden, wie es auch in dem auf obige Worte sich zurückbeziehenden V. 57 *lubitumst* heisst. Die Stelle lautet in ihrem richtigen Metrum:

Núnc ego meos animós violentos meâmque iram ex pectóre iam promam.
Lóquere, unde es? quoius és? quor ausus ínclementer dícere? G. Lubitumst.
S. 'Istucine mihí respondes? G. Hóc: non ego te flócci facio.
S. Quíd tu? quor ausa és alium te dícere amare homónem? P. Lubitumst.
S. Aín tandem? istuc prímum experiar: tún tantilli dóni causa,
'Olerum atque escarum ét poscarum moéchum, malacum, cíncinnatum
'Umbraticolam týpanotribam ámas hominem non naúci? G. Quae haec rest?

Die von Bergk Philol. XVII p. 54 in Plautus eingeführte Form *homonis* (und schon vorher von Bothe, der aber meist *hemonis* schrieb) entfernt den Hiatus in V. 4. Auch könnte man mit Weise umstellen *hóminem amare*. — *amăs* im letzten Vers ist durch viele Beispiele nachweisbar.

Ununterbrochene Reihe von bacchiaci.

Von ununterbrochenen fortlaufenden baccheischen Versen hatte Hermann Elem. doct. metr. p. 303 ff. mehrere Beispiele vorgebracht. Diese sind in den neueren Ausgaben mit Recht nach anderer unzweifelhaft richtiger Messung entfernt. Eine besondere Besprechung erfordert nur Men. 571 ff.:

Ut hóc utimúr maxumé more móro moléstoque múltum, atque utí quique súnt optumí maxumí morem habént hunc.

Ritschl entfernt auch diese, indem er den ersten Theil als baccheischen Hexameter und den zweiten als cretischen Hexameter (durch *hunce* für *hunc*) nimmt. Keineswegs rathsam ist, mit Beibehaltung des *hunc* den zweiten Theil als baccheischen Pentameter zu messen; denn der Pentameter lässt sich nicht weiter nachweisen und die zahlreichen Stellen, in denen Göller im Truculentus (v. 543, 546, 548, 549, 588, 599, 688, 690, 692, 693—699) baccheische Pentameter annahm, widerlegen sich alle von selbst. Man thut wohl am besten, die zusammenhängenden bacchiaci beizubehalten, da auch das folgende Metrum wieder baccheisch ist und bei Nonius p. 336 (Varro περὶ ἐξαγωγῆς) ein solches Beispiel citirt ist: 'Quemném te esse dícam, ferá qui manú corporís fervidós fortium áperis lacús sanguinís teque víta levás ferreo énse?' Auch kann man das nahe Aneinanderschliessen der bacchiaci aus dem Schluss des Pseudulus erkennen, wo der eine Vers mit *hunc* schliesst und das nächste mit dem dazu gehörigen Substantiv beginnt:

Hércle me isti haú solent
Vocáre neque ergo ego ístos.
Verúm sultis ádplaudere átque adprobáre *hunc*
Gregem ét fabulam ín crastinúm vos vocábo.

Nicht sicher ist Capt. III, 2, 1 ff. — Über Truc. II, 5, 1 ff. v. infra.

Dimeter bacch. und iamb. triped. cat.

⏑ ⏊ —, ⏑ ⏊ — ‖ ⏑ ⏊ ⏑ — ⏑

Wie der cretische Dimeter häufig mit einer trochäischen

catalektischen Tripodie zusammengesetzt wird, so ist wohl auch die Verbindung des baccheischen Dimeters mit einer iambischen catalektischen Tripodie dem Dichter nicht fremd gewesen. Wenigstens empfiehlt sie sich durch ihren guten Klang und bedürfen dadurch manche Verse keiner Änderung. Zwischen zwei baccheischen Tetrametern wäre diese Versart Capt. IV, 2, 9:

Hic íllest senéx doctus, quoí verba dáta sunt.
Sed 'Ergasilus éstne hic || procúl quem video?
Conlécto quidémst pallió: quidnam actúrust?

Pseud. 244:

Redi ét respice ád nos || tametsi óccupatus'.

Ritschl einen Tetrameter durch *tămetsi*; eher *tamenetsi*.

Pseud. 248:

Fuít. B. Mortuóst, qui || fuít: qui est, vivost.

wodurch die Einsetzung von *is* entbehrlich würde.

Most. 313:

Advórsum veníri || mihi ád Philolachem

Die Änderung *Philolachetem* würde wegfallen.

Cas. III, 5, 74:

Occísissumús sum om||niúm qui vivunt.

wenn man nicht *hominum* einsetzen will.

Cist. I, 1, 36:

Aquám frigidám sub|dolé subfundunt.

Häufig würde auch der Hiatus dadurch vermieden z. B. Cas. III, 5, 75:

Loŕicam induám mi: op|tumum ésse opinor.

Most. 314:

Való temperi aúdi: hem, || tibi ímperatumst.

Pseud. 246:

Quid hóc est? quis ést, qui || moram óccupato,
Moléstam optulít? P. Qui tibí sospitális

Auch der zweite Vers kann durch *tibĭ* so genommen werden.

Cist. I, 1, 10:

Ita ín prandió nos || lepide átque nitide.

u. a.

Bacchiaci catalectici.

Über catalektische bacchiaci, von denen sich in den neueren Ausgaben eine grosse Anzahl vorfindet, äusserte ich (De vers. cret. usu Plaut. p. 12 f.) meine Bedenken. Hierauf wurde die Sache ausführlicher in demselben Sinne von Bergk (Ind. lect. Hal. 1862 u. bes. 18) besprochen. So viel scheint gewiss, dass diese Versart nicht unter die unzweifelhaften Metra des Plautus gerechnet werden kann, und man sie am allerwenigsten erst durch Conjecturen nnd Änderungen in den Text bringen darf.

Anapästisches Versmass.

1., Die letzte Arsis des acatalektischen Tetrameters wie des acatalektischen Dimeters wird nicht in zwei Kürzen aufgelöst, wie diess schon in der Natur des Versschlusses liegt. Stich. 32, wo Hermann eine solche Auflösung annahm:

Ubi sínt, quid agant, ecquíd agant, *nĕquĕ*
Partícipant nos neque rédeunt

wird schon durch das beim anapästischen Dimeter grösstentheils beobachtete Übereinstimmen von Versschluss und Schluss des Satzes beseitigt, wonach *neque* zum zweiten Verse gehört:

Ubi sínt, quid agant, ecquíd agant,
Neque pǎrticipant nos néque redeunt

oder: Ubi sínt, quid agant, ecquíd agant, neque partícipant nos neque rédeunt.

Noch weniger beweist Rud. I, 3, 1 ff., wo Reiz nach mehreren gewaltsamen Umstellungen und Einschaltungen liest:

[Pol] nímio hominum fortúnae *mĭnŭs*
Miseraé memorantur [quám reapse]
Expériundo illis dátur acerbum.
Hoc deô complacitumst? mé timidam
Ejéctam in incertas régiones
Hoc órnatu ornatam [*incedĕrĕ*]?

Berücksichtigt man die Handschriften, welche vor experiundo und nach acerbum eine Lücke haben, so mag man die

Stelle nehmen, wie man will, in keinem Fall erhält man Auflösung der letzten Arsis eines anapästischen Verses. Ebenso falsch hat Reiz in derselben Scene V. 40 nach Umstellung von *ita* in folgender Weise gemessen:

Haéc parentés mei
Haud scítis miseri, mé nunc ĭtă
Miseram ésse uti sum.

Die Worte bilden, wie der darauffolgende Vers, dessen Metrum Reiz selbst erkannte, einen trochäischen Octonar.

2., Hingegen widerspricht es dem Bau der Anapästen nicht, dass die letzte Sylbe *anceps* sein kann, auch wenn sie in die Arsis fällt, also der Vers acatalektisch ist. Denn bestätigt sich auch Hermann's Annahme in Amph. I, 1, 6 nicht:

Ita quási ĭncudem me míserum homines
Octó validi caedánt: *itaquĕ*
Peregre ádveniens e. q. s.

indem der Anfang vielmehr ein trochäischer Octonar ist:

'Ita quasi incudém me miserum hómines octo válidi caedant,

so scheint doch Men. 354:

Incéndite odores múndi*tiă*

gegen die Änderung *mundities* geschützt werden zu können.

3., Die im anapästischen Metrum sehr häufige Synicese wurde wahrscheinlich selbst im letzten Fusse nicht vermieden; wenigstens ist Rud. IV, 3, 30 überliefert:

Quid inde aéquomst dari mihi dímidium? volo ut dícas.
G. Immo hercle étiam ampl*ius*.

da von 22—35 nur Anapästen, (oder höchstens mit Fleckeisen trochäische Octonare) sein können.

4., Über den Unterschied anapästischer Septenare und Octonare, d. h. catalektischer und acatalektischer Verse bemerke man, dass nicht selten ein anapästisches System mit der Catalexe abschliesst. So die eben citirte Stelle des Rudens IV, 3, 32:

Nam nísi dat domino dícundum censeô. T. Tuo consilió faciam.
Nunc ádvorte animum, námque hoc omne adtínet ad te.
G. Quid fáctumst?

worauf das Versmass in Trochäen übergeht. Aber häufig schliessen anapästische Octonare auch ohne Catalexe ab und ebenso häufig finden sich ein oder mehrere Septenare unter Octonaren und umgekehrt. z. B. Pers. 494 bildet ein anapästischer Octonar den Schluss, ihm geht ebenfalls ein Octonar vorher, und doch ist 492 ein Septenar; und in demselben Stück beginnt die zweite Scene des füuften Actes (778) mit zwei anapästischen Septenaren, während die nächstfolgenden wieder zwei Octonare sind:

Perii, ínterii: pessúmus hic mihi dies hódie inluxit córruptor:
Ita mé Toxilus perfábricavit, itaqué meam rem divéxavit.

in deren ersterem Ritschl mit Recht die Umstellung Lachmann's *mi hic,* welche den Vers catalektisch macht, nicht angenommen hat. Die darauffolgenden 3 Verse sind wieder catalektisch.

Da Ritschl diese Stelle ungeändert liess, könnte man daraus schliessen wollen, dass er das absichtslose Wechseln von Septenaren und Octonaren gebilligt habe. Aber nur für den Persa scheint er eine Ausnahme gelten zu lassen, während er sonst fast überall durch gewaltsame Änderungen gleichmässig Septenare oder Octonare herstellte. Doch ist es nicht rathsam, eine nicht vorhandene Concinnität erst zu erzwingen und ist in all diesen Stellen die Überlieferung kräftig in Schutz zu nehmen. — Zur Veranschaulichung des Wechsels der Septenare und Octonare mögen einige Stellen dienen, wie dieselben ganz nach den Handschriften herzustellen sind:

Bacch. 1076:

Quam mágis in pectore meô foveo, quas méus filius turbás turbet,
Quam se ád vitam et quos ád mores praecípitem inscitus capéssat,
Magis cúraest, magisque adfórmido, ne is péreat neu corrúmpatur.
Scio fúi ego illa aetate ét feci illa omnía, sed more modésto:
Duxi, hábui scortum, pótavi, dedi dónavi, at enim id ráro.
Neque plácitant mores, quíbus video volgó gnatis essé parentis.

Ego dáre me ludum mêo gnato instítui, ut animo obséquium
Sumére possit: aequom ésse puto: sed nímis nolo desídiae
Ei dáre ludum. Nunc Mnésilochum, quod mándavi, viso écquid eum
Ad vírtutem aut ád frugem operá sua compúlerit,
Sicút eum si convénit, scio fecísse: eost ingenió gnatus.

Der vorletzte Vers, ein baccheischer Tetrameter unter Anapästen, wie ähnlich Pseud. 582. Wollte man auch 'Nunc Mnésilochum quód mandaví viso ecquíd eum' baccheisch messen, so würde 'ei dáre ludum' als anapästischer Monometer bleiben. — Aul. IV, 9, 8 folgt nach 7 anapästischen Octonaren der Septenar:

Hem nėmo habet horum? — Occídisti: dic ígitur quis habet? néscis?

darauf wieder der oct.:

Heu mé miserum, miseré perii, male pérditus pessume ornátus eo.

Bacch. 1087:

Quicúmque [ubi]ubique sunt, quí fuerunt, quiqué futuri sunt pósthac
Stultí stolidi fatuí fungi bardí blenni buccónes
Solús ego omnis longe ántideo stultítia et moribus índoctis.
Perií, pudet: hocine me aétatis ludós bis factum esse índigne.
Magis quom íd reputo, tam mágis uror, quae méus filius turbávit. 5
Perdítus sum atque etiam erádicatus sum: ómnibus exemplís crucior:
Omnía me mala conséctantur: omníbus exitiis ínterii.
Chrysálus me hodie lacerávit, Chrysalus mé miserum spoliávit.
Is mé scelus auro usque ádtondit dolis dóctis indoctum út lubitumst:
Ita míles memorat, méretricem esse eam quam ílle uxorem esse aíebat, 10
Omníaque ut quicque actúmst memoravit: éam sibi hunc annum cónductam,
Relicúom id auri factúm quod ego ei stultíssumus homo promísissem

Von da geht das Versmass in Septenare über. V. 10, 11 und 12 können auch catalektisch sein, wenn man im ersteren *aibat,* im zweiten *memorat* und im dritten *promissem* nimmt.

Curc. I, 2, 39 ff. ist anapästisches Versmass und nichts umzustellen:

Hoc víde ut ingurgitat ímpura in se mérum avariter faucíbus plenis.
Ph. Perii hércle, huic quid primúm dicam, nescío. P. Hem istuc quod míhi dixti.
Ph. Quid id ést? P. Periisse ut té dicas. Ph. Male tíbi di faciant. P. Díc isti.
L. Ah. P. Quíd est? ecquid lubet? L. Lúbet. P. Etiam mihi quóque stimulo foderé lubet te.
Ph. Tace, nóli. P. Taceo: ecce aútem, bibit arcús: pluet credo hercle hódie.
Ph. Jamne ego huíc dico? P. Quid díces? Ph. Me periísse. P. Age dice. Ph. Anus aúdi.

Darauf folgen cretici. — Die Abwechslung catalektischer und acatalektischer Verse ist am häufigsten im canticis. Dass es auch Scenen gibt, die nur in Octonaren oder Septenaren geschrieben sind, soll natürlich nicht geleugnet werden.

Dimeter anapaesticus.

Bei mehreren acatalektischen Dimetern ist es gewöhnlich unsicher, ob die Verse dimetrisch zu messen, oder je zwei zu Tetrametern zu verbinden sind. Nur spricht zuweilen der Abschluss des Gedankens nach je einem Halbverse für die Abtheilung in Dimeter. Sind die Verse aber catalektisch, so ist ihre Messung augenscheinlich z. B. Cist. II, 1, 13:

Retinét lactat largítur:
Quod dát, non dat, delúdit:
Modo quód suasit, dissuádet,
Quod díssuasit, id osténtat.

Bei catalektischen Dimetern kann auch zuweilen, besonders wenn der Dimeter ein einzelner ist, die Frage sein, ob das Versmass anapästisch oder iambisch ist; denn auch die iambischen Dimeter nehmen statt des Iambus den Spondeus und Anapäst

sehr häufig an. Gewöhnlich hilft aber das Vorhergehen oder Nachfolgen anapästischen Metrums zur Entscheidung z. B. Pers. 490 als Einleitung der Anapästen:

Abi né iura: satis crédo.
T. Ubi núnc tua libertást? D. Apud te T. Ain apud
mést? D. Aio inquam: apud tést inquam

denn anapästisch ist der zweite Vers, nicht trochäisch.

Die oben citirte Stelle der Cistellaria zeigt, dass auch catalektische Dimeter in grösserer Anzahl auf einander folgen können und keineswegs auf die Clausel der acatalektischen beschränkt sind. Ebenso ist Stich. 16 und 17 herzustellen ganz nach der Abtheilung des A:

Facit íniurias immérito
Nosque áb eis abducére volt.
Haec rés vitae me sôror saturant,
Haec míhi dividiae et sénio sunt.

Cas. III, 6, 19 bilden zwei catalektische Dimeter den Schluss und Übergang von den Anapästen zu dem baccheischen Metrum; denn es muss ohne die Überlieferung zu verlassen, gemessen werden:

Mane. O. Quíd est? quis hic homöst. S. Erus súm.
O. Qui erus?
S. Quoius tú servos'. O. Servós ego?
S. Atqué meus. O. Non sum ego líber?

Hermann hatte (Elem. p. 390) *mane[dum]* nicht richtig noch zum vorhergehenden Verse genommen und *dum* eingesetzt, weil B nach *mane* freien Raum hat, der aber nichts bedeutet, als die Personenänderung. Ferner fällt seine Änderung *qui. istic* für *quis hic* weg, und der letzte Vers darf nicht durch die auch sonst unhaltbare Umstellung *quoius es servos tu* acatalektisch gemacht werden. — Verfolgt man diese Scene weiter, so ergiebt sich einige Verse weiter unten ganz dieselbe Erscheinung; denn das anapästische Versmass kehrt nach 3 baccheischen Tetrametern (22, 23, 24) in folgender Weise wieder:

O. Hem sápis sane. S. Tuus sum équidem.
O. Quid míhi servo opüst tam néquam?
S. Quid núnc? quam mox recreás me?
O. Coená modo si sit cócta.

Der zweite könnte auch acatalektisch sein durch opus est.

Pseud. 909 ist kein anapästischer Septenar, sondern zwei catalektische Dimeter:

Dedit vérba mihi hercle ut opínor:
Malus cúm malo stulte cávi.

B hat noch die Spur des Richtigen erhalten, indem darin, wiewohl die beiden Dimeter in einen Vers verbunden sind, doch der grosse Anfangsbuchstabe in *Malus* beibehalten ist.

Dass anapästische Verse sich auch zu cretischen und baccheischen Versmassen gesellen, erkannte schon Hermann. Er selbst erwähnt Elem. p. 215 Pers. 758 ff.:

'Ite foras: híc volo ante óstium et iánuam
Meos párticipes bene accípere.
Státuite hic léctulos, pónite hic quae ádsolent.
Hic státui volo primum áquolam.

So hat es Ritschl richtig aufgenommen, nur dass er unnöthiger Weise immer zwei Verse mit einander verbindet. Andere Stellen sind in den Ausgaben durch Änderungen verdunkelt z. B. Most. 318, wo nur abzutheilen ist:

Nunc cómmissatum íbo ad Philólachetem, ubí nos
Hilari íngenio et lepide áccipiet.

Aul. II, 1, 25:

Soror móre tuo facis. E. Fácta volo.
M. Quid ést id sorór? E. Quod tibí sempitérnum
Salútare sít liberís procreándis.

Darauf folgt wieder anapästisches Metrum.

Schon aus der Analogie mit den Tetrametern folgt, dass der catalektische Dimeter auch unter acatalektischen vorkommen kann, ohne das anapästische System abschliessen zu müssen. Hieher gehört Stich. 27:

Tamen sí faciat, minume írasci
Decet, néque id immerito evéniet:
Nam vîri nostri domo ut ábierunt
Hic tértiust annus. P. Ita út memoras:
Quom ipsi ínterea vivánt valeant,
Ubi sínt quid agant, ecquíd agant,
Neque párticipant nos néque redeunt.

denn die auch von A bezeugte Lesart darf nicht verlassen werden.

Für die Kritik nicht unwichtig ist, dass der anapästische Dimeter öfters auch den anapästischen Tetrametern beigefügt wird, ganz wie der iambische und trochäische Dimeter den iambischen und trochäischen Tetrametern, und zwar nicht bloss in den Canticis und Monologen, sondern auch im Dialog. Finden sich auch in den Ausgaben fast keine Beispiele, so ist doch der Beweis leicht und sicher zu führen. Pseud. 595 ff. ist weder etwas zu ändern, noch umzustellen, noch zu streichen, noch etwas ausgefallen, sondern das Versmass ist, wie Fleckeisen erkannte, anapästisch, nicht trochäisch:

Hi lóci sunt atque hae régiones, quae mi áb ero sunt demónstratae,
Ut ego óculis rationém capio: quom mi íta dixit erus méus miles,
Septumás esse aedis á porta, ubi ille hábitat leno quoí iussit
Symbolúm me ferre et hoc árgentum: nimis vêlim certum qui id míhi faciat,
Ballión ubi leno hic hábitat.

Der Hiatus *leno ubi* wird durch die Umstellung *ubi leno* vermieden. Hierauf kommen trochäische Septenare. Über *septumas* und *symbolum* s. oben. In der anapästischen Schlussscene der Bacchides sind mehrere Dimeter herzustellen. V. 1166:

Neque té tuost aequom esse íratum, si amánt, sapienter fáciunt.
B. Sequere hác. N. Eunt eccas tándem.
Probripérlecebrae et persuástrices quid núnc? iam redditis nobis

Hierin ist ebenso wenig mit Ritschl eine Lücke anzunehmen oder mit Anderen mehreres zu tilgen, wie in V. 1174, wo die Überlieferung wieder ganz beizubehalten ist:

Hei míhi metuo. B. Hic magis tránquillust.
I hac mécum intro atque abi, sí quid vis filiûm concastigáto.

Einige Verse weiter unten wieder ebenso 1179:

Omnía quae cupio cómmemoras.
N. Vidi égo nequam homines, vérum te nullúm deteriorem. P. 'Ita sum.

Ferner ohne Änderung, nur richtig abzutheilen 1191:

Egon quom huíc cum illo accubet ínspectem? B. Immo equidém pol tecum accúmbam:
Te amábo atque amplexábor.

Auch 1203, da von einer Lücke keine Spur ist und alles vortrefflich zusammenhängt, ohne Umstellung nur zu messen:

Satin égo istuc habeo offírmatum? N. Quod sêmel dixi, haud mutábo.
B. It diês: ite intro accúbitum.
Filiî vos expectánt intus. N. Quam quidem áctutum emoriámur.

In derselben Scene V. 1158:

Tactús sum vehementér visco.
Cor stímulo foditur. N. Pól tibi multo aeqíus est coxendícem.

von Ritschl zu zwei Septenaren gemacht durch Einsetzung von [*pol mihi*] nach *cor* und [*nequam stimulari*] nach *aequius est.*

Endlich V. 1199:

Hanc véniam illis sine te éxorem. N. Ut terebrát: satin offirmátum
Quod míhi erat id me exórat.

B hat selbst die Abtheilung der Verse erhalten. Doch kann man auch dem Dimeter voraussetzen:

Hanc véniam illis sine te éxorem.
N. Ut térebrat: satin offírmatum quod míhi erat, id me exórat.

Ritschl nimmt unnöthige Versetzungen vor und wirft alles durcheinander.

Curc. I, 2, 51:

Tibi me égo si fidem servás mecum, vineâm pro aurea statuá statuam,
Quae tûo guttori sit mónumentum.

wenn man nicht lieber drei Dimeter nimmt. Es folgen dann anapästische Septenâre. Dass die Versicherungspartikel *ne* nicht elidirt werden könne, ist eine unrichtige Behauptung Hermann's Philol. III p. 465. Über fidem und gutturi s. oben.

Monometer.

Wiewohl der Monometer bei der Vorliebe der Römer, die Versfüsse in Dipodien zu verbinden, sehr selten vorkommt, findet er sich doch Cas. II, 2, 34:

Sine amét, sine quod lubet íd faciat:
Quandó tibi nil domi délicuomst.
C. Satin sana's?

Hermann p. 390 hatte quandó tibi nil als Monometer genommen und das folgende als Dimeter. Ausserdem noch Men. 364:

Omné paratumst
Ut iússisti atque ut vóluisti.

Diese beiden Stellen und etwa noch Cist. II, 1, 5 sind aber auch die einzigen sicher nachweisbaren. Die meisten Stellen, in denen theils Hermann, theils Weise, theils Reiz den Monometer annehmen (Pseud. 940; Rud. I, 3, 6; III, 3, 12; IV, 3, 32; Amph. I, 1, 6) gehören nicht hieher und sind schon im Vorhergehenden oder Nachfolgenden besprochen.

Octonarii hypermetri scheinen zu sein Cas. II, 3, 1 u. 2 aber der hypercatalecticus dimeter Stich. 21 ist gewiss unrichtig:

Ne lácruma soror neu túo id animo
Fac, qnód tibi tuus pater fácere minatur.

Zwar haben die gewöhnlichen Herstellungen, bei denen tibi oder tuus gestrichen werden, wenig Wahrscheinlichkeit, aber leicht bietet sich dar:

Ne lácruma soror, neu tuo ánimo id fac,
Quod tíbi tuus pater faceré minatur

Auch könnte man id streichen oder minat schreiben. Stich. 323 muss man sich hüten einen iambischen Septenar und hypercat. dim. anap. finden zu wollen:

Quid istíc inest? P. Quas tú vides colubrás. G. Quid tam iracúndus'?
P. Si in té pudor adsit, nón me appelles;

Schon Hermann hat das richtige Metrum, nur dass im ersten Vers nicht *edes* zu korrigiren war, sondern *vidĕs* zu messen und auch der Anfang beizubehalten ist:

Quid istíc inest? P. Quas tu vídes colubras.

G. Quid tam íracundus'? P. Si ín te
Pudor ádsit, non me appélles.

Ein anapästischer Trimeter, den Jakob Epid. IV, 1, 8 annimmt, findet sich nirgends.

Iambisches und trochäisches Versmass.

Dass die letzte Thesis des iambischen Senars und trochäischen Septenars immer eine reine Kürze sein muss, ist bekannt und von Versen, wie Göllers Truc. II, 5, 17:

'Uti ornata incédo: puerperio égo nunc me esse aegram *ádsĭmŭlo*

worin statt des Schluss-Iambus ein Anapäst stünde, kann keine Rede sein. Doch ist für diese Stelle des Verses einiges Andere zu bemerken. Rud. I, 1, 52 ist überliefert,

Heus tú qui fana véntris causa *circŭmis,*

von Fleckeisen mit Recht beibehalten, indem es ein sicherer Beweis ist für die Erlaubtheit dieses Hiatus und die dadurch entstehende Kürze der betreffenden Sylbe. Auch sonst ist *circŭmire* viersylbig Men. 231; *circŭmirier* Curc. III, 81; *circŭmit* Truc. II, 4, 56, Asin. III, 3, 152. Da aber jeder Hiatus nur ein zugelassener, nicht ein nothwendiger ist, kann auch die zweite Sylbe elidirt werden; diess ist der Fall Pseud. 899: 'Ne fídem ei haberem: nam eûm circumire in húnc diem', wo man nicht *nam* zu streichen braucht. Wie der Ausgang *circŭmis* kann wohl auch Men. 514 gehalten werden:

Omnís cinaedos ésse censes quía tŭ es.

Allerdings liegen hier die Umstellung des Camerarius: *tu quia es* oder auch *quia tu is es* ziemlich nahe. Aber der Verfasser des Prologes Cas. prol. 23 erlaubte sich:

Eícite ex animo cúram atque alié*nŭm aes.*

in welchem Verse man den Hiatus in *curăm* durch *curas* entfernen kann, wenn nicht am Schlusse ein Iambus ausgefallen ist. Hiemit verwechsle man nicht die unmetrischen Verse Weise's Truc. II, 7, 47, dessen Schluss 'pér năm quem' und 71 dessen Ausgang 'iám iăm iam' sein soll. Im ersteren ist dieses nicht einmal die Überlieferung.

Die Abstossung des Schluss-Consonanten *s* bei ei-

ner kurzen Sylbe wird auch im letzten Fusse nicht vermieden. Man vergleiche Bacch. 313:

Ibidém puplicitus sérvant. N. *Occidistis* me.

Merc. 324; 232; 245:

Vide sís modo etiam. L. Vísumst. D. Certen? L. *Pérdis* me.
Postérius quam mercátus fueram, *visus* sum.
Atque óppido hercle béne velle ılli *vísus* sum.

Most. 555:

. . . . dícam si *conféssus* sit.

Rud. I, 2, 15:

Patér salveto, ámbóque adeo. D. *Sálvos* sis.

II, 6, 28:

Eheú Palaestra atque 'Ampelisca ubi *éstis* nunc?

Pers. 144:

Quid núnc? quid est? quin dícis, quid *factúrus* sis?

Stich. 57:

Igitúr quaeramus nóbis quid facto *úsus* sit.

Dasselbe gilt vom trochäischen Septenar; Asin. II, 2, 20 u. 109:

Nón placet: metuo ín commune né quam fraudem *fraú-sus* sit.
Díco ut usust fíeri. L. Dico hercle égo quoque ut *factú-rus* sum.

Curc. V, 3, 2:

Nam ét bene et male crédi dico: íd adeo hodie *expértus* sum.

Merc. 217; 978:

Vísus est. A. Non, séd credebat. Ch. Vaé mihi misero, *núllus* sum
Quíbus est dictis dígnus usque onerémus ambo. D. *Núl-lus* sum.

Mil. 1184:

Quíd, ubi ero exornátus, quin tu dícis, quid *factúrus* sum.

Most. 1124:

Quóque modo hominem ádvenientem sérvos *ludificátus* sit.

Poen. III, 1, 59; 62; 72:

Cúm pecuniá. A. Meministis mémoriter: *servástis* me.
'Ad eam rem nos ésse testis vís tibi. A. *Tenétis* rem.
Lénonem ut periúrum perdas, íd studes. A. *Tenétis* rem.

Stich. 622:

Nam híc qúidem geniúm meliorem tuûm non facies: *eá-mus* tu.

Hieraus geht hervor, dass auch Trin. 1054 mit Zurückweisung der Änderung Ritschl's wiederhergestellt werden muss:

Hóc qui in mentem vénerit mihi, re ípsa modo *commó-nitus* sum

oder nach der Wortstellung des A: módo re ipsa commónitus sum *). Ebenso muss Mil. 448 Ritschl's Änderung wieder entfernt und nach den Handschriften geschrieben werden:

'An ista non sit Phílocomasium átque alia eius *similis* sit.

Auch Amph. I, 1, 191 ist Fleckeisen's Conjectur mentire nunc unnöthig statt:

Aíin vero? S. Aío enimvero. M. Vérbero *mentiris* nunc.

vergl. bes. Rud. II, 6, 28. Ferner muss Amph. I, 2, 257:

'Omnia ementítus': equidem Sósia *Amphitruónis* sum

gegen Fleckeisen's Umstellung sum *'Amphitruonis Sósia* geschützt werden. Endlich ist auch Bacch. 192:

Si nón inventast, mínus valet moribúndusque est

ein ganz unverdächtiger, von Ritschl mit Unrecht getilgter Vers, in dem auch nicht mit Camerarius und Bentley die Sylbe *que* gestrichen werden darf. — Poen. I, 3, 23, dessen Ausgang *abitúrusne es* lautet, kann man *abitúrun' es* schreiben, wie Truc. II, 4, 13 mit *sánun' es* endigt, was aber natürlich ebenfalls nicht anderes ist, als die Abstossung des *s*.

Iamb. dimeter acatalectus.

Wie sich der anapästische Dimeter öfters den Tetrametern beigesellt fand, so findet sich auch der iambische und trochäische Dimeter sowohl in Monologen als im Dialog. Einige wenige Stellen sind bereits von den Herausgebern erkannt, ihre Anwendung ist aber eine weit ausgedehntere. Merc. 135 ist nicht 2 Verse vorher mit Ritschl eine Lücke anzunehmen, sondern hier ein Dimeter, der der Situation ganz entspricht:

---

*) In Ritschl's Anmerkung ist bei der Angabe von BCD *modo* nach *ipsa* ausgefallen.

At tíbi sortito id óbtigit. Ch. Loquere íd negoti quícquid est.
A. Placidé: volo acquiéscere.

Bacch. 969 nichts einzusetzen und im folgenden Verse keine Lücke, sondern der erste ist ein trochäischer Septenar, dem ein iambischer Dimeter nachfolgt:

Cépi spolia: is núnc ducentos númmos Philippos míliti
Quos dáre se promisít, dabit.

Pers. 38 Ritschl selbst richtig nach einem troch. sept.:

Age fí benignus: súbveni.

Cas. III, 6, 95:

Operám dabo. S. Face ut ímpetres.
P. Eo núnc ïam, nisi quíppiam
Remoráre me. S. Abi et cúra.

so ist auch schon V. 92 zu nehmen; s. später.

Cas. IV, 3, 15 dem Ausrufe ganz angemessen:

Hymén, hymenaee, ió hymen!

Capt. II, 1, 3 Fleckeisen richtig:

Domi fûistis credo líberi:
Nunc sérvitus si evénit, ei vos mórigerari mós bonust.

Epid. II, 2, 1 erweisen sich wieder alle Änderungen als falsch, da nur zu messen ist;

E. St! śt! tacete, habéte animum bonúm: liquido exeó foras
Auspício avi sinístra.
Acútum cultrum habeó, senis qui exénterem marsúppium.
Sed eccum ípsum ante aedis cónspicor Apoécidae
Qualís volo vetulós duo.
Jam ego mé convortam in hirúndinem atque eorum éxsugebo sánguinem,
Senáti qui columén cluent.

In derselben Scene V. 63 nichts zu streichen, sondern:

'Illa ibi nominát Stratippoclém, Periphanae fílium
P. Perii hércle, quid ego ex te aúdio?

Im ersten Vers darf trotz der vernachlässigten Cäsur und harten Betonungen nichts geändert werden.

Men. 122 auch Ritschl:

Virum óbservare désines.

Men. 598 herzustellen:

Amíca exspectat mé scio: ubi prímum licitumst, ílico
Properávi abire dé foro.

Vergl. über diese Stelle p. 10.

Men. 1004 der Ausruf:

O fácinus indignum ét malum!

2., Häufig auch bei vorhergehendem oder nachfolgendem baccheischen oder cretischen Metrum.

Das vielfach gedeutete, von Ritschl in catalektische bacchiaci gebrachte Versmass Pers. 810 ff. stellt sich von selbst ohne Änderung her:

Perií, perculít me prope. P. Hém serva rúsum.
D. Delúde ut lubet, erus dum hínc abest
P. Viden út tuis dictis páreo?
Sed quín tu meís contra itém dictis sérvis?

Cas. II, 2, 26:

Nos súmus. M. Itast: unde éa tibist?
Nám pecul[illegible] probam níhil habere áddecet.

so lässt sich alles halten.

Capt. II, 1, 46 erweist sich wieder, Fleckeisen's Änderungen gegenüber, die Überlieferung als vollständig richtig, wenn man nur abtheilt:

Nunc út mihi te esse volo aútumo:
Quód tibi suádeo, suádeam meô patri.

Auch V. 43 ist ebenso zu nehmen:

Quod síbi volunt, dum id ímpetrant,
Boní sunt, sed id úbi iam penés sese habént, ex
Bonís pessumi ét frauduléntissumí sunt.

Im zweiten Vers lässt sich auch accentuiren: Boni súnt, sed id ubí iam.

Cist. I, 1, 23:

Decét pol mea Silénium,
Hunc ésse ordiném benevoléntis intér se.

Amph. I, 1, 80 haben die Herausgeber durch ihre Änderungen den Text nur verfälscht, denn es ist alles in der Ordnung, wenn man misst:

Ex spíritu atque anhélitu
Nébula conflát: cadunt vólneris vi ét virum.

Men. 583:

Qui aut foénore aut periúriis
Habént rem parátam: mens ést in querélis.

Pseud. 1305:

Hau mále mones, sed díc tamen,
'Unde onustám celocem ágere te praédicem.

Die vorletzte Sylbe des acat. iamb. dim. muss, wie alle diese Beispiele zeigen, immer eine reine Kürze sein, und er schliesst sich nur an solche Verse an, welche mit einer arsis enden.

Iamb. dimeter catalecticus.

Während der acatalektische Dimeter sowohl vor als nach anderen Versmassen stehen kann, wird der catalektische **nur als Clausel** angewendet. Am häufigsten als Clausel des **baccheischen** Tetrameters Capt. IV, 2, 3:

Ad íllunc modúm sublitum ós esse hodié mi:
Neque íd perspicere quívi.

Cas. IV, 4, 15:

Jamne ábscessit úxor? O. Domíst, ne time. S. Eúax!
Nunc pól demum ego sum líber.

Pseud. 1270 nichts zu ändern, sondern:

Illós accubántis, potántis, amántis,
Cum scórtis relíqui et meum scórtum ibidem córdi
Atque ánimo suo opsequéntis.

Truc. II, 7, 15 herzustellen:

Haec quóm video fíeri, subfúror, subpílo,
De praéda praedam cápio.

Most. 89:

Similem ésse arbitrárer simulácrumque habére:
Id répperi iam exémplum

v. 97:

Ego ésse autumó quando dícta audiétis
Mea, haud áliter id dicétis.

v. 102:

Aedés quom extempló sunt parátae, expolítae,
Factaé probe examússim,
Laudánt fabrum atque aedís probant, sibi quísque inde exemplum éxpetunt.

Ohne Zweifel ist daher auch V. 127 kein baccheischer Dimeter, sondern ein iambischer:

Expóliunt, docént, litterás, iura, léges
Sumptú suo et labóre.

Von Unächtheit des Verses kann keine Rede sein. Auch Men. 774 nicht mit Ritschl baccheischer Dimeter mit verkürztem *ĕst*, sondern:

Ante aédis et eíus virúm tristem vídeo:
Id ést, quod suspicábar.

Rud. I, 5, 31 ohne Änderung:

Ite hác mecum. P. Amíce benígneque honórem
Matér nostrum habĕs. S. Opórtet.

zugleich der Schluss der ganzen Scene; Fleckeisen nimmt einen acat. troch. dim. an, der auch nicht unmöglich ist. Cist. I, 1, 9:

Pol ístoc quidem nós pretio fácilest frequĕntáre
Tibi útilesque habéri.

In der oben citirten Stelle der Mostellaria (v. 102) ist mit dem Dimeter zwar nicht der ganze Satz geschlossen, wohl aber der Vordersatz, und es folgt darauf ein iambischer Octonar, so dass der Dimeter immerhin die Clausel des vorhergehenden baccheischen Tetrameters genannt werden kann. Zwischen zwei baccheischen Tetrametern ohne Abschluss des Gedankens ist nur ein einziger, aber darum nicht zu verdächtigender Fall nach den Handschriften herzustellen Amph. I, 1, 23:

Satiúst me queri íllo modó servitútem
Hodié qui fuerim líber
Eúm nunc potívit patér servitútis

Hier gehört zwar der Dimeter dem Sinne nach mehr zum folgenden, als zum vorhergehenden Verse, aber formell ist er sicher wieder nur als Clausel des ersten bacch. tetr. zu betrachten, und könnte ohne ihn überhaupt nicht stehen; denn es findet sich nirgends ein Beispiel, dass ein catalektischer Dimeter z. B. einen Satz beginne und einem trochäischen, iambischen, baccheischen oder cretischen Verse vorgesetzt werde, eine Erscheinung, die sich aus dem Wesen der Catalexe leicht erklärt.

Als Clausel des cretischen Tetrameters ist er weniger häufig. Doch ist er sicher herzustellen Trin. 269:

Súnt tamen, quós miseros máleque habeas, quós tibi
Obnóxios fecísti.

Ritschl setzt *misere* und *facile* ein. Rud. I, 5, 7 schon Fleckeisen:
'Ire vos cum úvida véste dicam óbsecro
Tam moéstiter vestítas?

Am besten nimmt man auch Pseud. 1297:
Mólliter sústine mé: cave né cadam:
Non vídĕs me ut madide mádeam?

Cas. III, 5, 60:
Néque se tuam, néque se suam néque viri vítam
In crástinum protólli.

Nach iambischen und trochäischen Versen Pseud. 187:
Ne díctum esse actutúm sibi quaepiám vostrarum míhi
neget,
Advórtite animum cúnctae.

Pseud. 1329 alles zu halten:
Si is aút dimidium aut plús etiam faxo hínc feres.
S. Eo, dúc me quo vis. P. Quíd nunc?

Ritschl stellte mit Unrecht einen Senar her, durch Einsetzung von [Pseudule] und [iam]; der Dimeter schliesst dieses Metrum ab, darauf folgen cretici.

Cist. II, 1, 23:
Neque lícitum intereast méăm amicam vísere:
Estne hóc miserum memorátu?

Über den Hiatus nach meam cf. infra.

Zwei catalektische Dimeter nach einander sind Epid. I, 1, 55 ff., eine Stelle, die in folgender Weise zu nehmen ist:
Di ímmortales út ego interii básilice. Th. Quid iam, aút
quid est,
Epídice? E. Perdidít me.
Th. Quis? E. 'Ille qui perdidit árma.
Th. Nam quíd ita? E. Quia cotídie ipse ad me áb legione
epístolas
Mittébat — sed taceam óptumumst: plus scíre satiust
quám loqui
Servom hóminem: ea sapiéntiast.
Th. Nescio édepol, quid tu tímidus': trepidas 'Epidice,
ita voltúm tuum

Videó: videre cómmeruisse hic me ábsente in te aliquíd mali.
E. Potin út molestus né sis?

Iambica tripodia acatalecta.

◡ ⏗ ◡ — ◡ —

Von einer acatalekt. iamb. Tripodie ist nur ein einziges, aber sicheres Beispiel nachweisbar Pers. 667:

Qui hánc non properes déstinare. D. Habéto. T. Eu praedatús' probe
Abi árgentum ecfer huc.
Nón edepol minís trecentis cárast: fecistí lucri.

denn dass die Worte *abi argentum ecfer huc* Ritschl nach Bothe's Vorgang ganz streicht, halte ich nicht für richtig. Der kürzere Vers ist der in sich abgeschlossenen, für sich bestehenden Aufforderung keineswegs unangemessen. Hiezu tritt noch Trin. 240 s. unten.

Iambica tripodia catalectica.

◡ ⏗ ◡ — ◡

Diese wohlklingende Clausel ist mehrmals angewendet; vielleicht Cas. III, 5, 59:

Plus quám quoiquam. S. Quam ób rem? P. Quia sé des uxórem
Olýmpioni.

wiewohl man hier auch einen troch. Octonar messen kann, der vielleicht vorzuziehen ist. Die darauffolgenden cretischen Verse wurden bereits besprochen. — Trin. 256 lautet nach Ritschl's Messung:

Raptóres panis ét peni:
Fit ípse dum illis cómis est
Inóps amator. haéc ego
Quom'agó cum meo ánimo et [quom] récolo, ubi qui egét,
Pretí quam sit párvi e. q. s.

Abgesehen von den catalektischen bacchiaci, von der Umstellung und der Einschaltung liegt der Haupteinwand in dem

iambischen Dimeter: *Inóps amator. haéc ego.* Denn mit *amator* ist die ganze Schilderung zu Ende und muss ein Versschluss eintreten; mit *Haec ego quom ego* wird aus allem Vorhergehenden der Schluss gezogen und muss ein neuer Vers beginnen. Diess ist auch der Fall, da ohne Änderung zu messen ist:

Raptóres panis ét peni:
Fit ípse, dum illis cómis est,
Inóps amator.
Haéc ego quom agŏ cum meo ánimo et recolo, ubi quí eget, quam pretí sit parvi

Die beiden Dimeter können auch zu einem iambischen Octonar verbunden werden. Die vielen Kürzen im letzten Verse, dem troch. oct. dürfen nicht auffallen, nur ist auch die Betonung möglich: 'Haéc ego quom ago cum méo animo et recolo úbi qui eget quam prétĭ sit parvi'.

Wahrscheinlich ebenso ohne Umstellung Capt. IV, 2, 7:

Quom extémplo advenero ád forum
Omnés loquentur:
Hic íllest senéx doctus, quoí verba dáta sunt.

Aul. II, 1, 23 haben die Handschriften *monitum* nicht *admonitum;* darum:

'Id quod in rém tuam óptumum esse árbitror,
Te id mónitum advento.

Rud. III, 3, 11 ist Fleckeisens gewaltsame Herstellung nicht glücklich ausgefallen:

Set núnc se ut ferúnt res fortúnaeque nóstrae,
Morírist par néc meliust mórte in misériis.
T. Quid ést? quae illaec orátiost? cesso égo illas consolári?
Heús Palaestra: heus 'Ampelisca. P. 'Opsecro, quist quí vocat?

Vielmehr ist dem ersten tetr. bacch. eine iambische Clausel beigegeben; dann folgen ein tetr. bacch. ein iamb. dimeter acat. ein troch. septenarius und ein abschliessender, den Übergang zum cretischen Metrum bildender senarius:

Sed núnc se ut ferúnt res fortúnaeque nóstrae,
Par ést moriri.
Neque ést melius mórte in malís rebus míseris.
T. Quid ést? quae illaec orátiost:

Césso ego has[ce] cónsolari: heús Palaestra! P. Quí vocat?
T. Heus 'Ampelisca! A. 'Obsecro, quist, quí vocat?

statt *hasce* kann man auch *illas* schreiben und bei dem iamb. Dimeter ist trochäische Messung möglich: 'Quíd ést? quae illaec orátiost'?

Eine andere Stelle des Rudens I, 5, 26 lautet bei Fleckeisen:

Egomét vix [meam] vítam coló: Veneri cíbo
Meó servió. A. Veneris fánum, opsecro, hóc est?
S. Fatébor: ego huiús clueo fáni sacérdos.
Verúm quidquid ést comitér fiet á me

Durch das im ersten Verse untergelaufene Versehen *cībo*, das bekanntlich ein kurzes *i* hat, widerlegt sich diese Herstellung von selbst, wenn man auch von den Änderungen absehen wollte. Dass der Anfang ein troch. septenarius ist, hat Weise längst erkannt. Das Ganze aber fügt sich in folgende Form:

'Egomet vix vitám colo: Venerí, cibo meo sérvio.
A. Véneris fanum, óbsecro, hoc est? S. Fáteor: ego huius fáni
Sacérdos clueo.
Verúm quicquid ést, comitér fiet á me

der zweite Vers ist ein tetr. creticus cat. dem die iambische Clausel beigesetzt ist.

Truc. II, 7, 21 ff. wohl ohne Änderung:

Hoc sáltem servát mare: quod illí subĕst, appáret.
Des quántumvis, núsquam apparét neque datóri
Neque ácceptrici.
Vélut haec meretrix meum êrum miserum sua blánditia intulit ín pauperiem,
Privávit boní́s luce honóre atque amícis.

Iambica dipodia acat.

◡ — ◡ —

Auch diese Clausel scheint einmal angewendet zu sein Truc. III, 1, 7 in der Erzählung des Strabax:

Quaerít patrem: dico ésse in urbe: intérrogo,
Quid eúm velit.
Homó cruminam síbi de collo détrahit

Da die Erzählung gerade hier einen Abschluss und eine Pause eintreten lassen kann, ist der kurze Vers wenigstens nicht ungeeignet.

Trochaicus dimeter catalecticus.

Der trochäische Dimeter ist am häufigsten catalektisch; auch vom Dialog nicht ausgeschlossen. Pers. 27:

Quíd ego faciam? deîsne advorser? quási Titani cum eîs belligerem,
Quíbus sat esse nón queam?

trochäisch muss dieser Dimeter genommen werden, nicht mit Ritschl iambisch *Quibús sat e. n. q.* denn es existirt kein Beispiel, dass ein iamb. Dimeter einem trochäischen Octonare beigesetzt werden könne.

Stich. 288 hat Hermann das von Ritschl unrichtig genommene Metrum erkannt:

Quídnam dicam Pínacium
Lascívibundum tám lubenter cúrrere?

Pers. 850 ist keine Lücke, da für den Sinn nichts fehlt, sondern der Schluss ein troch. dim.:

Mea ígnavia tu núnc me inrides? L. Quíane te voco béne uti tibi sit?
D. Nólo mihi bene ésse. L. Ne sit. T. Quíd igitur? sescénti nummi
Quíd agunt, quas turbás danunt?

Amph. V, 1, 20:

Séd quid hoc? quis hic ést senex,
Qui ante aédis nostras híc iacet? numnam húnc percussit Júppiter?

Auch kann man den Dimeter nachsetzen:

Séd quid hoc? quis hic ést senex, qui ante aédis nostras híc iacet?
Numnam húnc percussit Júppiter?

oder mit Weise 3 Dimeter nehmen.

Cas. II, 1, 14:

'Acheruntis pábulum,
Flágiti pérsequentém stabulum néquitiae.

Vergl. über die ganze Stelle unten.

Pseud. 205 ff. nach Weise's richtiger Disposition:

Séd nimis sum stultús, nimium fui índoctus: ne illi aúdeant
Id fácere, quibus ut sérviant
Súus amor cogít, simul
Prohibét, faciant advórsum eos
Quód volunt. C. Vah, táce. P. Quid est?

Ritschl's Versuch lässt sich nicht billigen.

Cist. I, 1, 24 sehr wahrscheinlich:

Hunc ésse ordiném benevoléntis intér se,
Béneque amicitia útier.

Cist. I, 1, 33:

Suíque omniúm rerum nós indigére:
'Ut sibi simus súpplices.
Eâs sĕ adeas, ábitum quam aditum mális: ita nostro órdini
Palám blandiúntur e. q. s.

Curc. I, 2, 18:

Canem ésse hanc quidem magis pár fuit: sagáx nasum habet. L. Amábo,
Quoía vox sonát procul?

Epid. I, 1, 76:

Haécine ubi scibít senex,
Púppis pereundást probe.
T. Quíd istuc ad me áttinet, quó tu intereás modo?

Poen. V, 4, 38 ff. ohne Änderung:

Quid ést fratris mei gnáte?
Gnáte, quid vis, éxpedi.
A. At ênim volo hoc agas. H. 'At enim ago istuc. A. Pátrue mi patruíssume.
H. Quid ést? A. Est lepida et laúta.
'Ut sapit! H. 'Ingenium pátris habet, quód sapit.

Herzustellen Pseud. 588:

Póst ad oppidum hóc vetus contínuo mecum exércitum
Prótinus obducam: índe me
'Et simul partícipes omnis mêos praeda onerabo átque opplebo.

über die ganze Stelle s. oben.

Pseud. 577 Ritschl richtig:

Nam ómnes rés périnde sunt

und v. 579:

'Ita paravi cópias.

Andere Stellen wurden bereits bei Gelegenheit angeführt oder werden im Folgenden vorkommen. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, dass der cat. troch. dim. seine vorletzte Sylbe immer als reine Kürze haben muss; einige durch falsches Metrum entstandene Verse Jakob's, in denen dieses Gesetz vernachlässigt wäre, widerlegen sich von selbst und es verlohnt sich nicht der Mühe, näher darauf einzugehen.

Trochaicus dimeter acat.

Weit seltener als der catalektische trochäische Dimeter ist der acatalektische. Doch darf darum seine Zulässigkeit nicht in Frage gestellt werden. Zwischen baccheischen Versen ist er herzustellen Pseud. 255:

Licétne, opsecró, bitere án non licét? P. Vah,
Mánta. B. Omitte. C. Bállio audi.
B. Surdús sum profécto: inániloquos és tu.

denn es ist nichts einzusetzen.

Mil. 1343 löst sich die Verwirrung durch:

Séd quid hoc? quae rést? quid video?
'O lux, salve. P. Jám resipisti? Ph. 'Opsecro, quem ampléxa sum

und darf somit keine Sylbe gestrichen werden. Dass bei Ausrufungen gerne ein Dimeter angewendet wird, ist aus mehreren, im Vorhergehenden namhaft gemachten Beispielen ersichtlich.

Curc. IV, 4, 18:

'At ita me machaéra et clypeus
Béne iuvent pugnántem in acie: nísi mihi virgo rédditur

ebenfalls im Dialog zwischen trochäischen Septenaren, wie in der Stelle des Miles.

Auch bei Ritschl findet sich diese Versart zwei Mal angewendet, nemlich Men. 581 und Pseud. 591; aber gerade diese beiden Stellen sind sehr unwahrscheinlich.

Trochaica tripodia acat.

$\acute{-}\cup - \cup \acute{-}\cup$

Dieses Versmass findet sich bei Ritschl Pseud. 1136: *Heús ubi estis vos?* dort aber mit Unrecht *). Hingegen ist es anzunehmen Men. 975:

Vérbera, compedés, molae,
Mágna lassitúdo,
Famés, frigus dúrum.

Ferner Cas. III, 5, 89 ff. nach den Handschriften, aber so zu messen:

Núnciabo. S. 'Et tu orato. P. 'Et ego orabo. S. At blánde orato
'Ut soles: sed aúdin?
Si ecféxis hoc, soleás tibi
Dabo et ánulum' in digito aúreum et bona plúruma

das erste ist ein troch. Octonar.

Epid. I, 1, 71:

Dómum venire ad Chaéribulum iússit huc in próxumum,
'Ibi manere iússit.

se nach *manere* in B ist erst von zweiter Hand; sonst wäre es ein dim. iamb. cat.

Epid. IV, 1, 22 ff. ohne Zweifel folgendem Metrum zuzutheilen:

Lónga dies meum incértat animum: sín east, quam incerto aútumo,
Hánc congrediar ástu.

---

*) Denn an eine Umstellung ist nicht zu denken und die Wiederholung des Ausrufes erklärt sich durch die Natur der Sache. Nur ist in dem zweiten *heus ubi estis vos?* das letzte Wort aus dem vorhergehenden irrig wiederholt, daher:

Quí neque tibi bene ésse patere et íllis quibus est ínvides.
H. Heús ubi estis vós? B. Hic quidem ad me récta habet rectám viam.
H. Heús ubi estis? B. Heús adulescens, quíd istic debetúr tibi?
Béne ego ab hoc e. q. s.

Der erste Vers ist im Text bei Ritschl aus Versehen ausgefallen.

Ph. Múliebris adhibénda mihi malítia nunc est. P. Cómpellabo.
Ph. Orátionis áciem contra cónferam.

So ist auch zu fassen Amph. I, 1, 83:

Dénique ut vóluimus nóstra superát manus,
Vícimus vi feróces.

In *vicimus* ist das *s* abgestossen.

Trin. 258:

'Apage te amor!
Nón places, nil te útor.
Quámquam illud est dulce, ésse et bibere, ámor amara dát tamen,

das Metrum der vorhergehenden Verse wurde bereits besprochen. Die Worte *Apage te amor* (–́ ⏑ –) sind für sich bestehend, weil es ein Ausruf ist. *te* lässt sich halten. Weniger gut scheint die Messung *Apáge te amor* (⏑ –́ ⏑ –).

Mehrmals ist es unsicher, ob troch. Tripodie oder baccheischer Dimeter anzunehmen ist z. B. Most. 129:

Ad légionem quom ítur,
'Adminiculum eís danunt tum iam áliquem cognatúm suum.

oder 'Ad legionem quom ítur.'

Trochaica tripodia cat.

– ⏑ – ⏑ –

Rud. I, 3, 24:

Quaé simul vécta mecum ín scaphast, éxcidit:
'Ego nunc sola sum

darauf wieder cretici. Fleckeisen schreibt:

['Etiam] quae vécta mecum ín scaphast semul
[Flúctuom vi] éxcidit: égo nunc sola sum.

Bacch. 659 Ritschl richtig:

Péctus quoi sapit

Auch 623:

Súmne ego homo miser?

worüber vid. inf.

Häufig werden zwei cat. troch. Tripodien zu einem Verse verbunden

–́ ⏑ – ⏑ – || –́ ⏑ – ⏑ –

Gewöhnlich vor oder nach cretischem Versmass. Da die Herausgeber diese Verse meistens erkannten (v. Pseud. 259, 1293, 1302, 1310; Bacch. 620), sei nur auf diejenigen Stellen hingewiesen, die ihnen entgingen.

Pers. 809 keine catalektischen bacchiaci, sondern:

Pérge ut coeperas. P. Hóc leno tibi.

Most. 315:

Nam ílli ubi fui inde éffugi foras

v. 345:

Nón mirum aut novom quíppiam facit

Cist. IV, 2, 24:

Séd memet moror quom hóc ago sécius.

Curc. I, 2, 25:

Quám longe a me abest? Ph. Lúmen hoc vide.

Rud. I, 3, 35:

Sáltem aliquem velim quí mi ex his locis

I, 4, 12:

Spés bona opsecro súbventa mihi.

Trochaica dipodia acat.

— ◡ — ◡

Hievon lassen sich zwei sichere Beispiele nachweisen; in beiden ist die Dipodie eine Clausel des cretischen Versmasses Amph. I, 1, 94:

Foédant et próterunt hóstium cópias
Júre iniustas.

und Rud. III, 3, 20:

Quaé vis, vim mi ádferam ipsa ádigit. T. Ah désine
Nímis inepta's.

Eine dritte Stelle Capt. IV, 2, 51 ist nicht so sicher:

Heús ubi estis?
'Ecquis hoc aperit óstium?

denn man könnte daran denken, durch Wiederholung von *heus ubi estis* einen troch. Septenar zu bilden:

Heús ubi estis! heús ubi estis! écquis hoc aperit óstium?

Trochaica dipodia cat.

— ◡ —

Ist auch die Anwendung dieses Versmasses, das formell mit einem creticus zusammenfällt, eine sehr seltene, so scheint es doch bei einzelnen für sich bestehenden Ausrufungen gebraucht zu werden. So das oben angeführte

'Apage te amor

in Trin. 258 und Rud. IV, 3, 12:

T. Heus máne. G. Quid maneam? T. Dum hánc tibi quam tráhis rudentem cómplico.

G. Mítte modo.

T. At pól ego te adiuvábo.

Nam bônis quod bene fit, haúd perit. G. Turbída tempestas hére fuit.

In beiden die zwei Kürzen der Thesis zwar einen Anapäst, ist aber die Messung nicht anapästisch sondern trochäisch, wie man aus dem übrigen Versmasse sieht.



Zu den Cantica.



Amph. II, 1, 24 ff:

Das Versmass der ersten Scene des zweiten Actes im Amph. ist baccheisch bis V. 25. Erst mit V. 41 wird es wieder unzweifelhaft sicher, nemlich troch. sept. Die dazwischen liegende Stelle lautet bei Fleckeisen:

A. Homo híc ebriúst, ut [ego] opíno. S. Egone? A. Tu ístic.
S. Utinam éssem ita. A. [Tu ea] óptas, quae fácta: ubi bibísti?
S. Núsquam équidem. A. Quid hoc hóminist? S. Equidém deciens díxi:
[Et] dômi [nunc] sum ego, ínquam, ecquid aúdis? et apûd te
Adsúm Sosia ídem. satín plane ego hóc nunc,
Satín diserte ésse, ere, videór tibi locútus?
A. Vahá, apage te á me. S. Quid [istúc] est negóti?
A. Pestís te tenét. S. Nam quor ístuc [mi] dícis?
Equidém valeo récte et sum sálvos, Amphítruo.
A. 'At ego faciam te hódie, proinde ut méritu's, ut valeás minus
'Et miser siés ex salvo, iám domum si rédiero.
Séquere, erum qui [síc] ludificas díctis delirantibus.

Ausser einer Menge vorgenommener Änderungen ist im vorletzten Verse *sies* an dieser Stelle nicht haltbar und im 6ten V. die Quantität von *diserte,* dessen erste Sylbe kurz ist, unrichtig *). Dagegen fügt sich die ganze Stelle ohne alle Änderung in folgendes Metrum:

A. Homo híc ebriúst, ut opinór. S. Utinam ita éssem.
A. Optás quae facta. S. 'Egone? A. Tu istíc: ubi bibísti?

*) Ein ähnliches Versehen begegnete Fleckeisen Bacch. 1069, wo er in Folge seiner unrichtigen Umstellung *ŏvans* gebraucht u. Rud. 283 wo er *cĭbo* misst; über letztere Stelle s. oben; ferner ist Curc. 109 irrthümlich *sĭne* gemessen.

S. Núsquam equidem bibí. A. Quid hoc est hóminis?
S. Equidem déciens dixi:
Dómi ego sum, inquam — écquid audis? — ét apud te
adsum Sósia idem.
Sátin hoc plane, sátin diserte, ére nunc videor tíbi locutus
'Esse? A. Vah, apage te á me. S. Quid est negóti? A.
Pestis ténet te. S. Nam quor
'Istuc dicis? équidem valeo et sálvos sum recte 'Amphitruo. A. At te
Égo faciam hodie, proînde ac meritus', út minus valeas
ét miser ut sis,
Salvós domum si rédiero.
Jam séquere sis, erum quí ludificas díctis delirántibus.

V. 2 ist *égonĕ* wegen der Cäsur des tetr. bacch. erlaubt; vermeiden könnte man es durch Einsetzung von *sunt* nach *quae*, wobei man *egon'* zu schreiben hätte. — V. 6 kann man sowohl betonen *pestis ténĕt te* als mit Abstossung des *s:* pestis tenét te. Der dactylus ist im octonar sehr häufig. Über den iamb. dis s. oben.

Bacch. 620 ff:

'Omnibus probris, quae ímprobris viris
Dígna sunt, dígnior núllus est homo,
Quí patri réddidi quód fuit praé manu.
Crédibile hoc [quoípiamst]? súmne ego améns homo?
Quí misere pérdidi me átque operam Chrýsali.
P. Consólandus híc nunc mihíst: ad cum [ad] íbo.
[Heús] Mnesiloche, quíd fit? M. Perii. P. Dí meliora
fáxint. M. Perii.
P. Nón taces insípiens? M. Taceam? P. Sánus satis
[nunc] nón es. M. Perii.
Múlta mala mi in péctore acria átque acerba núnc eveniunt.
Críminin fidém me habuisse? inmérito iratus fûi tibi.
P. Eía, habe bonum ánimum. M. Unde habeam? plúris
quam ego sûm mórtuost.
P. Mílitis parasítus [huc] modo, aúrum petere hinc vénerat:
'Eum ego meis dictís malis his fóribus atque hac [múliere]

Réppuli reiéci[que], hominem. M. Quíd id [autem] prodést mihi?
Quíd faciam misér? nil habeo: illé quidem hanc abducét, scio.
P. [Pól] si mihi sit, nón pollicear. M. Scío, dares: noví [tuum],
'Et, nisi ames, nunc tíbi fidem habeám tántam [quantam máxumam].
Núnc agitas sat túte tuarum rérum, ego ut opem té mihi
Férre putem posse ínopem. P. Tace modo: áliquis respiciét deus.
M. Núgae. P. Mane. M. Quid ést? P. Tuam copiam éccum vide Chrysalum.

So Ritschl. Die grosse Freiheit, mit der dabei die Überlieferung behandelt ist, mag einige Entschuldigung darin finden, dass auch alle von anderen Seiten gemachten Vorschläge nur verwegene Gewaltstreiche waren. Alle Änderungen sind nur dem Metrum zu Liebe gemacht worden, und sind darum wieder zu entfernen. Das Ganze wird in folgender Weise zu messen sein:

'Omnibus probris, quae ímprobis viris
Dígna sunt, dígnior núllust homo, quí patri
Réddidi omne aúrum amens, quód fuit praé manu,
Súmne ego homo miser?
5. Pérdidi me átque operam Chrýsali.
P. Cónsolandus híc mist: ibo ad eûm. Mnesiloche, quíd fit? M. Perii.
P. Di mélius faciant. M. Périi. P. Non tacés insipiens? M. Táceam?
P. Sanús satis non es. M. Périi.
Múlta mala mihi ín pectore nunc ácria atque acérba eveniunt.
10. Críminin me habuísse fidem: inmeritó tibi iratús fui.
P. Eía bonum habe animúm. M. Unde habeam? mórtuos plurís pretist,
Quám ego sum. P. Mílitis párasitus modo
Vénerat aurúm petere hinc:
'Eum ego meis díctis malis hís foribus átque hac
15. Réppuli réieci hominém. M. Quid mi id pródest?

Quid fáciam? nil habeó miser: illé quidem hanc abducét scio.
P. Sí mihi sit, póllicear. M. Scío dares: nóvi.
P. Séd nisi ames, nón habeam tíbi fidem tántam.
M. Nunc ágitas sat tuté tuarum rerum: égone ut opem mihi férre putem
20. Posse ínopem te? P. Tace módo deus respiciét nos aliquis. M. Núgae.
P. Máne. M. Quid ĕst? P. Tuam cópiam eccúm video Chrýsalum.

V. 2. Diesen und den folgenden tetr. cret. erkannte Weise. — V. 3. *amans* die Handschr. *amens* Hermann, nicht unwahrscheinlich, aber nicht unbedingt nothwendig. — V. 4. troch. tripod. cat. cf. p. — V. 5. cret. trim. v. „de versuum cret. usu Pl. p. 28 ff.“ — V. 7. Auch diesen Vers kann man, wie 8, zu dim. machen:

P. Di mélius faciant. M. Périi.
P. Non tácēs insipiens? M. Táceam?
P. Sanús satis non es. M. Périi.

Denn *tacēs* ist erlaubt. V. 9. Der Accent *pectóre* darf im oct. troch. nicht entfernt werden; cf. Truc. II, 7, 52. — V. 12. Aus dim. cret. und troch. tripod. cat. zusammengesetzt. — V. 13 und 14 sind in dieser Messung als cret. dim. und tetr. nicht sicher. Vielleicht ein troch. octon.:

Vénerat aurum pétere hinc: eum égo meis díctis malis his fóribus atque hac

denn der cret. tetr. klingt schlecht, besonders wegen forībus. — V. 17 ist überliefert '*non* pollicear.' Gruter u. Ritschl verstehen diess 'non pollicear, sed dem.' Aber diess lässt sich unmöglich ergänzen und in ähnlichen Wendungen, wo der Conjunctiv Praesentis im Sinne des Conjunctiv Imperfecti steht, ist der Satz immer positiv, cf. Pers. 215; Epid. III, 1, 12; Most. 555; Asin. II, 3, 13 u. a. Am meisten aber wird die schon von Anderen vorgenommene Tilgung der Negation bestätigt durch Epid. III, 1, 12: 'Si hercle habeam, pollicear lubens' und Pers. 45: 'Si id domi esset mihi, iam pollicerer.' — Das alleinstehende *novi* (zu welchem Ritschl *tuum* einschaltet) bestätigt sich als richtig durch Pseud. 1138.

— V. 18. Die Worte *sed nisi ames*, e. q. s. scheinen dem Pistoclerus zu gehören, wie auch äusserlich die Präsentia *ames* u. *habeam* mit *sit* und *pollicear* übereinstimmen, während Mnesilochus *dares* sagt. — V. 19 u. 20 sind anapästisch; der erste ein oct. der zweite ein septenar. — V. 21. Statt des cret. tetr. kann man auch zwei troch. dim. cat. messen:

Máne. M. Quid est? P. Tuam cópiam
'Eccum video Chrýsalum.

Bacch. 649 ff:

Nón mihi istí placent Pármenonés, Syri
Quí duas, trís minas aúferunt eris.
Néquius níl quam egens cónsili sérvos est,
Nísi [is] habent múltipotens péctus, [ut cópias],
5. 'Ubicumque usús siet, pectore promát suo.
Núllus frugi ésse homo * * * potest,
Nisi qui ét bene facere et mále tenet.
'Improbas sit cum ímprobis,
Hárpaget cum fúribus,
10. Quód queat vórsipellem ésse hominem cónvenit,
Péctus quoi sapit
Bonús sit bonís,
Malús sit malís.
Ut quaecumque rés est, ita ánimum habeat [úsque]

So die Anordnung Ritschl's. Anders Fritzsche Ind. lectt. Rost. 1846. p. 6 f. Im dritten Verse stimmt er Ritschl bei; im Folgenden streicht er die Wörter *pectus*, *suo*, *et* (vor *bene*), *sit*, *furetur*, setzt *si* nach *nisi* und *enim* nach *frugi* ein, wodurch 4 tetr. cret. und 2 iamb. dim. acat. entstehen. — Aber ohne die Überlieferung zu verlassen, kann man messen:

Nón mihi istí placent Pármenonés, Syri,
Quí duas aut trís minas aúferunt eris.
Néquius nihil ést quam egens
Cónsili servós ni habet
5. Múltipotens péctus:
Ubicúmque usus sit, péctore expromát suo.
Nullús frugi esse potést homo,
Nisi qui ét bene et male facére tenet.

'Improbis cum ímprobis sit, hárpaget fúribus
10 Fúretur quód queat.
Vórsipellém frugi cónvenit ésse hominem
Péctus quoi sapit.

V. 2 durfte aut nicht gestrichen werden. — V. 3, 4, 7 u. 8 sind iamb. dim.; im letzterem wird *bene* elidirt und keine Umstellung nothwendig. — V. 6. Wenn man *expromat* beibehält, ist es ein senar; wenn *promat*, mit Ritschl tetr. cret. — V. 9. Die Überlieferung *improbis cum improbus sit*, wobei in *improbus* das *s* abgestossen wird, ist Präposition in der Anastrophe statt: *cum improbis improbus sit.* Die Anastrophe ist zwar am häufigsten nach einem Relativ, wie quem propter Amph. IV, 1, 8; Bacch. 1032; Aul. IV, 10, 60; Trin. 1164; Rud. II, 6, 13; V, 3, 55; qui pro Asin. II, 3, 17; quem penes Amph. II, 2, 30; Poen. V, 4, 26; Trin. 822; Poen. I, 1, 4; Truc. IV, 4, 6; quo ab Asin. I, 1, 105; qua ex Epid. II, 1, 5; Asin. IV, 1, 20; qua in Cas. II, 2, 13; quos inter Merc. 752; quem ad Bacch. 176; quam per Poen. prol. 13; und nach einem Pronomen wie *me erga* Capt. II, 3, 56; Epid. III, 3, 9; Asin. I, 1, 5; *nos secundum* Mil. 1349; *te advorsum* Amph. I, 2, 128; III, 2, 55; *se advorsus* Bacch. 127; 698; Poen. I, 2, 189; *illaec advorsum* Rud. V, 2, 66; *me erga* Capt. II, 3, 56; *te erga* Capt. II, 1, 55; *me penes* Aul. IV, 4, 27; Trin. 1146; aber auch bei Substantiven sind Beispiele nachweisbar, Trin. 1128: 'Si quid *amicum erga* bene feci'; ebenso Trin. 1126; ferner Trin. 429: '*Qua spónsione pró* nuper tu exáctus es', wo nichts zu ändern und zu streichen ist; ebenso nach den Handschriften herzustellen Amph. I, 1, 85: 'Séd *fugam in* sé tamen némo convórtitur'. — V. 9 ist auch *harpaget furibus* nicht mit *harpaget cum furibus* zu vertauchen, indem der Dativ: „den Dieben das Gestohlene selbst wieder stehlen," noch bezeichnender ist. — V. 11. Die Endsylbe von *convenit* ist anceps, darum kann der Vers auch catal. sein: *cónvenit esse hóminem.* — Es bleiben noch die Worte: 'Bonus sit bonis, malus sit malis, ut quaecunque res est, ita animum habeat'. Der Anfang ist wohl ein iamb. dim.:

Bonus sít bonis, malus sít malis,

aber der Schluss hat in seiner jetzigen Gestalt, als bacch. trim. nicht viel Wahrscheinlichkeit:

Ut quaécunque rést, ita animum hábeat.

Darum ist vielleicht etwas verdorben. Da jedoch jedes Metrum, das erst durch Änderungen erzwungen wird, den Boden der Gewissheit verlässt, lohnt es kaum der Mühe, auf die verschiedenen Möglichkeiten einzugehen.

Bacch. 668 ff.:

Núm qui tibi nummi éxciderunt, ére, quod sic terrám [tacens]
'Optuere? quíd vos maestos trístisque esse cônspicor?
Nón placet, nec témerest. etiam quíd respondetís mihi?

Diese drei Verse mit Ritschl zu troch. sept. zu machen, ist darum unnöthig, weil sie noch dem Chrysalns angehören, und erst mit V. 671 wo Mnesilochus zu sprechen anfängt, die regelmässigen septenare beginnen. Darum wahrscheinlich ohne Änderung:

Num quí nummi excidérunt, ere, tibi quód sic terram optúĕre?
Quid vós moestos tam trístisque esse cónspicor?
Nón placet nec témere est etiam:
Quín mihi respondétis?

den Accent *moestós* im senar könnte man durch *tam moestos* oder *moestos vos* vermeiden. Die Länge der Verse nimmt stufenweise ab, darum scheint des Acidalius Umstellung, *respondetis mihi,* wodurch ein troch. sept. entstünde, nicht nothwendig.

Cas. II, 1:

Die metrische Gestalt der ganzen Scene ist am besten folgende:

Cl. Obsígnate céllas, reférte anulum ád me.
Ego húc transeo ín proxumum ád meam vicínam.
Vir sí quid volét me, facite hínc arcessátis.
P. Prándium iússerat sênex sibi parári.
5 Cl. St.!
Tace átque abi: nequé paro, neque hódie coquétur.
Quándo is mi et fílio ádvorsatúr suo,
'Animi amorísque causá sui.
Flagítium illud hóminis!

10 Ego illúm fame, ego illúm siti,
Maledíctis, malefáctis, amátorem ulcíscar.
Ego pól illum probe íncommodís dictis ángam:
Fáciam uti proînde ut est dígnus vitám colat.
'Acheruntis pábulum!
15 Flágiti pérsequentém, stabulum néquitiae!
Nunc húc meas fortúnas eo quéstum ad vicínam.
Séd foris concrépuit: atque ea ípsa eccam egreditúr foras.
Nón pol per témpus iter hóc mihi incépi.

V. 3. A hat nur einmal *me*, die übrigen noch einmal nach *hinc.* — V. 4. Geppert nimmt Bothe's Umstellung *sibi senex* an, als cretici mit iambischer Clausel; aber der tetr. cret. zu halten. — V. 5. St ausserhalb des Versmasses, wie noch in derselben Scene V. 37. — V. 7. Geppert richtig tetr. cret. — V. 8. Nichts ausgefallen; ein trim. cret. — V. 9. Den dim. bacch. erkannte Geppert, möglich ist auch eine troch. trip. acat. — V. 10. Der hiatus in der Mitte des dim. iamb. ist durch die Interpunction geschützt. Geppert unrichtig 2 cat. dim. bacch.:

Ego íllum famé
Ego íllum sití

V. 14 u. 15 von Geppert erkannt. — V. 16 *huc* und *vicinam* für *hinc* und *vicinas* ist richtige Lesart des A, wie V. 2 zeigt. — V. 17 erkannt von Loman Miscellanea phil. et paed. Amstelod. 1850 I, p. 163. — V. 18, ein cret. tetr. cat. aber nicht ganz sicher, da A einige Wörter auslässt.

Cas. II, 3, 22 ff:

Die Verse sind troch. octon. nemlich:

'Ut te bonus Mercúrius perdat, mýropola haec qui míhi dedisti!
Cl. 'Eho tu nihili cána culex vix téneor, quin quae décent te dicam.
Sênecta aetate, únguentatus pér vias ignáve incedis.
St. Pól ego amico dédi quoidam operam, dum émit unguenta. Cl. Ut cíto commentust.
5 'Ecquid te pudet? St. 'Omnia quae tu vís. Cl. Ubi in lustrá iacuisti

St. 'Egone in lustra? Cl. Scío plus quam tu me árbitrare.
St. Quíd est quod tu scis?
Cl. Té sene omniúm [senum] senem néminem esse ignáviorem.
'Unde is nihili? úbi fuisti? úbi lustratús'? úbi bibisti?
'Adest mecastor: víde palliolum ut rúgat! St. Di me et te ínfelicent,
10 Si égo in os meum hodié vini guttam índidi. Cl. Immo age út lubet:
Bíbe, es, disperde rem. St. 'Ohe, iam satist uxór: comprime te, nímium tinnis.
Relínque aliquantum orátionis, crás quod mecum lítiges.

V. 1. Die Handschr. stellen *quia haec;* dann müsste man *myropoles* schreiben. — V. 2. Über *decent* s. oben. — V. 6. *quid id est* überliefert; entweder *qui* oder *tu* zu streichen. — V. 7. *senum* konnte vor *senem* leicht ausfallen. — V. 11. Über den iambischen Anfang bíbe és s. oben; weniger wahrscheinlich wäre ein hypercat. oct. iamb. — Die Handschr *satis uxor est;* vielleicht *uxorst.*

Cist. IV, 2, 19 ff:

Ohne Änderung:

Nam et intús paveo et forîs formido: íta nunc utrobíque
Métus me agitat: íllo sunt hómines miseré miseri.
'Ille nunc laétus est e. q. s.

Epid. I, 1, 88 ff:

Das bisher irrig genommene Metrum lässt sich ganz sicher herstellen. Es sind troch. sept. denen ein cret. dim. vorangeschickt wird:

Néque ego nunc quómodo
Me éxpeditum ex ímpedito fáciam consiliúm placet.
'Ego miser pérpuli
Meîs dolis senem út censeret, sûam sese emere filiam.
'Is suo fílio
Fídicinam emit, quam ípse amavit, quam ábiens mandavít mihi.

'Is sibi nunc álterum
'Ab legione addúxit animi caúsa: corium pérdidi.
Nam úbi senex sénserit,
Síbi data esse vérba, virgis dórsum despoliét meum.

Dadurch fallen alle Änderungen weg. Auch das Folgende bedarf keiner künstlichen Herstellung, sondern:

At ením tu praecavĕ! — Níhil est istuc! pláne hoc corruptúmst caput.
Néquam homo es 'Epidice.
Quí lubidost mále loqui?
Quía tu tete déseris.
Quíd faciam? Men' tú rogas?
Tú quidem antehac aliís solebas dáre consilia mútua.

Die kurzen Verse entsprechen ganz der Situation und dem Vortrag des nachdenkenden, sich selbst fragenden und sich selbst, wie einer fremden Person, wieder antwortenden Epidicus. — Der erste Vers liesse sich durch Wiederholung von *nihil est istuc* den vorhergehenden ähnlih machen:

'At enim tu praécave!
Níhil est istuc! níhil est istuc! pláne hoc corruptúmst caput.

Epid. II, 1, 1 ff:

Die Eingangsverse lassen mehrfache Messung zu, entweder:

Pleríque homines, quos quóm nihil refert, púdet, ubi pudéndumst,
'Ibi eos deserít pudor
Quom úsus est ut púdeat.

oder cret. dim. mit troch. tripod. cat.:

Plérique hominés quos, quom níhil refert, pudet,
'Ubi pudendúmst, ibi eos déserit pudor
Quom úsust ut púdeat.

wo der letzte Vers, ein cret. dim. auch acat. sein kann: *Quom úsus est út pudeat,* od. eine troch. tripod. acat. Ganz sicher lässt sich der darauffolgende Vers erkennen:

'Is adeo tu és: quid est, quód pudendúm siet?
Génere gnatám bono paúperem domum 5
Dúcere uxórem? praesértim eam, qua éx tibi

Comménores hanc quaé domist famíliam prognátam.
P. Révereor fílium. A. At pól ego te crédidi
Uxórem quam tu éxtulistí pudore éxsequi,
Quoíus quotiéns sepulcrúm vides, sárcuficas 10
'Ilico Orco hóstiis, néque adeo iniúria,
Quía licitumst éam tibi vívendo víncere. P. Oh,
Hércules égo fui, dum ílla mecúm fuit:
Neque séxta aerumna acérbior
Hérculi quam ílla mihi obiéctast. 15
A. Pulcra édepol dos pecúniast. P. Quae quîdem pol non marítast.

V. 8 und 9 hängen mit einander zusammen; die Sylbe *ux* wird wegen Elision der Endsylbe von *credidi* noch zu V. 8 gezogen. Solche syllabae concatenatae, auch von späteren Dichtern gebraucht (z. B. Virg. Aen. VII, 160) sind bei Plautus nicht ausgeschlossen. Zwar bestätigt sich Pseud. 1334, wo es Ritschl im cret. Versmass annimmt, nicht, indem dort das Metrum vielmehr mit zwei bacch. tetr. schliesst, aber sicher und von Ritschl mit Unrecht entfernt ist Bacch. 453:

Quís illic est? L. Mnesílochus gnati tuî sodalis Pístocleri
Haúd consimili ingénio atque ille est, qui ín lupanari ádcubat.

— V. 15 ein cat. cret. trim. nicht ganz sicher, weil nicht cretischer Rhythmus, sondern iambischer vorhergeht. — Hermann Elem. 315 macht den ersten Vers durch Einsetzung von *omnes* zum troch. oct. vielleicht richtig.

Epid. III, 1, 7 ff:

Das leicht erkennbare Metrum dieser Scene, von Bothe fast gänzlich verkannt, und mehr noch von Jakob, hat Weise grösstentheils richtig genommen. Nur hätte an V. 5 nicht geändert werden sollen, ein troch. oct.:

Cópiam tibí parare aliám licet: scivi equidem ín principio

und von V. 7 an ist zu messen:

Absúrde facis, qui angás te animi: si hercle égo illum semel prehéndero,
Núnquam inridére nos íllum inultúm sinam

Servom hóminem. S. Quid illúm ferre vís, qui tibí quoi
Divítiae domí maxumaé sunt, is númmum 10
Núllum habes, néc sodalí tuo in te cópiast?
Ch. Si hercle hábeam, polliceár lubens: verum áliquid aliqua aliquó modo
Alicúnde ab aliqui, áliqua tibi spest, fóre mecum fortúnam.
S. Vaé tibi, múrcide homo!
Ch. Qui tíbi lubet mihi mále loqui? 15
S. Quippe tú, mi aliquid aliquó modo, alicúnde ab aliquibús blatis,
Quód nusquamst, néque ego id inmítto in aurés meas.
Nec míhi plus adiuménti ades, quam ille quí numquam etiam nátust.

Der hiatus in V. 13 nach *aliqui*, wo man ihn übrigens durch *spes est* vermeiden könnte, und V. 16 nach *modo* ist erlaubt. — V. 14 ein cret. dim.

Trin. 236 ff:

Nach 9 bacch. tetram. einem bacch. dim. (der nicht gestrichen werden darf) und 2 iamb. sept. hört das allgemein erkannte und sichere Metrum auf und es folgt eine viel besprochene, den verschiedensten Versmassen zugetheilte Stelle; bei Ritschl:

Ita fáciam: ita placét.
'Omnium primum amóris artis quemádmodum expediant, éloquar.
Númquam amor quemquám nisi cupidum póstulat se hóminem ín plagas
Cónicere: eos petit, eôs sectatur, súbdole ab re cónsulit:
Blandíloquentulúst, harpagó, mendax, cúppes,
Despóliator, látebricolarum hóminum corrúmptor,
Celátum indagátor.

Ausser einigen Umstellungen ist darin *blanditur* nach *subdole* gestrichen und nach *cuppes* die Wörter *avarus, elegans* und *blandus inops* als Glosse weggelassen, nach Hermann's Vorgang. Aber diese Wörter haben keineswegs das Aussehen von Glossemen, vielmehr ist gerade diese Häufung echt plautinisch. Jedenfalls

richtig ist der Schluss des Verses nach *indagator*, während Hermann statt des folgenden troch. sept. zwei bacch. tetr. erzwingen wollte. Jedenfalls unrichtig ist der erste Vers: *Ita fáciam, ita placét;* auch der zweite empfiehlt sich nicht und ist erst durch Umstellung entstanden; abgesehen davon, dass die Sprache nothwendig das im Ambr. überlieferte '*se* expediant' verlangt. Darum hatte Bergk (Ind. lectt. Marb. 1849/50) Recht, sowohl Ritschl's als Hermann's Versuche zu verwerfen; er selbst schlägt einen neuen, ungleich besseren, vor:

'Ita faciam: [mi] íta placet: ómnium prímum
Amóris artis éloquar,
Quemádmodum se éxpediant: núnquam Amor
Qnémquam nisi cúpidum hominem póstulat
Se ín plagas cónjïcere: eós petit,
Eós sectatur, súbdole
Blandítur, ab re cónsulit.

Wenn jedoch dort behauptet wird, die Einsetzung des *mi* werde auch durch denn Sinn erfordert, so muss im Gegentheil die Weglassung des Dativ's als der stehende Gebrauch erklärt werden cf. z. B. Rud. III, 6, 42; IV, 4, 93; Epid. I, 1, 89. Die beiden cretici trimetri haben zwar an sich nichts auffallendes, dürften jedoch an dieser Stelle etwas Bedenken erregen. Der Haupteinwand aber, der sich gegen dieses Metrum vorbringen lässt, ist das Nichtübereinstimmen des Gedankenschlusses mit dem Versschlusse in V. 3. Mit *quemádmodum se expediant* ist das Thema ausgesprochen und abgeschlossen. Mit *nunquam amor* beginnt die Durchführung desselben, und in diesem Falle muss nach plautinischer Sitte unbedingt mit *Nunquam* ein neuer Vers beginnen. Die Art, wie das Folgende gemessen und geändert wird, erklärt Bergk selbst als einen sehr unsicheren Versuch:

Blán*duli*loquentulust, hárpago, méndax,
Avárus, cuppés, elegáns, despoliátor,
Latébri*cola,* hominúm *clandestínus* corrúptor,
Celátum indagátor.

Dagegen lässt sich das Ganze in einer Weise messen, in welcher der jedesmalige Versschluss und der Bau jedes einzelnen Verses ganz dem plautinischen Gebrauche entspricht und zugleich alle des Versmasses wegen vorgenommenen Änderungen als unnöthig wegfallen:

Ita fáciam: ita placet: omniúm primum amóris
Artís eloquár, quemadmodúm sese expédiant.
Núnquam amor quémquam nisi cúpidum hominem póstulat
Se ín plagas conícere: eos petit, eôs sectatur súbdole,
Blandítur, ab re cónsulit. 5
Blandíloquentulúst, harpagó, mendax, cúppes,
Avárus, elegans,
Despóliator, látebricolarum hóminum corrúmptor,
Blandús, inops, celátum indagátor.

V. 2. Statt *sese* hat A *se*. — V. 4. *sectatur subdole* ist zu verbinden, wie schon die Alliteration zeigt. — V. 7. Über die iamb. tripod. s. oben. — V. 9. Ein trim. bacch. als Clausel.

Trin. 279 f.:

Féceris pár tuis céteris factis,
Sí patrem pércoles [tuâm] per pietátem

Der zweite Vers scheint vielmehr bacch. zu sein und zwar entweder:

Patrém *si tuúm* percolés per pietátem

denn die Überlieferung ist patrem tuum si, oder:

Patrém [tu] tuum sí percolés per pietátem.

Truc. II, 5, 1 ff.:

Leicht könnte man versucht werden, in dieser Scene eine ununterbrochene Reihe von bacchiaci finden zu wollen: 'Puero ísti date mámmam. — Ut míserae matrés sollicitaéque ex animó sunt, cruciánturque: edepól commentúm male! quomque eâm rem in corde ágito, nimió minus perhibémur malae quám sumus ingénio.' Doch ist dieser Schein nur ein täuschender und vielmehr:

Puero ísti date mámmam. —
'Ut miserae matrés sollicitaeque éx animo sunt crúcianturque.
Edepól commentúm male! quomque eâm rem in corde ágito,
Nimió minus perhibémur malae, quám sumus ingénio.
Egó prima dé me modó docta díco,
e. q. s.

Truc. II, 7, 70 ff.:

Der meist zu troch. sept. entstellte Text (72—75) ist, wie andere Partieen derselben Scene cretisch. Bothe hat einiges richtig. An dem troch. sept. 70 ist nichts zu ändern:

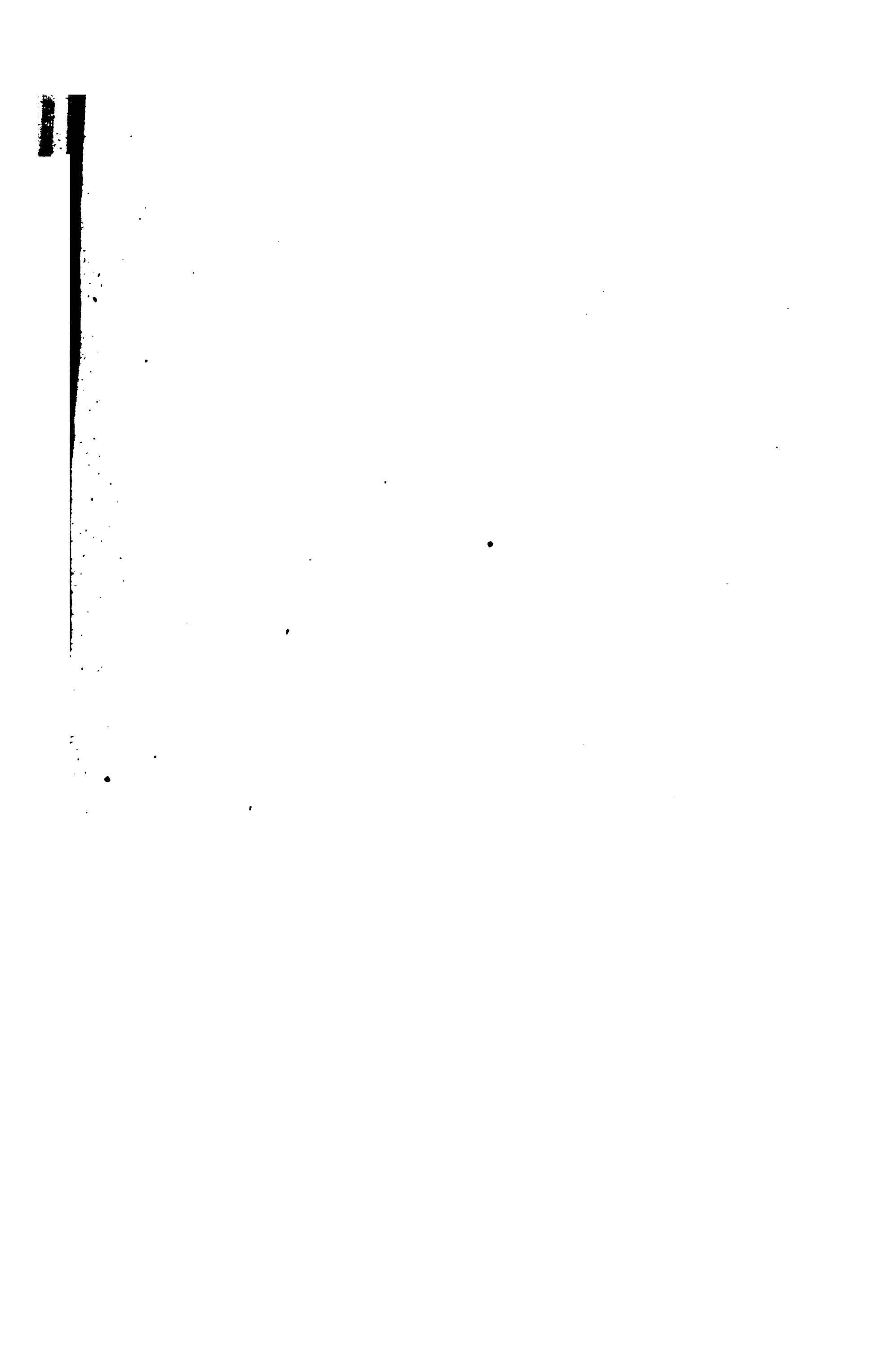
Périi hercle hodie, ni húnc a te abigo. G. 'Accedam huc
modo: adi húc modo.

Weiter heisst es: 'S. Etiam scelus viri minitare? quem ego offatim iam iam iam concipilabo.' Das dreifache *iam* ist zwar für die Situation ganz passend, aber da man einen troch. octon. erwartet, wahrscheinlich ganz zu streichen und vielleicht von einem Schauspieler hinzugefügt. Dann hiesse dieser Vers:

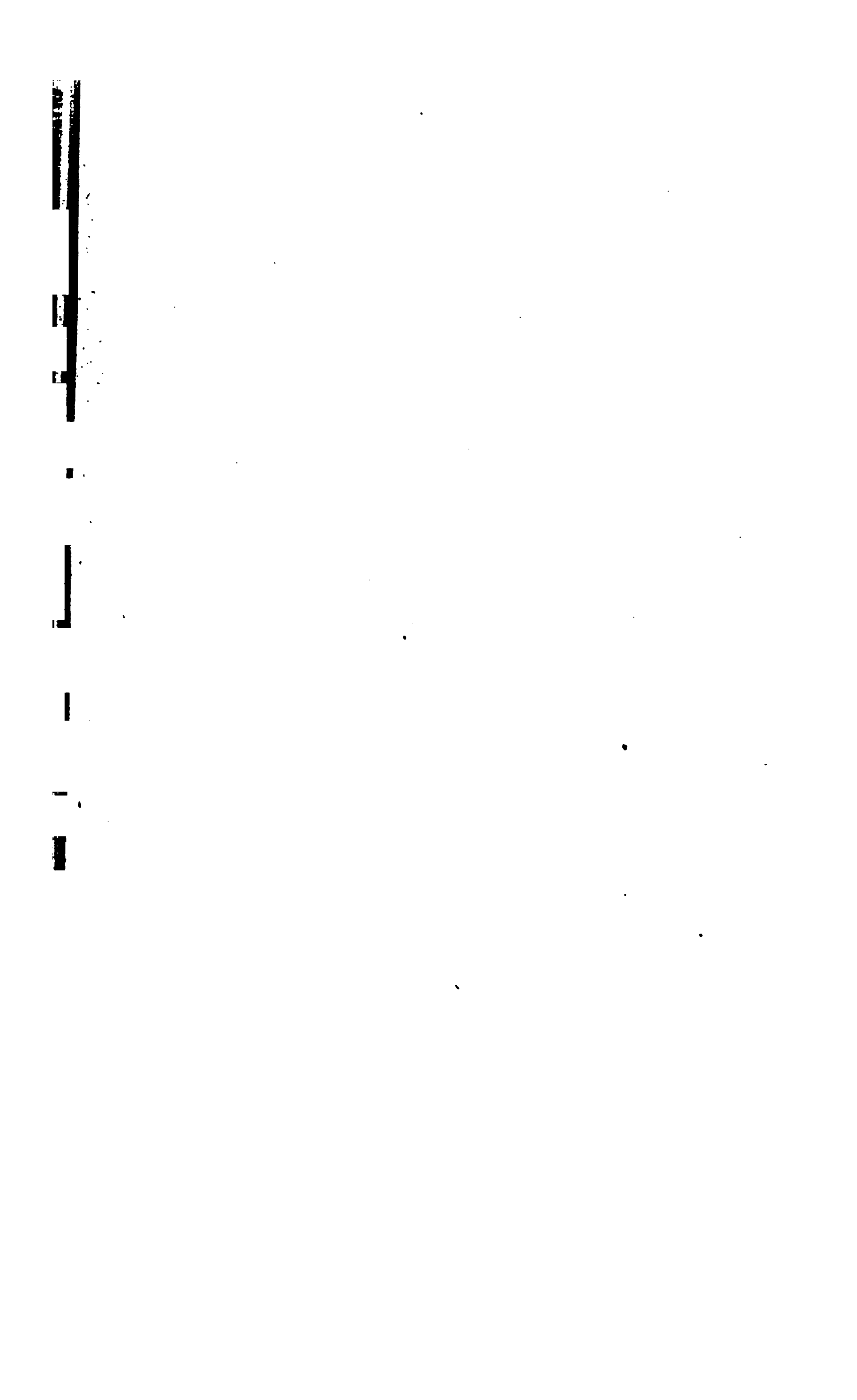
'Etiam scelus virí minitare, quém ego offatim cóncipilabo.

Weniger empfehlenswerth ist die Umstellung *ego quem óffatim iam cóncipilabo*, wodurch ein *iam* stehen könnte. Von da beginnt das cretische Metrum:

Quíd tibi huc véntiost? quíd tibi hanc áditiost?
Quíd tibi hanc nótiost, ínquam, amícam meam?
'Emoriere ócius, sí manu níceris.
G. Quín manu nícerim? S. Fác quod iussí: mane.
Jám ego te hic óffatim cónficiam. G. 'Occidi.
St. 'Optumumst. G. Cáptiost.



Hiatus.



Bekanntlich verdankt man Bentley die Erkenntniss, dass ein einsylbiges, auf einen langen Vokal oder *m* ausgehendes Wort, wenn es die betonte erste Kürze einer aufgelösten Arsis bildet (quĭ erat, quĕm amat) mit dem folgenden Vokale Hiatus bilden kann und zugleich durch denselben verkürzt wird (Sched. de metr. Ter. §. 8, Horat. Carm. III, 14, 11; auch zu Horat. Sat. II, 2, 28; Ter. Adelph. V, 8, 23; Hec. V, 2, 21). Nach dieser wichtigen Entdeckung trat der weitere Fortschritt durch Hermann ein, der theilweise nach Wase's Vorgang den Hiatus auch für andere Fälle, namentlich für die Cäsur der asynartetisch gebauten Verse nachwies (Elem. doct. metr. p. 149, 160, 190, 207). Darauf behandelte Linge denselben Gegenstand in einer eigenen Schrift: de hiatu in vers. Plaut. Urat. 1817 und erklärte ausser einigen anderen, zum Theil richtigen Bestimmungen den Hiatus am Ende einer jeden Dipodie für zulässig. Gesetzt dass man wirklich auch die iambischen Verse in seiner Weise nach trochäischen Dipodieen messen könnte, so würde doch jenes Gesetz nur dann auf Billigung Anspruch machen können, wenn sich ihm entweder alle Fälle fügen würden, oder doch wenigstens in so überwiegender Majorität, dass die Zahl der entgegenstehenden dagegen verschwinden würde und zur Änderung Berechtigung böte. Da dieses aber keineswegs der Fall ist, so kann das Gesetz auch nicht als solches anerkannt werden. — Am entschiedensten gegen den Hiatus sprach sich Ritschl in einer Streitschrift gegen Geppert aus (Rhein. Mus. V. Jhrg. 1847. p. 136 ff.). Gepperts Antwort erfolgte: 'Über den Codex Ambrosianus' p. 42 ff. und entscheidet sich dahin, dass zwei Sylben, welche nicht mit einander in gleichem Tonverhältniss stehen, auch nicht mit einander zu coalesciren brauchen und nur zwischen zwei Sylben, welche zusammen an unbetonter Stelle stehen, dieses von rhythmischer Seite gefordert werden könne; eine Annahme, der man übrigens in dieser Ausdehnung keineswegs beitreten kann. Im nächsten Jahre erschienen Ritschl's Prolegomena, in denen folgende Gesetze aufgestellt sind. Ausser dem bekannten quĭ ego,

nǎm erat u. dergl. und den Cäsuren asynartetischer Verse und dem Eintreten einer grösseren Pause im Vortrag werden nur noch die durch das nomen proprium entschuldigten *Vergiliae occidunt* (Amph. I, 1, 119) und *Dianae 'Ephesiae* (Bacch. 307) und die drei Verse des Mercator (181, 479, 888) in denen der trochäische Septenar mit *Túăm amicam* beginnt, ihrer auffallenden Gleichartigkeit wegen für zulässig erklärt. Ferner müsse der Hiatus in der Arsis statt finden; in der Thesis sei nur im anapästischen Versmass der Fall gestattet, wo ein Anapäst mit einem einsylbigen, auf einen Vokal endenden Worte beginne z. B. *sĭ amánt, tĕ amábo.* — Mit dieser Beschränkung war jedoch selbst Fleckeisen nicht einverstanden und dehnte in den Jahn'schen Jahrbüchern 1850 p. 49 ff. das Gesetz dahin aus, dass alle einsylbigen, auf einen langen Vokal oder *m* auslaufenden Wörter mit einem folgenden kurzen Vokale nicht zu coalesciren brauchen sowohl in der Arsis als in der Thesis und ohne Beschränkung der Versmasse. Lachmann's gleichzeitig erschienene Ausgabe des Lucretius schützte den Hiatus nicht nur bei zweisylbigen Wörtern wie *Patrí avoque-dómĭ erat* u. dergl. sondern auch bei mehrsylbigen: *obsecró ut intuéntur*, und vindicirte unter gewissen Bedingungen nicht bloss Erlaubtheit, sondern selbst Nothwendigkeit des Nicht-Coalescirens der Vokale (p. 195, 198, 387). Ferner vergl. Wase: der Senar p. 32 ff., Schneider Elementarl. I. p. 113 ff.

Die Unwahrscheinlichkeit des Hiatus sucht Ritschl dadurch zu beweisen, dass selbst beim Personenwechsel die Synalöphe eintrete, wovon sich auf die übrigen Stellen schliessen lasse. Aber in diesem Argumente liegt kein zwingender Schluss. So wenig man aus der häufigen und gewöhnlichen Elision der ersten Sylbe in *qui amánt, si erát* u. dergl. wo dieselben einen Iambus bilden, auf die Unwahrscheinlichkeit des selteneren aber bekannten Hiatus *quĭ amánt, sĭ erát* schliessen dürfte, und so wenig man diejenigen Stellen, in denen beim Personenwechsel die Elision nicht eintritt, zum Ausgangspunkte nehmen dürfte, um die übrigen, in denen sie eintritt, zu corrigiren, ebenso wenig ist der umgekehrte Schluss anwendbar; denn der Stand der Frage war von jeher nur der, ob nicht neben der gewöhnlicheren Elision oft auch der Hiatus statthaft sei. Dass übrigens

der Hiatus, wie Geppert meint, als Mittel zur Deutlichkeit im Vortrage gebraucht werde, hat Ritschl mit Recht verworfen. Die Römer bedurften eines solchen Mittels ohnehin nicht, indem sie die elidirten Sylben in der Aussprache nicht unterdrückten, sondern deutlich hören liessen. Am besten erkennt man diess aus Gellius XIII, 20, wo es heisst, der Vers des Virgilius:

Turrim in praecipiti stantem

welche Worte der Anfang eines Hexameters sind, wäre bei weitem nicht so wohlklingend, wenn Virgilius *turrem* statt *turrim* gesetzt hätte. Und doch fällt gerade die Endung *im* oder *em* in die Elision. Darum müssen die Vokale, in denen hier der ganze Unterschied liegt, deutlich gesprochen worden sein *).

Um in der vielbesprochenen und so verschieden beantworteten Frage des Hiatus wenigstens in den Hauptsachen zu einem sicheren Resultate zu gelangen, giebt es nur ein Mittel. Man studire den ganzen Plautus mit alleiniger Hinsicht auf diesen Gegenstand von Anfang bis zu Ende kritisch durch, notire sich mit Hinauswerfung aller modernen Interpolationen jede an sich unverdächtige, durch gemeinsames Zeugniss des BCD und wo es möglich ist, des A gesicherte Stelle und ziehe, ohne weder für noch gegen den Hiatus eingenommen zu sein, daraus seine Schlüsse. Nur wenn man auf diese Weise den Dichter aus sich selbst erklärt und die Erscheinungen in ihrer Totalität vor Augen hat, lässt sich ein Urtheil bilden; einzeln herausgenommene, der Emendation bald mehr, bald minder zugängliche Stellen sind eine sehr gefährliche Basis für die Entscheidung. Es sind aber drei verschiedene Arten des Hiatus genau von einander zu unterscheiden.

---

*) Dagegen konnte sich der Schlussconsonant *m* in der Aussprache verlieren. So sagt wenigstens Diomedes p. 447; Velius Longus p. 2238 der zugleich bemerkt, dass Einige selbst in der Schrift beim Schlusse eines Wortes mit *m* und Beginne des folgenden mit *a* das Verschwinden des Consonanten *m* dadurch ausdrückten, dass sie denselben nur zur Hälfte schrieben. Und Quintilian IX, 4, 40: '*m* obscuratur et tantum aliqua inter duas vocales nota est, ne ipsae coeant.' v. Lachm. ad Lucr. p. 131.

I. Hiatus in der Cäsur.

Als erstes Gesetz ist aufzustellen, dass Plautus nicht nur einige, sondern alle Versgattungen asynartetisch gebaut hat, und darum in der Hauptcäsur, derjenigen Cäsur, welche den Vers in zwei wirklich oder annähernd gleiche Hälften theilt, der Hiatus immer erlaubt ist. Für die iambischen und anapästischen Septenare und Octonare sowie die trochäischen Octonare ist es bereits durch Hermann festgestellt und die Anwendung bei unserem Dichter eine so häufige, dass es keines besonderen Nachweises bedarf. Im trochäischen Septenare käme es nach Ritschl's Bemerkung Prolegg. p. 143 nur selten vor, während er in der Vorrede zu den Menaechmi p X zugesteht, dass in diesem Stücke die Beispiele häufig sind und die beiden Vershälften oft durch den Hiatus geschieden sind, auch wenn sie durch den Zusammenhang sich nahe an einander schliessen. Ritschl sucht diess dadurch zu erklären, dass die Menaechmi das älteste Stück des Dichters zu sein scheinen, was aber keine Geltung haben kann, auch wenn sich die frühe Abfassungszeit der Menaechmi nachweisen liesse. Denn hauptsächlich darum sind die Beispiele in den übrigen Stücken bei Ritschl so selten, weil er sie darin seiner in den Prolegomena ausgesprochenen Ansicht zu Folge grösstentheils durch Änderungen entfernt hat. Wie wenig die Menaechmi von den übrigen Komödien abweichen, wird sich durch Vergleichung deutlich ergeben.

Amph. I, 1, 121; 168:

Crédo ego hac noctú Nocturnum | óbdormivisse ébrium.
Mírum ni hic me quási muraenam | éxossare cógitat.

Selbst 250 ist nichts zu ändern:

Quí cŭm Amphitruóne hinc una | íveram in exércitum.

278:

Cádus erat vini: índe implevi | írneam. S. Ingressúst viam.

I, 3, 13:

'Ego faxim tĕ 'Amphitruonem | ésse malis quám Jovem,

die Umstellung *alim sesse* nicht nothwendig.

20; 25:

Cárnufex, non égo te novi? | ábin a conspectú meo?
Clánculum abii á legione: | óperam hanc subripuí tibi

wofür Fleckeisens Umstellung *hanc operam* ohne Grund ist; im Anfange vielleicht *Abii .clanc.* zu stellen. V. 34 betont man weit besser *eâdem* als mit Fleckeisen *ĕádem:*

Nám qua noctu ad mé venisti, | eâdem abis. J. Quor mé tenes?

II, 1, 81:

Nón ego cum vinó simitu | ébibi imperiúm tuum

II, 2, 165:

Huíc dedisti, posthac rursum | óbsignasti clánculum

wiewohl auch obsignavisti stehen kann.

217:

Quíd si adduco tuûm cognatum | húc a navi Naúcratem?

IV, 1, 4; 7:

'Apud emporium atque ín macello | ín palaestra atque ín foro
Núnc domum ibo atque éx uxore | hánc rem pergam exquírere.

im letzteren Verse war Fleckeisens Einsetzung von *mea* wieder zu entfernen.

IV, 2, 12:

Quídum? M. Quia senécta aetate | á me mendicás malum,

keineswegs *in* einzusetzen, wie Fleckeisen thut; ebensowenig *eum* in V, 16:

Seú patrem seu avóm videbo | óbtruncabo in aédibus

V, 1, 42; 76:

Mánibus puris, cápite operto: | íbi continuo cóntonat.
'Ego Tiresiam cóniectorem | ádvocabo et cónsulum.

Asin. I, 3, 46:

Díem aquam solem lúnam noctem | haéc argento nón emo.

II, 2, 52:

Si ístam firmitúdinem animi | óbtines, salví sumus.

die Umstellung *si istanc animi firm.* zu entfernen.

66; 80; 99:

'Animum advorte, ut aéque mecum | haéc scias. L. Taceó. L. Beas.

Aít se ob asinos férre argentum | átriensi Saúreae.
Défraudare, díxit sese | óperam promissám dare.

III, 1, 14; 29; 31; 38:

'Et meam partém loquendi | ét tuam tradó tibi,
Núnc adeo nisi mi húc argenti | ádfert vigintí minas,
Híc dies summúst apud me | ínopiae excusátio,
Síne me amare unum 'Argyrippum | ánimi causa quém volo,

von Fleckeisen mit Recht alle vier beibehalten.

V, 2, 1; 33; 44; 84:

Aín tu meum virum híc potare | óbsecro cum filio?
Quíd fatere? D. Me éx amore | huíus corruptum óppido.
Díc amabo, an foétet anima | úxoris tuae? D. Naúteam
Cano capite té cuculum | úxor ex lustrís rapit.

Nur den letzten hat Fleckeisen beibehalten, die vorhergehenden entfernte er durch die Umstellungen *potare hic*, *anima foetet* und die Einschaltung *huius* [*esse*].

Epil. 5:

Núnc si voltis déprecari | huíc seni ne vápulet.

Aul. II, 1, 56:

'Et tu frater. M. 'Ego conveniam | Eúclionem sí domist.

II, 2, 74:

Vídeo hercle ego [te] me árbitrari | Eúclio hominem idóneum.

IV, 1, 16:

Néque sua opera rédiget unquam | ín splendorem cómpedes

V, 1, 2:

Quádrilibrem aulam, aúro onustam | hábeo: quis mest dítior?

Capt. II, 2, 81:

Eûm si reddis, míhi praeterea | únum nummum né duis

wo weder Geppert's *nummulum* noch Fleckeisens Einschaltung von *tu* anzunehmen ist.

99:

Né vereare: meô periclo | huîus ego experiár fidem,

sei es dass man *periclo* oder *periculo* schreibt *), jedenfalls ist die Umstellung *ego huius* unnöthig.

II, 3, 89:

Séquere me viáticum ut dem | á trapezitá tibi.

denn so lautet die richtige Überlieferung.

III, 4, 73:

Mórdicus. A. Neque pól me insanum | Hégio esse créduis

wo Geppert unnöthig *tu* einsetzt.

IV, 2, 67; 81; 82:

Júben an non iubés adstitui | aúlas, patinas élui?
Nón enim es in sénticeto: | eô non sentis, séd iube
Vása tibi pure ádparari | ád rem divinám cito.

---

*) Kampmann Res milit. Plauti p. 21 behauptet, dass die syncopirten Formen nur innerhalb des Verses, die vollen Formen solcher Wörter nur am Ende des Verses gebraucht werden. Nur für *poculum* statuirt er eine Ausnahme; dieses finde sich auch innerhalb des Verses mit der vollen Form. Fleckeisen Philol. II. p. 112 f. nimmt Kampmanns Bemerkung auf und will auch *poculum* nicht ausgenommen wissen. Er nimmt darum an den widerstrebenden Stellen unberechtigte Änderungen vor (nur Asin. IV, 1, 26 ist richtig nach B hergestellt, was übrigens schon Hermann Epit. doct. metr. §. 154 vorgeschlagen hatte, wie Curc. II, 3, 80 schon Bothe und Weise poclum herstellten). Dagegen muss Fleckeisen selbst zugestehen, dass folgende drei Verse Stich. 272, 723 Truc. I, 1, 22:

Ne iste édepol vinum *póculo* pauxíllule
Agedum, Stiche, uter démutassit, *póculo* multábitur
Si sémel amoris *póculum* accepít mere

unantastbar sind. Er entschuldigt sie damit, dass in allen dreien das fragliche Wort dieselbe Stelle einnehme, was aber kaum gesagt werden kann, da die Versfüsse der trochäischen Septenare und iambischen Senare mit einander nicht commensurabel sind. Daher ist es offenbar nur Zufall, dass in den beiden Senaren das Wort an derselben Stelle steht, und kann nichts anderes daraus geschlossen werden, als dass eben sowohl *poculum* als *poclum* gebraucht wird, je nachdem der Vers es erfordert. Nicht anders ist mit *periculum*. Hier bot sich dem Dichter die volle Form von selbst als Schluss der Verse dar, während er sie innerhalb des Verses nur mit Elision oder mit Betonung der letzten Sylbe anwenden konnte. Beides findet sich auch, und man hat natürlich kein Recht zur Änderung: Rud. II, 3, 19:

Capitálique ex *perículo* orbas aúxilique opúmque huc.

und I, 2, 80:

Nunc núnc *periculúmst:* eiecit álteram.

letzteres ist ein von Fleckeisen mit Unrecht gestrichener Vers. Sowohl die

V, 2, 23; 24:

Sérva Juppitér supreme | ét me et meum gnatúm mihi.
Phílocrates per tuûm te genium | óbsecro exi, té volo.

V, 4, 19:

Quíd tu ais? addúxtin illum | huîus captivom fílium?

nichts umzustellen.

Bacch. 86; 394; 416; 431; 447; 462; 492; 544; 692; 757:

'Atque ecastor ápud hunc fluvium | áliquid perdundúmst tibi.
Nám pol meo quidem ánimo ingrato | hómine nihil impénsiust
Paúlisper Lyde ést lubido | hómini suo animo óbsequi
'Inde de hippodromo ét palaestra | úbi revenissés domum
'Itur illinc iúre dicto: | hócine hic pactó potest
Vérum ingenio plús triginta | ánnis maiust quam álteri.
Víden ut aegre pátitur gnatum | ésse corruptúm tuum
Síbi nĕ ìnvideátur, ipsi | ígnavi recté cavent

Vernachlässigung der Cäsur als der Wortaccent lässt sich hinreichend vertheidigen. Men. 841: 'Vaé capiti tuo. M. Ecce Apollo mi éx *oraculo* ímperat' bedarf keiner Umstellung. Wäre Kampmanns und Fleckeisens Regel richtig, so müsste sie sich auch auf diejenigen syncopirten Wörter anwenden lassen, in denen die der syncopirten Sylbe vorhergehende Sylbe kurz ist z. B. *populus, poplus.* Aber hier fiel der oben angegebene Grund weg und es bot sich umgekehrt poplus besser als Schluss, während innerhalb des Verses beide Formrn gleich gut waren. Darum finden wir Capt. IV, 2, 34; Poen. III, 1, 21; Aul III, 5, 11; Aul. II, 4, 6; Most. 15; Pers. 408:

Túm piscatorés qui praebent *pópulo* piscis foétidos.
Praésertim in re *pópuli* placida atque ínterfectis hóstibus
In máxumam illuc *pópuli* partemst óptumum
Bellum ét pudicum véro prostibulúm *popli*
Tu urbánus vero scúrra, deliciaé *popli*
Impúre inhoneste iniúre inlex labés *popli*.

Auch *amiculum* steht am Anfang des Verses Cist. I, 1, 114:

'Amiculum hoc sustólle saltem. S. Síne trahi, quom egomét trahor.

Aus all dem geht hervor, dass es ganz einerlei ist, ob man in obiger Stelle der Captivi *periculo* oder *periclo* liest; nimmt man das erstere, so wird die letzte Sylbe elidirt, wenn das zweite, so ist Hiatus in der Cäsur. — Die syncopirten Formen wurden schon in früher Zeit neben den vollen Formen gebraucht; *poplus* findet sich schon im carmen Saliare.

Quíd vis curem? M. Ut ád senem etiam | álteram faciás viam

Númquid aliud? C. Hóc atque etiam | úbi erit accubitúm semel.

Cas. II, 3, 33; 43; 47:

Sí ego in os meum víni guttam | índidi. C. Immo age út lubet

was der Betonung *meúm viní* vorzuziehen ist.

Mírum ecastor té senecta | aétate officiúm tuum

Nós oportet ópitulari | único. S. At quamquam únicust.

III, 2, 20:

Própter operam illíus hirqui | ímprobi atque edéntuli.

V, 4, 17;

Bácchae ergo hercle, uxór Bacchae hercle | úxor. A. Nugatúr sciens.

oder nach dem ersten *hercle.*

Cist. III, 3:

Quámquam in vita té carebo, | ánimum ego inducám tamen

Curc. II, 3, 90:

Tú tabellas cónsignato, | híc ministrabit, ego edam.

IV, 1, 13:

Quí mendacem et glóriosum | ápud Cloacinaé sacrum

Fleckeisen betont *apúd.*

IV, 4, 11:

Príusquam te huic meaé machaerae | óbicio mastígia.

V, 2, 16:

Mé reposcis? T. Quam áb lenone | ábduxti hodie scélus viri

für Fleckeisens [*tu*] *hodie* wäre wenigstens *abduxisti* leichter gewesen.

20; 21:

'Ego quidem pro istác rem solvi | áb trapezitá meo,

Quam égo pecuniám quadruplicem | ábs te et lenone aúferam.

Fleckeisen setzt wieder unnöthig *ab* ein.

V, 3, 2; 12:

Nam ét bene et male crédi dico, | id adeo hodie expértus sum

'Atque ita te nervó torquebo | ítidem ut catapultaé solent.

Epid. I, 1, 3:

Réspice vero Thésprio. T. O, 'Epidicumne ego cónspicor?

zugleich durch die Interjektion entschuldigt.

I, 2, 38; 62;

Quíd istic facimus vérba? huic homini | ópust quadragintá minis.

Ne híc foras ambulét neve usquam | óbviam veniát seni.

II, 2, 96:

'Ubi erit empta ut áliquo ex urbe | ámoveas nisi quíd tua

wiewohl man hier *nisi* [*si*] schreiben kann.

Men. 219; 399; 407; 431; 435; 611; 626; 667; 681; 847; 870; 923; 930; 950; 1013; 1072; 1091; 1112:

Spórtulam cape átque argentum: | éccos tris nummós habes
'Ego quidem neque únquam uxorem | hábui, neque habeó, neque huc,
Néscio quem múlier alium | hóminem non me quaéritas,
Eâmus intro. M. Jám sequor te: | húnc volo etiam cónloqui
Hábeo praedam, tántum incepi | óperis, sed quantúm potest,
Cérte familiárium aliquoi | íratus'. M. Nugás agis.
Ne íllam ecastor foénerato | åbstulisti: síc datur.
Nam éx hac familiá me plane | éxcidisse intélligo
Tíbi dedi quidem illam ád phrygionem | út ferres pauló prius
Ni óccupo aliquod míhi consilium, | hí domum me ad se aúferent.
Séd quis hic est, qui mé capillo | hínc de cursu déripit,
Díc mihi hoc, solént tibi unquam | óculi duri fíeri
Pérdormisco sí resolvi | árgentum quoi débui
Hélleborum potábis faxo | áliquos trigintá dies
Máxumo hodie malo hércle vostro | ístunc fertis: míttite,
'Ego hunc censebam te ésse: huic etiam | éxhibui negótium
Mémorat: meliust nós adire | átque hunc percontárier
Cúm patre ut abií Tarentum | ád mercatum: póstea

Hievon sind einige bei Ritschl mit Unrecht geändert, dagegen 841 mit Unrecht eingeführt, da die Handschriften richtig stellen *mi éx oraculo ímperat.*

Merc. 598:

Séd isnest, quem curréntem video? | ípsus est, ibo óbviam

nicht mit Acid. u. Ritschl *is* einzusetzen. Ebensowenig *iam* mit Bothe u. Ritschl in V. 666 umzustellen:

Nám mihi nihil relícui quicquam | áliud iam esse intéllego

858:

Me úsque quaerere íllam quoquo | hínc abductast géntium

Ritschl wieder entfernt durch [*ea*] *hinc.*

862:

Nón concedam néque quiescam | úsquam noctu néque dius

901:

Sí tu vera dícis, pulcre | aédificatas árbitro.

woran nichts zu ändern war.

957:

Quási tu nunquam quícquam adsimile | huíus facti féceris

966:

Dí me servant. E. Tíbi [iam] amicam | ésse nullam núntio

iam ist von Ritschl eingesetzt; halten lässt sich auch *tibĭ amicam.*

1020:

Neú quisquam posthác prohibeto | ádulescentem fílium

von Ritschl durch Umstellung ohne Grund beseïtigt.

Mil. 211 nach A:

Nam ós columnatúm poëtae | ésse audivi bárbaro

237:

Núnc sic rationem íncipissam | hánc instituam astútiam

279:

Máxumum in malúm cruciatum | ínsiliamus. P. Tú sali.

309:

Dúm ego in tegulís sum, illaec se | hóspitio edidít foras

oder sese.

339:

Scín tu nullum cómmeatum | hínc esse a nobís? S. Scio.

denn Ritschl's *huc* ist unnöthig. Ferner herzustellen 448:

'An ista non sit Phílocomasium | átque alia eius símilis sit

639; 692; 790; 1168; 1180; 1322; 1376; 1398; 1402; 1408; 1411; 1426:

'Ut apud te exemplum éxperiundi | hábeas neu rogés foris

Praécantrici, cóniectrici, | áriolae atque arúspicae

Séd quid ea usus ést? P. Ut ad te | eâm iam deducás domum
Ne ílle mox vereátur intro | íre in alienám domum
'Id connexum in húmero laevo | éxpapillato bráchio
Nám tu quamvis pótis es facere | út fluat facétiis
Stúlte feci qui húnc amisi: | íbo hinc intro núnc ïam
Quín iam dudum géstit moecho | hóc abdomen ádimere
Quór es ausus, súbigitare | álienam uxorem ímpudens
'Obsecro hercle te út mea verba | aúdias priusquám secat
Júra te non nóciturum esse | hómini de hac re némini
Sí posthac prehéndero ego te | híc arcebo téstibus,

In dem dritten dieser Verse beseitigt Ritschl den Hiatus durch *ted,* im vierten durch [*huc*] *introire,* im sechsten durch *adfluat,* im zehnten durch *mea verba ut,* im elften durch *nociturum non,* im zwölften durch *separabo* für *arcebo.*

Most. 380; 389; 394; 971; 1047:

'Igitur demum fódere puteum, | úbi sitis faucés tenet
Sátin habes si ego ádvenientem | íta patrem faciám tuum
Nam íntus potate haú tantillo | hác quidem causá minus
Quí postquam pater ád mercatum | ábiit hinc, tibícinam
Eâque eduxi omném legionem, | ét maris et féminas

en für *hem* in V. 1180 ist ebenfalls unnöthig.

Pers. 566; 576; 647; 665; 794:

'Evortes tuo árbitratu | hómines fundis fámiliis
Quíd agis hospes? S. Vénio adduco | hánc ut dudum díxeram
Núnc et illum miserum ét me miseram | aéquomst nominárier
Tuô periclo séxaginta | haéc datur argentí minis
'At tibi ego hoc contínuo cyatho | óculum [hoc] excutiám tuum

Im zweiten Verse war das eingesetzte *tibi* wieder zu entfernen. V. 3 kann man auch betonen *illum miserum;* V. 4 bedarf der Änderung *dabitur* nicht. Hingegen V. 836 brachte Ritschl den Hiatus erst durch Änderung in den Text.

Poen. I, 2, 84; 173; 177; 178; V, 5, 11:

Quíd eo opust? M. Ego dicam, ut illi | ét tibi limén caput
'Em mel, em cor, ém labellum, | ém salutem, em sávium

Síc enim dicerés sceleste | huîus voluptas, te óbsecro,
Huîus mel, huius cor, huîus labellum, | huîus lingua, huius sávium
'Ita replebo [eam] átritate, | átrior multo út siet

Auch I, 2, 160 nicht *ĕró* sondern *êro* besser.

Nóli amabo suscensere | êro meo causá mea

Pseud. 390; 614; 734; 751; 983; 1232; 1244:

Paúci ex multis súnt amici | hómini certi quí sient.
Nam haéc mihi incus ést, procudam | égo hodie hinc multós dolos.
'Ego dabo, ne quaére aliunde. P. O | hóminem opportunúm mihi
Séd quid es actúrus? P. Dicam: | úbi hominem exornávero
Hánc epistulam áccipe a me: | hánc me tibi iussít dare,
Pseúdulus mihi cénturiata | hábuit capitis cómitia
Súperavit dolúm Troianum | átque Ulixem Pseúdulus

Nirgends etwas zu ändern. 1183 aber, wo Ritschl den Hiatus durch seine Änderung einführte, gehört nicht hieher.

Rud. III, 2, 29; IV, 4, 61; 73; V, 3, 1; 54:

Quíbus advorsum iús legesque | ínsignite iniúria hic
'Ibo hercle aliquo quaéritatum | ígnem. D. Quid quom invéneris?
Cárnufici aut taléntum magnum | aút hunc hodie sístere.
Séquere hac: ubi istic lénost? heus tu, | hém tibi: hic habet vídulum
Máxume. D. Pro illó dimidio | égo Gripum emittám manu.

Stich. 90; 507; 716; 728:

Sálve mi pater. A. 'Et vos ambae: | ílico agite abscédite
Rédisse video béne gesta re | ámbos te et fratrém tuum.
Haút tuum istuc est té vereri: | éripe ex ore tíbias.
'Uno cantharó potare, | únum scortum dúcere

V. 2 ist diess die richtige auch von A bezeugte Lesart, die Ritschl nicht hätte verlassen sollen, wie V. 3 nicht die Umstellung des Acidalius: *vereri te* und V. 4 nicht et, eine Einschaltung des Camerarius, aufzunehmen war.

Trin. 606; 613; 907; 990; 1025; 1059; 1071:

Nón credibile dícis. S. At tu | édepol nullus créduas

Póstremo edepol égo istam rem ad me | áttinere intéllego
Lúbet audire. S. Illi édepol-illi- | -ílli-vae miseró mihi
Vápulabis meo árbitratu | ét novorum aedílium
Nísi etiam labórem ad damnum | ápponam epithecam ínsuper
'Eo domum. Ch. Heus tu asta ílico, audi, | heús tu. S. Non sto. Ch. Té volo
Sátin ego oculis pláne video? | éstne hic an non ést? is est.

Der letzte Vers ist nach A.

Truc. II, 2; 65; II, 5, 19; II, 7, 26; II, 6, 60; IV, 3, 78; V, 71 (II, 1 17: 'Quémquem hominem attigerít, profecto | aút malum aut dampnúm dari' und II, 2, 16: ''Advenisti huc nós tentatum | éxossatis óssibus' fallen durch andere Lesarten des A weg):

Núnc ad eram revidébo: sed eccum | ódium progreditúr meum
'Id illi morbo, íd illi senio, | éa illi miserae míseriaest.
Pállidast ut péperit puerum: | ádloquar quasi nésciam
'Accipe hoc: abdúcite hasce | hínc e conspectú Suras
Séd nimium pol ópportune | écce ab se egreditúr foras
Meûm quidem te léctum certe | óccupare nón sinam.

Oft tritt an derselben Stelle des Verses zugleich Personenwechsel ein, wo dann der Hiatus doppelt entschuldigt ist. Mehrmals sind die Formen *med* und *ted* nach alten Änderungen aber gegen die Überlieferung statt *me* und *te* in den Text gedrungen Amph. II, 2, 74; Aul. III, 4, 3; Capt. III, 4, 21; Cas. II, 4, 11; Epid. II, 2, 10; Asin. I, 3, 12:

Hánc est obiurgáre, quae me | hódie advenientém domum
Véluti Megadorús temptat me | ómnibus miserúm modis
'Et eum morbum mi ésse, ut qui me | ópus sit insputárier
Séd utrum nunc tu coélibem te | ésse mavis líberum
'Id ego excrucior. E. Di hércle omnes me | ádiuvant, augént, amant
Sólus solitúdine ego te | átque ab egestate ábstuli.

Dass die beiden Vershälften nicht immer durch Sinn und Construction von einander getrennt sind, ist aus vielen von obigen Beispielen ersichtlich. Nur der Fall ist sicher unmöglich, dass

est von seinem Verbum oder Prädicat geschieden würde. Asin. V, 2, 45 betont zwar Weise: 'Bíbere malim sí necessum | ést, quam illam osculárier' aber *est* muss sich auch hier enclitisch an necessum anschliessen, und da man nicht Hiatus in illăm osc. annehmen darf, ist zu schreiben: sí necessumst, quam íllanc osc. Poen. IV, 2, 33 bietet sich dar: 'Ut enim ubi mihi vápulandumst, tú [tuum] corium súfferas. Auch Amph. I, 1, 199 'quid negoti | ést tibi?' hat Fleckeisen in seiner Ausgabe wohl mit Recht entfernt, wenn auch über die Art der Änderung noch die Frage sein kann. Anders verhält es sich, wenn est dem Verbum vorhergeht z. B. 'in urbem | ést ingressus' u. dergl.

Ebenso sicher wie im trochäischen Septenar ist der von Ritschl und Fleckeisen überall entfernte Hiatus in der Hauptcäsur, der penthemimeris des iamb. Senars cf. Hermann Elem. d. m. p. 191. Bei redlicher Benützung der Handschriften stellt sich die Zahl der Beispiele als eine so ansehnliche dar, dass jeder Zweifel scheitern muss.

Amph. prol. 89; 103; 125; 134; 143; 145; 146:

Quid ádmirati | éstis, quasi veró novom
Gravidam Alcumenam | úxorem fecít suam.
Qui cum 'Amphitruone | ábiit hinc in exércitum
Meas 'Alcumenae: | ílla illum censét virum.
Ego hás habebo | úsque in petaso pínnulas.
Sub pétaso: id signum | 'Amphitruoni nón erit.
Ea sígna nemo | hórum familiárium.

I, 2, 9; 24; 36:

Complébo atque omnem | 'Amphitruonis fámiliam.
Sed 'Alcumenae | huîus honoris grátia.
Cŭm 'Alcumena | úxore usurária.

III, 1, 12; 14; 15:

Si id 'Alcumenae | ínnocenti éxpetat
Ego ádsimulabo | átque in horum fámiliam.
Frustrátionem | hŏdie iniciam máxumam.

III, 2, 28:

Et id húc revorti, | út me purgarém tibi *)

*) Ritschl's schöne Entdeckung des dreisylbigen *purigo* (Ind. lect. Bonn 1854/55) ist nur dahin zu modificiren, dass dieses nicht die allein angewendete, sondern nur die neben dem zweisylbigen *purgo* geduldete Form ist.

III, 3, 21; 23:

Nunc tú divine | húc fac adsis Sósia.
Fac 'Amphitruonem | ádvenientem ab aédibus

V, 2, 1:

Bono ánimo es: adsum | aúxilio Amphitruó tibi.

Asin. I, 1, 5; 89:

Si quíd med erga | hódie falsum díxeris.
Perfícito argentum | hódie ut habeat fílius.

IV, 1, 11; 12; 14; 24; 33:

Aliénum homonem | íntromittat néminem.
Quod illa aút amicum | aút patronum nóminet.
Forés occlusae | ómnibus sint nísi tibi.
Ad eórum ne quem | óculos adiciát suos.
Spectándum ne quoi | ánulum det néque roget.

Aul. I, 1, 5; 26:

Nam mé qua causa | éxtrusisti ex aédibus?
Nunc íbo ut visam | éstne ita aurum ut cóndidi.

I, 2, 3:

Queo cómminisci: | íta me miseram ad húnc modum.

II, 4, 37:

Pulméntum pridem | eíi eripuit míluos.

II, 5, 10:

Ubi sí quid poscam | ád ravim poscám prius.

II, 6, 5:

Cererín Strobile | hás facturi núptias?

III, 6, 33:

Potáre ego hodie | Eúclio tecúm volo.

IV, 6, 12:

Inde óbservabo | aúrum ubi abstrudát senex.

IV, 8, 12:

Attát: eccum ipsum: | íbo ut hoc condám domum.

Bacch. 6; 7:

Qui annís viginti | érrans a patria ábfuit.
Verum híc Ulixem | ádulescens multo ántidit.

171; 249; 261; 269; 279; 301; 304; 354:

Postquam hínc in Ephesum | ábii, conspició lubens.
Quid núnc qua causa | eŭm in Ephesum míseram
Contínuo antiquom | hóspitem nostrúm sibi.

Habétin aurum? | íd mihi dicí volo
Dum círcumspecto, | átque ego lembum cónspicor.
Auférimus aurum | ómne illis praeséntibus
Quom extémplo a portu | íre nos cum auró vident
Senéx in Ephesum | íbit aurum arcéssere.

765; 799:

Seném tranquillum | ésse, ubi me adspéxerit.
Constrínge tu illi | 'Artamo actutúm manus.

833; 880: 900:

Forem hánc pausillum | áperi: placide, né crepa.
Me sérvavisti: | hém quam mox dicó dabo?
Illa aútem in aedem | ábiit aedem vísere.

1071:

Domúm reduco | íntegrum omnem exércitum.

Capt. arg. 1:

Captúst in pugna | Hégionis fílius.

I, 2, 60:

Nam eccum híc captivom | ádulescentem habeo 'Alium

II, 3, 4; 12:

Nam ego aéstumatum | huíc dedi vigintí minas *)
Quom sérvitutem | íta fers ut ferrí decet.

III, 5, 51:

Sed málene id factum | árbitrare? H. Péssume.

Cas. prol. 49:

Amát efflictim | ét item contra fílius

II, 5, 35; 39:

Tibi ét Chalino: | íta rem natam intéllego.
Non égo istud verbum | émpsim titivillítio.

III, 4, 10:

Tuam arcéssituram | ésse hinc uxorém meam

Cistell. I, 2, 20; I, 3, 15; 33; 34; II, 3, 7; 12; 27; 31; 75; 76:

Postquam eâm puellam | á me accepit ílico
Ubi hábitabat tum: | ílla quam comprésserat
Peperísse gnatam | átque eam se servo ílico
Dedisse éxponendam: | ílle extemplo sérvolum

*) Diese Messung ist besser, als *huic* zweisylbig zu nehmen.

Dico eí quo pacto | éam ab hippodromo víderim
Age pérge quaeso: | ánimus audire éxpetit.
Ne déserat se: | eâm suam esse fíliam *)
Serváte me di | óbsecro. M. At me pérditis.
Ego eám proieci: | ália mulier sústulit.
Ego ínspectavi, | érus hanc duxit póstibi.

Curc. I, 1, 3; 55:

Quo Vénus Cupido | ímperat suadétque Amor
Qui e núce nuculeum | ésse volt, frangít nucem

II, 2, 26; 28:

Heus Phaédrome exi, | éxi, exi, exi inquam ócius
Videó currentem: | éllum usque ín platea última.

III, 16, 28; 59; 76:

Edepól ne ego hic me | íntus expleví probe.
Nam illaéc catapultae | ád me crebro cómmeant.
Miles Lyconi | ín Epidauro hóspiti
Libyámque et oram | ómnem Conterebróniam.

Epid. arg. 2; 3; 4; 7:

Persuásu servi, | átque conductítiam
Iterúm pro amica | eî subiecit: fílio
Dat heríli argentum: | eô sororem déstinat,
Ut ílla amicam, | haéc quaerebat fíliam.

III, 3, 8:

Ego me éxcruciare | ánimi, quasi quid fílius

Men. arg. 2; 3:

Eí subrepto | áltero mors óptigit.
Nomén subrepti | ílli indit quí domist **)

13; 26:

Huic árgumento | ántelogium hóc fuit
Impónit geminum | álterum in navém pater.

67; 85; 89; 91:

Illí divitiae | évenerunt máxumae
Tum cómpediti | ánum lima praéterunt
Apud ménsam plenam | hómini rostrum déliges
Suo árbitratu | áffatim cotídie.

---

*) Wie in mehreren anderen Stellen dem zweisylbigen *eam* vorzuziehen.
**) *illic* ist nicht unwahrscheinlich.

251; 276; 292:

Hem illóc enim verbo | ésse me servóm scio *).
Prius iám convivae | ámbulant ante óstium.
Nam équidem insanum | ésse te certó scio.

524; 544; 545; 546; 550; 567:

Menaéchmi amare | aît te multum Erótium.
Fiát, cedo aurum | égo manupretiúm dabo.
Da sódes abs te: | [égo] post reddideró tibi **)
Immó cedo abs te: | égo post tibi reddám duplex
Jamne ábiit intro? | ábiit, operuít fores.
Atque édepol eccum | óptume revórtitur.

898

Atque éccum ipsum hominem; | óbservemus quám rem agat

Merc. arg. I, 1:

Missús mercatum | áb suo adolescéns patre.
Tradít vicino, | eûm putat uxór sibi.

15; 82; 89:

Quos pól ego credo | húmanas querimónias
Améns amansque | íta animum affirmó meum ***)
Taléntum argenti | ípse sua adnumerát manu.

239; 259:

Suae uxóris dotem | ámbedisse: óppido
Inscéndi in lembum | átque ad navem dévehor.

742; 745:

Coquéndast coena: | átque quom recógito
Vidére, amplecti, | ósculari, ádloqui †).

Mil. arg. 3:

Legáto peregre | ípsus captust ín mari.

45:

Sunt hómines quos tu | óccidisti unó die

832:

Neque ílle hic calidum | éxbibit in prándium.

---

*) Doch kann man auch Hiatus nach *hem* annehmen oder *enim* betonen.

**) Vergl. p. 9.

***) Die Handschriften *ut* für *ita*.

†) Ritschl streicht den ganzen Vers mit Unrecht.

1103:
Sorórem geminam | ésse et matrem dícito.
1286:
Me amóris causa | hóc ornatu incédere.
1308:
Marís causa hercle | hóc ego oculo utór minus.
1379; 1380:
Ego iám conveniam | íllunc ubiubist géntium.
Invéstigabo: | óperae non parcám meae.
Most. arg. 5:
Et índe primum | émigratum: intervenit
21:
Corrúmpe erilem | ádulescentem óptumum
83:
Videó corruptum | éx adulescente óptumo
432:
Quom me ámisisti | á te vix vivóm modo.
484; 549:
Ego dícam: ausculta: | út foris coenáverat
Dixi hércle vero | ómnia: ei miseró mihi.
675:
Atque évoca aliquem | íntus a te Tránio.
685; 686:
Ita méa consilia | úndique oppugnás male.
Euge óptume eccum | aédium dominús foras.
760:
Nam síbi laudasse | hásce ait architéctonem.
1032:
Turbávit. Th. Immo | éxturbavit ómnia.
Pers. 66; 67:
Magisquám sui quaesti | ánimus inducí potest *)
Eum ésse civem | ét filelem, ét bonum.
74:
Qui hic álbo rete | áliena oppugnánt bona.
167:
Me esse éffecturum | hódie, nimis longúm loquor.

---

*) Besser als *sŭí quaesti.*

392:
Librórum eccillum | hábeo plenum sóracum.
524:
Aut sûo periclo | ís emat qui eam mercábitur.
Poen. arg. 2; 3:
Osór mulierum | émptum adoptat húnc senex
Et fácit heredem: | eíus cognataé duo
prol. 43; 49; 63; 105; 106:
Nunc dúm scriblitae | aéstuant, occúrrite
Determinabo: | eí rei ego factus fînĭtor
Sed ílli patruo | huíus qui vivít senex
Marí, terraque | úsque quoque quaéritat
Ubiquómque in urbem | ést ingressus, ílico
I, 1, 4; 9:
Mihi réddidisti | ópiparas operá tua.
Gerraé germanae | átque edepol λῆροι meri.
I, 3, 39:
Me oboédientem | ésse servo líberum.
II, 5; 8:
Sex ímmolavi | ágnos, nec potuí tamen
Irátus: vetui | éxta prosecárier
III, 3, 81; 88:
Quam régi Antiocho | óculi curarí solent.
Ibi té replebo | úsque unguentum eccheúmatis.
III, 4, 2; 17:
Tuus sérvos aurum | ípsi lenoní datat
Mox quom ád praetorem | úsus veniet. A. Méminimus.
III, 5, 46:
Ehéu! quom ego habui | áriolos harúspices
V, 2, 9; 91; 111; 115; 153:
Cretást profecto | hórum hominum orátio *)
Patrítus ergo | hóspes Antidamás fuit
Quo mé privatum | aégre patior mórtuo
Osténde, inspiciam: | áperi. A. Audio: átque adest **)
Specié venusta, | óre atque oculis pérnigris.

*) Zur Vermeidung des zweiten Hiatus kann man entweder *horunc* oder *homonum* schreiben.
**) So ist zu vermuthen für *audi atque ades.*

V, 3, 8; 19:
O mí ere salve | Hánno insperatíssume.
Quom huc ádvenisti | hódie in ipso témpore
V, 6, 30; 32:
Habeámus hilarem | huíus malo et nostró bono
Malúm postremo | ómne ad lenoném redit.

Pseud. arg. I, 6:
Opémque erili | íta tulit: nam Símmiae
26; 44:
Itérpretari | álium posse néminem
Lacrumáns titubanti | ánimo corde et péctore
410; 443; 490:
Erum éccum video | húc Simonem uná simul.
Ὦ Ζεῦ, quam pauci | éstis homines cómmodi.
Meminí. S. Quor haec tu | úbi rescivisti, ílico
532:
Virtúte regi | 'Agathocli antecésseris.
775:
Nunc huíc lenoni | hódie est natalís dies.
897:
Patér Calidori | ópere petiit máxumo.
1027:
Ne déserat me | átque ad hostis tránseat.

Rud. prol. 55; 63; 65:
Dicít potesse | íbi eum fieri dívitem.
Conscéndit navem, | ávehit meretrículas.
Lenónem abisse: | ád portum adulescéns venit
I, 2, 15; 18:
Patér salveto | ámboque adeo. D. Sálvos sis.
Filíolam ego unam | hábui, eam unam pérdidi.
II, 5, 27:
Si quidem hís mihi ultro | ádgerunda etiámst aqua.
II, 6, 10; 50:
Utinám te priusquam | óculis vidissém meis.
Utí quom exissem | éx aqua, areróm tamen.
III, 1, 16:
In iús vocat me: | íbi ego nescio quómodo

III, 5, 35; 50; 55:

Sin ípse abire | hínc volet quantúm potest.
Set vóbis dico: heús vos, num moléstiast?
Bene hércle factum, | hábeo vobis grátiam

III, 6, 21:

Ego húnc scelestum | ín ius rapiam éxulem

IV, 7, 10:

Fiúnt transennae, | úbi decipiuntúr dolis

IV, 5, 10:

Jussíque exire | húc servom eius ut ád forum

Stich. 208; 233; 238:

Ipse égomet quamobrem | aúctionem praédicem
Ut décumam partem | Hérculi pollúceam.
Epignómi ancilla | haéc quidemst Crocótium

459; 489:

Auspício hocedie | óptumo exií foras
Scis tú mĕ esse | ími subsellí virum

271;

Satin út facete | átque ex pictura ástitit.

502; 504:

Eam ego aúspicavi | ín re capitalí mea
Qua lége nunc me | éssurire opórteat.

643:

Qui hercle ílla causa | ócius nihiló venit *)

Trin. arg. 1; 6:

Thensaúrum abstrusum | ábiens peregre Chármides
Minus quó cum invidia | eî det dotem Cállicles

9; 10:

Tŭm hánc mihi gnatam | ésse voluit ínopiam **)
Sed ea húc quid intro | íerit impulsú meo

48:

Amíce salve | átque aequalis: út vales?

173; 185:

Sed núnc rogare | égo vicissim té volo
Em méa malefacta | ém meam avaritiám tibi

---

*) So muss nach A hergestellt werden.

**) Doch lässt sich der Hiatus nach mihi vermeiden. s. oben.

574:

Nunquam édepol quoiquam | éxspectatus filius

781:

Tum tu ígitur demum | ádulescenti aurúm dabis

oder tum tŭ igitur.

794:

Apud pórtitorem | eâs resignatás sibi

Truc. I, 1, 3; 12; 67:

Neque eâm rationem | eâpse unquam edocét Venus
Aut aéra aut vinum | aút olivom aut tríticum
Ventúrus peregre: | eá nunc commentást dolum

III, 1, 10; 20:

Oves ín crumina | hác in urbem détuli
Qui nón extemplo | íntres: anne opórtuit

III, 2, 16; 20:

Quid id ést amabo? | ístaec ridiculária
Rabónem habeto | út mecum hanc noctém sies.

Fragm. (Fest. s. v. Profanum):

Sacrum án profanum | hábeas, parvi pénditur.

Mehrmals hat man die Wahl zwischen Hiatus in der perthemimeris und den Formen *homonis, homoni.*

Asin. IV, 1, 34; Bacch. 573; Most. 781; Poen. prol. 89; II, 28; Pseud. 874; Stich. 171:

Talós ne quoiquam | hómini admoveat nísi tibi.
Parasítus ego sum | hóminis nequam atque ímprobi.
Habent ego habeo | hómines clitellários.
Praesénti argento | hómini, si leno ést homo
Voláticorum | hóminum? A. Ita dicó quidem
Immo édepol vero | hóminum servatór magis
Nunc sí ridiculum | hóminem quaeret quíspiam.

Nicht selten tritt noch Personenwechsel hinzu. Selbst von diesen Stellen sind in den neusten Ausgaben mehrere durch Änderungen beseitigt worden:

Amph. III, 2, 68:

Ego istúc curabo. J. 'Evocabo huc Sósiam.

Asin. I, 1, 95; IV, 2, 18:

Atque aúdin etiam? L. 'Ecce. D. Si quid té volam
Ego istúc curabo. D. 'At ego te opperiár domi.

Aul. II, 4, 28:

Immo équidem credo. St. 'At scin etiam quómodo?

Bacch. 293:

Turbáre in portu. N. 'Edepol mortalís malos.

Cist. II, 3, 9; 41; 52; 61:

Extímuit tum illa. M. Hórret corpus, cór salit.
Jam míhi monstrare. P. 'At non missam opórtuit.
Deos téque spero. L. Eôsdem ego ut abeás domum
Quid istúc est verbi? L. 'Ex priore múliere.

Men. 280:

Non hércle vero. C. 'Ubi convivae céteri

Merc. 762:

Mihí quidem hercle. L. 'Ita me amabit Júppiter

Mil. 1385:

Facétum puerum. P. 'Intro te ut eas óbsecrat

Most. 567:

Spes ést de argento. T. Hílarus est: frustrást homo

Pers. 107; 159; 749:

Ita fíeri iussi. S. 'Ecquid halecist? T. Váh, rogas?
Ποϑεν órnamenta? T. 'Abs chorago súmito.
Sine dícam. S. Nolo. D. 'Audi. S. Surdus sum, ámbula.

Poen. I, 1, 45; III, 5, 38; V, 2, 116:

Non scís? A. Non hercle. M. 'At ego iam faxó scies.
Vae vóstrae aetati. A. 'Id quidem in mundóst tuae.
Mi pátrue salve. P. 'Et tu salve Agorástocles.

Pseud. 452:

Tibi aúscultabo. P. 'Itur ad te Pseúdule.

Truc. II, 4, 18; III, 2, 28:

Benene ámbulasti? D. Húc quidem hercle ad té bene.
Immó nihil dico. A. J íntro amabo: cédo manum

Verse, die aus zwei cat. trochäischen Tripodien gebildet sind, folgen demselben Gesetze Pseud. 1293:

Vír malus viro | óptumo obviam it,

und die syllaba anceps V. 1302:

Crédo equidem potis | ésse te scelus.

Über den cretischen Tetrameter, der in zwei Dimeter zerfällt und am Schluss des ersten den Hiatus häufig zulässt vergl. Hermann Elem. doct. metr. p. 206. Wird ein cretischer Di-

meter mit einer cat. trochäischen Tripodie verbunden, so ist auch diese Verbindung asynartetisch wie Most. 342; 710:

'Unde agis te? C. 'Unde homo | ébrius probe
Peíus posthác fore | quám fuit mihi.

Der baccheische Tetrameter hat ebenfalls nach dem Dimeter seine Cäsur und Hiatus. Poen. I, 2, 31 nach Hermann's (Elem. d. m. p. 296) auch von Fleckeisen (Jahn's Jahrb. 1850 p. 49) anerkannter richtiger Messung:

Sorór cogita amábo, | itém nos perhibéri,

nicht *sorór cogitá amabo* wie Hermann Epit. doctr. metr. §. 277 und Lachmann ad Lucret. p. 388 annahmen.

Pseud. 1253; 1272:

Ita víctu excuráto | ita múnditiis dígnis
Sed póstquam exsurréxi, | oránt me id ut sáltem

Über die aufgelöste arsis: *mé id*, was nicht in *med* zu ändern war, s. unten.

Men. 771; 968:

Nisi aút quid commíssi | aut ést causa iúrgi
Ut ábsenti eró rem | erí diligéntèr

Pers. 789:

O bóne vir salvéto | et tú bona libérta

Amph. II, 2, 20 kann man mit Hermann *sese* schreiben statt:

Virtús omnia ín se | habét, omnia ádsunt

Cas. III, 5, 86:

Mĕ úxorem oráre | ut éxoret íllam

Cist. I, 1, 11 lässt sich sowohl *ut semper meminerīmus* messen als:

Accepisti apúd me, | ut sémper meminérimus

Rud. I, 3, 13:

Tŭm hóc mi indecóre, | iníque, immodéste

Auch Pseud. 255:

Surdús sum profécto: | inániloquos és tu.

worüber oben.

Iambische und trochäische Dimeter sowie baccheische und cretische Trimeter gehören ihrer Natur nach nicht hieher.

Überall wo der Hiatus durch die Hauptcäsur des Verses seine Entschuldigung findet, ist die Quantität der ersten der beiden nicht coalescirenden Sylben gleichgültig, da der Schluss

der ersten Versbälfte ebensogut als anceps betrachtet wird, wie die Schlusssylbe des ganzen Verses. Dasselbe gilt vom Personenwechsel. Hier haben zwar die Herausgeber den Hiatus theoretisch alle anerkannt, aber thatsächlich ist er doch häufig genug durch Änderungen beseitigt worden. Ritschl lässt ihn fast nur in denjenigen Fällen unberührt stehen, in welchen wenigstens nach modernem Gefühle das Auseinanderfallen der Vokale nicht auffallend hervortritt, d. h. wenn die sprechende Person mit einer Thesis schliesst und die andere in der Arsis fortfährt. Fällt aber die erste Sylbe, sei sie kurz oder lang, in die Arsis, so setzt er gewöhnlich irgend ein einsylbiges Flickwort in den Vers oder ändert in anderer Weise; aber mit Unrecht, denn beim Persohenwechsel ist Hiatus unter jeder Gestalt zulässig. So hätte Merc. 749 nicht *modo* eingesetzt werden sollen:

Abí. C. Quid abeam? L. 'St, abi. C. Abeám? L. Abi.

wie auch an V. 788 nichts zu ändern war:

Ut véniat ad me iám semul tecúm. S. Eo.

Andere Stellen, in welchen die erste der Hiatusbildenden Sylben theils in der Thesis theils in der Arsis steht, aber unnöthig geändert wurden, sind Bacch. 78; 707; 824; 806; Trin. 375; 818; 1185; Pseud. 347; 846:

Scío quid ago. P. Et pól ego scio quid métuo: sed quid aís? B. Quid est?
'Ego dabo. M. Tum nóbis opus est súmptu. Ch. Ah placidé volo.
Nunquam aúferes hinc aurum. Ch. Atqui iám dabis.
Per sýcophantiam. Ch. 'Egone istuc dixí? N. Ita.
Dúcere uxorém sine dote. P. Síne dote uxorém? L. Ita
Mittám. C. Eo ego igitur íntro ad officiúm meum.
Míseria una uní quidem hominist áffatim. C. Immo huíc parumst.
Quíd ego ex te audió? B. Amicam tuam ésse factam argénteam
It íncenatus cúbitum. B. J in malám crucem

Bothe's *in malum i crucem* ist unplautinisch. Men. 147; 216; 299; Most. 742; 798; Stich. 703; Amph. I, 1, 235; II, 2, 173:

Díc hominem lepidíssumum esse mé. P. Ubi essurí sumus?
Séquere tu. P. Ego hércle vero te ét servabo et té sequar

Sed úbi novisti mé? C. Ubi ego te nóverim?
Velim út tu velles Tránio: sed quíd est negoti? T. 'Eloquar
Ut ístas remíttat sibí. T. Haut opínor.
Quíd istuc est províneiae? S. Utrúm fontine an Líbero
Fúgit te ratió. S. Utinam istuc púgni fecissént tui
'In eodem lectó? A. In eodem. S. Hei nón placet convívium
Asin. III, 3, 143; Capt. II, 1, 41; Cas. IV, 4, 20; Curc. I, 1, 41; IV, 2, 7; Epid. I, 1, 30:
Argéntum ad te. A. Ut témpore opportúneque attulístis.
Sció. T. At scire meménto, quando id quód voles habébis.
Tene hánc lampadém. S. Immo ego íllam tenébo.
Oblóquere. P. Fiat máxume. P. Etiám taces?
Et núnc idem dicó. L. Et commeminísse ego haec volám te.
'Edepol facinus ímprobum. T. At iam álii fecerúnt idem.
Auch Most. 1083 muss Hiatus nach vendidisse angenommen werden:
Véndidisse. T. Eho án negavit síbi datum argentum óbsecro
und kann nicht *vēndĭdīsse ĕho ān* scandirt werden, denn *eho* wird vor *an* immer ganz elidirt, wenn nicht die erste Sylbe in die Arsis fällt *).

*) Ritschl hat diesen plautinischen Gebrauch nicht beachtet, was vielfache Änderungen in seinem Texte zur Folge hatte. Merc. 393: Míhi quidem edepol vísast, quom illam vídi. Ch. Eho an vidistí pater? folgt er der verkehrten Conjektur Bothe's, *an* zu streichen und *vidistin* zu schreiben; ebenso tilgt er *an* nach Bothe in Mil. 301: Quín etiam nunc íntus hic in próxumost. P. Eho an nón domist? ferner im Pseud. 305: Crédere autem? eho an poénitet te, quánto hic fuerit úsui, wo er ausserdem *poenitetne* schreibt. V. 314 streicht er dagegen *eho*: Apud novercam quérere. P. Eho an unquam tu huíus nupsistí pater? einen anderen Vorschlag *eho umquamne tu* theilt er in der Anmerkung mit. Fleckeisen's *en umquam* (v. praef. p. XIII) ist ebenso wenig zu billigen. Pers. 483, wo wieder alle Handschriften, auch A, richtig geben: 'Dí dent quae velís: eho an iam manu émisisti múlierem?' streicht er *an*. Ferner setzt man gewöhnlich *eho* fälschlich ausserhalb des Versmasses Bacch. 199: Eho an ínvenisti Bácchidem? P. Samiám quidem und Most. 455: Eho an tú tetigisti has aédis? T. Quor non tángerem? In Trin. 943 tilgt Ritschl wieder *eho*: 'Usque aqua advorsá per amnem. Ch. Eho an tu étiam vidistí Jovem? Mil. 822 stellt er *eho* ausserhalb des Versmasses: Eho an dórmit Sceledrus íntus? L. Non nasó quidem ebenso in V. 840. Auch Epid. III, 4, 73 muss *eho* elidirt werden. Pseud. 309, 873, Rud. II, 7, 20 ist Hiatus beim Personenwechsel:
'Atque ego te vivóm salvomque véllem. P. Eho an iam mórtuost?

II. Hiatus zweier Sylben mit Verkürzung der ersteren.

Wenn zwei Sylben in Folge des Personenwechsels oder der Verscäsur mit einander nicht coalesciren, so treten die Vokale gegenseitig in keine Berührung und behalten ihre ursprüngliche Quantität bei. Darum kann auch der erste Vokal sowohl lang als kurz sein. Eine ganz andere Art des Hiatus ist, wenn die erstere Sylbe, welche auf einen langen Vokal oder m ausgehen muss, durch das Nichtcoalesciren mit dem folgenden Vokale ihre natürliche Quantität verliert und kurz wird. Am bekanntesten ist diess bei einsylbigen Wörtern an der ersten Stelle einer aufgelösten Arsis, welche durch den kurzen folgenden Vokal verkürzt werden z. B. *sĭ erat, quĕm amat.* Diesen Hiatus nimmt Ritschl auch in allen denjenigen Fällen an, in welcher entweder nach seiner Ansicht eine bessere Betonung eines Wortes entsteht, oder auch nur beide Accentuationen möglich sind, so dass er fast nirgends *cum íllis — quam ílle — ne ípse — de ístoc* betont, sondern *cum ìllis — quăm ìlle — nĕ ìpse — dĕ ìstoc.* Eine bessere Betonung wird aber dadurch nicht erreicht; denn abgesehen davon, dass Plautus die durch den Sinn hervorgehobenen Wörter unzählige Male nicht an die betonten Stellen des Verses setzt, sind es gerade diese einsylbigen Präpositionen und Conjunctionen, welche auch durch den Sinn fast nirgends hervorgehoben werden. Selbst in den von Ritschl als Muster citirten Versen (Trin. 979; 1092; 1104), von denen er sagt: 'quis enim haec aliter nisi sic intensis notionibus pronuntiabit:

Item égo te faciam. B. Eho án etiam venéficus?
Tu ístaec mihi dato: éxarescent fáxo. Ch. Eo án te poénitet?

Also nirgends bildet *eho an* einen pyrrhichius oder trochaeus, sondern immer nur eine Kürze. Fällt dagegen *eho* in die Arsis, so kann ein trochäischer Vers beginnen mit *'Eho an iratast* (Poen. I, 2, 124). *'Amat haec mulier. 'Eho an amare e. q. s.* (Cist. I, 1, 69), *'Eho an etiam* (Trin. 934 u. 942); in den beiden letzten Versen kann man auch *eho* als elidirt nehmen, wie auch in dem troch. sept. Pseud. 969: *Eho án non prius salútas? S. Nullast mihi solus datária.*

Dúm ille ne sis, quem égo esse nolo, sis mea causa quí lubet:
Tíbi petam. Res quom ánimam agebat, *túm esse* offusam opórtuit:
Vidébis *iám illic* návem, qua advectí sumus'

ist in dem letzteren ohne Zweifel *iam illic* vorzuziehen, die beiden ersteren können sogar kaum anders betont werden, als: 'Dum ílle ne sis, quem ego esse nolo' und 'tum ésse offusam oportuit.' Noch weniger kann man Betonungen wie *quŏ̆ ĕx* — *quă̆m hĕrcle* u. dergl. beistimmen. Den Grundsatz, dass der Hiatus nie eine absichtlich gesuchte Schönheit, sondern nur eine Licenz ist, den Ritschl selbst richtig ausgesprochen hat, hätte man hierin nicht verlassen und nicht eine Menge unnöthiger, theilweise selbst unrichtiger Messungen in den Text bringen sollen.

Dieser Hiatus ist nicht auf iambisches und trochäisches Versmass beschränkt, sondern findet auch im baccheischen und cretischen Metrum Statt (v. Fleckeisen Jahn's Jahrb. 1850 p. 49 Anmerk.). Nur von der vorletzten Arsis iambischer und trochäischer Verse scheint er absichtlich ausgeschlossen zu sein; wenigstens findet sich kein Beispiel, wozu allerdings beitragen mag, dass diese Arsis ohnehin nicht häufig aufgelöst wird. Aber der Verfasser der argumenta erlaubte sich einmal Aul. arg. I, 2:

Domí suae defóssam multis cúm opibus.

2. Wie die einsylbigen Wörter die erste Kürze der aufgelösten Arsis einnehmen, so bilden die zweisylbigen iambischen Wörter in der Arsis Hiatus mit dem folgenden Vokale und werden durch diesen verkürzt, so dass sie als Pyrrhichien gelten z. B. *mĕĭ honoris, túăm amicam.* Die Quantität des darauffolgenden Vokales ist gleichgültig. Auch dieser Hiatus ist unzweifelhaft sicher, wiewohl Ritschl Bacch. 51 und 381 ändert und nur die drei mit *Túăm amicam* beginnenden Verse des Mercator beibehält. Er nimmt nemlich an, der Mercator mache darin eine Ausnahme von den übrigen plautinischen Komödien, denn aus den übrigen erinnere er sich keines einzigen ähnlichen Falles. Die drei Verse des Mercator 181, 479, 888 lauten:

Túăm amicam. Ch. Quíd eam? A. Vidit. Ch. Vídit? vae miseró mihi.

Túăm amicam. Ch. Nímium multum scís. E. Tuis ingrátiis.
Túăm amicam. Ch. Quíd eam? E. Ubi sit égo scio. Ch. Tune óbsecro?

Ebenso lautet die Überlieferung des B in Amph. V, 1, 34:

'Amphitruo, piam ét pudicam *túăm* esse uxorem út scias

wiewohl 'tuam ésse uxorem *utí* scias' auch möglich ist. Ähnlich Truc. IV, 2, 42:

Próme omnem venustátem amanti *túăm* ut gaudia cómpares

wo ebenfalls *uti* sehr nahe liegt. Rud. IV, 4, 86 kann zwar *aiebas* gelesen werden *) aber ebenso gut:

'Estne hic vidulus, úbi cistellam *túăm* inesse aibás? P. Is est,

jedenfalls ist sowohl Enger's (de prosod. Plaut p. 9) Umstellung *cist. tuam ubi inesse aibas,* als Fleckeisen's *tuam inesse* [*hic*] *aibas* unnöthig. — Ganz ähnlich und selbst durch A bestätigt ist Pseud. 650:

Súăm huc ad nos, cúm eo aiebat vélle mitti múlierem,

wo nichts umzustellen war. Cist. II, 1, 23:

---

*) Philol. II. p. 79 Anmerk. bemerkt Fleckeisen, Plautus habe die vollen Formen *aiebat*, *aiebant* nie gebraucht, sondern nur die contrahirten. Zu dieser Behauptung wurde Fleckeisen wahrscheinlich durch das Verfahren Hermann's in seiner Ausgabe des Trinummus verleitet, welcher darin mehrmals *aibant* für *aiebant* herstellte, wogegen schon der Recensent der Hermann'schen Ausgabe in der Jenaer Literatur Zeitung 1805 p. 589 richtig gesprochen hat. Hermann selbst scheint zu seiner Ansicht durch Bentley geführt worden zu sein; wenigstens bemerkt letzterer zu Heaut. V, 1, 51: 'Nusquam si memini aliter Noster quam *aibam*, *aibas* per disyllabon' und zu Phorm. IV, 1, 6: '*aibant* disyllabum semper apud nostrum.' Plautus hat nicht nur beide Formen neben einander gebraucht, sondern die nicht contrahirten sogar noch häufiger als die contrahirten: Most. 806; 1028; Amph. I, 1, 230; 234; Capt. III, 5, 18; Cas. II, 4, 1; Curc. IV, 4, 26; Truc. IV, 2, 48; Rud. II, 6, 58; IV, 4, 36; Men. 532; Merc. 637:

Dí te ament. S. Inspícere aedis te hás velle *aiebát* mihi.
Te vélle uxorem *aiébat* tuo gnató dare.
Ideo aédificare hic vélle *aiebat* ín tuis.
'Amphitruonis te ésse *aiebas* Sósiam. S. Peccáveram.
'Ego sum Sosia ílle quem tu dúdum esse *aiebás* mihi.
Ita nósmet *aiebátis* itaque nómina.
Qui íllum di omnes deâeque perdant. Ch. Te úxor *aiebát* tua

Neque lícitum intereast *méăm* amicam vísere

Amph. II, 2, 43 bedarf der Vers der Einschaltung des *me* nicht:

Mágis nunc *méŭm* offícium facere, si huíc eam advorsum, árbitror

denn auch Asin. I, 2, 15 heisst es:

Quaé priusquam istam adii átque amans ego ánimum *méŭm* istí dedi

Amph. V, 1, 57:

Nón metuo, quin *méăe* uxori látae suppetiaé sient

Poen. V, 2, 51:

Vólucres tibi erunt *túăe* hircinae. S. J ín malam rem. M. I tu átque erus.

Stich. 338:

Própere a portu *túĭ* honoris caúsa. P. Ecquid adportás boni?

wie unnöthig darin Bothe's und Ritschl's Umstellung ist, zeigt Curc. IV, 3, 17:

Quíd facisti? L. Quód mandaste, *túĭ* honoris grátia

wo mit Bothe und Fleckeisen *tui* zu tilgen gegen den Sprachge-

---

Túum libertum ésse *aiebat* sése Summanúm. T. Meum?
'Unum *aiebas,* séd tria dixti vérba atque ea mendácia.
Ibi mé corruere pósse *aiebas* dítias.
Némpe tu hanc dicis, quam ésse *aiebas* dúdum popularém meam
Te súbrupuisse *aiébas* uxorí tuae.
Némo *aiebat* scíre. Ch. At saltem hóminis faciem exquíreres.

Ferner sind die handschriftlichen Lesarten gegen Ritschl's Änderungen wiederherzustellen in Most. 1002; Trin. 944; Merc. 766:

Modo eûm vixisse *aiébant.* T. Vae capití tuo.
'Alii di isse ad víllam *aiebant,* sérvis depromptúm cibum.
Et uxórem suam ruri ésse *aiebat.* L. Haéc east.

Auch Pseud. 650; Trin. 212:

Súăm huc ad nos cúm eo *aiebat* vélle mitti múlierem
Omnés mortales húnc *aiebant* Cálliclem.

Mil. 1107 braucht man nicht Hiatus beim Personenwechsel anzunehmen, sondern:

Vis óptineri. P. Ubi mátrem esse *aiebát* soror,

wie auch Men. 936; 1046; 1141; Trin. 986, an welchen Stellen man, um die Formen contrahirt messen zu können, Hiatus in der Cäsur zulassen könnte, dieses Auskunftsmittel unnöthig wäre.

brauch ist; Weise streicht mit grosser Wahrscheinlichkeit das hinter *mandasti* stehende *feci* als Glosse. Aul. III, 4, 4:

Qui ádsimulavit *mĕī* honoris míttere huc causá mea

Cas. V, 4, 23 wenigstens nach dem Palat.:

Tŭī amoris caúsa ego istuc féci. C. Immo hercle íllĭus

Mil. 620 stellte schon Pylades *mei* für *mihi* her und die Einsetzung von *te* ist wenigstens nicht unbedingt nothwendig:

'A te expetere: ex ópibus summis *mĕī* honoris grátia

Vielleicht ist selbst V. 626 ohne Änderung beizubehalten:

Háncine aetatem éxercere *mĕī* amoris grátia.

sŭă Amph. I, 1, 101:

Ipsúsque Amphitruo régem Pterelem *sŭă* obtrucavit manu

nicht durch *suapta* zu verdrängen.

Ganz homogen sind unter sich Merc. 794; Mil. 931 und Bacch. 381:

Cum *tŭă* amica cúmque amatiónibus

A *tŭă* uxore míhi datum esse eamque íllum deperíre

Tŭă infamiá fecisti gérulifigulos flágiti:

denn so lautet in allen dreien die richtige Überlieferung und die Änderungen Ritschl's sind wieder zu entfernen. *heri*, welche Form bekanntlich neben *here*, aber keineswegs als die alleinige Form im Gebrauche ist *), wäre nach der Recension des BCD in dieser Weise verkürzt Stich. 152 *hérĭ aut hodie*, aber A entfernt diess durch die Einsetzung von *eo*. Dass jedoch auch die Lesart des BCD den Gesetzen der Prosodie entspricht, geht hervor aus Amph. II, 2, 82 und Merc. 257:

'Ecastor equidém te certo *hérĭ* advenientem ílico

Navem éx Rhodo, quast *hérĭ* advectus fílius.

Mánŭm Curc. V, 1, 7 und Truc. IV, 2, 53:

Négo me dicere. 'Ut eum eriperet *mánŭm* arripuit mórdicus

Póst id ego te *mánŭm* iniciam e. q. s.

Der Genetiv des Substantiv's *herus* ist nur durch Ritschl's [*mei*] *eri* von demselben Hiatus verdrängt worden in Pseud. 1202:

'*Erĭ* imagine óbsignatam epístulam hic ante óstium,

und wird ausserdem durch Amph. II, 1, 72 geschützt:

---

*) Wenn Ritschl praef. Stich. p. XVII here eine 'alienam a Plauto formam' nennt, so kam er später selbst von dieser unrichtigen Ansicht zurück und hat z. B. Pers. 108 *here* in seinem eigenen Texte.

Nón soleo ego somnículose *érĭ* imperia pérsequi

Der Accusativ desselben Wortes Asin. II, 2, 17:

'Erŭm in obsidióne linquet, ínimicum animos aúxerit

wie auch der Verfasser der argumenta Mil. arg. 5 *érum Athenis* schrieb. *virŭm* Cas. prol. 58:

Senis úxor sensit, *virŭm* amori operám dare.

dúăe hätte von Ritschl nicht entfernt werden sollen Bacch. 51:

Dúăe unum expetitís palumbem: périi, arundo vérberat *)

dómĭ Merc. 796: 845; Pers. 226:

Concívit hostes, *dómĭ* uxor acérrumast.

Dómĭ erat quod quaéritabam, séx sodales répperi.

'Ubi illa alterast furtífica laeva? P. *Dómĭ*, eccam huc nullam áttuli,

denn so sind die Stellen ganz nach den Handschriften wiederherzustellen. Epid. III, 2, 25 aber ist *adveniens domi* das Richtige. — *émăm* Pers. 651:

'Emăm opinor. T. 'Etiam opinor? súmmo genere esse árbitror.

Auch werden die Dative *mihi, tibi, sibi*, deren Endsylbe ursprünglich lang ist und bei Plautus häufig in dieser Quantität gebraucht wird, auf diese Weise verkürzt. So ist Curc. I, 3, 23 eine Stelle, in der jede, auch die geringste Änderung die plautinische Diction ruiniren würde:

Síbi sua habeant régna reges, síbi divitias dívites,

Síbĭ honores, síbi virtutes, síbi pugnas, sibi proélia.

Ferner Cas. II, 4, 21; IV, 3, 8; Capt. IV, 2, 45; Men. 389:

Mihĭ obtinget sórs. S. Ut quidem pol péreas cruciatú malo.

Míhĭ inanitáte iamdudum íntestina múrmurant.

Mírumque adeost, ni húnc fecere *sibĭ* Aetoli agoránamum

'Egon te iussi cóquere? E. Certo *tibĭ* et parasitó tuo

Auch Mil. 23:

Me *sibĭ* habeto: égo me mancupió dabo,

denn mit *dabo* schliesst der Vers und *nisi* gehört zum folgenden. Darum bedürfen auch Poen. IV, 2, 90; Cist. I, 3, 6 und Curc. II, 2, 17 keiner Änderung:

*) Von den vielen Vorschlägen in Bezug auf den Schluss des Verses *perii arundo alas verberat* ist obige Vermuthung Guyet's der beste, weil dadurch die darin enthaltene lascive Nebenbedeutung klar wird.

Váleas, beneque ut tíbi sit. S. Pol istuc *tibĭ* et tuo erost
ín manu
Nam *mihĭ* auxiliost nómen: nunc operám date
Qui *tibĭ* auxilium in iúreiurandó fuit.

3. In der Thesis anapästischer Verse bilden lange einsylbige Wörter häufig die erste Kürze des Anapästs, indem sie durch die folgende Kürze des nächsten iambischen oder iambisch beginnenden Wortes verkürzt werden (sĭ amánt, tĕ amábo). Schon in Hermann's Ausgabe der Bacchides ist diess anerkannt. Beispiele sind Cas. III, 6, 10; Bacch. 1165; 1199; Pers. 778; Pseud. 231; 943; Rud. I, 4, 6:

Tŭ amás, at ego esurio ét sitio.
Neque té tuost aequom esse íratum: *sĭ* amánt, sapienter
fáciunt.
Tĕ amábo et te amplexábor.
Qui súnt, *quĭ* erunt, quiqué fuerunt, quiqué futuri sunt
pósthac.
Quid mi és auctor huic út mittam, *nĕ* amícam hic meam
prostítuat?
Ita mé *dĭ* ament. S. Ita nón facient: méra iám mendacia fúndes. —
Ut ego ób tuam, Simmia, pérfidiam *tĕ* amo ét metue et
magníf ico,

Auch kann der darauffolgende Iambus in zwei Wörter vertheilt sein wie Aul. IV, 9, 2; Mil. 1012:

Nescío, nil video, coécus eo atque equidém *quŏ* eam aut
ubi sim aút qui sim:
Homo quídamst qui scit, quód quaeris ubi sít. M. *Quĕm*
ego hic audívi?

Als zweite Kürze des Anapästs fände sich nur einmal *mitte mĕ áctutum* (Mil. 1067), wo Bothe's Umstellung *me mitte* vielleicht anzunehmen ist.

4. Einsylbige lange Wörter brauchen auch in der Thesis der übrigen Versmasse mit der folgenden Arsis nicht zu coalesciren. Diess war auch Hermann's Ansicht, indem er Philol. III. p. 467 sagt in *ne ego hic* (Curc. III, 16) und ähnlichen sei die Versicherungspartikel *ne* nicht elidirt, sondern der Fuss anapästisch *nĕ ĕgo hīc*. Ist auch dieser Be-

hauptung über die Partikel *ne* keineswegs beizustimmen, denn *ne* wird ebenso gut elidirt, wie alle übrigen einsylbigen Wörter *), so ist doch die Zulässigkeit eines derartigen Hiatus im iambischen Versmass mit Recht angenommen. Ritschl leugnet ihn zwar entschieden, hat aber doch Mil. 1330 die richtige Lesart der Handschriften:

'O mei oculi ó *mĭ* anime: ópsecro tene múlierem

ungeändert in seinem Texte. Auch beginnt er Bacch. 1003 mit *Nĕ illum álium*, 1047 mit *Nĕ ille édepol*, Pseud. 769 mit *Nĕ illi*, Men. 729 mit *Nĕ istúc* (denn die Elision des *ne* gibt er nicht zu), was alles mit den in den Prolegomena aufgestellten Bestimmungen nicht vereinbar ist. Fleckeisen hat in den Jahn'schen Jahrb. 1850 p. 49 ff. den Hiatus einsylbiger Wörter in der Thesis iambischer und trochäischer Verse nachgewiesen und mit vielen Beispielen belegt. Nur ist die dort angenommene Beschränkung, dass die darauffolgende Sylbe kurz sein müsse, weder gerechtfertigt noch durch Thatsachen bestätigt. Fleckeisen billigt z. B. sowohl *mĕ honéstiust*, wo das einsylbige Wort in einem statt eines Iambus stehenden Anapäst die erste Kürze bildet, als auch *cŭm álio*, wo das einsylbige Wort allein die ganze Thesis ausmacht und die folgende Arsis in zwei Kürzen aufgelöst ist, aber nicht *cùm ómnibus*, wo die Arsis unaufgelöst ist. Nun ist es aber offenbar für die Sache ganz einerlei, ob die folgende Arsis aufgelöst ist oder nicht, da eine solche Auflösung, die nur etwas Zufälliges ist, auf die Messung der vorhergehenden Thesis keinen Einfluss üben kann und die beiden Kürzen der Arsis doch immer wieder stellvertretend für die Länge sind. Das ein-

*) Mit Unrecht sind Ritschl und Fleckeisen hierin Hermann gefolgt, wiewohl letzterer Amph. 843 in seinem Text *ne* doch elidirt, da er den troch. Septenar mit *Ne ista edepol* beginnt, während er nach seinem Grundsatz *Né ĭsta edepol* hätte betonen müssen. Ausser mehreren Stellen, in welchen die Elision des *ne* dem Hiatus unzweifelhaft vorzuziehen ist, wird *ne* elidirt Bacch. 1056: 'Dignúm, ne ego cum illo pígnus haud ausím dare'. wo die Tilgung des *ego* alles Grundes entbehrt: Men. 899: ''Edepol ne hic diés pervorsus átque advorsus mi óptigit', nicht *nĕ hĭc dies;* und ebenso Pers. 712: 'Ne hic tíbi dies inlúxit lucrificábilis'. Pers. 733 nach A: 'Redís tu tandem? D. Rédeo. T. Ne ego hodié tibi'. Most. 564: 'Jam illó praesente adíbit: ne ego homo súm miser', denn *homo* darf nicht getilgt werden.

sylbige *cum* füllt in *cŭm ómnibus* nicht weniger die Thesis aus als in *cŭm áliis*. Wenn jene Annahme Fleckeisen's wirklich aus den plautinischen Versen nachweisbar wäre, so müsste man die Erscheinung immer noch als eine zufällige und absichtslose ansehen, weil sich kein Grund dafür denken liesse; die Durchführung ist aber ohnehin nicht möglich und in Fleckeisen's eigener Ausgabe lesen wir Amph. II, 1, 2: *nam quăm ób rem*. Die Verkürzung der einsylbigen Wörter ist bei nicht aufgelöster Arsis sogar noch häufiger als bei aufgelöster. *Qui, quae x. x.* werden verkürzt Bacch. 8; Men. prol. 11; Pers. 120; Amph. III, 4, 2; Asin. II, 8, 26; Capt. prol. 2: Cas. III, 3, 9; Curc. IV, 2, 45; Poen. III, 1, 32; Truc. I, 1, 51; Amph. II, 1, 2:

> *Quĭ* ílico errat íntra muros cívicos
> *Quŏ* íllud vobis graécum videatúr magis
> Nihilí parasitus ést, *quoĭ* argentúm domist
> Nec quísquam tam audax fúat homo, *quĭ* óbviam obsistát mihi
> *Quoĭ* ín re tali súbvenisti ántidhac
> Illí *quĭ* astant, hí stant ambo, nón sedent
> Adsítne ei animus nécne adsit *quĕm* ádvocat
> *Quoĭ* hómini di sunt própitii, lucrum eí profecto obíciunt
> Quód tu invitus núnquam reddas dómino, de *quŏ* éderis
> Quos quîdem *quăm* ad rem dícam in argentáriis
> Sceléstissumúm te arbitrór. S. Nam *quăm* ób rem?

quăm Merc. 715; Men. 675; Stich. 606:

> Faciúnt *quăm* illi quí non fiunt rústici
> Quís me quaerit? M. Síbi inimicus mágis *quăm* aetatí tuae
> Nón tu scis, *quăm* áfflictentur hómines noctu ín via

Quŏm treffen wir nur einmal, Men. 446: quŏm ínterea loci. Um so häufiger die Präposition *cŭm*: Amph. I, 1, 250; I, 2, 36; Capt. prol. 24; I, 1, 25; II, 2, 35; Cas. III, 4, 22; Rud. V, 3, 26:

> Quí *cŭm* Amphitruóne hinc una íveram in exércitum
> *Cŭm* 'Alcumena úxore usurária
> Postquám belligerant Aétoli *cŭm* 'Aliis
> Ita núnc belligerant Aétoli *cum* 'Aliis
> Dícito patrí quo pacto míhi *cŭm* hoc convénerit
> *Cŭm* hác, *cŭm* istac, cúmque amica etiám tua

Quínque et viginti ánnos natus. G. Hábe *cŭm* hoc. L. Alióst opus.

năm Pers. 512; Mil. 360; Aul. IV, 5, 3; Truc. II, 7, 4; Stich. 158; Rud. I, 3, 10; III, 6, 50:

Năm ís mi honores suâe domi habuit máxumos
Dispéssis manibus pátibulum quom habébis. S. Quam *năm* ób rem
Năm híc iam non audébit aurum abstrúdere
Năm hóc qui sciám, ne quis íd quaerat éx me
Năm ílla me in alvo ménsis gestavít decem
Năm hóc mi haud labórist, labórem hunc potíri
Năm ín columbari cóllum haud multo póst erit

Die Stelle des Persa und Stich. sind auch im A ebenso überliefert. *iăm* Merc. 357, wo die Einsetzung des *me* zwar nicht ferne läge, aber nach dem plautischen Sprachgebrauche nicht unbedingt erfordert wird:

Iăm hínc olim invítum domo éxtrusit áb se

ferner Amph. III, 3, 20; Truc. I, 2, 111:

Iăm hi ámbo et servos ét era frustra súnt duo
Te récipis tu? A. *Iăm* híc ero: propést, profecta quó sum

wonach vielleicht auch Trin. 590 genommen werden kann: 'Tŭ ístuc cura quód iussi: ego iăm híc ero'. Auch im cretischen Versmass scheint es nicht vermieden zu sein Asin. I, 2, 4:

'At malo cúm tuo, nám *iăm* ex hóc loco

sĭ Bacch. 433; Rud. I, 3, 11; Pseud. 1071; Men. 502; 576; Most. 870:

Quóm librum legerés, *sĭ* unam péccavisses sýllabam
Sĭ érga paréntem aut deós me impiávi.
Sĭ ílle hodie illa sít potitus múliere
Sĭ aéquom facias, míhi odiosus né sies
Sĭ ést pauper átque haut malús, nequam habétur
Sĭ huíc iam parébo, probé tectum habébo.

auch Truc. V, 4, 4.

rĕm und *rĕ* Men. 732; Aul. arg. 7; Epid. IV, 2, 26:

Ut véniat ad me: íta *rĕm* esse dícito
Rĕ ómni inspecta cómpressoris sérvolus
Quíd? ob eam *rĕm* hánc emisti, quía tuam gnatám ratus?
Bis périt amator, áb *rĕ* atque animó simul

Doch kann es im vorletzten Verse auch *eam* [*ne*] und im letzten *atque* [*ab*] geheissen haben. Zugleich durch den folgenden Vokativ geschützt ist Poen. III, 3, 66:

Cum illóc te meliust tûam *rĕm*, adolescéns, loqui

wo auch die folgende Arsis aufgelöst ist.

dŭm Rud. II, 2, 7 ff.: Dŭm híc adstatis cf. p. 32. Auch wo es sich an andere Wörter anschliesst Most. 400:

'Omnium primúm*dŭm* aedis iám face occlusaé sient

Amph. I, 3, 34 wo *necdum* für *nec diu* mit grosser Wahrscheinlichkeit hergestellt wurde, könnte man ohne weitere Änderung messen: 'Néc loci gnára sum nécdŭm hic fui'.

nĕ Mil. 1234; Cas. II, 6, 52; Rud. IV, 4, 2; Epid. III, 3, 25:

Nĕ óculi eius senténtiam mutént, ubi viderít me

Praécide os tu illi hódie: age, ecquid fít? C. *Nĕ* obiexís manum

Métuo propter vós *nĕ* uxor méa me extrudat aédibus

Edepól *nĕ* istanc témperi gnató tuo

Nĕ hóc senex rescíscat: ibo huic óbviam

tăm Asin. III, 3, 108:

Ne istúc nequiquam díxeris *tăm* índignum dictum ín me

in derselben Scene V. 116 dĕ:

Demam hércle iam *dĕ* hórdeo, tolútim ni badízas

prŏ Poen. V, 4, 79:

Dató mihi pro offa sávium, *prŏ* ósse linguam obícito

wie auch prol. 44 betont werden kann:

Haec quae ímperata súnt *prŏ* império hístrico

Am häufigsten aber werden die Pronomina *me* und *te* und der Nominativ *tu* in der Thesis verkürzt Men. 835; 1023; Most. 1175; Stich. 331; 489; Mil. 58; Amph. I, 3, 13; II, 1, 43; II, 2, 31; 180; Asin. III, 1, 1; III, 2, 35; III, 3, 43; Aul. II, 2, 55:

'Ego *mĕ* adsimulem ínsanire ut íllos a me abstérream

'Ergo edepol si récte facias ére *mĕ* emittás manu

Níhil opust profécto. C. Age iam síne *tĕ* exorárier

'Ad *mĕ* et relínque egentem párasitum Panégyris

Scis tú *mĕ* esse ími subsellí virum

Amánt *tĕ* omnes múlieres neque iniúria

'Ego faxim *tĕ* Amphítruonem ésse malis quám Jovem

Fieri nunc út *tŭ* hic sis ét domi: id dicí volo

'Ecastor *mĕ* haúd invita sé domum recipít suam
'Obsecro ecastór, quor istuc mí vir ex *tĕ* aúdio
Néqueone ego *tĕ* ínterdictis fácere mansuetám meis
Ut ádsimulabat Saúream *mĕ* ésse quam facéte
Argénti vigintí minae *mĕ* ád mortem adpulérunt
'Et te utar iníquiore et méus *mĕ* ordo inrídeat

wiewohl in letzterem ausser der leichten Umstellung *me meus* Cäsur in der Mitte des Verses *ét meus* dasselbe entfernt. Ferner Aul. III, 6, 46; Capt. II, 3, 75; IV, 1, 12; Epid. IV, 2, 16; Poen. I, 2, 91; 184; IV, 2, 63; 67; Cas. V, 4, 1; Curc. I, 3, 5:

Nunc hóc mihi factust óptumum, ut *tĕ* aúferam
Quóm me servom in sérvitute pró *tĕ* hic relíqueris
Coníciam in collum pállium: primo éx *mĕ* hanc rem ut aúdiat
Nón *mĕ* istanc cógere aequomst meam ésse matrem sí nevolt
Bóno *mĕ* ingenio ésse ornatam quam aúro multo mávolo
'Ut *tŭ* huic iráta ne sis aút si id fieri nón potest
Sí erus meus *mĕ* ésse locutum quoíquam mortalí sciat
'Id esse facinus éx *tĕ* ortum. S. Mále credam et credám tamen
'Ubi *tu* es, qui cólere mores Mássilienses póstulas?
'Ubi *tŭ* es, qui mé vadatus' Véneriis vadimóniis?

Die beiden letzten Verse zeigen dass auch Aul. II, 3, 1 die richtige Messung ist:

'Ubi *tŭ* es, quae déblaterasti iám vicinis ómnibus?

In den fragenden Sätzen *Tŭ illam ducas* (Cas. I, 23) und *Mĕ óccidet* (III, 5, 53) kann man *tun'* und *men'* schreiben, doch ist auch die Auslassung der Fragepartikel ganz plautinisch und der Hiatus erlaubt.

Diejenigen Stellen, in welchen die dem einsylbigen Worte folgende Arsis in zwei Kürzen aufgelöst ist, hat bereits Fleckeisen l. c. eingehend besprochen, darum mag es genügen, darauf zu verweisen.

5. Nomina propria entschuldigen ebenfalls den Hiatus. Zwar lassen sich manche von diesen Fällen auch in anderer Art erklären, aber da die nomina propria jedenfalls ein Erleichterungsmittel für das Nichtcoalesciren der Vokale sind und

auch die späteren Dichter einen sehr ausgedehnten Gebrauch davon machen, kann man auch in solchen Fällen den Hauptgrund im Eigennamen suchen oder ihn wenigstens als mitwirkend ansehen. Mehrere Stellen wurden schon bei den Cäsuren namhaft gemacht. Bacch. 307 hat selbst Ritschl zugegeben:

Qui illíc sacerdos ést *Dianăe* 'Ephesiae

während Hermann mit Unrecht Umstellungen vornahm. Nach den Handschriften im Argumente der Men. v. 8:

Menaéchmŭm omnes cívem credunt ádvenam

Amph. I, 1, 124:

Néc iugulae neque vésperugo néque *Vergiliăe* óccidunt

von Fleckeisen richtig beibehalten, wie auch Asin. IV, 1, 59 hätte gehalten werden können:

Ancíllam ferre *Vénerĭ* aut Cupídini

Curc. III, 59:

Milés Lyconi ín *Epidaurŏ* hóspiti

Ferner Poen. prol. 94:

Huc cómmigravit ín *Calydonĕm* haúd diu.

Nicht bloss die letzte Sylbe des nomen proprium kann Hiatus bilden mit dem folgenden Worte, sondern auch die erste mit dem vorhergehenden.

Capt. prol. 31:

Summóque genere cáptum esse equitĕm '*Alium*

V, 4, 26:

Quási per nebulăm, *Hégionem* meûm patrem vocárier

Curc. II, 3, 79:

Tálos arripio, ínvoco almam meâm nutricĕm *Hérculem*

Poen. I, 3, 34:

Nam istí quidem hercle orátionĭ *Oédipo*

Truc. II, 7, 12:

Quínque nummos míhi detraxi pártĕm *Herculáneam*

6. Hiatus innerhalb eines Wortes findet häufig bei den verbis compositis Statt. Ist die Präposition eine einsylbige, so fällt sie meist in die Arsis und bildet die erste Kürze der aufgelösten Länge; so das bekannte *praĕhĭbeo, dĕhibeo, próhibeam,* letzteres Amph. III, 4, 25:

Dein súsum ascendam in téctum ut illum hinc *próhibeam*

dĕamat Epid. II, 2, 37; Poen. IV, 2, 72 u. a. Aber auch in

der Thesis wird die Präposition verkürzt, wie diess ganz deutlich im anapästischen Versmass zu erkennen ist. Poen. V, 4, 3, welcher Vers mit *Dĕămávi* beginnt. Ebenso *dĕhortor* Capt. II, 1, 16:

Fúgitivos imitári. L. Immo edepol, si érit occasio, haúd *dĕhortor*

indem Fleckeisen's Einschaltung [*id*] *dehortor* nicht zu billigen ist, denn ebenso heisst es Poen. III, 3, 61:

Neque nós hortári néque *dĕhortarí* decet

So wird auch *praeopto* nicht bloss zweisylbig gemessen, sondern mit Verkürzug der Präposition dreisylbig Capt. III, 5, 30:

Praĕŏptavissé quam ís periret pónere.

Zweisylbige Präpositionen mit spondeischer Messung können ihre zweite, in die Thesis fallende Sylbe, wenn sie nicht elidirt wird, verkürzen. *circŭmire* Men. 231; Curc. III, 81; Asin. III, 3, 152; Truc. II, 4, 56; Rud. I, 1, 52:

An quási mare omnes *circŭmimus* ínsulas?
Ita nón potuere uno ánno *circŭmirier*
Illác per hortum *circŭmit* clam, né quis se vidéret.
Novi. P. Haéc una opera *circŭmit* per fámilias
Heus tú qui fana véntris causa círcŭmis

Auch *intrŏire* scheint so gebraucht, was Ritschl Prolegg. p. 160, durch Bentley's Bemerkung zu Andr. V, 2, 9 verleitet, leugnet. Bentley spricht nur von Terentius; von Plautus hätte er es vielleicht selbst nicht behauptet. Denn bei ihm wird das Verbum *ire* von *intro* sogar durch die Hauptcäsur des Verses getrennt. Nur kann die Frage sein, ob nicht Bothe's *introdire* nach Analogie von *antidire* anzunehmen ist. Trin. 10 haben alle Handschriften, auch A:

Sed ea húc quid *intrŏ* íerit impulsú meo

Mil. 1168 in der Cäsur des Septenars:

Ne ílle mox vereátur *intro* íre in alienám domum

wo ebenso wenig *huc* einzusetzen war, wie *hodie* in Men. 662:

Nám domum nunquam *intrŏ* ibis, nísi feres pallám simul

Bacch. 907 mit Zurückweisung aller Änderungen:

Quid eo *íntrŏ* ibis? Ch. 'Ut eum dictis plúrumis

und Merc. 570:

Nam núnc si illo *intrŏ* íeris, amplectí voles.

Von anderen Zusammensetzungen ist *mĕhercle* sicher Rud. V, 3, 9:

Béne *mĕhercle* fáctumst, quom istaec rés tibi ex senténtia und sehr wahrscheinlich Pseud. 1175. Ritschl gebraucht mehrmals *tămĕtsi* in der Arsis und einmal in der Thesis *tămétsi* Pseud. 244 im baccheischen Metrum:

Redi ét respice ád nos *tamétsi* occupátus.

Aber in der Arsis ist immer ohne Verkürzung der Mittelsylbe *tamétsi* zu betonen mit Elision des *tam* und in der Thesis der Stelle des Pseudulus liegen, wenn man die zweite Hälfte nicht als iamb. tripod. cat. messen will, sowohl *tamenetsi* als auch *tametsi's occupatus* zu nahe, als dass man in diesem Worte den Hiatus bestimmt behaupten könnte; die Möglichkeit soll natürlich nicht abgesprochen werden.

Ist ein Wort nicht unmittelbar aus zwei anderen zusammengesetzt, so fliessen die Vokale oft nicht zusammen, besonders wenn ein *h* zwischen ihnen steht. Der erste Vokal kann auch kurz sein z. B. *eho*, *ehem* u. and. Auch wird *prehendo* neben dem contrahirten *prendo* häufig gebraucht; denn wie wenig die von Einigen aufgestellte Behauptung, Plautus habe nur *prendo* gebraucht, der Wahrheit entspricht, ist augenscheinlich aus Amph. V, 1, 67; Asin. III, 3, 78; Epid. III, 1, 7; Aul. IV, 10, 23; Mil. 1426; Pseud. 725; Poen. V, 4, 76; Rud. IV, 4, 27; V, 2, 4:

'Alterum alterá *prehendit* eôs manu perníciter
Prehénde auriculis, cómpara labélla cum labéllis
Absúrde facis, qui angás te animi: si hercle égo illum semel *prehéndero*
Póst id si *prehénsi* simus, éxcusemus ébrios
Sí posthac *prehéndero* ego te hic, séparabo a téstibus
Cállidum doctúm qui quando príncipium *prehénderit*
Morámini: in ius vós voco nisi honéstiust *prehéndi*
Si ín mari reti *ádprehendi:* quí tuum potiust quám meum?
Istíc scelestus líber est: ego qui ín mari *prehéndi*.

III. Hiatus ohne Verkürzung.

Dieser Hiatus kann nur dann eintreten, wenn zwei Wörter dem Sinne nach sich nicht enge an einander schliessen, sondern eine kleine Pause zwischen ihnen gedacht werden kann. Ausser dem Personenwechsel ist diess zunächst zwischen dem Schlusswort eines Satzes und dem Anfangswort des nächsten z. B. Curc. II, 3, 61; Epid. III, 2, 19; Truc. prol. 6:

Díco me illo advénisse animi causa: ibi me intérrogat
Invéniam: ita suasí seni atque hanc hábui oratiónem
Quid sí de vostro quíppiam orem? — ábnuunt.
Víx quidem hercle — íta pauxillast — dígitulis primóribus

Mit Änderung der Interpunktion Men. 598 zu nehmen:

Diém corrupi: óptumum iussi ádparari prándium

v. p. 10 und V. 713:

Rogás me? hominis ímpudentem audáciam

wo Ritschl nicht *hem* hätte einsetzen sollen.

Cas. III, 3, 11:

Sed uxórem ante aedis éccam: ei miseró mihi.

Die erste Sylbe kann auch in die Arsis fallen Amph. I, 1, 194: Aul. III, 3, 7:

Húc eo: erí sum servos: númquid nunc is cértior?
'Intro abi: opera húc conductast vóstra non orátio

Eine solche Pause findet ferner bei Einschaltung eines Vokativs Statt, da der Vokativ als selbstständiges Satzglied betrachtet werden kann. Sicher ist Pers. 617:

Virgo, hic homo próbus est. V. Credo. T. Nón diu apud hunc sérvies

was Ritschl durch *credo* [*edepol*] entfernte; Stich. 465:

Epignóme, ut ego núnc te conspició lubens

Mil. 285 hat Ritschl selbst in seinem Texte 'Edepol, *Sceledre,* hómo sectatus' — doch kann man es dort durch die Betonung *homó* vermeiden. Dagegen hätte er V. 1326 nicht *tu* einsetzen sollen:

Nám nil miror, sí lubenter, *Philocomasium,* hic eras

Ebenso wenig Fleckeisen *animus* [*meus*] *mihi etiam nunc* Amph. V, 1, 29 statt:

Amphitruo, ita mihi ánimus etiam núnc abest. A. Agedum éxpedi.

Ohne Änderung musste ferner aufgenommen werden Asin. III, 3, 26:

O *Libáne*, ut miser ést homo, qui amát. L. Immo hercle véro

In Truc. II, 3, 8:

Sed óbsecro hercle, *Astáphium*, i intro ac núntia

ist derselbe Hiatus, denn *i* muss vor *intro* elidirt werden. Merc. 190 kann man halten:

Quín, *sceleste*, ábstrudebas, né eam conspicerét pater?

Vor dem Vokativ Capt. II, 2, 87; V, 4, 9:

Fáce is homo ut redimátur. T. Faciam: séd te id oro, *Hégio*

Rédiit. H. Salve, *éxoptate* gnáte mi. T. Em quid gnáte mi?

Dem Vokativ gleichstehend ist Most. 1135:

Séd tu istuc quid cónfugisti in áram, *inscitissumus?*

Die syllaba anceps nimmt Fleckeisen einmal vor einem Vokativ an Amph. II, 1, 32: 'Equidém valeo récte et sum sálvŏs, Amphítruo', was aber erst durch Fleckeisen's Umstellung so geworden und sich durch richtiges Versmass von selbst beseitigt. Überhaupt scheint beim Vokativ ein derartiger Hiatus (oder syllaba anceps) wobei die erstere Sylbe in die Arsis fiele vermieden worden zu sein; denn in *meministí, ere* Pers. 108 liegt *meministin' ere* und in *Messenio, accede huc* Men. 433 *Messenio húc accede* zu nahe, als dass man ihn mit Sicherheit annehmen könnte.

Interjektionen sind ebenfalls selbstständige Bestandtheile der Rede und dulden darum den Hiatus; sowohl die einsylbigen als mehrsylbigen. *ó adulescens* Men. 1065; *ó hominem malum* 640; *oh óh ocellus* Most. 325; *oh, óh, oh* Capt. II, 1, 6; *ha, ha he* Truc. II, 1, 2; *heu, hércle* Men. 737; Pers. 706; Rud. III, 5, 41; *heú, edepol* Most. 981; Truc. III, 2, 27; Rud. II, 4, 2; ferner die zweisylbigen *eheú, heu id* Pseud. 79; *eheú, ubi usus* Trin. 503; *ahá abi* Pers. 316; *heia, heia* nach Ritschl's richtiger Messung Pers. 212, während Lachmann ad Lucret. p. 164 *heia, heiá* genommen hatte. Zu den einsylbigen ist auch *em* zu rechnen, das Bothe und Ritschl keineswegs mit *en* hätten vertauschen sollen Bacch. 809: *em*, haé te vincirí iubent; Pseud. 444: *em*, ílluc est; Epid. V, 2, 17: *em*, ostendó manus.

Zu den mehrsylbigen *eugepae* Capt. IV, 2, 44:

Eúgepae, edíctiones aédilicias híc quidem habet

Diess ist die unzweifelhafte Lesart der Handschriften; *quidem* wird elidirt; Fleckeisen's 'Euge, edictiones aedilicias [pol] habet hic quidem' ist nicht anzunehmen. Über *profécto, huius est vidulus* Rud. V, 2, 30 kann man zweifelhaft sein. Wahrscheinlich ist auch hieher zu ziehen die Bittformel *obsecro* Men. 533:

Nunquam hércle factúmst. A. Nón meministi, *óbsecro?*

wobei man nicht *nonne* zu schreiben braucht, auch nicht mit Ritschl [*te*] *obsecro;* ferner Most. 1037:

Quid vís? T. J mecum, *óbsecro,* uná simul

mit dem doppelten Hiatus, wovon der erste in die penthemimeris fällt; denn dass in jedem Verse nur immer ein Hiatus zulässig sei, ist eine unbewiesene Bestimmung Stamkarts zu Most. *v.* 42. Nichts zu ändern wäre auch Curc. II, 3, 29:

'Eloquere obsecro hércle. C. Eloquere, te *óbsecro,* ubi súnt meae?

und in demselben Stück V, 2, 35:

Níhil est, quod ille dícit. P. Fac me cértiorem, *óbsecro.*

Unsicher ist Bacch. 853:

Quid vír? Ch. Vir inquam. N. Núptast illa, *óbsecro?*

da leichte Änderungen all zu nahe liegen. Möglicher Weise aber nach *amabo* Merc. 538:

Etiám cum uxore nón cubet? P: *Amábo,* an marítust?

was auch in A so überliefert ist. Ritschl setzt *te* ein. Man hüte sich indessen, diess auf 'ecce autem' in Most. 382 auszudehnen, was in keiner Weise damit verglichen werden kann. Selbst *hercle* wird nicht hieher zu rechnen sein, zumal da Men. 301 durch die Lesart des A beseitigt wird: 'Neque hércle ego habeo néque te qui homo sís scio.' An einigen anderen Stellen wird weder durch Hiatus noch durch 'hercule' *) zu helfen sein, sondern der Text in anderer Weise corrumpirt.

---

*) 'hercule' hat B unrichtig Pers. 593 und 628 wo aber das Metrum nothwendig *hercle* erfordert. C ebenfalls gegen das Metrum Most. 462. Festus unrichtig in dem Citat des Mil. 581; auch Poen. I, 2, 167 gegen das Versmass überliefert. Darum ist es ohne Bedeutung, wenn zufällig einmal Pseud. 1175 das in CD stehende *hercule* dem Metrum entsprechen würde (v. Hand Turs. III, p. 60). Aul. II, 8, 22 aber: *Perii hércle! aurum rápitur, aula quaéritur,* ist durch die Interpunktion gesichert.

Nicht zu voller Gewissheit lässt sich gelangen, ob bei einer Aufzählung, dem Aneinanderreichen mehrerer gleichstehender Substantiva oder Adjektiva Hiatus erlaubt ist. Hermann gestand es thatsächlich zu. Sicher ist zwar, dass Merc. 745:

Vidére, amplecti, ósculari, ádloqui

ein in jeder Hinsicht unverdächtiger Vers, nicht mit Ritschl beseitigt werden darf, aber darin lässt sich der erste Hiatus durch die penthemimeris, der zweite durch die vor dem letzten creticus eintretende Cäsur (s. unten) erklären. Ausserdem wären noch Merc. 852:

'Egomet mihi comés, calator, équos, agaso, ármiger

ebenfalls vor dem letzten creticus; ferner Bacch. 428:

'Ibi cursu, luctán*do, has*ta, disco pugilatú pila

nach der überlieferten Wortstellung; Men. 1158:

Vaénibunt serví, supellex, fúndi, aedes, ómnia

auch durch A bezeugt, was allerdings einen Anhaltspunkt abgeben kann. Im cretischen Versmass nahm Hermann früher Most. 152 und 153:

'Arte gymnástica, dís*co, has*tís, pila,

Cúr*su, ar*mís, equo víctitabám volup

was er später (Elem. p. 303) durch anderes Versmass vermied. Doch möchte ich es nicht wagen, Trin. 272: 'Bóni sibi haec éxpetunt rém fi*dĕm ho*nórem' durch die Aufzählung zu entschuldigen, denn wenn auch ein Einhalten der Stimme bei der Aufzählung Hiatus hervorbringen kann, so erwartet man doch ebendesshalb, dass die beiden Sylben nicht mit einander in Berührung treten und nicht zusammen eine aufgelöste Arsis bilden. s. unten.

Der durch die Interpunktion entschuldigte Hiatus kann nicht nur zwischen Anfang und Ende zweier coordinirten Sätze, sondern ebenso zwischen zwei Gliedern desselben Satzes eintreten, also nicht nur nach Punkt und Doppelpunkt, sondern auch nach einem Komma. So ist nichts zu ändern Merc. 187:

'Ubi eam vidit? A. 'Intus intra ná*vem, ubi* prope ástitit

und V. 488:

'Achillem ora*bo,* aúrum mihi det, Héctor qui expensús fuit

Bacch. 134:

Ibidém meam operam pérdi*di,* ubi tú tuam

d. h. 'perdidī, ŭbĭ tú' und nicht perdidī́ ŭbi tu. Pseud. 425 auch A:

Qua vólueram
Proficísci, *ibi* nunc óppido obsaeptást via.

Pers. 274; Trin. 447; Most. 498; Mil. 1330; Curc. I, 1, 46; III, 66:

'Exhibeas moléstiam, *ŭt* ŏpínor, si quid débeam
Homo égo *sum*, hómo tu es: íta me amabit Júppiter
Hic hábi*to*, *haec* mihi déditast habitátio
'O mei ocu*li*, *ó* mi anime. 'Obsecro tene múlierem
Eam vólt meretricem fáce*re*, éa me déperit
Argéntum des lenó*ni*, huic des vírginem.

Auch beizubehalten Aul. V, 1, 2; Poen. IV, 2, 13:

Quádrilibrem aul*am*, *aú*ro onustam, hábeo: quis mest dítior?
Ténebrae, latebrae, bíbitur, èstur, quási in popi*na*, haud secus

und mehrere ähnliche Stellen.

In negativer Hinsicht kann mit Entschiedenheit behauptet werden, dass eine kurze Sylbe in der Thesis mit einer folgenden Arsis keinen Hiatus bilden kann, mag die Arsis aufgelöst sein oder nicht — nur die besprochenen Bedingungen ausgenommen. Scheint auch auf den ersten Blick manche Stelle dagegen zu sprechen und finden sich in den älteren Ausgaben häufige Beispiele, so halten sie doch einer genauen Prüfung nicht Stand. Pseud. 374: 'súmmă argento' ist durch A: 'summa - argento', von Ritschl durch *ei* ergänzt, beseitigt, wie auch im nächsten Verse 'fácere officiúm' durch A: 'fácere *me* officium.' Derselbe codex bietet eine Abweichung in V. 392, wo nach den übrigen Handschriften 'exquírĕ illis' stünde. V. 685 ist 'átque hoc venit' längst in 'atque hoc evenit' emendirt; 'átquĕ ex senténtia' V. 762 durch den Ausfall eines Wortes entstanden. Mil. 345 'egŏ id' durch A, der *egon id* gibt, entfernt; Epid. IV, 1, 2 vielleicht 'id ego [iam] experior.' Men. 903 'Quém egŏ hominem' bedarf es keiner Änderung, wenn man *homonem* schreibt. Pers. 248: ''At egŏ hanc ad Lémniselenem' ist noch die Frage, ob sich Plautus nicht *Lemnīselenem* erlaubte. V. 600: 'Suo árbitratu. T. Quíd stas? adi tute átquĕ ipse itidém roga' schreibt Ritschl, oder vielmehr Weise 'adi [eum] tute', aber die Spuren

des A sind: A•.•BIS was auf *adi sis* führt. 'Egonĕ indotátam uxorem' hat A unrichtig; die Übrigen setzen *te* ein. Dasselbe enklitische Fragewort Epid. IV, 1, 15 *éstne ea* wird am besten durch 'Estne ea an nón [ea] est, quam ánimus retúr meus' hergestellt, wenn man den Hiatus nach *quam* in der Mitte des cretischen Verses vermeiden will. V, 1, 16: 'Haéc est: estnĕ út tibi dixi? adspécta. E. Haec? E. Contempla, 'Epidice' beseitigt sich am leichtesten durch *uti;* auch wäre der Hiatus vor dem Vokativ *Epidice* erlaubt. Merc. 692 'parúmnĕ est' ist somit von Lachmann und Ritschl mit Recht geändert und 'Súmnĕ ego sceléstus' Rud. IV, 4, 140 von Fleckeisen nicht zugelassen worden; Most. 282 'sátinĕ haec deceat, setzte schon Camerarius richtig *me* ein. 'nílnĕ attulistis' Bacch. 315 scheint ein einsylbiges Wort ausgefallen, was schon Hermann vermuthete; 489 entweder *illance* oder [*ut*] *illanc;* 'Aspícere aedis' Most. 423, wo Ritschl hasce einsetzt, kann mit anderer Betonung gehalten werden: 'Factúrum, ut ne etiam áspicere aedis aúdeat' mit Hiatus in der penthemimeris, so dass nicht einmal *uti* nothwendig ist. Mil. 644 'égŏ óblocutor' von Ritschl richtig emendirt durch *itidem* am Anfange statt *item*. V. 1328: 'fórmă huius' liegt *huiusce* am nächsten; *hocedie* hilft Amph. I, 1, 309 bei *egŏ hodie*, wie *homonem* bei Aul. I, 3, 33: vérisimilĕ hominem; Amph. prol. 152 fácerĕ histrioniam bietet sich 'facere [hic] histrioniam' dar; 'íllă aedificatio' Mil. 210 ist durch A: *illaec* hergestellt; Trin. 112 'ipsus in' für *ipse in* nach Hermann's Vorschlag um so wahrscheinlicher, da A anch Most. 795 *ipsus* für *ipse* gibt. Aul. III, 6, 10 'plúsquĕ istuc' wohl *istuce*. Cas. III, 2, 2 'óperĕ orabat' ist der Umstellung *tanto vir* oder *mé opere* beizutreten; Cist. II, 1, 44 entweder *uti* bei *advórtĕ ut* oder *advortito,* wie Aul. II, 3, 7 *occludito* aushilft in *occlúdĕ aedis;* Curc. V, 3, 49 kann man bei *récipe actutum* auch mit Fleckeisen den Ausfall einer Sylbe annehmen. Epid. V, 1, 52 ist nur Jakob's falsche Betonung 'fácile ĭstŭc erit' für *facile istúc erit*. Truc. II, 6, 32 *átquĕ abstitit* führt die Überlieferung auf eine ganz andere Lesart. Über II, 7, 14 *éa aquă abeat* s. oben. Rud. prol. 11 'Qui fáctă hominum' ist wieder *homonum* zu schreiben. Curc. III, 19 'cápitĕ Aesculápium' könnte man wenigstens daran denken, den Hiatus durch das nomen proprium zu entschuldigen, aber der Vers wird

durch die auch von Fleckeisen vorgenomme Umstellung *cápite qui Aesculápium* wesentlich verbessert. Endlich ist Merc. 928: 'Máne mane., Charíne. Ch. Erras: mé deciperĕ haúd potest', wo viele Änderungsvorschläge vorliegen, Ritschl's *decipier haúd potest* *) eine naheliegende schöne Emendation Ritschl's.

Von diesem den Gesetzen des Versbaues widerstrebenden Hiatus haben somit selbst die Verfasser der Prologe und Argumente keinen Gebrauch gemacht.

---

*) cf. Kampmann de praep. ab p. 19, Hermann Jahn's Jahrb. 35 p. 194, Fleckeisen Exerc. Plaut. p. 11. Diese Infinitivformen finden sich, wenn der Endung *ier* eine lange Sylbe vorhergeht, also in der ersten, zweiten und vierten Conjugation (lamentarier, commonerier, expedirier u. a.) und in denjenigen Verben der dritten Conjugation, wo eine lange Sylbe vorhergeht (pēndier, adscrībier, trādier u. a.) nur am Schlusse des Verses und, was dasselbe ist, am Schluss der ersten Hälfte asynartetischer Verse. Bei denjenigen Verben der dritten Conjugation aber, bei welchen die drittletzte Sylbe kurz ist, sind andere Stellen des Verses erlaubt oder vielmehr nothwendig. So *derĭpier* und *egrĕdier* Men. 1006 und Poen. III, 4, 32:

Lucí *deripier* ín via, qui líber ad vos vénerit
Forás *egredier* vídeo lenoném Lycum

zu welchen beiden Stellen noch obiger Vers des Mercator tritt. Im cretischem und baccheischen Metrum finden sich diese Infinitive nie, denn Amph. I, 1, 76 in Fleckeisen's Ausgabe ist gegen die Überlieferung, und Asin. I, 2, 1 eine grundlose Änderung Fleckeisen's; Pseud. 1264 ebenfalls Fleckeisen gegen die Handschr. nach einem Vorschlage Ritschl's aber in einem durch gewaltthätige Mittel entstandenen, nach mehreren Seiten hin unrichtigen Verse. Auf anapästische Verse leidet diess Gesetz keine Anwendung denn Cas. II, 3, 4 heisst es: 'Eos eô condimento úno non *utier* omnibus quod praéstat.' Aber im iambischen und trochäischen Versmass gibt es keine einzige Ausnahme. Am Schluss der Senare Amph. I, 2, 3; III, 2, 19; 40; 51; Aul. II, 4, 21; 40; III, 6, 35; Bacch. 112; 151; 189; 280; 575; 762; 873: Capt. prol. 13; 15; III, 5, 76; 79; Cas. II, 6, 36; III. 3, 8; 23; III, 4, 13 Cist. I, 3, 22; II, 3, 48; Curc. II, 2, 10; III, 81; Men. 48; 74; 527; Merc. 51; 54; 248; 696; 786; 801; 818; Mil. 91; 106; 538; 594; Most. 17; 606; 620; Pers. 69; 742; Poen. prol. 80; I, 1, 49; II, 8; 36; 43; III, 3, 44; III, 5, 4; V, 2, 39; 44; 47; V, 3, 10; Pseud. 62; 441; 562: 1007; 1076; Rud. prol. 67; I, 2, 32; 57; I, 4, 36; III, 1, 7; 9; 15; III, 6, 48; IV, 7, 16; 24; Stich. 52; 167; Trin. 86; 461; 557; 797; Truc. II, 3, 5. Auch kann das Fragment der Bacchides v. 32 ein Senar sein. Ferner als Schluss trochäischer Septenare I, 1, 196; I, 3, 14; II, 2, 80; 87; 106; IV, 2, 7; Asin. arg. 1; II, 1, 1; II, 2, 59; 76; V, 2, 45; 66; 82; Aul. II, 2, 81; IV, 1, 21; Bacch. 396; 570; Capt. II, 3, 36; 78; III, 1, 23;

Ebenso wenig kann die zweite Kürze einer aufgelösten Arsis, wenn sie schon von Natur aus kurz ist, mit der folgenden Thesis Hiatus bilden. So tadellos und gesetzmässig auch *tŭăm amicam*, *mĕĭ honoris* u. a. waren, in denen die betreffende Sylbe erst durch den Hiatus kurz wird, ebenso falsch wäre, Asin. IV, 1, 31 'nĕquĕ in léctum' vertheidigen zu wollen, oder mit Weise Poen. I, 2, 152 'néque usquam áliam' wo man am leichtesten umstellt 'néque aliam usquam'. In Poen. IV, 2, 38 ist zwar die Art, wie geholfen werden muss, nicht sicher, aber dass die Überlieferung 'néque herum meum ádeo' unrichtig ist, kann keinem Zweifel unterliegen. 'ĕă ŭt' Amph. prol. 9 ist bereits dem richtigen *éa uti* gewichen. Auch *ego* duldet diesen Hiatus nicht. Epid. IV, 2, 6 'quór? quia égo hanc' ist entweder *hanc ego* zu stellen oder *hance* zu schreiben.

25; 27; 30; III, 4, 21; IV, 2, 61; 66; V, 4, 26; 28; Cas. III, 2, 23; Cist. I, 1, 84; Curc. II, 3, 52; 53; 72; IV, 1, 18; Epid. II, 2, 35; Men. 208; 209; 443; 913; 1091; 1137; Merc. 457; 623; 663; 1018; Mil. 240; (243); 292; 312; 779; 1161; 1321; Most. 287; 301; 371; 399; 840; 845; 958; 963; 1175; Pers. 611; 647; Poen. I, 2, 56; 87; 170; V, 5, 21; Pseud. 632; 1235; Stich. 513; 637; Trin. 377; Truc. IV, 1, 1; IV, 2, 25; 44; 57; V, 16; 33. Als Schluss iambischer Octonare Amph. I, 1, 47; III, 4, 3; Pseud. 150; endlich in den Cäsuren der iambischen Septenare Amph. II, 3, 7; III, 3, 97; (II, 4, 19 gehört nicht hieher); Mil. 881; Rud. II, 3, 37; und einmal in der Cäsur des iambischen Octonars Curc. I, 1, 38. Der Grund dieser Erscheinung ist offenbar der, dass diese Infinitive, die fast alle Wörter von vielen Sylben sind, nicht in die übrigen Versfüsse passen, ohne dass dem Verse durch die Betonung der letzten Sylbe des Verbums (z. B. éxornariér) und besonders auch durch die scharfe Absonderung der Sylben, welche in dem Iambus *ier* zwischen Arsis und Thesis entstünde, alle Anmuth und Leichtigkeit genommen würde. Es geht aber daraus zur Genüge hervor, dass eine Anzahl von Conjekturen alter und neuer Zeit, in denen man diese Formen herstellten wollte, durch den plautinischen Gebrauch nicht zugelassen werden; so Pareus in Epid. III, 4, 54: Nam sérvom misi, quí sectari[ér] solet, was sich dadurch widerlegt, dass die Handschr. nach *misi* eine Lücke haben, also etwas ausgefallen und der richtige Schluss *qui sectari solet* ist. Auf mehrere Conjekturen Weise's und Bothe's verlohnt es sich nicht genauer einzugehen. Aber es widerlegt sich auch Bergk's Vorschlag (Philol. XVII. p. 47) zu Pers. 66: 'Magis quám sui quaesti ánimum *induciér* potest' für *animus induci potest*, Umpfenbach's (Mel. Pl. p. 39) in Aul. II, 1, 1: Velím te arbitrári[er] haéc verba fráter, wo noch dazu *i* lang wäre, u. a. m.

Weiter frägt es sich, ob ein einsylbiges langes oder auf *m* ausgehendes Wort ohne Verkürzung in der Arsis stehen und die Arsis ausfüllen kann. In dieser Frage ist von Wichtigkeit, dass Trin. 46 'sí ita es ut égo volo' durch A beseitigt wird: sī ita es ut ego té volo. Stich. 430 verlangte schon der Sinn statt 'si hanc rationem ínstiti' das von A gebotene 'síc hanc r. i.' ferner Amph. III, 1, 1 ist nur in B Verderbniss 'quoi est servos Sósia', die übrigen richtig *quoius est.* Mil. 1089 'si est hic domum ut tránseat' bedarf man nicht Ritschl's *si east,* indem *si ést hic domum uti tránseat* weit besser ist. Trin. 1098 'si itast ut praédicas' kann man mit Hermann *út* [*tu*] oder mit Ritschl *ita sunt* schreiben. Asin. I, 1, 84 'si id hodie ecféceris' hilft *hocedie* aus. III, 3, 19 'ego té? quam sī intéllegam' schaltet Fleckeisen *ego* ein nach *si;* auch kann man *quam* [*quídem*] *si* oder *ego té?* [*te*], *quam* oder *ego té*[*ne*]*?* oder etwas ähnliches annehmen. Truc. III, 2, 4: 'Jam pól illic me inclamábit, sī adspéxerit' wird niemand Bedenken tragen, *me* einzusetzen. *quō ergo* Pers. 217 sucht Ritschl zu vertreiben durch die Einsetzungen: Éo ego hinc haut longe. P. Ét quidem ego [eo] haut lónge. S. Quo ergo [tu ís] scelus? Da aber B nur zwischen *ergo* und *scelus* eine grössere Lücke hat, oder wenigstens freien Raum, ist zu vermuthen, dass dem Fehler abzuhelfen ist durch: 'Eo ego hinc haut longe. P. 'Et quidem ego haut longe. S. 'Ergo [quo? P. Quo ergó] scelus? vergl. bes. 220. Mil. 1010 für 'sūm egressa' Ritschl [húc] sum egressa, wofür vielleicht noch besser *sum egressa* [*eius*]*;* auch kann, da die Handschr. *foras* aus dem Schluss des vorhergehenden Verses herabziehen, am Ende des vorigen ein Wort ausgefallen sein z. B. *modo* und dieser Vers beginnt mit *fóras sum egressa.* Amph. I, 3, 22: 'Quoí ego iām hoc scípione' wofür die schlechte Vulgata 'quoi pol ego' oder 'quem pol ego' lautet; die Handschr. haben *quo lego* d. h. *quoi ego* und es ergiebt sich leicht: 'Quoí ego *iamiam* hoc scípione.' Von *iám ad* und *nóm est* in Aul. II, 2, 26 kann keine Rede sein. Amph. prol. 69 'sive quī ambissent' ist nicht mit Fleckeisen *nam* am Anfange einzusetzen und *si* für *sive* oder *seu* zu schreiben, sondern das längst vermuthete *ambiissent* oder *ambivissent* beizubehalten. Capt. V, 3, 18 ist überliefert: ''Eheu, quor ego plús minusve féci, quām aequóm fuit', wo ohne Zweifel *quam* [*quae*]

aequóm fuit mit Ergänzung von facere das Ursprüngliche ist; Fleckeisen setzt *illi* ein. Poen. prol. 27: 'Si mínus curassint quōm heri veniant domum' Bothe nicht unpassend *quando* für *quom;* noch mehr dürfte sich empfehlen: *'quóm heri [re]veniánt domum.'* Truc. prol. 9: 'Sed hóc agamus, quá huc ventumst grátia' entweder *huc est ventum* oder *huce*. II, 4, 25: 'Plus póllicere quám ego a te póstulo', wo man schon in ältester Zeit durch *pollicere* [*tu*] dem Verse aufhalf; aber vielmehr nach *egomet* das Metrum herzustellen. V, 27 ist *iám abis?* unrichtige Überlieferung für *iamne abis?* wie Rud. II, 1, 5 *haé arundines* für *haec arundines*. Gesetzwidrig ist ferner der Ausgang *mí homo* in Weise's Ausgabe Truc. V, 50; Merc. 629: 'De ístac re argútus es' schreibt Ritschl *re* [*tu*] *arg.* ebenso leicht kann man umstellen *Istac de re.*

In all diesen Stellen liess sich dieser Hiatus, der theilweise schon durch die Handschriften beseitigt wurde, mit grösster Entschiedenheit als falsch erklären. Nicht ebenso leichtes Spiel hat man mit denjenigen Fällen, wo das Pronomen *tu* durch den Sinn hervorgehoben in der Arsis steht, ohne zu coalesciren und mit den Accusativen *me* und *te*. Das erstere steht nach der Überlieferung Pseud. 33; Asin. II, 2, 112; Capt. II, 3, 84; Epid. III, 3, 17; Stich. 485:

Immo égo tacebo: *tú* hinc ex cerá cita
'Ille est ipsus: iam égo recurro huc: *tú* hunc interea híc tene
Tú hoc age, tu míhi erus nunc es, tú patronus, tú pater
Sed *tú* hanc iubeas íntro abduci. P. Heús foras
Quandóquidem *tu* ad mé non vis promíttere.

Da jedoch im letzten Verse, wo Ritschl *tute* schreibt, sicher nichts zu ändern, sondern *quandōquidém tu ad mé* zu messen ist, und im vorletzten sowohl *hance* als *hanc* [*hinc*] als *hanc tu* als *tute* keine gewaltsame Herstellungen sind, wird man gewiss von der Wahrheit nicht abirren, wenn man auch in den ersten drei die überlieferte Lesart für nicht zulässig erklärt und zu Änderungen schreitet. In allen dreien würde *tute* aushelfen, nur im dritten hat es wegen der mehrmaligen Wiederholung des *tu* wenig Wahrscheinlichkeit und scheint die Umstellung *Hóc age tu* am besten zu sein; im zweiten ist der Hiatus in der Cäsur zwischen *recurro* und *huc* ziemlich fraglich wegen der Zusammengehörig-

keit der beiden Wörter; Fleckeisen schreibt *tute;* im ersten nimmt Fleckeisen *istinc* für *hinc;* andere Möglichkeiten bleiben nicht ausgeschlossen.

Me und *te* stünden ohne Verkürzung mit Hiatus in der Arsis in Merc. 198; 765; 995; Bacch. 32; 113; 311; Pseud. 350; 371; Men. 515; 958; 1026; 1071; Most. 813; Stich. 488; Mil. 121; Amph. III, 2, 30; III, 3, 28; Asin. I, 1, 3; I, 3, 9; II, 2, 85; II, 3, 26; III, 3, 97; 103; Aul. II, 2, 49; Cas. I, 1, 49; Curc. I, 1, 1; 37; II, 3, 58; Epid. V, 2, 2:

Vérum video *mé* ad saxa férri saevis flúctibus
Non *té* odisse vérum uxorem aibát suam
Eútyche *te* oró, sodalis eîus es, serva et súbveni
Fortásse *te* amáre suspicárier
5. Quo núnc capessis *té* hinc advorsá via?
Si *mé* illo auro tánto circumdúxerit
Quín tu *te* occídis potius? nam húnc fames iam occíderit
Té amatorem ésse inventum inánem quasi cassám nucem
Tun *mé* indutum fuîsse pallam praédicas?
10. Quíd illuc est, quod *mé* hic homines ínsanire praédicant?
Mé erum tuúm non esse. M. Nón taces? M. Non méntior.
'Ego quidem huius sérvos sum, sed *mé* esse huius crédidi
Nóli facere méntionem, *té* emisse. Th. Intéllego
Hau póstulo equidem *mé* in lecto accúmbere
15. Hic póstquam in aedis *mé* ad se duxít domum
Quam póstquam audivi, *té* esse iratám mihi
Fac sís proinde adeo ut vélle *me* intéllegis
Ita *té* obtestor pér senectutém tuam
Quóm tu *me* ut méritus sum, non tráctas, quae eiicís domo
20. Díco *me* esse átriensem: síc hoc respondít mihi
Si *mé* iratus tétigerit, irátus vapulábit.
Amándone exorárier vis *té* an osculándo?
Dic ígitur *me* anáticulam, colúmbam vel catéllum
Vénit hoc mihi Megadóre in mentem, *té* esse hominem dívitem
25. Sine amábo *te* amári meus festús dies
Quo *té* hoc noctis dícam proficiscí foras?
Dum *té* abstineas núpta, vidua, vírgine

Mé illo frustra ádvenisse: fórte adspicio mílitem
Hábet. A. Immo edepol tú quidem miseram *mé* habes miserís modis

Die Anzahl dieser Stellen ist eine so bedeutende, dass es verwegen scheinen könnte, sie alle für falsch zu erklären. Doch bedenke man, dass V. 25 A etwas ganz anderes bietet, V. 2 B 'non non te' hat, also eine Abweichung von den übrigen, dass der letzte Vers sich durch andere Betonung 'tú quidem miserám me habes miserís modis', die keineswegs unerlaubt ist, beseitigt und in V. 19 'mĕ uti' sicher statt *mē ut* anzunehmen und in V. 10 und 24 die Formen *homones* und *homonem* das Metrum herstellen, wodurch also schon der fünfte Theil der Stellen ohne eigentliche Änderung wegfallen. Auch V. 6 ist *illoc* für *illo* ein selbstverständliches, schon von Ritschl angewendetes Hülfsmittel. Zu berücksichtigen ist ferner, dass A in Pseud. 371 für *tē amatorem* den Vers mit *ten* beginnt und dass Verse wie Amph. III, 1, 13: 'Nunc ʹAmphitruonem mémet ut occoepí semel' durch die Wahl des Wortes *memet* für *me* deutlich darauf hinweisen, dass der Dichter *mē ut* zu vermeiden suchte; er scheint es in dieser Stelle vorgezogen zu haben, sich den Anapäst zu erlauben als den Hiatus. Hat man aber einmal die Gewissheit, dass man ändern darf, so wird man an den meisten Stellen um Vorschläge zur Änderung nicht verlegen sein. V. 7 ist *tete* sehr passend, was auch in einigen anderen hergestellt werden kann. V. 2 'te [se] odisse', V. 3 Ritschl's Umstellung oder 'te[cum] oro', V. 4 'te [me] amare', V. 5 'te hinc [hac]', V. 12 Ritschl's Umstellung 'me huius esse', V. 15 des Camerarius: 'deduxit domum u. s. w. Ausserdem ist aber trotz Umpfenbach's eingehender und kenntnissreicher Untersuchung immer noch nicht völlig erwiesen, dass die Accusativ-Formen *med* und *ted* ganz unplautinisch sind.

Dass nach Analogie von *quĭ erat* auch zwei- und mehrsylbige Wörter ihre lange Schlusssylbe in der Arsis durch Hiatus verkürzen dürften, so dass dieselbe die erste Kürze einer aufgelösten Arsis bilde, glaubte Lachmann (Lucr. p. 387) vertheidigen zu müssen und citirte mehrere plautinische Stellen zum Beweise. Aber. Poen. I, 2, 31 wo er misst: 'Sorór cogită amabo itém nos perhibéri' wurde schon oben Hermann's

Messung 'Sorór cogita amábo itém nos perhibéri' mit Hiatus in der Cäsur des baccheischen Tetrameters als die entschieden richtige bezeichnet. Capt. III, 4, 2: Núnc enimvero ego óccidĭ eunt ád ted hostes Týndare, haben die Handschriften *te*, muss also betont werden 'óccidi: eúnt ad te hostes Týndare' und die Schlusssylbe von *occidi* wird nicht verkürzt. Most. 259: 'Una operá ebur átramento cándefacere póstules' braucht man ohne Ritschl's Einsetzung des *hercle* anzunehmen, nur zu betonen: *'Una opéra ebur átram.* Poen. I, 2, 70 haben die Handschr. eine andere Lesart. Bacch. 960: Post úbi tabellas ád senem tetulí, ibi occidi Tróilum, setzt Ritschl *ego* nach *ibi* ein, aber es ist nur zu betonen *tetúli ibi occidi Tróilum.* Andere von Lachmann hieher gezogene Verse werden unten besprochen werden. Bedeutungsvoll ist ferner, dass Most. 981, wo man nach BCD 'patrĕm eum' nehmen müsste, durch A beseitigt wird, der nach Schwarzmann's Vergleichung gibt: *'Heú edepol patrem eius miserum praédicas. Ph. Nihil hóc quidemst',* wovon nichts geändert werden darf. Und wenn es V. 992 nach BCD Jemandem hätte einfallen können 'nisí erum ut' zu messen, so ist jetzt bei der Lesart des A: *nisi út erum* jene Möglichkeit von vorneherein vereitelt. Bacch. 558 wäre zugleich die Cäsur vernachlässigt, wenn man scandiren wollte: 'Díc, quis est? nequăm hominis ego párvi pendo grátiam.' Ritschl setzt *pol* vor *ego* ein, Hermann *nam* vor *nequam;* besser als beides dürfte sein: *nequam hóminis ego [per]párvi pendo grátiam.* Most. 135 wird den cretischen Tetrameter 'Póstea, quom ímmigravĭ in ingeniúm meum' gewiss Niemand vertheidigen wollen gegen Bothes richtige Umstellung *ingenium in meum,* wonach die zweite Hälfte des Verses eine catal. troch. Tripodie ist und den vorhergehenden gleich wird. Auch V. 542 ist Bothe's 'quíppiam indaudíverit' evident richtig statt 'quíppiám inaudíverit.' V. 593 hat A: 'Qui aís tu, omniŭm hominum taetérrume', die übrigen stellen *hominum omnium* was gerade nicht falsch ist, wenn man liest: 'Quid aís tu homonum ómnium taetérrume' mit Hiatus in der penthemimeris, doch kann auch *homo* leicht ausgefallen sein. *Domĭ ego* nimmt Lindemann Amph. II, 1, 27 im baccheischen Versmass, aber nur in Folge seines unrichtigen Metrums s. oben. Asin. II, 2, 105: Móx quom Saureám imitabor, câveto ne suscénseas'; Fleckeisen stellt *imi-*

tabor Sauream, doch kommt man auch mit der gewöhnlichen Änderung *Saurean* durch. Cas. II, 8, 42 stellten schon die ältesten Herausgeber um 'éi ego amorem omném meum' für 'omnĕm amorém meum.' III, 3, 2: Hominem amatorem ullum ád forum procédere' hilft schon die Betonung *Hominem amatorem* so dass man selbst nicht *homonem* nothwendig hat. Curc. I, 1, 80: 'Eaque éxtempló ubi víno has conspersí foris' lautet schon bei Fleckeisen *ubi vino hásce,* woneben auch die Umstellung *has ubi vino* zulässig ist. Trin. 560 gibt A falsch *agrŏ ego hoc*, die übrigen richtig: 'Lepide hércle de agro ego húnc senem dètérrui' was Ritschl nicht hätte verlassen sollen. Pseud. 317 'marí alicunde evólvam' wird durch Ritschl *alicunde* [*aliqua*] leichter noch durch [*aút*] *alicunde* hergestellt. Mil. 1357: 'habe bonúm animum' ist Bothe's Stellung: *habe animúm bonum* unzweifelhaft. Rud. prol. 49 ist 'Eĭ erat hospes' unnöthig, da *Ei érat hospes* ebenfalls richtiges Versmass gibt. Pseud. 498: 'Quaprópter te expertĕm amoris nati hábuerim' entbehrt zwar Ritschl's Annahme, dass *nati* ein Glossem für *eius* sei, das ausserdem noch umgestellt werden muss, der Wahrscheinlichkeit, aber Bothe's Stellung *nati amoris te expertem* kann gebilligt werden. Selbst diejenige Stelle, welche am meisten Beweiskraft zu haben scheinen könnte Aul. II, 4, 44:

— Cócum ego non furém rogo.
C. Cocúm ego dico. S. Quíd tu ais? A. Sic sum út vides

enthält nur falschen Schein, indem Bothe's stillschweigend angenommene Änderung 'Cocum *érgo* dico' (oder cocum ergo ego dico)' nothwendig gefordert wird, wie schon die Vergleichung mit Most. 1119 zeigt.

Für Merc. prol. 13: 'Vidí amatores fácere qui aut noctu aút die' glaubte Ritschl eine Ausnahme annehmen zu müssen, da der Vers nicht von Plautus sondern von dem Verfasser des Prologes herrühre. Aber auch in den Prologen ist kein einziger Fall nachweisbar, da in der betreffenden Stelle *amatores* erst Conjektur für die Überlieferung *amores* ist und Cas. prol. 47: 'Postquám adolevit ád eam aetatem utí viris' durch A beseitigt wird, welcher *Postquam éa adolevit* gibt.

Dass diese Art des Hiatus, welche den iambischen und trochäischen Versmassen des Dialogs abzusprechen ist, auch den

C a n t i c i s fremd sei, wage ich weder zu behaupten noch zu verneinen, da die Zahl der Beispiele keine hinreichende ist, um eine feste Grundlage zu bieten. In den Handschriften ist überliefert Bacch. 1130:

Vidén limulís obse*crŏ̆ ut* intuéntur

wofür Bothe *contuentur*, wo man aber neben anderen Möglichkeiten umstellen kann: *Vidén obsecro út limulis intuéntur.*

Ferner Trin. 272:

Bôni sibi haec éxpetunt rém fi*dĕm ho*nórem

welcher Vers allerdings als cret. tetrameter cat. weit mehr entsprechen würde, als in der Form trochäisch auslaufender cretici (⏑́⏑–, ⏑́⏑– | ⏑́⏑–⏑).

Endlich Amph. I, 1, 77:

Póstquam id actúmst, tub*ăe ut*rímque contrá canunt

Elidirt man hier die letzte Sylbe von *tubae*, so ist diess das einzige Beispiel, dass die syll. anceps am Schlusse des zweiten creticus in der M i t t e eines Wortes (ŭtrimque) eintritt. Ebenso wenig kommt man im a n a p ä s t i s c h e n Versmass zur Gewissheit; denn Bacch. 1193:

Caput prúrit, perii: víx negito. B. Non tíbi venit in mentĕ̆m amabo

wo Ritschl Parerg. p. 411 den Hiatus noch zugab, in seiner Ausgabe änderte: *non iam tibi venit* und zugleich *amabo* tilgte, entbehrt zwar eine solche Aushülfe aller Wahrscheinlichkeit, doch liesse sich durch Umstellung helfen: *non tibi amabo venit in mentem.* Mil. 1040: *multae áliae idĕm istuc cúpiunt* könnte sich Ritschl's Umstellung *idem istuc aliae* empfehlen, wie auch Pseud. 599 für *Balliôn lenó ubi hic hábitat*, wenn man nicht in einer rhythmischen Freiheit den Erklärungsgrund finden will, *ubi leno* gestellt werden kann.

Ferner ist zu untersuchen, o b l a n g e E n d s y l b e n w e n n s i e i n d i e T h e s i s f a l l e n, d u r c h d i e f o l g e n d e A r s i s v e r k ü r z t w e r d e n k ö n n e n o d e r n i c h t. Den Ausgangspunkt der Frage muss wieder der cod. Ambrosianus bilden. Durch ihn werden wir belehrt, dass Most. 949 'Puer hic nemo habitat' vielmehr *nemo hic* zu stellen ist, was Ritschl durch *puere* vervollständigt hat; also ohne Hiatus: *púere nemo hic hábitat.* Durch

A ist auch Stich. 154: 'própera actutúm redi' in *propera atque actutúm redi* hergestellt. In demselben Stücke V. 189 beseitigt er 'vérbŭm ác vilíssumum' durch *vérbum id ac vilissumum.* V. 350 gibt er *itidémne censes ésse,* wo die übrigen 'ítidĕm esse cénses' haben; man mag also entweder *itidemne* annehmen und *esse censes* stellen, oder *itidem* mit der Wortstellung *esse censes,* in keinem Fall tritt Hiatus ein. V. 363 setzt er *id* ein, während früher 'és ad portŭm éxpedi' als Überlieferung galt. V. 394 wird *immŏ aiebánt* ebenfalls durch A widerlegt, welcher mit anderer Wortstellung *immo venisse* als Anfang des Verses hat. Mil. 406 deutet die Spur mehrerer Buchstaben auf 'plánumst hoc' statt der Lesart des BCD 'planŭm hic.' V. 546 gibt er das schon von Camerarius vermuthete 'vidístin ambas' für 'vidístĭ ambas'. Merc. 259 hat er richtig: *Inscéndo in lembum átque ád navem dévehor* während BCD 'návĕm ádvehor' geben; der andere Hiatus in der Cäsur darf nicht geändert werden und ist auch durch A geschützt. Pseud. 421 ergibt sich aus ihm *sénsi et subolebát mihi* wodurch der Hiatus 'sénsĭ et subolét mihi' wegfällt. V. 856 hat er zwischen *amoliri* und *omnia* ein nicht mehr lesbares Wort, Ritschl nimmt *hinc,* wonach 'ámolirĭ ómnia' als falsch zu erkennen ist.

Eine so grosse Anzahl von Stellen wird also durch den Ambrosianus von diesem ungesetzlichen Hiatus befreit. In dem Scheltworte 'flagitiŭm hominis' (Asin. II, 4, 67; Men. 489; 709; Cas. III, 2, 22) in welchem sich nach Bothe immer Hiatus fände, den hier auch Fleckeisen zugibt, genügt immer *homonis* zu schreiben. Durch dieselbe Form beseitigen sich Trin. 1018 'cum frúgĭ hominibus,' Men. 223 'óctŏ hominum múnus,' denn diess ist die richtige von allen Handschr. auch A und von Nonius gesicherte Wortstellung, Men. 961 'nóvĭ homines, ádloquar,' Pers. 241 'quoíquăm homini,' Asin. IV, 1, 11 'aliénŭm hominem,' Truc. V, 65 'distrínxĭ hominem. Offenbar richtig ist die Verbesserung *illunc* für *illŭm ad me* Men. 952; *uti* statt *mutĭ út* Pers. 242, ebenso *uti* statt *fáciăm ut* Mil. 335; *nisi itidem una* für *nisi itĕm una* Amph. I, 1, 129; *uti* für *portŭm átque haec ut s. f.* 309; ferner *expurigationem* für 'hábuĭ expurgátionem' III, 3, 10; *illic* statt 'íllĭ egredienti' Poen. III, 2, 37; entweder *horunc* oder *homonum* statt 'hórŭm hominum' V, 2, 9; *fáciam uti* für *fáciăm*

ut V, 5, 10; *istic* für *istī infortúnium* Rud. I, 2, 30; kein Zweifel kann bestehen über die Unzulässigkeit der Überlieferung Capt. V, 2, 11: 'Tándĕm ista aufér: dic quid fers' da sowohl *dice* als Geppert's *adfers* das Versmass vortrefflich herstellen. Trin. 652 bedarf man Ritschl's Einsetzung des *iam* nicht, um *enixĕ éxpeto* zu beseitigen, da der Vers mit anderer Betonung und gesetzmässigem Hiatus in der Hauptcäsur lauten kann: ''Atque istum égo agrum tíbi relinqui ób eam rem enixe éxpeto;' Men. 236 ist nur zu messen: 'Maré superum omne Graéciamque exóticam,' so fällt *súperŭm omne* ohne Einschaltung eines Wortes weg. V. 270 'quándŏ habeo cávero' hat Pylades das richtige *quando habebo* gefunden. Pers. 221 erkannte schon Camerarius *cértumne est* statt des falschen 'cértŭm est. V. 355 betont schon Ritschl richtig *Patér hominum immortális est infamia* statt des früheren 'Pater hóminŭm imm.' Stich. 773 liegt *quam fungo[st] imber* sehr nahe; Mil. 847 wurde Lindemann's Messung 'prómere vérŭm hóc erat' schon von andern in *prómere verum hóc erat* berichtigt; V. 1252 'cleméntí animo ignóscet' stellte Bothe um 'cleménti ignoscet ánimo;' Epid. III, 4, 30 'moléstŭm an non ést nisi dicis quíd velis' richtig *si* nach *nisi* eingesetzt; Rud. I, 5, 16 nahm Reiz als acatalektischen cret. Tetram. mit dem Schlusse 'voluístĭ huc,' während er catalektisch schliesst: *ágere voluísti huc;* Capt. IV, 2, 68 'lárdŭm atque epulás' ist längst durch *laridum* hergestellt; Curc. III, 12: 'Cupio áliquem emere púerum, qui usurarius' ist zu betonen *cupío aliquem emere;* Epid. I, 1, 21 nahm Jakob mit Unrecht als iambischen Octonar: 'Aut i ín melinā áttulisti. T. Dí te perdant. E. Té volo' statt des troch. Septenars: ''Aut si in melina áttulisti e. q. s.'

Auf diese Grundlagen, namentlich die des Ambrosianus gestützt, ist man wohl berechtigt, andere ähnliche Stellen nach demselben Massstabe zu beurtheilen und es ist der Schluss, dass diese Art des Hiatus, von den übrigens spätern Dichter, namentlich wenn das Wort ein nomen proprium ist, mehrmals Gebrauch machen, von Plautus gänzlich vermieden worden sei, zwar kein absolut sicherer, aber doch ein sehr wahrscheinlicher, indem grösstentheils eine leichte Umstellung genügt, dem Verse eine regelmässige Gestalt zu verschaffen. Es wird daher Merc. 106 gegen Reiz's *émi [eam] atque* (oder *illam*) nichts einzuwenden

sein (cf. V. 400); V. 135 Lachmann's 'Princípium [id] inimicís dato' oder vielleicht besser noch umzustellen *Inimicis principiúm dato;* V. 676: 'Quĭ hánc vicini nóstrĭ arăm aúgeam' scheint ein Wort ausgefallen; Bacch. 286 des Pylades Umstellung: 'Is nóstrae navi lémbus insidiás dabat' statt 'návĭ insidiás dabat;' V. 332 dessen Umstellung 'Qui sóccis habeat aúro u. s. w. Der Kürze wegen unterlasse ich die Aufzählung der einzelnen Stellen; in den meisten sind die naheliegenden Änderungen oder Umstellungen schon von einigen Herausgebern in den Text genommen.

Hingegen sind folgende iambische Senare ihrer auffallenden Ähnlichkeit wegen zu bemerken: Trin. 15; 158; 539; Men. prol. 13; 40; 495; 526; 563; Pers. 67; 697; Most. 39; Stich. 180; Mil. 4; Amph. prol. 149; III, 1, 12; III, 2, 16; Asin. IV, 1, 15; Capt. III, 5, 24; Curc. II, 2, 8; III, 45; Poen. II, 39; Rud. II, 6, 45; 49; Most. 21; Rud. III, 6, 21:

Dedi eí meam gnatam, quícum *aetatem* éxigat
Quae míhi mandatast, hábeo *dotem* únde dem
Nam fúlguritae súnt *alternae* árbores
Huic árgumento *ántelogium* hóc fuit
Immútat nomen ávos huic *gemino* álteri
Qui míhi maledicas hómini *ignoto* ínsciens
Atque húc ut addas aúri *pondo* únciam
Pallam ád phrygionem cúm *corona* ébrius
Eum ésse civem ét *fidelem* ét bonum
Atque édepol tu me *cómmonuisti* haúd male
Dique ómnes perdant: *óboluisti* álium
Proptérea credo núnc *essurio* ácrius
Praestríngat oculorum áciem in *acie* hóstibus
A pórtu illic nunc cúm *laterna* ádvenit.
Id 'Alcumenae *innocenti* éxpetat
Et éccum video, qui me *miseram* árguit
In fóribus scribat, *occupatam* ésse se
Dum ne ób malefacta péream *parvi* aéstumo
Facit híc quod pauci ut sít *magistro* óbsequens
Quia véstimenta, ubi *óbdormivi* ébrius
Ut quísque acciderat, eûm *necabam* ílico
Ne thermopoliúm quidem *ullum* ínstruit
Utinám fortuna núnc *anatina* úterer

Corrúmpe erilem *ádulescentem* óptumum
Ego húnc scelestum ín ius *rapiam* éxulem

Auch wo beim nomen proprium Hiatus eintritt (s. oben), wird meistens diese Stelle des Verses dazu genommen Curc. III, 59; Men. 797; Bacch. 307; Poen. prol. 94; I, 3, 34:

Milés Lyconi ín *Epidauro* hóspiti
Ibo ád forum atque haec *Démiphoni* éloquar
Qui illíc sacerdos ést *Dianae* 'Ephesiae
Huc commigravit ín *Calydonem* haúd diu
Nam istí quidem hercle *orátioni* Oédipo.

Das Urtheil hierüber wird dadurch erschwert, dass einerseits zwei andere Stellen, in denen man denselben Hiatus hätte vermuthen können, nemlich Merc. 259: 'Inscéndi in lembum átque ad *navem* ádvehor' und Pseud. 856: 'Ut nóstra properes *ámoliri* omnia' vom Ambrosianus ersterer durch *devehor*, letzterer durch *amoliri* . . . . *omnia* (amoliri [hinc] omnia) beseitigt werden und Men. 101 der in unseren Handschriften ebenso überlieferte Vers: 'Ceriális cenas dát, ita *mensam* éxstruit' von Festus mit *mensas exstruit* citirt wird, anderseits aber gerade der Ambrosianus in denjenigen obiger Stellen, in welchen sein Text lesbar ist, den Hiatus in diesem Versfusse immer beibehält und sich in mehreren auch keine nahe liegenden Änderungen darbieten. Wenn die Stellen unverfälscht sind, so ist der Grund sicher nicht in einer Verkürzung der Endsylben durch die folgende Arsis, sondern in der vor dem letzten creticus eintretenden Cäsur zu suchen.

Endlich frägt es sich um den Hiatus bei den in die Arsis fallenden Endsylben zwei- und mehrsylbiger Wörter ohne Verkürzung des ersteren Vokals. Spätere Dichter wenden ihn zuweilen mit Zuhülfenahme der Cäsur an. Plautus scheint ihn nicht zugelassen zu haben. Denn Stich. 478: 'Aliúm convivam quaérita | in húnc diem' wird durch A der *tibi* einsetzt, beseitigt; Stich. 216 haben zwar alle Handschriften, auch A: 'Consénui, paene súm fame | emórtuus' aber Ritschl's vortreffliche Conjektur *demortuos* (vid. v. 211) ist unbedingt anzunehmen. Einige andere sind durch die Interpunktion entschuldigt wie Poen. prol. 120; II, 49; Bacch. 134:

Is ílli Poeno, huîus *patri,* hospés fuit
Certúm. A. Tum tu igitur dîe *bono,* Aphródisiis
Ibidem égo meam operam *pérdidi,* ubi tú tuam.

In den folgenden Stellen aber scheint eine Corruptel zu liegen: Rud. prol. 7; Cist. IV, 2, 88; Poen. I, 1, 18; V, 2, 28; Trin. 540; Rud. prol. 70:

Intér mortalis ámbulo | intérdius
Istíc quidem edepol meî viri | habitát gener
Se amáre velle atque óbsequi | animó suo
Pro di ímmortales plúrimi | ad húnc modum
Sués moriuntur ángina | acérrume
Nam Arctúrus signum sum ómnium | acérrumum

Im ersten Verse kann *hic* ausgefallen sein, da auf prol. 5 (hic atque in coelo) und den in V. 6 enthaltenen doppelten Begriff (in coelo inter deos) Bezug genommen ist, dem ebenfalls zwei Begriffe (hic — inter mortales) entsprechen würden. Ein Wort kann auch im vierten V. ausgefallen sein; im dritten entweder Umstellung *animo suo* óbsequi oder mit Hiatus in der penthemimeris: 'Se amáre velle átque obsequi animó suo;' im fünften vermuthet Haupt: *acri acerrume,* vielleicht würde *angina* [*atque*] *acerrume* durch die Vergleichung mit Bacch. 471 (atque acerrume astuosa) noch mehr für sich haben. V. 6 kann man wieder *ómnium sum* stellen mit rechtmässigem Hiatus. Asin. IV, 1, 30 und Capt. II, 3, 13 lässt sich 'hábeo gratiám tibi' und 'hómini pedém premat' annehmen; denn nur Zufall scheint es zu sein, dass ausser jener Stelle der Asinaria noch dreimal vor *habeo* Hiatus an derselben Stelle überliefert ist Mil. 1425 — 'grátiam | habeó tibi;' Pseud. 346: — 'quíndecim | habeó minas;' Most. 1165 — súpplici | habeó satis, die sich alle durch die Vorausstellung des *habeo* beseitigen. Asin. II, 1, 15 — aúspici | intéllego muss verdorben sein. — Für die wenigen übrigen Stellen, an denen dieser Hiatus in einem anderen Versfusse einzutreten scheinen könnte, ist Stich. 119 massgebend: 'Vírg*inem* an víduam habere,' was durch A in 'Virginem*ne* an v. h.' richtig emendirt ist.

Im cretischen Metrum hat der Dichter selten die Licenz

des Hiatus zugelassen *); im **baccheischen** hingegen fänden sich verhältnissmässig viele Beispiele. Möglich immerhin, dass hierin grössere Freiheit gestattet war, doch ist die Anwendung dieses Versmasses keine so häufige, dass es rathsam scheinen könnte, aus ihm bestimmte Gesetze aufzustellen. Vergl. übrigens Men. 760; Truc. II, 5, 14; 15; Cas. III, 5; 47; Bacch. 618; Cist. IV, 2, 14; 18; Epid. IV, 1, 5; Pseud. 246; Aul. II, 1, 6; 7; Cas. III, 5, 46; Cist. I, 1, 10; Capt. V, 1, 5.

Was die Prologe betrifft, so hat deren Verfasser, wie er die plautinische Diktion ziemlich gut getroffen hat, auch im Allgemeinen dieselben Gesetzte über die Coalision der Sylben eingehalten wie der Dichter selbst. Merc. prol. 13: 'Vidí amores fácere qui aut noctu aút die' wo man *vidĭ amatores* änderte, ist wohl umzustellen *Amóres vidi fácere* worin *amores* das Objekt zu *fácere* ist; auch Aul. prol. 5 scheint nicht unverdorben zu sein.

Nicht so sehr ist es dem Verfasser der Argumenta geglückt, den plautinischen Charakter nachzuahmen. Er gebraucht z. B. *Alcmena*, die syncopirte dreisylbige Form Amph. arg. I, 3, während Plautus nur das viersylbige *Alcumena* kennt; Capt. 9 und Curc. 8 *Indĭcio quoius* und *Oratu quoius* mit unplautinischer Wortstellung, dreimal *cācula* mit langer erster Sylbe (Pseud. arg. I, 4; arg. II, 13 und 14), während Plautus selbst (Trin. 721) *căcula* gebraucht. Doch in Bezug auf den Hiatus scheint auch er nichts geradezu unplautinisches zugelassen zu haben, denn die Hiate in der penthemimeris Poen. arg. 2, Pseud. arg. I, 6, Aul. arg, II, 1, Capt. 1, Curc. 2, Epid. III, 4, Men. II, 3, Merc. I, 1 und 6, Mil. I, 3, Most. 5 sind gesetzmässig; Merc. arg. I, 7; Aul. arg. II, 1:

Obdúxe scortum: túm *Charinum* éx fuga
Aulám repertam | aúri *plenam* Eúclio

sind durch das nomen proprium (und die Cäsur vor dem letzten creticus) geschützt, über welch letzteres zu den plautinischen Beispielen aus den argumenta hinzutreten Merc. I, 8; Poen. arg. 6; Truc. arg. 4; Cas. arg. 1:

---

*) Die wenigen Beispiele wurden schon oben besprochen; nur die Cäsur nach dem zweiten creticus lässt den Hiatus gerne zu.

Retrahít sodalis póstquam amicam | ínvenit
Lenóni obtrudit: íta eum furto | ádlegat
Clam síbi supposuit clándestino | éditum
Consérvam uxorem dûo conservi | éxpetunt

Rĕ ómni Aul. arg. II, 7 ist ebenfalls nicht unplautinisch. Die zwei Stellen aber, an denen eine lange Sylbe mit Hiatus ohne Verkürzung in die Arsis fiele: Phaédromī it Cáriam (Curc. arg. 1), pater ádvolat visám anc. (Merc. arg. II, 4) werden durch *it* [*in*] *Cariam* und *advolavit* so einfach hergestellt, dass sie keine Beweiskraft mehr besitzen. So bliebe nur *fórmăm eius* Amph. arg. I, 2 wo man aber wohl richtig *eius formam* umstellte *) und ausserdem anders betont werden könnte: 'Mutávit sese | ín formam eius cóniugis.' Nur den Hiatus *cŭm opibus* trifft man einmal Aul. arg. I, 2 im letzten Fusse, an welcher Stelle ihn Plautus vermieden hätte. Denn, wie man vermuthen könnte, den Ausfall eines cretischen Wortfusses am Ende anzunehmen, z. B. Domi sûae defossam múltis cum opibus [aúreis] hat von handschriftlicher Seite keinen Anhaltspunkt.

---

*) Dass auch die Argumenta von Verderbnissen nicht frei sind, zeigt Merc. arg. II, 6; Epid. arg. 5; Amph. arg. I, 9. An letzterer Stelle ist *geminos* Glosse und mit dessen Tilgung herzustellen: 'Omném rem noscunt 'Alcumena enítitur.'

Nachtrag.

Mit Freuden ersehe ich nachträglich aus den Heidelberger Jahrb. der Lit. 1854 p. 425, dass der von mir p. 9 über Most. 1070 gemachte Vorschlag *hamum ostendam* mit dem des gründlichen Kenners Kayser zusammentraf, was um so mehr die Richtigkeit verbürgen wird. Studemund's verdienstvolle Schrift: 'De canticis Plautinis' Berl. 1864 konnte ich leider nicht mehr benützen, ebensowenig O. Seyffert's Quaest. metr. part. de versu bacch. u. die unterdessen erschienenen Ausgaben des Truculentus u. Poenulus von Geppert u. Trinummus von Brix. — p. 4 Zeile 4 v. u. lies V. 276 statt 227; p. 88 Z. 14 v. u. *das* statt *dass;* Curc. 109 wurde übersehen, dass Fleckeisen *sine* als Vocativ nimmt, was mich das hinzugesetzte Komma hätte lehren sollen, wonach p. 157 Anmerk. Z. 2 v. u. zu corrigiren ist.

Druck der Universitäts-Buchdr. von E. A. Huth in Göttingen.



